Digitized by Google

Bavar.
490 d

Digitized by Google

<36602332120012

<36602332120012

Bayer. Staatsbibliothek

Digitized by Google

# Der

# bayerische Hiesel,

## Wildſchützen- und Räuberhauptmann, landesverrufener Erzböſewicht.

Ein

deutſches Volksbuch

mit 25 Holzſchnittbildern

von

Fried. Wilh. Bruckbräu.

Bruckbräu
Bairische
Hiesel

München, 1834.
Bei George Jaquet.

11 B5

Digitized by Google

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

Digitized by Google

# Vorwort.

Der Name des bayeriſchen Hieſels lebt in ganz Bayern und Schwaben, und viel weiter in den deutſchen Gauen, noch immer im Munde des Landvolkes, obgleich er bereits vor 60 Jahren ſein verbrecheriſches Leben geendet hat.

Die Geſchichte dieſes Verbrechers ſchien mir ganz geeignet, dem Landvolke einen Spiegel hinzuſtellen, worin es das Ende eines frevelhaften Daſeyns und Wirkens ſchauen könne, um ihm aus ſeiner eigenen Mitte ein warnendes Beiſpiel aufzuſtellen. In wie ferne mir dieſe Abſicht gelungen ſey, mögen Andere entſcheiden; mir genügt das Bewußtſeyn, das Gute gewollt zu haben.

München, am 26. September 1833.

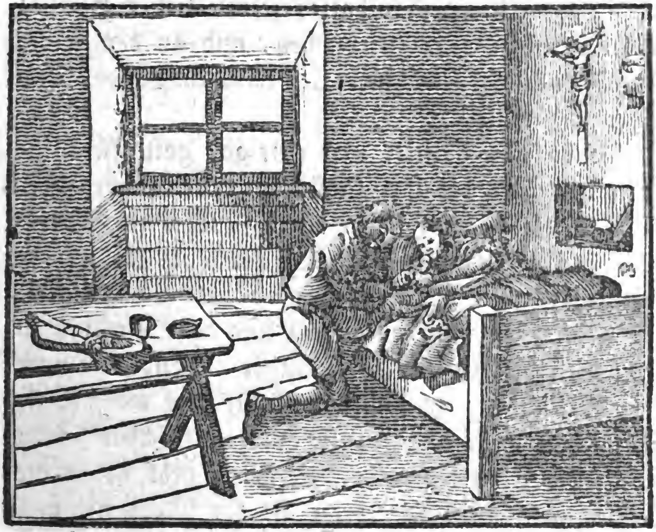
Der Verfaſſer.

Digitized by Google

Digitized by Google

BAYERISCHE
STAATS-
BIBLIOTHEK
MUENCHEN

# Des Vaters Tod.



Am Siechbette ſeines alten, drei und ſiebzigjährigen Vaters, Andreas Kloſtermayer, der ein Hirt war zu Kiſſing, einer den Jeſuiten gehörigen Hofmark, Landgerichts Friedberg in Bayern, in einem gar armſeligen Häuschen, genannt zum Brentan, welchen Namen er im gewöhnlicheu Verkehr mit ſeinen Nachbaren führte, kniete am 13. September 1755 der einzige Sohn, Hieſel, damals ein junger Menſch

Digitized by Google

von ſiebzehn Jahren, und weinte die bitterſten Thränen. In dem kurzen Zwiſchenraume von drei Jahren hatte er ſeine geliebte Mutter und ſeine einzige Schweſter verloren, und mußte nun Abſchied nehmen von ſeinem alten, redlichen Vater, deſſen Haare in Ehren ergraut waren, und der in ſeiner höchſt dürftigen häuslichen Lage Alles gethan hatte, ſeinen lieben Hieſel in der Furcht Gottes zu erziehen, und an den goldenen Spruch zu gewöhnen: „Bleibe im Lande, und nähre dich redlich!“

Hieſels Mutter war eine gar gottesfürchtige Frau geweſen, die ihm täglich die beſten Lehren gab, und alle die böſen Folgen eines ſündhaften Lebenswandels vor Augen ſtellte. Wie oft ſagte ſie: „Hieſel, nimm deine Schweſter Agnes als ein Beiſpiel, wie man leben muß, um Gott und den Menſchen zu gefallen. Sie iſt ein Jahr jünger als du, und nach ihrer Aufführung zu urtheilen, ſollte man meinen, ſie wäre ſchon mehr als zwanzig Jahre alt. Wie fleißig hat ſie die Schule beſucht, wie gerne geht ſie in die Kirche, wie andächtig betet ſie ihr Morgen- und Abendgebet! In der Wirthſchaft kann ich mich ganz auf ſie verlaſſen; ihre Augen ſind überall, ihre Hände liegen niemals müßig im Schoße. Aus jedem Heller möchte ſie einen Gulden machen. Bei dem ſchwachen Lichte brennender Holzſpäne ſpinnt ſie bis nach Mitternacht, und wenn der Hahn zum erſtenmale kräht, iſt ſie ſchon wieder bei der Arbeit. Sieh, Hieſel, ſo ſollſt du auch werden, dann könnte ich Freude an dir erleben. Du biſt aber ein wilder Junge,

Digitized by Google

ſtreifeſt gerne in den Wäldern umher, biſt aufbrauſend, jähzornig, raufſüchtig; du haſt zwar im Grunde ein gutes Herz, aber es kann unter dem wuchernden Unkraute deiner Leidenſchaften nicht recht aufkommen. Strenge Arbeit ſcheueſt du, ſonſt hätteſt du längſt ſchon als Knecht bei einem Bauer dein Unterkommen gefunden; du biſt ein hübſcher Menſch, und könnteſt leicht dein Glück durch eine gute Heirath machen. Hüteſt du ſtatt deines kränklichen Vaters das Vieh, ſo laßt du es laufen, wohin es will, kümmerſt dich wenig darum, ob ein Stück des Abends fehle, oder nicht, und bringt dir die Schweſter Mittags das Eſſen hinaus, ſo muß ſie dich im Walde ſuchen, wo du der Fährte eines Hirſchen nachſpüreſt, oder den Haſen und Rehen Schlingen legſt. Du biſt nun alt genug, um einmal geſcheit zu werden und gut zu thun; folge mir, und beſſere dich, ſonſt möchteſt du es einſt, aber vielleicht zu ſpät, bereuen.“ So predigte die alte Mutter, und der gute Hieſel, der ſie herzlich liebte, verſprach goldene Berge; allein in der nächſten Minute waren die guten Vorſätze wieder alle vergeſſen, und er that, was ihm gefiel.

Sein größter Wunſch war, ein Jäger zu werden; denn die Jagd ging ihm über alles; allein der Vater brauchte ihn nothwendig zur Aushülfe, da er vom Viehhüten lebte, und ein kleiner Feldbau kaum hinreichte, das tägliche Brod für die Familie zu liefern.

Hieſel war vierzehn Jahre alt, als ſeine Mutter an einer vernachläßigten Bruſtentzündung ſtarb. Solche arme Leute auf dem Lande waren damals in

Digitized by Google

Krankheitsfällen noch weit hülfloſer, als jetzt. Selbſt den Beiſtand unwiſſender Bader konnten ſie nicht anrufen, weil ſie nicht im Stande waren, ſeine Hülfeleiſtungen zu bezahlen. Sie wendeten ſich gewöhnlich an die ſogenannten Klausner, Männer, welche in dichten Wäldern, in einſamen Hütten, betend ein beſchauliches Leben führten, für fromme Leute gehalten wurden, und bei dem Landvolke hoch in Ehren ſtanden, welches ihnen wöchentlich Eier, Schmalz, Butter und Früchte brachte.

Es iſt wahr, daß ſolche Klausner mitunter Kenntniſſe von heilſamen Kräutern hatten, und allerlei Wundtränke und Heilmittel zu bereiten wußten; allein da ſie keine gründlichen Kenntniſſe von den menſchlichen Krankheiten beſaßen, ſo geſchah es oft, daß ihre Mittel ſtatt der Hülfe den Tod brachten.

Scharfrichter, Waſenmeiſter und reiſende Quackſalber beſchäftigten ſich in jener Zeit ebenfalls mit der Heilung körperlicher Uebel, und ſtifteten dadurch mancherlei Unheil an; häufig behandelten ſie die Krankheiten der Menſchen, wie die Gebrechen des Viehes, und wer mit heiler Haut davon kam, hatte es ſeiner guten Natur zu verdanken.

Hieſels Mutter machte von der damaligen Sitte keine Ausnahme; ſie nahm alles ein, was ihr als heilſam angerühmt wurde, und bevor vier Wochen vergingen, lag ſie im Grabe.

Dieß war ein harter Stoß für unſern Hieſel. Er war ſtets das liebe Mutterſöhnchen; die Mutter verhehlte manches ſchlimme Stückchen Hieſels dem

Vater, aus Beſorgniß, der Aerger möchte dem alten kränklichen Mann ſchaden; allein dadurch ſchadete ſie am meiſten dem Sohne ſelbſt; wird ein Bäumchen nicht ſchon frühe gerad gezogen, ſo bleibt es immer krumm.

Hieſel war über den Tod ſeiner Mutter untröſtlich; noch auf dem Todbette gelobte er ihr bei allen Heiligen eine völlige Beſſerung; aber vierzehn Tage nach ihrer Beerdigung hatte der Leichtſinnige ſchon wieder alle ſeine guten Vorſätze vergeſſen, und fiel in die alten Fehler zurück. Bald darauf führte der wackere Sohn eines reichen Bauers, der das väterliche Anweſen übernahm, die brave Agnes als ſeine eheliche Hausfrau heim; leider ſtarb ſie aber ſchon im erſten Wochenbette, und wurde mit ihrem Kindlein, welches am nächſten Morgen verſchied, auf den Friedhof getragen.

Auch dieſer zweite harte Schlag öffnete dem verblendeten Jünglinge die Augen nicht; er weinte Tag und Nacht um ſeine geliebte Schweſter; allein die Thränen vertrockneten, und mit ihnen die unreifen Pläne zu einem beſſern Lebenswandel.

Nun war Hieſel der Herr in der Hütte; der Vater wurde immer hinfälliger, und konnte zuletzt das ärmliche Lager nicht mehr verlaſſen. Hieſel that alles, was in ſeinen Kräften ſtand, um dem theuren Vater den beklagenswerthen Zuſtand zu erleichtern. Wo er einen Kreuzer zu verdienen wußte, war er bei der Hand, und verwendete ſeinen geringen Erwerb redlich für den Kranken.

*

Digitized by Google

Doch das Leben ging mit dem Alten zu Ende; der Verluſt ſeiner liebenden Pflegerin und der guten Tochter hatten ihm das Herz gebrochen. Als daher die Nacht des 13. Septembers angebrochen war, und Hieſel dem Vater eben einen Kräutertrank reichte, ergriff dieſer ſeine Hand, und ſprach mit ſchwacher Stimme: „Lieber Hieſel, ich fühle, daß ich bald ſterben, und den nächſten Tag nicht mehr erleben werde. Du ſtehſt dann allein und hülflos in der Welt, und nur durch Fleiß und gute Aufführung kannſt du dich redlich fortbringen. Was in meinen geringen Kräften ſtand, hab' ich für dich gethan. Ich habe dich in die Schule geſchickt, und zum Religionsunterrichte des Herrn Pfarrers; an häuslichen Ermahnungen und guten Lehren deiner Eltern hat es dir nie gefehlt. Danke Gott für deine geraden Glieder; du biſt geſund und ſtark, und kannſt dir durch deiner Hände Arbeit dein Brod verdienen. Mutter und Schweſter ſind todt; ich folge ihnen nun nach in ein beſſeres Leben. Mit Schulden belaſtet hab' ich mein väterliches Anweſen übernommen; in den blutigen Kriegsjahren konnte ich ſie nicht bezahlen; es wird dir alſo ein ſchmaler Erbtheil bleiben. Denke aber: „eine redliche Hand geht durchs ganze Land.“

„Lebe wohl, und vergiß deinen ſterbenden Vater nie; ehre ſein Andenken durch ein rechtſchaffenes Leben. Dürfte ich mir eine Gnade von Gott erflehen, ſo wäre es, daß er mir vergönne, von Zeit zu Zeit dich ſichtbar warnen zu dürfen, wenn du vom Wege der Tugend abweichen ſollteſt. Doch dieß lege ich in die

Digitized by Google

Hand meines barmherzigen Gottes, dem ich meine arme Seele in Demuth empfehle. Lebe wohl, Hieſel, und mache mir im Grabe keine Schande! Lebe wohl!“

Alſo mit gebrochener Stimme ſcheidend, ſchloß der Alte mit einem leiſen Seufzer auf ewig die Augen, und Hieſel ſtürzte über die Leiche des geliebten Vaters hin, mit ſeinen bittern Thränen ſie überſtrömend.

* * *

Gute Lehren in Menge, liebe Leſer! könnt ihr aus dem, was ich euch nun vom Hieſel erzählt habe, ſchöpfen.

Ihr ſehet daraus, welch ein Glück es für die Kinder iſt, wenn ſie rechtſchaffene, fromme Eltern haben, die ihnen mit einem guten Beiſpiele vorangehen, und wie hart es ſeyn muß, wenn Vater und Mutter ſterben, ehe die Kinder verſorgt ſind.

Ihr werdet auch bemerken, daß Hieſels Schweſter das Muſter einer guten Tochter war. Gar oft ereignet ſich's, daß in einer Familie ein Kind weit beſſer gedeiht, als die andern. Iſt dieß in einem Hauſe der Fall, ſo dürfen die Eltern zu den andern Kindern zwar allerdings ſagen: Gertraud, Franz, — oder wie ſie eben heißen, — ſeht doch, wie euer Bruder, oder eure Schweſter, ſo gut und fleißig iſt; macht es auch ſo! Allein ihr müßt euch wohl hüten, das gute und fleißige Kind durch allzuvieles Lob eitel und hochmüthig zu machen.

Hieſel wollte ein Jäger werden. Die Jagd war nun einmal ſeine Lieblingsneigung. Hätte ihn

Digitized by Google

ſein Vater zu einem braven Jäger in die Lehre gethan, es wäre vielleicht alles gut gegangen. Erforſchet ſtets mit Aufmerkſamkeit die Neigungen eurer Kinder, und wenn dieſe Neigungen von **anhaltender Dauer** ſind, und nicht bloß eine vorübergehende Einbildung, ſo laßt ſie ihren Stand frei wählen.

Ich weiß wohl, daß die armen Leute in der Stadt, beſonders aber auf dem Lande, wenn ſie krank werden, ſelten ſo glücklich ſind, von einem ordentlichen Arzte mit den gehörigen Arzeneien geheilt zu werden. Oft iſt der Arzt zu weit entfernt, oft bei andern Kranken; oft auch ſcheuen ſich die armen Leute, den Arzt holen zu laſſen, weil ſie, wenn er ſie auch unentgeldlich kurirt, die Arzeneien nicht bezahlen können.

Allein die lieben Leute ſollen bedenken, daß ihre Geſundheit, ihr Leben davon abhängt. Es giebt ſehr viele wohlfeile Bücher, worin für das Landvolk in allerlei Krankheiten erprobte Hausmittel zu finden ſind, die höchſtens einige Pfennige, und gewöhnlich gar nichts koſten, weil ſie in Feldern und Wäldern wachſen.

Ein ſolches Noth- und Hülfsbüchlein für Kranke ſollte in der Stadt, vorzüglich aber auf dem Lande, in jeder Familie gehalten werden. In keinem Falle jedoch ſollen Kranke ihre Zuflucht zu Quackſalbern nehmen, welche ihnen das Geld abfoppen, und die Geſundheit vollends zu Grunde richten.

Es iſt ein großes Unglück für unverſorgte Kinder, wie ich ſchon erwähnt habe, Vater und Mutter zu verlieren, ſelbſt wenn ihnen dieſe einiges Vermögen

Digitized by Google

hinterlaſſen; doppelt ſchmerzlich muß es aber ſeyn, wenn die bedauernswerthen Doppelwaiſen arm und hülflos unter fremde Leute kommen. Dann ſehen ſie erſt recht ein, was ſie an guten Eltern vorloren haben.

Wenn ihnen überdieß ihr Gewiſſen ſagt, daß ſie gar oft grob und undankbar gegen ihre Eltern geweſen ſind, und ihnen manche bittere Stunde verurſacht haben, ſo wird ihnen, ſo lange ſie leben, die Reue am Herzen nagen.

Darum, o liebe Kinder, betet täglich zu Gott, daß er euch eure Eltern lange erhalte; ſeyd gut und gehorſam, damit ſie ſich nicht kränken, ſondern Freude an euch erleben. Die heilige Schrift ſagt ausdrücklich: „Ehret Vater und Mutter, auf daß ihr lange lebet, und es euch wohl ergehe auf Erden!“

## Hieſel dient.

Die Gläubiger des verſtorbenen Andreas Kloſtermayer meldeten ſich bald mit ihren Forderungen bei Gericht, welches das ganze kleine Anweſen abſchätzen und dann verſteigern ließ.

Der Erlös reichte hin, die Schulden zu bezahlen; für Hieſel blieb noch ſo viel übrig, daß er ſich ein Feiertagskleid konnte machen laſſen, und einige Thaler in der Taſche behielt.

Die ſchmerzliche Erinnerung an den Tod ſeiner Eltern und ſeiner guten Schweſter wachte immer wieder

von Neuem auf, ſo oft er an der väterlichen Hütte vorüberging, aus welcher er nun verſtoſſen war. Deßwegen wollte er nicht länger mehr in Kiſſing bleiben, obgleich er bei ſeinem Taufpathen hätte in Dienſt treten können, der zwei Töchter, aber keinen Sohn hatte, und gerne mit der Zeit Hieſels Schwiegervater geworden wäre. Die ihm eröffnete Ausſicht auf ein ruhiges, ſorgenloſes Leben, machte keinen Eindruck auf das raſche junge Blut des Hieſel, der wenige Tage nach des Vaters Beerdigung ſeinen Bündel ſchnürte, und Abſchied nahm. Die beiden hübſchen Töchter ſeines Taufpathen gaben ihm zum Andenken Leinwand zu ſechs Hemden, und das Geleit bis über den letzten Acker des Dorfes, wo der Wald anfing. Dort drückten ſie ihm weinend die Hände, und baten ihn, im Falle es ihm in der Fremde übel ergehen ſollte, gleich wieder in ihres Vaters Hauſe zu kommen, wo er gewiß wie ein leibliches Kind aufgenommen würde. Hieſel wurde ſelbſt weichherzig, und Thränen traten in ſeine große ſchwarze Augen. Er verſprach ihnen bei Mund und Hand, bei ihnen Zuflucht zu ſuchen, ſollte es Noth thun. Mit ihren Kopftüchern winkten ihm die Mädchen noch lange zu, bis er unter den dichtbelaubten Buchen verſchwand. Tief gerührt bemerkte er, daß ſie oft die Thränen in ihren Augen trockneten.

Wäre doch Hieſel eingedenk geweſen des guten Rathes ſeines alten Vaters: „Bleibe im Lande, und nähre dich redlich!“ Wäre er in der Heimath bei ſeinem Taufpathen geblieben, hätte er treu und redlich

gedient, dadurch die Gunſt des Dienſtherrn erworben, und die Liebe von einer der beiden Töchter; vielleicht würde der neue Schwiegervater Hieſels ſein väterliches Anweſen für ihn angekauft, und ihn ſo zum wohlhabenden Nachbar und ſeinerzeit zum Nachfolger gemacht haben! Sein böſer Geiſt aber trieb ihn fort, nämlich die vereinigte Kraft ſeiner Leidenſchaften, ſeines raſchen, wilden Temperamentes, über welches das gute aber ſchwache Herz nicht ſiegen konnte.

Kaum war Hieſel im Walde, als der Gedanke an das Jagen ihn ſo ungeſtüm erfaßte, daß er bei dem Anblicke eines aus dem Gebüſche aufſpringenden Rehbockes unwillkührlich nach ſeinem Stocke griff, und dieſen zielend an die Wange legte, wie ein Schießgewehr, dann aber wehmüthig ſeufzend ſinken ließ, und gedankenvoll ſeines Weges ging.

Die letzten Strahlen der untergehenden Sonne vergoldeten eben noch das Wetterfähnlein auf dem Dache des Schloſſes Mergenthau, (damals den Jeſuiten gehörig) als er in den Wirthsgarten daſelbſt trat, um ſich mit einem Glas Bier zur Wanderung in die Nachtherberge zu ſtärken, die er in einem, noch eine Stunde entfernten Dörfchen nehmen wollte, wo eine Baſe von ihm verheirathet war.

Obenan ſaß der Schloßverwalter mit ſeiner Familie, und ihm gegenüber nahmen die Schreiber und übrigen Schloßdiener einen eigenen Tiſch ein. In pflichtſchuldiger Entfernung lagerten ſich die Bauern des Ortes und der Umgegend, theils an ſchmalen Tiſchen, theils auf dem grünen Raſen.

Digitized by Google

Hieſel trat mit der ihm eigenen Offenheit mitten unter die Verſammelten, ſetzte ſich jedoch aus Beſcheidenheit an den unterſten Platz, und verlangte einen Krug Bier.

Er zog durch ſeine Geſtalt und ſein Benehmen die allgemeine Aufmerkſamkeit auf ſich.

Nach ſeiner Größe und Stärke zu urtheilen, hätte man ihn wenigſtens für einen Jüngling von 22 Jahren gehalten; er war groß und von gediegenem Körperbau; dichtes ſchwarzes Haar umlockte ſein Haupt; ſeine Stirne war hoch und gewölbt, und verrieth einen unternehmenden Geiſt; ſeine großen ſchwarzen Augen funkelten wie zwei Sterne, beſonders wenn er mit aufgeregter Lebhaftigkeit ſprach; der aufmerkſame Beobachter bemerkte aber ſtets etwas Mißtrauiſches in ſeinem Blicke, was der Schönheit der Augen Eintrag that. Die Naſe war hervorſpringend, von angenehmer Form, ohne eben eine griechiſche oder römiſche zu ſeyn, der Mund ein wenig breit, aber durch weiße Zähne und friſche Lippen verſchönert, das Kinn breit und einen entſchiedenen Charakter andeutend, die Haltung kühn und herausfodernd, der ganze Körper eine ſeltene Stärke beurkundend.

Wer ihn zum erſtenmale ſah, mußte für ihn eingenommen werden. Sein ganzes Benehmen war freundlich, gefällig, annähernd; bisweilen ſchien das Lächeln des Wohlwollens ihm angeboren; wurde er aber zum Zorne gereizt, ſo glich ſein Antlitz einem ſtürmiſchen See; ſeine Augen blitzten wilde Flammen, ſeine Stirne legte ſich in breite Falten, und

Digitized by Google

ſeine Lippen zuckten fieberiſch; die jugendlichen Wangen erbleichten. Im Gefühle ſeiner Löwenkraft maß er dann nicht mehr den Wiederſtand ſeines Gegners, und ſein Zorn kannte keine Grenzen.

Dagegen war er im ruhigen Zuſtande gutmüthig; mit den Armen theilte er ſeinen letzten Biſſen; im hohen Grade abgehärtet, achtete er nicht die Entbehrungen der Noth, das Ungemach der Witterung oder drohende Gefahren; dieſe ſtachelten vielmehr ſeinen Stolz auf, und er wäre zu allen Zeiten dem nahen Tode mit demſelben Gleichmuthe entgegen gegangen, wie einem Freunde. Furcht war ihm durchaus fremd.

Abſichtlich hatte er ſein Feiertagskleid angezogen, als er die Heimath verließ, um nicht über die Schulter angeſehen zu werden, und ſah auch darin ſehr hübſch aus.

In der Gegend von Mergenthau hatte man ihn noch nie geſehen; natürlich zog er die allgemeine Aufmerkſamkeit auf ſich.

Der Verwalter erhob ſich von ſeinem bequemen Stuhle, und fragte ihn um Namen und Herkunft.

Mit gewohnter Offenheit erzählte ihm Hieſel ſein trauriges Schickſal, und äußerte den Wunſch, ſo bald als möglich einen Dienſt zu erhalten, um ſich redlich zu ernähren.

Während er mit dem Verwalter ſprach, brach ein Stier von der heimkehrenden Heerde von Mergenthau aus dem Zuge, und rannte wüthend in den Wirthsgarten.

Mit ängſtlichem Schrei ſprangen die Gäſte zur

Digitized by Google

Seite, das grimmige Thier fürchtend, und der Verwalter kletterte eilig an dem Geländer der Laube empor, worin er ſaß; Hieſel aber, ſchnell beſonnen, und mit allen Handgriffen eines Hirten vertraut, packte das Thier an den Hörnern, fuhr ihm mit den Fingern der rechten Hand in die Naſenlöcher, und rieß es zu Boden, ohne daß es mehr im Stande war, ſich unter ſeinen kräftigen Fäuſten zu regen.

Die Bauern ſchauten ihn mit großen Augen an, und bewunderten eben ſo ſehr ſeinen Muth als ſeine Stärke. Der Verwalter nahm ihn mit Freuden in ſeine Dienſte, und ſomit hatte Hieſel unvermuthet eine gute Unterkunft gefunden.

Unter den Gäſten im Wirthsgarten befand ſich

Digitized by Google

auch ein alter, bereits fünf und ſiebzigjähriger Jäger eines in der Nähe befindlichen herrſchaftlichen Schloſſes, Namens Benno, der weit und breit als der beſte Schütz bekannt war, und überdieß in dem Rufe eines Herenmeiſters ſtand. Die Sage ging, er ſey im Beſitze geheimer Künſte, er wiſſe Freikugeln zu gießen, die niemals fehlen, und kein Wild könne ſeinem ſicher treffenden Rohre entgehen.

„Es thut mir leid, — ſagte Benno zu Hieſel, — daß du in des Verwalters Dienſte getreten biſt; um eine halbe Stunde ſpäter hätte ich dich als meinen Gehülfen angeworben, denn du ſcheinſt mir viel Geſchick zu einem guten Jäger zu haben. Das hat aber im Grunde nicht viel zu bedeuten. Ich bin mit dem Verwalter gut bekannt, und er wird dir ſchon erlauben, mir bisweilen auszuhelfen; ich bin alt, und die morſchen Knochen wollen nicht mehr recht voran. Haſt du Luſt zum edlen Jägerhandwerk, ſo ſprech' ich mit dem Verwalter, dem ich das Wildpret liefere und die Sache wird ſich machen.“

Wer war erfreuter über dieſes Anerbieten, als Hieſel! Auf der Stelle hätte er dem Verwalter den Dienſt wieder aufgekündet, um der Gehülfe eines Jägers zu werden, wäre nicht der alte Benno ſo klug geweſen, ihm dieſen Schritt zu widerrathen. Da Hieſel gut leſen und ſchreiben konnte, ſo wurde er vom Verwalter in der Kanzlei verwendet, bisweilen auch zu Botengängen; ſehr oft aber bekam er die Erlaubniß, tagelang den alten Jäger in ſeinen Verrichtungen zu unterſtützen.

Digitized by Google

Benno mußte geſtehen, nie einen ſo gelehrigen Schüler gehabt zu haben. Der Verwalter war ein großer Liebhaber von Wald- und Moosſchnepfen, wilde Enten und dergleichen Wildgeflügel, und in wenigen Wochen fehlte Hieſel nie mehr. Von Monat zu Monat ſtieg ſein Ruf als kunſtreicher Schütz weit und breit, und trank er an Feiertagen im Wirthsgarten einen Krug Bier in beſcheidener Entfernung von dem geſtrengen Herrn Verwalter, ſo that ſich dieſer nicht wenig darauf zu gut, die benachbarten einkehrenden Jäger auf Hieſels Schießkunſt aufmerkſam zu machen.

Manchmal mußte er gleich auf dem nächſten Brachfelde Proben ſeiner Geſchicklichkeit ablegen.

Bald durchſchoß er auf 100 Schritte ein Spiel Karten, oder einen hoch in die Luft geſchleuderten Thaler, oder ein quer über den Weg in Manneshöhe geworfenes Ei. Solche Wetten trugen ihm hübſche Sümmchen ein, und ſetzten ihn bei den Jägern und Bauern in gewaltigen Reſpekt, den er ſich überdieß durch ſeine gewaltige Stärke, und durch ſeine Gewandheit im Raufen überall zu verſchaffen wußte. Kaum hatte er die Schwachheit des Verwalters, hinſichtlich des Wildgeflügels, bemerkt, als er ſehr oft vorgab, da und dort einem guten Fange auf der Spur zu ſeyn, um nur der ihm verhaßten Federfuchſerei, wie er das Kanzleigeſchäft nannte, zu entgehen. Dann ſchwärmte er tagelang durch die Wälder, lernte den Wildſtand und jeden Fußpfad kennen, und kam oft erſt nach Hauſe, wenn bereits der Mond am Him-

Digitized by Google

mel leuchtete, und die müden Schloß= und Dorfbewohner ſchon im Schlafe lagen.

Der alte Benno gewann den Hieſel täglich lieber, und nach Ablauf eines Jahres nahm er ihn als Gehülfen an, und theilte ihm alle ſeine geheimen Jagdkünſte redlich mit. In kurzer Zeit wurde Hieſel ein praktiſcher Jäger, wie wenige; er war in ſeinen Dienſtverrichtungen unermüdet, und fähig, überall ſein Brod zu verdienen, als gegen den Schluß des zweiten Jahres der alte Benno in Gott ſelig entſchlief.

Benno's Nachfolger ſuchte den Hieſel ſo bald als thunlich zu entfernen. Er war ſelbſt noch ein junger, rüſtiger Mann, und wünſchte keinen ſo geſchickten, leidenſchaftlich die Jagd liebenden Gehülfen an der Seite. Dem Hieſel fiel's gar nicht ein, gute Worte zu geben, um noch länger bleiben zu können; er war ſich ſeiner Brauchbarkeit bewußt, und durfte darauf zählen, überall die beſte Aufnahme zu finden.

Eines Morgens ſtrich er ſeinen Lohn über de Tiſch, packte ſeine Siebenſachen in einen Soldatei torniſter, hing eine herrliche Kugelbüchſe, ein Ve mächtniß des alten Benno, über die Schulter, und wanderte wohlgemuth wieder in ſein heimatliches Dörfchen Kiſſing.

* * *

Der erſte Schritt in die Fremde war für den Hieſel günſtig, wie die Leſer ſehen, und es hing nur von ihm ab, auf ehrliche Weiſe ſein Brod zu verdienen. Die Leidenſchaft zur Jagd war es, die ihm den ruhi=

Digitized by Google

gen Erwerb am Schreibtiſche unangenehm machte; es trieb ihn hinaus in's Freie, in die Wälder; dort war ſein Element. Wer weiß, ob nicht der alte Benno bei längerem Leben einen ehrlichen Jäger aus ihm gemacht hätte. Hieſel war von Natur aus für ein ſtürmiſches Leben geboren; und dennoch ſcheute er den Soldatenſtand mehr als den Tod, obgleich er darin bei den damaligen kriegeriſchen Zeiten ſein Glück hätte machen können. Er fürchtete aber das Soldatenleben nicht der Gefahren wegen, die dieſer Stand mit ſich bringt, ſondern wegen der ſtrengen Zucht, die ſeinem auffahrenden Charakter nicht zuſagte, und ſeinem Sinne für ein freies, ungebundenes Leben. Aber gerade dieß iſt ein trauriges Zeichen, wenn ein Menſch ſich nicht den Geſetzen der Ordnung unterwerfen will.

---

## Hieſels erſte Liebe.

Ignatz Stettner, der Taufpathe des Hieſel, damals der reicheſte Bauer in Kiſſing, ſaß eben mit ſeiner jüngern Tochter Marie, — die ältere hatte ſchon vor einem Jahre einen benachbarten Gerichtshalter geheirathet, — und mit den Knechten und Mägden am Tiſche, um die Mittagskoſt einzunehmen, als Hieſel mit einem freundlichen Gruße in die Stube trat.

Marie ſchrie laut auf vor Freude, als ſie den hübſchen Hieſel wieder ſah, ſprang auf ihn zu, reich-

e ihm die Hand, und wäre ihm gar um den Hals efallen, hätte ſie ſich nicht vor dem Vater geſchämt.

Hieſel mußte ſogleich Platz nehmen, und mit en Uebrigen eſſen, wobei er Gelegenheit fand, ſein isheriges Leben zu erzählen. Er äußerte den Wunſch, nunmehr in ſeinem Vaterorte zu dienen, bis er Gelegenheit finden würde. ſeiner Neigung zu Folge, als Forſt- und Jagdgehülfe in Fürſtlich-Augsburg'ſche Dienſte zu treten.

Stettner trug ihm wiederholt an, als Knecht bei ihm zu dienen, und verſprach ihm guten Lohn und eine freundliche Behandlung, wie ſie nur der eigene Sohn verlangen könnte.

Hieſel ſchlug gleich ein, brachte ſeine Sachen in die obere Kammer, und nahm ſich noch in derſelben Stunde des ihm angewieſenen Geſchäftes mit ſolchem Fleiße an, daß ihm Stettner auf die Schulter klopfte, und zu ihm ſagte: „du gefällſt mir, Hieſel; wenn du ſo fortfährſt, wie du jetzt beginnſt, ſo kommen wir ſobald nicht auseinander.“

Wie konnte Hieſel, der feurige, ſtolze Hieſel, ſich entſchließen, als Knecht gemeine Dienſte zu verrichten, anſtatt alle Jäger in der ganzen Gegend aufzuſuchen, und ihnen als Gehülfe ſich anzutragen? So wird mancher von meinen geneigten Leſern im Stillen bei ſich denken. Freilich iſt dieſer Schritt ſo unerwartet, daß man mit Recht darüber ſtaunen muß. Allein was hat die Liebe nicht ſchon alles gethan!

Die ſchöne Marie, nun ſchon eine aufgeblühte Jungfrau, hatte dieſes Wunder ſo plötzlich bewirkt.

Digitized by Google

Hieſel trat in das Haus, nur um im Vorbeigeh. einen Beſuch zu machen; allein kaum hatte er da ſchöne Mädchen geſehen, als ſein Vorſatz ſchon ſchwa cher wurde, und die liebreiche Aufnahme des Vater und die wiedererwachte Neigung Mariens, welch ſie ihm ſo herzlich bezeigte, änderten Alles. Für ſie, die von ihm ſo heiß Geliebte, hätte er in dieſem Augenblicke allen Freuden der Welt entſagt. Daß er aber ſeine Liebe vor der Hand geheim halten müße, ſah er wohl gleich ein; der mindeſte Argwohn wäre das Grab ſeiner ſchönſten Hoffnungen geworden.

Am nächſten Morgen, es war gerade Sonntag, ging er mit Marie, geputzt ſo gut er es vermochte, in die Kirche. Da rißen die Bauern und Dorfmädchen ganz gewaltig die Augen auf, als ſie das ſchöne Paar erblickten, und Marie bildete ſich nicht wenig auf ihren Begleiter ein.

Nach dem Abendgebete gingen beide auf den einſamen Kirchhof, um die Gräber ſeiner theuren Eltern zu beſuchen.

Hieſel kniete nieder, betete andächtig einige Vaterunſer, und weinte in ſchmerzlicher Erinnerung an die Verlornen ſo bitterlich, daß Marie ihn nicht zu tröſten vermochte, und endlich ihre Thränen mit den ſeinigen vermiſchte.

Hier ſchloſſen Beide den Bund der Liebe, und ſchworen auf das hölzerne Kreuz einen heiligen Eid, auf dieſer Welt nie einander zu verlaſſen, und treu und innig ſich zu lieben, bis Gott dereinſt ſie trennen würde.

Digitized by Google

Da rauſchten die halb verwelkten Todtenkränze, welche die gute Marie immer wieder, ihres Hieſels eingedenk, mit friſchen vertauſcht hatte, und es war ihnen, als ob ſie tief aus dem Grabe ein ſegnendes „Amen" vernommen hätten.

Mit dem aufrichtigſten Vorſatze, ein ſchuldloſes Leben zu führen, verließ Hieſel an Mariens Seite den Friedhof; ſein guter Engel ging an ſeiner Seite. O wäre dieſer gute Engel nie von ihm gewichen, er hätte ein braver Mann werden können; reiche Keime des Guten lagen in ſeinem Herzen, unter einer frommen Pflege hätten ſie zu edlen Früchten werden können; aber ach! im Buche des Schickſals ſtand es anders geſchrieben, und ich werde Frevelthaten von ihm noch ſchildern müſſen, wovon in dieſem Augenblicke kein menſchliches Herz auch nur zu träumen gewagt hätte.

Hieſel verrichtete nun täglich ſeine Arbeit mit dem größten Fleiße, mit Pünktlichkeit und Treue, ſo daß Stettner mit ihm überaus zufrieden war. Dieſe ruhige Thätigkeit kam jedoch nur aus dem Herzen des Hieſel, nicht aus ſeiner Neigung; ſeine Marie war ſein Alles, ihr opferte er gerne alle ſeine Leidenſchaften.

Fünf Jahre dauerte dieſes Verhältniß; Hieſel war ein ehrlicher Jüngling, der ſich ein Gewiſſen daraus gemacht hätte, den Seelenfrieden des tugendhaften Mädchens zu trüben. Er vertröſtete ſich auf eine beſſere Zeit, wo er dem Vater alles entdecken, und um ſeine Einwilligung zur Heirath bitten wollte.



Digitized by Google

Stettner war aber nicht ſo dumm, daß er nicht die Liebe der beiden Leutchen längſt ſchon hätte bemerken ſollen. Er ließ ſie nie aus den Augen, und beobachtete ſie oft, wenn ſie es gerade am wenigſten vermutheten. Doch freute es ihn herzlich, daß Hieſel ſich kein unrechtes Wort erlaubte, und ſchon entwarf er Pläne für die Zukunft des liebenden Paares, als ein unglücklicher Abend der ganzen Sache ein Ende machte.

Hieſel hatte an einem Sonntage Nachmittags, da ihn der alte Stettner mit einem Päckchen Geld zu ſeinem Schwiegerſohne, dem Gerichtshalter, ſchickte, in einem Landwirthshauſe eingekehrt, und ſich zum Spielen verleiten laſſen, wobei er vier Kronenthaler verlor.

Umkehren, und dem Stettner ſeinen Fehler geſtehen, anerbieten, das Fehlende nach und nach an ſeinem Lohne abziehen zu laſſen, dieß gab weder das falſche Ehrgefühl, noch die Furcht zu, ſeiner Marie zu mißfallen; auch wollte er das Geld zur rechten Zeit dem Gerichtshalter einliefern. Der Wirth, dem er ſein Wort gab, ihn am andern Sonntage wieder zu bezahlen, lieh dem Hieſel auf ſein ehrliches Geſicht die fehlenden vier Kronenthaler, und dieſer beſorgte den erhaltenen Auftrag.

Drei Jäger waren es, die ihm das Geld abgewonnen, und ſich überdieß luſtig über ihn machten, ſo zwar, daß er ſie ohne die Verwendung des Wirthes vielleicht erwürgt hätte, und dieſer Umſtand, beſonders erſt nach den widrigen Folgen, die er hatte,

Digitized by Google

trugen nicht wenig dazu bei, ihn mit einem unauslöſchlichen Haße gegen alle Jäger zu erfüllen.

Als er wieder nach Hauſe kam, war er bei weitem nicht ſo munter wie ſonſt, ſondern ließ den Kopf hängen, wie einer, den eine ſchwere Sorge drückt. Vergebens bat ihn Marie, ihr zu ſagen, was er auf dem Herzen habe; er gab vor, daß er ſich nach einem eigenen Herde und nach ihrem Beſitze ſehne, der Mangel an naher Ausſicht jedoch auf dem einſamen Wege ihm die heitere Laune raubte.

Marie tröſtete ihn ſo gut ſie es vermochte. Als nun aber der Freitag herannahte, und er noch nicht wußte, womit er den Wirth bezahlen ſollte, als überdieß ein zur Schranne fahrender Bauer aus jenem Orte, den er ſehr gut kannte, ihm erzählte: der Wirth habe nach Hieſels Entfernung geäußert, daß er ſeinen Kopf an eine Maß Bier wetten wolle, Hieſel werde am Sonntage ganz gewiß bezahlen, da wurde die Ehrliebe lebendig in ihm, und er beſchloß, um jeden Preis Wort zu halten.

Der Mond ſchien hell durch die kühle Herbſtnacht, als Hieſel gegen Mitternacht ſeinen Stutzen ergriff, die geſtrickte Jagdtaſche umhing, und ſich aus dem Kämmerlein über die knarrende Holztreppe leiſe hinabſchlich, neben ſeinem alten Bekannten, dem freundlich wedelnden Hofhunde vorbei durch den Gemüſegarten ſchlich, und einem in der Nähe gelegenen herrſchaftlichen Waldreviere zueilte.

Weit und breit kannte er alle Jagdplätze; je tiefer Hieſel in den Wald drang, deſto unheimlicher



Digitized by Google

wurde es ihm zu Muthe; das Herz ſchlug ihm ſtärker als gewöhnlich, doch ſeine Arme zitterten nicht. Indem er auf eine Blöße hinaustrat, dünkte es ihn, als ſehe er am gegenüberliegenden Waldſaume, kaum 150 Schritte entfernt, eine weiße Geſtalt mit ehrwürdigem Antlitze drohend die Hand gegen ihn erheben, und dann im Gebüſche verſchwinden. Sein alter Vater war's! Das ſcharfe Auge des Hieſel erkannte augenblicklich die theuren Züge, die jedoch von zürnendem Ernſte getrübt ſchienen. Im Innerſten erſchüttert wollte Hieſel der väterlichen Warnung folgen und ſein Vorhaben aufgeben, als plötzlich ein ſtattlicher Hirſch aus dem Gebüſche brach; Hieſel ſchoß, und mit durchbohrtem Herzen ſtürzte das edle Thier todt zu Boden.

Eine halbe Stunde ſeitwärts ſtand die Hütte eines Bauers, der den Wildſchützen ihre Beute abkaufte. Hieſel holte ihn aus dem Bette, führte ihn zur Stelle, ſtrich das Geld ein, und eilte nach Hauſe, wo er ſich unbemerkt wieder zur Ruhe legte.

Am andern Nachmittage erſchien ein Gerichtsdiener in Kiſſing, welcher auf herrſchaftliche Requiſition im ganzen Dorfe eine Hausunterſuchung hielt, aber nichts fand.

Hieſel war ſo klug, nicht bloß den Stutzen und die Jagdtaſche, ſondern auch das erhaltene Geld ſo zu verſtecken, daß es Niemand finden konnte. In Stettners Hauſe verweilte er am längſten, da er den größten Verdacht auf Hieſel hatte.

Digitized by Google

Ein Handwerksburſche, der in einem Getreidfelde dicht an dem Wege, auf welchem Hieſel zurückkehrte, übernachtete, wurde durch den Schuß aufgeweckt, ſah ſpäterhin den Hieſel vorübereilen, und beſchrieb ihn dem Gerichtsdiener, welchem er begegnete, auf deſſen Erkundigung vom Kopfe bis zu den Füßen. Dieſer konnte jedoch aus Mangel an hinreichendem Beweiſe keine gerichtliche Einſchreitung gegen Hieſel veranlaßen.

Am Sonntage erſchien Hieſel bei ſeinem Gläubiger, den er dankend bezahlte.

„Hab' ich's nicht vorausgeſagt, daß der brave Hieſel richtig bezahlen werde?" rief der Wirth den Gäſten zu, unter welchen auch die drei Jäger ſaßen, mit denen Hieſel geſpielt hatte. Da antwortete einer unter ihnen: „Eine ſaubere Bezahlung mit dem Gelde, das er für einen geſtohlenen Hirſch bekommen hat!" und ſeine beiden Kameraden ſtimmten lachend mit ein, und äußerten: „Ein Wilddieb kann leicht zahlen!"

Alle Augen waren auf Hieſel gerichtet, der vor Wuth erbleichte, ſogleich den nächſten der drei Jäger an der Gurgel packte, und hinauswarf, den erſten Sprecher aber nebſt ſeinem Kameraden mit einem abgetretenen Stuhlfuße ſo durchprügelte, daß ſie ohne ein Zeichen des Lebens von ſich zu geben auf dem Boden lagen.

Niemand wagte es, den Jägern gegen den Raſenden beizuſtehen, und Niemand hatte Luſt dazu, da ſie als Streitſucher und liederliche Menſchen in der

Digitized by Google

ganzen Gegend verhaßt waren. Dem Wirthe allein gelang es, den wüthenden Hieſel zu beſänftigen, der ſonſt alle drei gewiß noch ermordet hätte. Er gab ihm ſelbſt noch eine weite Strecke das Geleit, und verſicherte ihn, gerne als Zeuge für ihn bei Gericht zu erſcheinen, im Falle es nöthig ſeyn ſollte.

Am andern Morgen erzählte Hieſel bei der Morgenſuppe dem Stettner den ganzen Vorfall, ohne jedoch zu ſagen, auf welchem Wege er die Mittel zur Bezahlung erhalten habe; es ſey erſpartes Geld, verſicherte er, und früher wollte er über die widrige Geſchichte lieber ſchweigen, als vielleicht vor den Augen des Stettner in einem ſchiefen Lichte ſtehen.

Stettner ſchüttelte, die ſchlimmen Folgen voraus ſehend, den Kopf, und Marie weinte ſtille Thränen, als plötzlich ein Commando Huſaren, welches damals in Friedberg auf Werbung lag, vor der Hütte hielt, und nach Hieſel fragte, den ſie zum Landgerichte bringen ſollten.

Marie ſchrie laut auf in ihrer Herzensangſt, und umklammerte weinend den Hals des Geliebten. Dieſer aber machte ſich mit ſanfter Bitte los, trat ruhig und gefaßt vor die Thüre, und ſagte: „Hier bin ich; meiner Unſchuld bewußt, folge ich Ihnen gerne zum Gerichte!“

Der Abſchied war kurz aber rührend.

„Sey ruhig, liebe Marie,“ — tröſtete ſie Hieſel, — „das Gericht wird meine Verantwortung hören, und mich losſprechen; morgen bin ich wieder bei dir!“

Digitized by Google

Dem alten Stettner die Hand drückend, ſchritt er raſch zwiſchen den Huſaren durch das Dörfchen, deſſen Bewohner ihm lange theilnehmend mit ihren Blicken und beſten Wünſchen folgten.

* *
*

Könnte ich euch, liebe Leſer! die zahlreichen Opfer des Spieles aufzählen, wie gerne würdet ihr auf immer dem Spiele entſagen! Das Spiel tödtet die koſtbare Zeit, die zu etwas Nützlicherm könnte verwendet werden, beunruhiget das Gemüth, leert die Taſchen, führt zu Zank und Hader, zu Raufereien, Feindſchaften, oft zu Mord und Tod, und zerſtört die Geſundheit.

Auch das Hausweſen geht dabei rückwärts, und ſehr oft ganz zu Grunde. Der Spieler denkt an nichts mehr, als an das Spiel; er vernachläßigt die Arbeit und die Kinderzucht, verleitet zum Fluchen, zum Trinken, und zu jeder Sünde.

Ihr ſeht, wohin das Spiel den Hieſel gebracht hat; es war ſein erſter Schritt zum Verderben. Schon daß er fremdes, anvertrautes Geld, das Jedem heilig ſeyn ſollte, angriff, beging er ein Verbrechen; um es zu erſetzen, machte er ſich eines zweiten Verbrechens ſchuldig, indem er ein Wildſchütz wurde, und wenig fehlte, ſo hätte er auch noch einen Mord auf ſeine Seele geladen.

Es iſt ein großer Irrthum, wenn Ihr glaubt, Gott habe das Wild für Jedermann erſchaffen, und Jeder dürfe das Wild als ſein Eigenthum betrachten.

Digitized by Google

Alles was auf der Welt an lebendigem und liegendem Gute ſich befindet, hat ſeinen Eigenthümer, und Niemand darf an fremden Eigenthum ſich vergreifen. Gewiß wäre es Euch auch nicht recht, wenn Ihr einen Wald mit Hirſchen und andern Thieren hättet, und es ſchöße Euch Jemand die Hirſche weg.

Meidet alſo das Spiel, und achtet fremdes Eigenthum! bleibet ehrlich, und Ihr könnt in häuslichem Frieden leben! Warum folgte der verblendete Hieſel nicht der warnenden Erſcheinung ſeines Vaters! War auch dieſe Erſcheinung nur in ſeinem aufgeregten Gemüthe, ſo hätte er ſie doch als eine mahnende Stimme ſeines Gewiſſens beachten ſollen.

## Der kühne Sprung.

Das Landgericht Friedberg kannte die Scheu Hieſels vor dem Soldatenleben ſehr wohl. Eilfmal war es ihm gelungen, ſich frei zu looſen, und der Landrichter ärgerte ſich nicht wenig, daß ihm ein ſo hübſcher Rekrut ſo oft entwiſchte.

Er hatte ſogar öfter die Werber auf Hieſel aufmerkſam gemacht, die ſich alle erdenkliche Mühe gaben, ihn in ihr Netz zu bringen. Da Hieſel aber nie dem Trunke ergeben war, und ihre großen Verſprechungen nicht beachtete, ſo mußten ſie immer mit langer Naſe abziehen.

Die Anzeige von der Mißhandlung der drei Jä-

ger durch Hieſel, kam alſo dem Landrichter gerade erwünſcht.

„Hab' ich dich doch einmal, Hieſel," rief er ihm lachend zu, als zwei Huſaren ihn in das Verhörzimmer führten; „du haſt ſaubere Geſchichten angefangen. Erſtens biſt du eines Wilddiebſtahles verdächtig, zweitens haſt du die drei Jäger auf den gerechten Tod geprügelt; freilich mildert der Umſtand deine Schuld, daß ſie dich zuerſt mit harten Worten anfielen; allein die Selbſthülfe iſt allemal verboten, ſo lange es einen Richter giebt, bei dem man klagen kann. Die beiden Anzeigen liegen nun einmal vor; ich muß die Unterſuchung gegen dich einleiten, und bis zum Ausgange derſelben dich im Amthauſe als Arreſtanten behalten. Dieſe Unterſuchung kann wohl ein halbes Jahr dauern; willſt du die ſchöne Zeit ſo elend zubringen? das thäte mir leid um dich! Und was gewinnſt du dabei? Höchſtens, daß du noch ein Vierteljahr in ein Correktionshaus kommſt, wo du ſpinnen und Wolle kratzen mußt. Noch ſteht es bei dir, dich aus dieſer Verlegenheit zu ziehen; laß dich anwerben, werde Soldat, ſo hat die ganze Geſchichte ein Ende, und es kann aus dir mit der Zeit noch etwas Rechtes werden."

„Gnädiger Herr Landrichter, — erwiederte Hieſel — ich bin Ihnen für Ihren guten Rath dankbar; übrigens muß ich Ihnen erklären, daß ich kein Wilddieb bin, und daß ich nichts bereue, als daß ich die drei Jägerhollunken nicht gleich todt geſchlagen habe. Denn, wer mich an der Ehre angreift, der bringt mich um. Da wollt' ich doch lieber gleich ſterben,



Digitized by Google

als im Amthauſe auch nur 24 Stunden lang ſitzen; ich werde Soldat! Vivat, der Churfürſt ſoll leben!"

„Bravo, Hieſel!" rief der Landrichter aus, und drückte ihm die Hand; „die Herren von der Conſcription in München werden ſich freuen, wenn ſie deinen Namen in der Liſte leſen. Geh jetzt in die Küche, und laß dir Fleiſch und Bier geben!"

Hieſel war ſeelenvergnügt über dieſen unverhofften Ausgang der Sache, machte ſich gleich mit ſeinen Kameraden vertraut, und aß und trank mit dem größten Appetite. Dann folgte er den Werbern in das nahe am Abhange des Berges, gegen Augsburg, liegende Wirthshaus, wo ſich auch die übrigen Rekruten einfanden, und ſuchte die Traurigen unter denſelben mit allerlei Späßen aufzuheitern.

Weil Hieſel zur Strafe Soldat werden mußte, bekam er kein Handgeld. Deswegen fehlte es ihm aber nicht an guter Münze, die er noch von dem Hirſchhandel in der Taſche hatte. Er ließ immer volle Krüge bringen, und trank den Werbern tapfer zu.

Dieſe freuten ſich des luſtigen Geſellen, und hatten nicht den mindeſten Argwohn, als Hieſel plötzlich durch eine Hinterthüre entwiſchte, und durch den Garten bergabwärts rannte, dem Dorfe Appertshauſen zu, jenſeits des Lechfluſſes, damals in Schwaben, gelegen, wo er ſich vor jeder Nachſtellung geſichert halten konnte.

Aber eben, weil Hieſel unter Allen der Lauteſte und Luſtigſte geweſen war, vermißte man ihn bald in der allgemeinen Stille.

Digitized by Google

Wie ein Lauffeuer verbreitete ſich die Nachricht in Friedberg: „der Hieſel iſt durchgebrañt!“ und der Herr Landrichter beliebte zu äußern: „das iſt doch ein Teufelskerl, der Hieſel!“

Von der Anhöhe des Berges aus ſah man ihn gegen die Grenze laufen. Von Jugend an auf Weiden und in Wäldern erſtarkt, durch das Einholen verirrter Stiere, Ochſen und Kühe im Schnelllaufen geübt, hatte er ſchon einen bedeutenden Vorſprung, als er hinter ſich eine dichte Staubwolke erblickte, die ihm ſeine Nachſetzer verkündete.

Hieſel verdoppelte ſeine Eile, allein Huſarenpferde laufen doch beſſer als Menſchenfüſſe.

Ein breiter Waſſergraben trennte die Verfolger von Hieſel, der etwa noch 200 Schritte bis zur

Lechbrücke hatte, welche auch ſogleich von den Huſaren beſetzt wurde, die ihn dort mit aller Gewißheit in Empfang zu nehmen gedachten.

Hieſel machte auch eine Wendung rechts auf dem ſchmalen Uferdamme des Lechſtromes, als wolle er der Brücke zueilen; doch plötzlich ſprang er in die reißende Tiefe, und verſchwand vor den Augen der erſtarrten Huſaren.

Weit unterhalb der Brücke tauchte er wieder empor; die Verfolger ſprengten am Ufer nach, und ſchoßen viermal auf den Hieſel; eine Kugel verwundete ihn leicht an der rechten Schulter; er tauchte noch einmal unter, und erklimmte mühſam das Ufer auf ſchwäbiſchem Grund und Boden; die langſam heranreitenden Huſaren hatten das Nachſehen.

* * *

Bei dieſem Abentheuer entwickelte Hieſel zwei Eigenſchaften ſeines Gemüthes: Verſtellung und Geiſtesgegenwart. Als ihm der Landrichter die Wahl zwiſchen dem Arreſte und dem Soldatenſtande ließ, war ſein Entſchluß ſchnell gefaßt. Aus dem Arreſte wäre er vielleicht nicht entkommen; aber den Werbern eine Naſe zu drehen, ſchmeichelte eben ſo ſehr ſeiner Schlauheit, als ſeiner Freiheitsliebe.

Die Entſchloſſenheit, womit er durch den kühnen Sprung in den Lechfluß ſeinen Verfolgern entging, beſtärkte ihn völlig in dem Vertrauen auf ſich ſelbſt, das er ſpäterhin bis zur äußerſten Verwegenheit ſteigerte. Mit dem Sprunge in's Waſſer war Hie-

Digitized by Google

ſel aus dem Kreiſe des friedlichen Lebens hinausge= ſprungen, und von nun an werden wir ihn auf der Bahn der Verbrechen wandeln ſehen.

---

## Der Teufel als Krankenwärter.

Mit ſchweißtriefendem Körper war Hieſel in die Wellen des reißenden Lechſtromes geſprungen, und hatte es nur ſeiner kräftigen Natur zu verdanken, daß ihn nicht auf der Stelle ein Schlagfluß tödtete. Ganz erſchöpft von der großen Anſtrengung, und von der beſtändigen Angſt, von ſeinen Verfolgern eingeholt zu werden, lag er am Ufer, und wärmte und trock= nete ſich an den heißen Strahlen der Sonne. Da fühlte er plötzlich einen heftigen Fieberfroſt in ſeinen Gliedern; er raffte ſich auf, und ſchleppte ſich müh= ſam in den nahen dichten Forſt, wo er ſich, ohne zu wiſſen wie, von ſieben verdächtigen Kerl umringt ſah, die ihn mit geſpannten Hähnen ihrer Büchſen drohend fragten: „wer er ſey, und woher er komme?“

„Ihr ſeht, daß ich ein kranker Menſch bin,“ — erwiederte Hieſel, indem er vor Schwäche zähne= klappernd an einem Buchenſtamme niederſank; — „vor einer Stunde noch hätte ich euch auf eine ſo ſchlechte Behandlung, — ſieben Bewaffnete gegen einen Wehrloſen, — das Kreuz eingeſchlagen.“

Dieſe ſtolze Antwort überraſchte die Sieben, und ſie erkundigten ſich nun theilnehmender nach ſeinem

Digitized by Google

Schickſale. Hieſel erzählte den Vorfall, wie er war, und bat ſie dringend, ihn ſo ſchnell als möglich unter ein Obdach zu bringen, indem er ſeine Kräfte von Augenblick zu Augenblick abnehmen fühle.

Die Sieben machten aus Aeſten eine Tragbahre, und brachten ihn ſo in die Waldhütte des Xaver Bobinger, genannt der Krettenbub, von Bobingen an der Hochſtraſſe gebürtig, damals als ein Erzwilderer bekannt, und ſpäterhin ſelbſt der Lehrmeiſter des Hieſel im Wilddiebſtahle.

Dieſer Bobinger wurde in einem Alter von 44 bis 45 Jahren am 16. Januar 1770 in einem Gartenhauſe zu Augsburg, wo er ſich mittelſt eines von dem dritten Stocke herunter gewagten Sprunges flüchten wollte, gefangen, und am 14. September desſelben Jahres zu Günzburg mit dem Schwerte vom Leben zum Tode hingerichtet, ſofort deſſen Körper unter dem Galgen verſcharrt, der Kopf aber auf den Galgen geſteckt.

Kaum lag Hieſel auf einer mit Moos gefüllten Matratze, die wollene Decke bis an den Hals gezogen, als das Fieber in voller Stärke ausbrach, ſo daß Hieſel ſogar anfing irre zu reden.

Bobingers neunzehnjährige Schweſter, Afra, ein hübſches Mädchen mit ſchwarzen Haaren, übernahm die Pflege des Kranken, und nur ihrer raſtloſen Mühe Tag und Nacht gelang es, ihn vom Tode zu retten.

Natürlich durfte ſie keinen Arzt holen, um kein Aufſehen zu erregen; wie leicht hätten ſie können verrathen werden!

Digitized by Google

Bobinger half ſich gewöhnlich ſelbſt, ſo oft ihm etwas fehlte, indem er ſehr viel kaltes Waſſer trank, und zwar in einer Stunde vier Gläſer. Dieſe Kur ſetzte er oft drei bis vier Tage lang fort, bis das Uebel durch einen ſtarken Schweiß ſich brach, und er geneſen war. Während dieſer Zeit nahm er durchaus kein anderes Nahrungsmittel zu ſich. Auf dieſe Weiſe wurde auch dem Hieſel geholfen, der wirklich nach drei Wochen, mit Beihülfe ſeiner eiſenfeſten Natur, im Stande war, das Krankenlager zu verlaſſen, und im Walde ſpazieren zu gehen.

Afra lieh ihm ihren Arm als Stütze. Sie führte ihn hinaus in die freie, herrliche Natur, unter das Laubdach irgend einer ſchattigen Buche, wo ſich Hieſel in's Grüne legte, und bald mit ſtarren, thränenfeuchten Augen über die flachen Ufer des Lechſtromes gegen Kiſſing blickte, wo das Herz ſeines Lebens lebte, bald hinauf durch die luftigen Zweige, auf welchen ſich die fröhlichen Sänger des Waldes wiegten, hinauf zu den eilenden Wolken, zu den „Seglern der Lüfte," mit ſtummen Seufzern, die ſein Herz zuſammenpreßten, nach der väterlichen Heimath ſich ſehnend.

Afra beobachtete ihn oft mit groſſer Aufmerkſamkeit, und merkte wohl, daß etwas Schweres auf ſeinem Herzen laſten müſſe.

Der ſchöne Hieſel ging ihr bald weder aus dem Kopfe noch aus dem Herzen. Er war jedoch nicht ihre erſte Liebe; ihr Leichtſinn hatte ſie ſchon zu manchen Fehltritten verleitet.

Digitized by Google

Eines Abends, als Hieſel bereits vollkommen hergeſtellt war, und Bobinger im Freien vor der Hütte mit ſeiner Schweſter und den Spießgeſellen eben einen Hirſchbraten verzehrten, ſetzte ſich Hieſel zwiſchen Bobinger und Afra, und ſagte: „Bobinger, Ihr habt ein Werk der Barmherzigkeit an mir gethan, Ihr habt mich in Eure Hütte aufgenommen, da ich dem Tode nahe ſtand, und Eure brave Schweſter hat mich wie ihren leiblichen Bruder gepflegt. Ich danke Euch aus vollem Herzen, aber mit Worten kann ich es nicht; wenn mein Herz voll iſt, kann ich mit dem Reden nicht recht aufkommen. Nach meiner Schuldigkeit mag ich Euch nicht fragen, und es wäre auch nicht aufrichtig von mir, denn ich muß Euch geſtehen, daß ich keinen halben Gulden mehr in meiner Taſche habe. Kommt eine beſſere Zeit, ſo will ich gerne meine Schuld abtragen. Kann ich aber dieſelbe abverdienen, ſo weiſet mir ein Geſchäft an, und iſt meine Schuld getilgt, ſo laßt mich meines Weges ziehen, damit ich irgendwo bei einer Gutsherrſchaft einen Dienſt als Jäger ſuche.“

„Biſt du von Sinnen, Hieſel, daß du von Dankbarkeit und Bezahlung redeſt?“ erwiederte Bobinger. „Krankes Vieh laß ich nicht hülflos auf dem Wege liegen, und einem Menſchen ſollte ich Dach und Fach verweigern, der fieberkrank mein Mitleiden in Anſpruch nimmt? Und was fällt dir ein? Jäger willſt du werden, dich von der Herrſchaft gegen Lohn auf alle Weiſe mißhandeln laſſen? Welcher Mann, der die Freiheit liebt, wird in die Sclaverei

gehen? Und was iſt dann dein Lohn, wenn du alt und kraftlos biſt, und deinen ſchweren Dienſt nicht mehr verſehen kannſt? da kannſt du in einem Stallwinkel des Jägerhauſes wie ein blinder Hund liegen, und auf die Broſamen warten, die ein Mitleidiger Hundsjunge dir zuwirft. Sei klug, Hieſel, bleib bei mir und meinen Kameraden. Wir ſind freie Leute, Wildſchützen, die Wohlthäter der Bauern, deren Feldfrüchte wir vor den Zerſtörungen des Wildes ſchützen. Gott hat das Wild für alle Menſchen erſchaffen, darum nehmen wir auch unſern Theil davon. Unſere Beute geht in gleiche Theile. Jeder leiſtet, was er leiſten kann; am Ende jeder Woche, giebt es immer eine hübſche Summe zu vertheilen. Und dann die Freiheit, die iſt nicht mit Gold zu bezahlen!"

Hieſel ſchlug ein; er fand ja, was er wünſchte, die Gelegenheit, nach Herzensluſt zu ſchießen.

Bobinger gab ihm Unterricht in vielen Dingen, wovon Hieſel noch nichts gehört hatte; nur im Treffen kam ihm Keiner gleich; ſeine Kammeradeu meinten oft, er müße mit dem Gott ſei bei uns im Bunde ſtehen.

„Wir bleiben über Nacht aus, — ſagte eines Tages Bobinger zu Hieſel — die Nacht wird finſter; du kennſt die Gegend noch nicht genau, und könnteſt leicht einer Streife in die Hände fallen. Bewache du alſo das Haus; ich rechne auf dich, und zähle dich für ſechs Mann, die ich ſtatt deiner ſonſt zurück ließe."

Hieſel unterſuchte die Gewehrkammer, als die Andern fort waren, zog die alten Ladungen heraus,

lud alle Gewehre friſch, legte die gefüllten Pulverhörner auf den Tiſch, verſchloß das Gitterthor und verrammelte die Hausthüre, und legte ſich dann, weil er gegen Abend bisweilen noch Mattigkeit ſpürte, auf ſein Lager, vor welches Afra einen großen Krug Bier und ein tüchtiges Stück Rehbraten und Brod auf ein Tiſchchen ſtellte.

Als die Nacht hereinbrach, wollte Afra Licht machen. Hieſel aber mißrieth es, um die Aufmerkſamkeit einer allenfalls vorüberziehenden Streife nicht auf die Hütte zu lenken.

Gegen 11 Uhr Nachts vernahmen Beide das ferne Rollen des Donners; und einzelne Blitze erhellten die ganze Gegend, und das Innere der Stube. Afra ſchmiegte ſich zitternd und betend an Hieſels Seite, der dem Kruge fleißig zuſprach.

Das Gewitter wurde immer furchtbarer; der Regen ſtürzte in Strömen herab, und der Sturmwind braußte mit ſo raſender Gewalt durch den Forſt, daß er die älteſten Buchen krachend zuſammenrieß.

Hieſel lachte, ſo oft Afra einen dumpfen Angſtſchrei that, die ihn zuletzt mit ihren Armen umklammerte.

Hieſels ſchwache Stunde ſchlug, und er fuhr aus ſeinem Sinnentaumel auf, als die alte rauchgeſchwärzte Schwarzwälder-Uhr ihre Gewichte aushob, um mit grellem Schalle die Mitternacht zu verkünden.

Da däuchte es ihm, als höre er in der Vorkammer ein unheimliches Huſchen wie von Filzſohlen; raſch ſprang er vom Lager auf, ergriff ein Doppel-

Digitized by Google

gewehr und rieß die Thüre auf, während Afra leiſe und ängſtlich fragte: „Um Gottes willen, Hieſel, was gibt's?“

Hieſel fühlte ſich von den Schauern des Grabes erfaßt; denn vor ſeinen Augen verſchwand der Geiſt ſeines Vaters mit zürnendem Antlitze, und als ein raſcher Blitz den Hofraum einen Augenblick lang wie mit Tageslicht erhellte, erſchaute er die Geſtalt ſeiner Marie, händeringend, als ob ein innerer Jammer ihr Herz durchwühle.

Da weckte ihn die Stimme des Gewiſſens aus dem Sinnenrauſche; er verwünſchte ſeinen Leichtſinn, ſeine Schwäche, und die thätigſte Reue kehrte in ſeiner Bruſt ein.

Afra war aus dem Bette geſprungen, und kniete mit zurückgehaltenem Athem innerhalb der Schwelle der Schlafkammer auf dem Boden, um zu ſehen, was Hieſel mache.

Dieſer ſtand noch immer regungslos, das geſpannte Gewehr im Arme, mitten in der Vorkammer, kaum fähig, ſich zu faſſen.

„Hieſel, hörſt du nichts? Keine Tritte im Hofe? Heiliger Gott, ein Kopf am Fenſter! Das iſt der ſchwarze Martin mit ſeinen Geſellen, wir ſind verloren!“

Kaum hörte Hieſel von einer drohenden Gefahr, als ſogleich wieder der wilde Muth in ihm erwachte.

„Wo? Wo?“ fragte er ſtill und haſtig.

„Dort, am zweiten Fenſter!“

Ein Blitz, und Hieſel zählte noch drei andere,

Digitized by Google

die ſich vorſichtig hinter dem ſchwarzen Martin heranſchlichen.

Es klopfte am Fenſter, einmal, zweimal, dreimal.

„Wem gilt dieß Zeichen?“

Afra ſchwieg.

„Wem gilt es, frag ich; ſprich!“

„Mir, Hieſel; zürne nicht; der ſchwarze Martin iſt mein Liebhaber!“

„Ja ſo!“ der Zorn gekränkter Eitelkeit durchzuckte Hieſel.

Mit geballter Fauſt ſchlug Hieſel die raucherſteckten Scheiben hinaus, daß die Scherben in den Hofraum klirrten, und donnerte den ſchleichenden Schnapphähnen ein lautes: „Wer da?“ zu.

Afra ſchrie laut auf, und faßte Hieſel rückwärts bei den Hüften, um ihn vom Fenſter wegzuziehen; er aber ſchleuderte ſie verächtlich in einen Winkel.

„Kameraden, ein verdächtiger Kerl iſt bei der Afra; dem wollen wir den Garaus machen.“

Martins Stimme war's.

Durch das Schimpfwort gereizt, wurde Hieſel wüthend, und brach, während Blitz und Donner mit erneuerter Kraft raſeten, in die gräulichſten Flüche und Verwünſchungen aus.

„Ueber den Zaun zurück, ihr Lumpenhunde,“ — ſchrie er ihnen zu, — „oder ich waſche euch die Köpfe mit Blei, daß ihr euer Hirn in allen Winkeln zuſammenſuchen müßt!“

In blinder Eiferſucht achtete der ſchwarze Mar-

Digitized by Google

tin nicht die Drohungen des Hieſel, und befahl den Uebrigen, ganz ſtill die Hütte zu umzingeln.

Die raſtloſen Blitze verriethen dem Hieſel jede Bewegung ſeiner Feinde.

„In's Teufels Namen,“ — rief er, — „den Weg will ich euch erſparen!“

Es krachte, und der Eiligſte lag in ſeinem Blute. Den zweiten erreichte die Kugel des Doppellaufes, als er eben um die Ecke bog.

Der ſchwarze Martin entfloh mit zwei Geſellen, während Hieſel in die Schlafſtube ſprang, um ein anderes Gewehr zu holen.

Er horchte lange, ob ſich nichts mehr rege; einigemale ſtöhnte noch der Zweite, den er getroffen, dann war alles ſtill.

Afra kniete vor der Ofenbank, auf die ſie weinend ihr Haupt ſtützte.

Hieſel griff zum Kruge, und trank in langen Zügen.

„Du haſt eine ſaubere Liebſchaft, — wendete er ſich grimmig lachend zu Afra; — „iſt er vielleicht gar unter den Kalten da draus?“

Afra ſchwieg und ſchluchzte.

„Das hätte ich früher wiſſen ſollen,“ — fuhr er fort, — „es wäre nicht geſchehen, was geſchah. Darüber wirſt du ſchweigen, hoff' ich, ſo lange du lebſt; erfahr ich früher oder ſpäter, daß auch nur ein Wort über deine Lippen kommt, ſo biſt du verloren. Deinem Bruder aber will ich ſagen, er möge

lieber einen Schindersknecht, als einen Spitzbuben zu ſeinem Schwager wählen!“

„Um Gotteswillen, ſag meinem Bruder nichts,“ — flehte Afra auf ihren Knien, — „er ſchlüge mich todt, wie einen räudigen Hund; denn der ſchwarze Martin iſt ſein Todfeind!“

Afra hörte nicht auf, zu bitten, bis Hieſel ihr heilig verſprach, ihrem Bruder nichts von dieſem Verhältniſſe zu ſagen.

* * *

Wohl kann man ſagen, daß der Teufel der Krankenwärter des Hieſel war, denn Afra riß noch das letzte Band entzwei, womit er an die Tugend gebunden war.

Hütet Euch vor den Fallſtricken der Sinnlichkeit! Leicht fällt der Menſch, doch Wenige erheben ſich wieder von ihrem Falle. Dazu gehört ein feſter Entſchluß; die ſchwachen Kräfte eines Menſchen, der bereits in anderer Beziehung von Leidenſchaften beherrſcht wird, reichen dazu nicht mehr aus. Meidet auch die Gelegenheiten zu ſolchen Verirrungen; vertrauet nicht auf Eure Standhaftigkeit! Wer ſich in Gefahr begiebt, kommt in der Gefahr um!

Im Zwiſchenraume weniger Wochen ſehen wir Hieſel ſchon als Wildſchütz, Spieler, Raufer, Deſerteur, Fröhner niedriger Lüſte; zwei Menſchen ſtarben von ſeiner Hand. Fielen ſie auch nach dem Gebote der Nothwehr, ſo hatte doch Hieſel eben dieſe Nothwehr dadurch erlebt, daß er länger, als

Digitized by Google

ſeine Heilung dauerte, wiſſentlich unter ſchlechten Menſchen ſich aufhielt.

Und immer noch wachte ſein rächendes Gewiſſen. Einen tiefen Eindruck ließ die Erſcheinung ſeines Vaters und Mariens in ſeinem Herzen zurück, das eine ungewöhnliche Sehnſucht in ihm erregte, ſeine Geliebte wieder zu ſehen.

---

## Wiederſehen.

Um 3 Uhr nach Mitternacht, als die Morgendämmerung anbrach, das Gewitter vorübergezogen und der Regen in einzelne Nebelwogen aufgelöſet war, kehrte Bobinger mit ſeinen Geſellen zurück; hinter ihnen jedoch von zwei Wildſchützen begleitet, folgte ein mit erbeuteten Hirſchen und Rehen ſchwer beladener Wagen.

Hieſel öffnete ihnen das große Einfahrtthor.

„Haſt du heute Nacht nicht zweimal ſchießen hören?“ fragte Bobinger. „Es muß dicht in der Umgegend geweſen ſeyn. Die beiden Schüſſe machten uns gewaltig ſtutzen; wir waren eben auf dem Anſtand.“

Ich war freilich näher dabei, als Ihr,“ — entgegnete Hieſel lachend; — „ſeht euch nur einmal auf der andern Seite der Hütte um; während Ihr auf dem Anſtande waret, hab' ich da drüben aufgeräumt.“

Digitized by Google

Raſch eilten die Wildſchützen auf die bezeichnete Stelle, und erblickten dort die beiden Kerl in ihrem Blute.

„Beim Teufel, was haſt du denn da gemacht? Das ſind ja Schufte von der Bande des ſchwarzen Martin, der uns immer auf dem Nacken ſitzt, und das Wild vor der Naſe wegſchießt?“ ſprach Bobinger.

„Laßt euch's von der Afra erzählen!“ — antwortete Hieſel gleichgültig, — „es lohnt ſich nicht der Mühe, von dieſer Kleinigkeit viel Aufhebens zu machen. Sie wollten herein in die Hütte; natürlich hab' ich das nicht gelitten, und hätt's nicht gelitten, wären ihrer auch 10 ſtatt 5 geweſen; bei dieſer Gelegenheit haben ſich nun dieſe zwei da die Naſen verbrannt.“

„Afra erzählte die Geſchichte, und ſtrich den Muth des Hieſel gar kräftig heraus.

„Du biſt ein Mordkerl, Hieſel, nimm mir's nicht übel,“ — ſprach Bobinger, während die Uebrigen die beiden Leichen bis auf den nackten Leib entkleideten, und unweit der Hütte in eine tiefe, mit Kalk gefüllte Grube warfen, wo vielleicht ſchon mancher verirrte Wanderer ſein Grab gefunden haben mochte.

„Du haſt mir mein Eigenthum gerettet, und ſelbſt das Leben meiner Schweſter; ich bin dir großen Dank ſchuldig. Bleib bei uns, Hieſel; leb mit meiner Schweſter Afra, die ohnehin ein Aug auf dich hat, wie ſie mir ſchon längſt ſagte, und werde unſer Hauptmann; ich trete dir gerne das Commando ab.“

Digitized by Google

„Ich danke Euch, Bobinger, für Euren guten Willen und für das ſchöne Anerbieten; allein ich kann es aus wichtigen Gründen nicht thun, die ich zur Zeit noch in meiner Bruſt verſchließen will. Wenn ich euch eine Gefälligkeit gethan habe, ſo war's nur meine verdammte Schuldigkeit; Ihr habt mir ja das Leben gerettet und meine Geſundheit wiedergegeben. Da bleib' ich denn doch noch immer euer Schuldner. Allein es treibt mich fort; eine innere Unruhe leidet mich nicht mehr länger bei Euch; vielleicht verliert ſie ſich mit der Zeit, und dann laß ich's Euch ſchon zu wiſſen machen, wo ich bin, und wie es mir geht. Auf jeden Fall bleiben wir gute Freunde.“

„Hieſel, geh' nicht! Es wird dich vielleicht noch reuen!“

„Will's verſuchen! Ich muß mich ja doch erſt umſehen im lieben Schwabenland, ſonſt bleib' ich mein Lebtag ein armſeliger Stümper.“

„Wann willſt du ſchon gehen?“

„Heute Nacht!“

„Du kennſt ja die Wege nicht!“

„Laßt mich nur bis zur Lechbrücke führen; ich finde dann ſchon nach Hauſe.“

„Nach Hauſe?“

„Natürlich! Ich hab' dort einen Stutzen verborgen, wie's keinen mehr giebt in der ganzen Jägerwelt, den will ich mir holen.“

„Wie magſt du ſo verwegen ſeyn?“

„Paſſirt! den Stutzen will ich bald haben, und dann wird ſich's ſchon machen!“



Digitized by Google

„Hieſel ließ ſich's beim Abendtiſche noch weidlich ſchmecken, nahm von Bobinger, Afra und den übrigen Geſellen Abſchied, und wanderte auf Umwegen der Lechbrücke gemächlich zu, dort verließen ihn die Begleiter, und wünſchten ihm alles Glück auf die Reiſe.

Hieſel ging noch gegen eine halbe Stunde dicht am Ufer des Leches ſtromaufwärts, ſchwamm über den Fluß; hielt ſich im letzten Walde vor Kiſſing bei dem Bauer, der ihm den erſten Hirſch abgekauft hatte, während des Tages auf, und trat in das Haus ſeines Taufpathen zu Kiſſing, als er eben mit der frommen Marie das Nachtgebet geendigt hatte, um ſich zur Ruhe zu begeben.

Sie waren ſehr beſtürzt, als ſie ihn ſo unvermuthet vor ſich ſahen; beſonders konnte Stettner eine gewiße ängſtliche Verlegenheit nicht verbergen.

„Dich hätt' ich nicht erwartet, Hieſel, da du hier in der Nähe von Friedberg in großer Gefahr biſt; die da drüben würden dir's eintränken, wenn ſie dich bekämen; du haſt ja das Landgericht und das Militär gefoppt!“

„Hat nichts auf ſich; ich bin jetzt in Burgau'ſchen Jägerdienſtem, und bin nur zu Euch gekommen, um noch einige Kleinigkeiten, die noch im Hauſe liegen, abzuholen, und auf längere Zeit Abſchied zu nehmen; denn meine vielen Geſchäfte werden mir nicht mehr viel Zeit zu Beſuchen laſſen.“

„Hieſel, Hieſel, betrüge mich nicht, du be-

Digitized by Google

trügſt ſonſt dich ſelbſt am meiſten; ich fürchte, es geht bei dir nicht mit rechten Dingen zu."

„Ey, warum nicht gar! Schlagt Euch doch dieſe Gedanken aus dem Kopfe."

Hieſel aß einige gebackene Nudeln, und ſprach dem Bierkruge fleißig zu; ſein Geſicht verrieth nicht die geringſte Befangenheit.

Marie leuchtete dem Hieſel in ſeine Schlafkammer. Sie ſtellte das Licht auf den Tiſch, ergriff ſeine beiden Hände, drückte ſie an ihr Herz, ſchaute ihn mit ſeelenvollem Blicke an, und fragte mit Thränen in den Augen:

„Liebſt du mich nicht mehr, Hieſel?"

„Du zweifelſt, Marie?"



Digitized by Google

„Vor zwei Tagen fühlte ich mich ſehr unwohl; Fieberfroſt ergriff mich; da träumte mir, du ſeyeſt mir untreu geworden vor meinen Augen, und ich habe vor Leidweſen die Hände gerungen.“

Hieſel fühlte ſich getroffen.

„Sey unbeſorgt, Schätzchen! Träume ſind Schäume! Du oder keine! Kannſt dich darauf verlaſſen!“

Sie ſetzte ſich auf das Bett zu Hieſel, in deſſen Seele kein unreiner Gedanke erwachte; die Tugend des frommen Mädchens war ihm heilig.

Sie plauderten noch lange, dann entfernte ſich Marie, und wünſchte ihm wohl zu ruhen.

Hieſel ſehnte ſich aber nicht nach Ruhe. Er ſchrieb auf den Tiſch mit Kreide, daß er ohne Abſchied ſcheiden wolle, weil ihm der Abſchied zu ſchmerzlich falle. Dann nahm er die Kugelbüchſe, den ihm ſo lieb gewordenen Stutzen, und eilte durch die finſtere Nacht wieder dem Lechufer zu.

* *
*

Daß Hieſels Herz noch nicht ganz verdorben war, daß es manchen Keim des Guten enthielt, der unter günſtigeren Umſtänden einen braven Mann aus ihm gemacht hätte, beweiſet ſein raſcher Entſchluß, die ſündhafte Nähe der Afra zu fliehen, und ſeine ſtandhafte Achtung der Tugend Mariens. Kein Menſch wird auf einmal zum Engel, keiner auf einmal zum Teufel; Stufen führen aufwärts und abwärts. Wohl demjenigen, dem ein guter Hirt zur Seite ſteht, damit er ſich nicht verirre!

Digitized by Google

# Hieſel als kurzer Hauptmann.

Die Sonne ſtand ſchon hoch am Himmel, als Hieſel, mehr des Gehens überdrüßig, als vom Gehen ermüdet, in einem dichten Walde ſich unter eine Eiche legte, und über ſeine bisherigen Schickſale nachſann. Plötzlich ſprangen 10 bis 12 vermummte Kerl aus dem Dickicht, und hielten ihm auf 6 Schritte die Mündungen ihrer Büchſen vor, mit dem Befehle, augenblicklich ſein Gewehr, und alles, was er bei ſich habe, herauszugeben, oder des Todes gewärtig zu ſeyn.

Hieſel ſah wohl ein, daß er keinen Widerſtand leiſten könne; er nahm alſo zur Liſt ſeine Zuflucht.

„Ihr ſeyd mir die rechten Kerl,“ — fing er an, — „euer zehen gegen einen! Schämt ihr euch nicht, ihr Spitzbuben und Straßenräuber, die den Strick nicht werth ſind, um ſie daran aufzuhängen? Ihr ſeyd ſchlechte Diebe, weiter nichts; wär't ihr rechtſchaffene Wildſchützen, wie ich, ſo würde ſich der Hieſel gerne an euch anſchließen; aber — “

„Was, du biſt der Hieſel, der bei Bobinger war?“

„Derſelbe! Kennſt du mich denn?“

„Das will ich meinen! War ja dabei mit dem ſchwarzen Martin, wie du uns Fünf ſo ſchön bedient haſt. Kameraden, das iſt ein Kerl, der nimmt euch's mit dem Teufel auf freiem Felde auf!“

Sie ſprachen nun miteinander in einer dem Hieſel völlig unverſtändlichen Sprache.

Digitized by Google

Da kreiſ'te hoch oben in der Luft ein großer Geyer. Hieſel griff nach ſeinem Stutzen, und ſprang auf. Die Vermummten griffen nach ihren Gewehren.

„Laßt's gut ſeyn, ich hab's nur mit dem Vogel da oben zu thun!“

„Sey kein Narr,“ — lachten die Andern, — „der Schuß iſt weggeworfen; den trifft der Teufel nicht!“

„Aber ich!“

Sprach's, und ſchoß den Geyer mit der Kugel herab. Die Vermummten ſtanden ſprachlos vor Erſtaunen da.

„Du mußt unſer Hauptmann werden!“ ſchrieen ſie alle zuſammen.

„Wenn ihr mir unbedingt folgen wollt, ja!“

„Laß hören!“

„Wir bleiben Wildſchützen. Was wir gewinnen, wird gleichheitlich getheilt. Wer einen Straßenraub oder einen gewaltſamen Einbruch begeht, um zu rauben, wer einem Menſchen, außer er wird angegriffen, das Leben nimmt, iſt des Todes ſchuldig, und wird am nächſten beſten Baume aufgehenkt. Seyd ihr damit einverſtanden?“

„Ja, ja! es lebe unſer Hauptmann, der tapfere Hieſel, vivat hoch!

„Wie ſtark iſt die Geſellſchaft?“

„Ein und zwanzig Mann!“

„Wer iſt euer Anführer?“

„Der ſchwarze Martin war's; er verließ uns geſtern, und kam bisher nicht zurück. Nach unſern

Digitized by Google

Geſetzen verliert der Hauptmann ſeine Stelle, wenn er ohne Urlaub 24 Stunden lang die Bande verläßt.“

„So ſchwört mir den Eid der Treue! Tod dem Verräther!

„Tod dem Verräther!“ Sie ſchwuren den Eid. Noch am nämlichen Abende wurden auch die Uebrigen zum Schwur gelaſſen, und ein Feſtſchmaus, wie ihn Wildſchützen in den Wäldern bereiten können, feierte den neuen Bund.

Vierzehn Tage darauf wurde ein Jagdzug in die Nähe des Lechfeldes verabredet.

Hieſel hatte ſeine Anordnungen ſo geſchickt getroffen, daß der Zug nicht mißlingen konnte.

Seine Kameraden hatten ſich bereits ſeit einer halben Stunde im Walde vertheilt; er ſelbſt ſtand auf einem Wechſel, wo er das meiſte Wild zu treffen hoffte.

Ein Stein in ſeinem Schuhe war ihm ſchon während des Marſches läſtig geweſen; er lehnte alſo den Stutzen an einen Baumſtamm, kniete ſich nieder, und löſete die Riemen auf. Plötzlich fühlte er ſich von rückwärts ergriffen, und zu Boden geriſſen, und ehe er ſich beſinnen konnte, waren auch ſchon ſeine Hände gebunden. Ein Commando von zwanzig Mann marſchirte hinter dichtem Gebüſche mit gefällen Bajonetten hervor, um vier Gerichtsdienersknechte zu unterſtützen, die ſich mit Hieſel beſchäftigten.

In dieſem Zuſtande führten ſie ihn zuerſt in die Frohnfeſte nach Landsberg, von da aber nach München, wo er nur zu einer neunmonatlichen Zuchthausſtrafe verurtheilt wurde, was er ſeiner Ver-

ſtellung und ſeiner Gewandtheit im Lügen zu verdanken hatte. Ueberwieſene Wilddiebe wurden damals ungleich ſtrenger beſtraft.

Es ergab ſich ſpäterhin, daß einer von Hieſels Kameraden, aus Aerger, nicht zum Hauptmann gewählt worden zu ſeyn, den verabredeten Zug dem Landgerichte Landsberg verrathen hatte. Seine eigenen Kameraden hingen ihn ohne Umſtände an einem Baume auf.

* *
*

Es dauert alles nur eine Weile, die Thaten des Böſen aber ſind von der kürzeſten Dauer; die Strafe bleibt nie aus. Durch die Zuchthausſtrafe war nun Hieſel aus der Gemeinſchaft der ehrlichen Menſchen ausgeſtoſſen; er konnte einſehen, daß nun der Weg zum redlichen Leben eine dornenvolle Bahn für ihn geworden ſey, welche zu beſchreiten nicht in der Kraft des Schwachen liegt. Hütet euch vor dem erſten Fehltritte, er wird nie der letzte ſeyn!

---

## Die Früchte des Zuchthauſes.

Hieſel wußte ſich bald in ſeine neue Lage zu ſchicken; er war folgſam, und arbeitete mehr als jeder Andere, wodurch er ſich manche Erleichterung verſchaffte. Daß er verrathen worden ſey, ſah er recht wohl ein, und kein Tag vergieng, an dem er nicht ſeinem Verräther blutige Rache ſchwur.

Digitized by Google

Gerichtsdiener, Jäger und Soldaten waren und blieben ihm nun die verhaßteſten Menſchen und er hat ſpäterhin oft genug Gelegenheit gefunden, ſeinen Haß zu kühlen.

Zur Zeit, als Hieſel im Zuchthauſe in München ſaß, im Jahre 1765, war dasſelbe noch ohne alle zweckmäßige Leitung; damals dachte man nicht daran, zu welcher Stufe von Vollkommenheit ſich ein Straf-Inſtitut dieſer Art bringen laſſe. Dieſes eben ſo ſchwierige als höchſt verdienſtvolle Unternehmen blieb dem raſtloſen, durch kein Hinderniß zu ermüdenden Beſtreben des Herrn Barons von Weveld, k. Kämmerers, Ritters des Civilverdienſt-Ordens, und Direktors der Central-Strafarbeitshaus-Direktion München vorbehalten, der durch fabrickmäßige Arbeiten aller Art die Sträflinge an Fleiß gewöhnt, auf ihre eigenen Köſten ernährt, und für ſie noch Erſparniße zurücklegt, womit ſie nach Umlauf der Strafzeit ihr weiteres Glück in der Welt verſuchen können.

Hieſel traf im Zuchthauſe alte Wildſchützen, von denen er einen förmlichen Unterricht in dieſem Geſchäfte erhielt. Was er noch nicht wußte, lernte er jetzt, und er war ein gelehriger Schüler. Beſonders ſtudirte er mit großem Fleiße die verſchiedenen Mittel und Wege, ſich vor den Nachſtellungen und Anfällen der Streifen zu ſichern.

Die wahrhaft dumme Art, wodurch er gefangen wurde, überzeugte ihn von der Nothwendigkeit, einen guten, abgerichteten, wachſamen Fanghund zu haben,



Digitized by Google

der gewiß die Nähe der Streiſe gewittert, und durch Lautgeben verrathen hätte.

Sich einen ſolchen gleich nach wiedererlangter Freiheit zu verſchaffen, war ſein feſter Entſchluß.

Endlich ſchlug die Stunde der Befreiung, und Hieſel wurde mit den beſten Lehren und nachdrücklichen Warnungen gegen einen Rückfall mit einem Vorweis in ſeine Heimath Kiſſing entlaſſen.

Allein anſtatt dahin zu gehen, ſuchte er ſeine Kameraden auf, von denen er nur noch neun traf; die Uebrigen waren theils zu andern Banden gegangen, theils verſprengt, theils gefangen worden.

Es dauerte indeß nicht lange, ſo hatte er ſchon wieder eine neue Bande von 27 Mann gebildet, aus dienſtloſen und davongejagten Jägern, deſertirten Soldaten, entlaſſenen Studenten, und andern liederlichen Burſchen beſtehend, mit denen er weit und breit das Wild zuſammenſchoß, und ſich ſo gefürchtet machte, daß Jedermann bei dem bloßen Namen, „der bayeriſche Hieſel,“ zitterte.

Die Gerichte erkannten recht wohl die Gefährlichkeit dieſes Menſchen und ſetzten daher eine große Belohnung für denjenigen feſt, der ihn zur Strafe ausliefern würde.

## Des Müllers Hund.

Die Nothwendigkeit, einen vollkommen brauchbaren Hund zu bekommen, wurde für Hieſel immer dringender. Da vernahm er, daß ein Müller, eine Stunde von Mähringen, ſeit einiger Zeit einen äußerſt großen, aber ſehr wilden Hund abrichte, mit dem Vorſatze, den Hieſel damit zu fangen.

In der Abſicht, mit dem Müller einen wohlfeilen Handel zu ſchließen, beſuchte Hieſel als Metzgerknecht angezogen, den Müller, trank gegen Bezahlung eine Flaſche Bier, und blickte durch das Stubenfenſter ganz unbefangen auf den großen Hund, der im Hofe mit einer doppelten Kette an ſeine Hütte geſchmiedet war.

„Ihr habt da einen braven Hund,“ — fing Hieſel an, — „aber wild ſcheint er mir noch zu ſeyn; da hättet ihr den meinigen ſehen ſollen, der mir auf dem Wege von Kaufbeuren nach Augsburg von einem Spitzbuben von Hieſels Bande erſchoſſen wurde, den würde ich nicht gegen ein Aufgeld von 20 Dukaten für den eurigen vertauſcht haben.“

„Ihr redet, damit's halt geredet iſt; wiſſet, daß mir mein Tiras gar nicht feil iſt; dieſer Hund ſoll noch mein Glück machen.“

„Wie ſo?“

„Ich fange damit den bayeriſchen Hieſel, ſo wahr ich vor euch ſtehe.“

„Es wird wohl noch viel Waſſer durch eure Mühle rinnen, bis euch das gelingt. Der Hieſel iſt ein

Teufelskerl, den kein Menſch und kein Hund fangen kann; auch iſt er kugelfeſt. Wenn eine Streife auf ihn ſchießt, fängt er die Kugel mit den Händen auf, und wirft ſie den Soldaten in's Geſicht.“

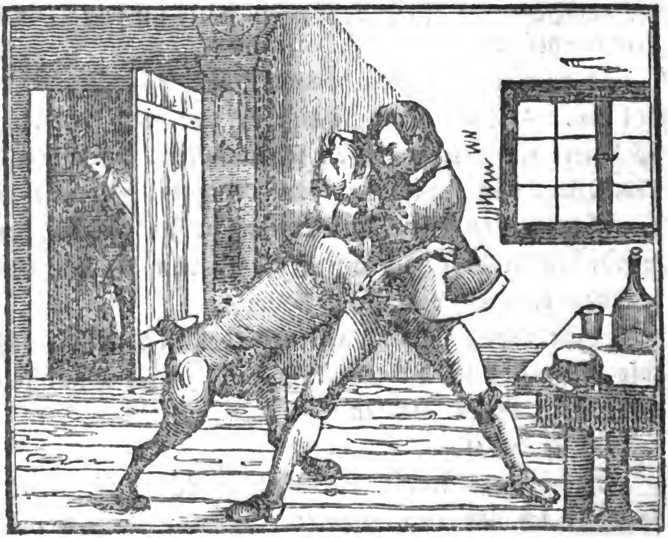
„Und wäre Hieſel der Teufel ſelbſt, mein Tiras fangt ihn doch.“

„Laßt mir doch das Wunderthier in der Nähe ſehen!“

„Bewahr' der Himmel, der würde euch zerreißen!“

„Müller, nehmt mir's nicht übel, aber ihr ſchneidet gewaltig auf.“

Aus gekränkter Eitelkeit löste der Müller die Kette ab, und führte den Tiras am Halsbande in die Stube.



Kaum erblickte dieſer den Hieſel, als er ſich mit Gewalt losriß, auf ihn zuſtürzte, und mit wüthen-

Digitized by Google

der Kraft packte. Vergebens waren aber ſeine Bemühungen, den Hieſel zu Boden zu reißen, der feſt wie eine Mauer ſtand.

Daß Hieſel doch werde unterliegen müſſen, daran zweifelte der Müller keinen Augenblick, und um ſo weniger, als der Hund auf ſein: „Herein, Tiras!“ gar nicht achtete. In ſeiner Herzensangſt lief er alſo davon, und verſteckte ſich in der Mühle.

Hieſel erſah den rechten Augenblick, fuhr dem Hunde mit der Hand in den Rachen, preßte die Zunge zuſammen, warf ihn zu Boden, band ihm die Füße wie einem Kalbe zuſammen, hing ihn über ſeine Schultern, und trug ihn geraden Weges in den nahen Wald, wo ſchon einige ſeiner Kameraden ihn erwarteten. In die Mühle ſchickte er ſogleich zwei Kameraden, die dem erſchrockenen Müller melden mußten: „daß er heute den bayeriſchen Hieſel zum erſtenmale, ſeinen Tiras aber zum letztenmale geſehen habe.

## Der Rächer naht.

Es iſt eine bekannte Sache, daß ſelbſt wilde Thiere, wenn ſie einmal die bändigende Hand des Menſchen empfunden haben, zahm und zugethan werden.

So ging es auch mit Tiras, der bald der treueſte Anhänger Hieſels wurde, und Tag und Nacht nicht von ſeiner Seite ging. War Hieſel im Wirthshaus, ſo lag Tiras auf dem Tiſche vor ihm, und

Digitized by Google

ſtarrte jeden Eintretenden, der nicht zur Bande gehörte, mit funkelnden Augen an. Ein Wink von Hieſel, und der, dem er galt, lag ſchon am Boden; es ging auch das Gerücht, der Teufel begleite den Hieſel in Geſtalt dieſes Hundes, und werde ihn ſelbſt zerreißen, wenn der Vertrag zu Ende ginge.

Hieſel fand ſeinen Vortheil dabei, die Leute auf dieſem Glauben zu laſſen; unter der Hand ließ er ſelbſt allerlei abentheuerliche Gerüchte ausſtreuen, welche durch verbreitete Furcht ſein eigenes Anſehen vergrößerten. Wurde ihm verrathen, es ſey eine Streife gegen ihn im Anzuge, ſo begab er ſich mit einigen Kameraden in ein Wirthshaus mitten unter die Bauern, plauderte und trank mit ihnen, und gebot plötzlich Ruhe. Natürlich wagte Keiner mehr einen Laut. Dann nahm er ſeinen Hut vom Kopfe, und hielt ihn an das linke Ohr, machte aber allerlei Mienen, wie Jemand, dem etwas erzählt wird, was ihm ſehr wichtig ſcheint. Den erſtaunten Bauern machte er dann weiß, ſein Schutzgeiſt habe ihm gerade wieder entdeckt, daß eine Streife gegen ihn heranziehe, wie ſtark ſie ſey, u. ſ. w. und da die Bauern ſich ſpäter überzeugten, daß alles ſo eintraf, ſo hielten ſie Hieſel's Worte immer für ein Evangelium, und ihn ſelbſt für ein mächtigeres Weſen, als ein gewöhnlicher Menſch zu ſeyn pflegt.

Sie hielten ihm auch bei jeder Gelegenheit die Stange, theils aus Furcht vor ſeinen Gewaltthätigkeiten gegen Jeden, der ſeinem Thun und Treiben etwas in den Weg legte, theils zu ihrem eigenen

Digitized by Google

Vortheil, weil er mit ſeinen Kameraden das Wild wegſchoß, welches ihre Getreidfelder verwüſtete.

Manche nahmen auch ein hübſches Stück Geld ein für den Verkauf des von der Bande erlegten Wildes. So lange die Landleute auf Hieſels Seite waren, mußten alle Streifen vergeblich ſeyn, indem er immer ſogleich zur rechten Zeit davon in Kenntniß geſetzt wurde, ſohin alle Vertheidigungsmaßregeln dagegen ergreifen konnte.

Das erſte Opfer der Rache, welches Hieſel allen Jägern geſchworen hatte, war Franz Baur, Sohn des Jägers von Tuſſenhauſen, der ſpät Abends mit ſeinem Bruder im Walde die mittelſt Roßhaarſchlingen gefangenen Vögel einſammelte, und der Rotte in den Weg kam.

Hieſel ſchrie ihm ſchon von weitem ein donnerndes: „Halt!“ zu; allein Baur hielt es für beſſer, die Flucht zu ergreifen.

In raſchen Sprüngen ſetzte ihm der gehetzte Tiras nach, und holte ihn auch gleich ein, riß ihn zu Boden, und bewachte ihn, bis Hieſel mit vier Kameraden ankam, welche ihn mit Hieben und Stöſſen bedienten, dann ſeiner Flinte, des Hirſchfängers und Pulverhorns beraubten.

Nachdem der arme Menſch lange genug in Todesangſt geſchwebt, ſchenkte ihm Hieſel die Freiheit, und drohte ihm unter einigen Rückenhieben mit flacher Klinge, mit dem Tode, wenn er jemals irgend etwas gegen ihn unternehmen würde.

In den öſterreichiſchen Waldungen, wohin ſich nun

Digitized by Google

Hieſel mit ſeiner Bande hinunterzog, war ihm der Schrecken ſeines Namens vorangegangen. Die Behörden hatten an alle Jäger, Forſtwärter und Gerichtsdiener die ſtrengſten Befehle erlaſſen, den Wildſchützen-Hauptmann und ſeine Bande mit der größten Thätigkeit zu verfolgen. Die einbrechende Kälte vereitelte ihre Bemühungen. Unter dem Schutze der Landleute trieb ſich Hieſel völlig ſicher herum.

Mit dem erſten Grün des Frühlings, im Jahre 1767, erſchien Hieſel, der Sohn des Waldes, wieder in den Wäldern mit ſeinen Gefährten, und in weitem Umkreiſe von Augsburg verkündete er bald durch Frevelthaten ſeine Gegenwart. Im Waldbergerforſte ſtieß er in dem ſogenannten Münſterbau ganz unvermuthet, nur von 6 Kameraden begleitet, auf ein beträchtliches Commando Jäger und Soldaten. Hieſel ſah ein, wie ungleich dieſer Kampf ſey, und zog ſich zurück. Der Jägersſohn von Waldberg, Johann Geyer, der ſich wahrſcheinlich nichts Geringeres vorgenommen hatte, als den Hieſel lebendig zu fangen, oder zu tödten, verfolgte ihn unvorſichtig, indem er ſich von den Uebrigen trennte; da legte Hieſel auf ihn an, und ſchoß ihn nieder; abſichtlich hatte er nur auf ſeine Verwundung, nicht auf ſeinen Tod gezielt.

Ergrimmt über den Verluſt eines Kameraden, welcher der Streife in die Hände gefallen war, ohne Hoffnung, ihn retten zu können, durchſtreifte Hieſel den Waldiſchen Jagdbezirk, und traf dort den Jägerknecht Anton Fariſon, den er ſeiner Rache opfern

Digitized by Google

wollte, jedoch in übergroßer Haſt verfehlte. Durch dieſen Fehlſchuß nur noch mehr gereizt, ruhte er nicht, bis er ſeinen Haß befriedigen konnte.

Es war gegen Mittag, als Hieſel unter den ſchrecklichſten Flüchen in die Stube des Meßners zu Steinenkirchen, Namens Euſtach Layd, trat, der damals zu ſeinem größten Glücke gerade nicht zu Hauſe war. „Wo iſt euer Vater, der verfluchte Hund, der mich verrathen hat?“ ſchrie er den ſieben kleinen Kindern zu, die eben am Tiſche ihr karges Mittagbrod verzehrten, während die hochſchwangere Mutter noch in der Küche das Eſſen für ihren Mann bereitete, den ſie von Augenblick zu Augenblick erwartete.

Die armen Kinder, von der drohenden Miene des furchtbaren Hieſels und ſeiner trotzigen Kameraden auf's Aeußerſte erſchreckt, fingen an zu weinen, zu bitten, und zitternd zu beten; das einſt ſo weiche Herz Hieſels blieb ungerührt, ja ſelbſt das Weib des Meßners, das ſich händeringend ihm zu Füßen warf, und um Schonung ihres unſchuldigen, verläumdeten Mannes flehte, indem ſie wie wahnſinnig ſeine Knie umklammerte, vermochte nicht, den rachſüchtigen Hieſel zu erweichen. Er tobte über die Abweſenheit des Layd, und ſchwur die gräßlichſten Eide, ihm eine Kugel durch den Leib zu jagen, wo er ihn treffen werde, und ſey's in der Kirche; dann ſetzte er das Gewehr mit geſpanntem Hahne der jammernden Mutter auf die Bruſt, und drückte es zweimal ab, fluchend, daß es jedesmal verſagte. Er wußte zwar, daß es nicht geladen war; allein der Schrecken wäre ſchon

hinreichend geweſen, die Unglückliche auf der Stelle zu tödten.

Durch ſeine rohen Geſellen ließ er nun alle Fenſter einſchlagen, brach bei den herzzerſchneidenden Klagen der Meßnerin, und bei dem einen Tieger erweichenden Geheul der unſchuldigen Kinder in ein hölliſches Gelächter aus, und entfernte ſich endlich unter den fürchterlichſten Drohungen, indem er die Geängſtigte ermahnte, fleißig zu beten, weil in kurzer Zeit die Welt in Feuer und Flammen aufgehen werde.

* *
*

Dieſe Frevelthat aus Hieſels Leben muß jedes Mitleid mit ſeinem endlichen Schickſale aus den Herzen der menſchlich-fühlenden Leſer verbannen. Bisher ſahen wir ihn Mann gegen Mann aus Nothwehr ſich vertheidigen, obgleich ein Verbrecher, der durch ſeine ſtrafbaren Thaten ſich der Verfolgung des Geſetzes Preis giebt, nie von jener erlaubten Nothwehr Gebrauch machen kann, welche dem mit Unrecht Angegriffenen zuſteht. Aber hier erſcheint er zuerſt als ein Ungeheuer, der ſeine rohe Macht gegen unſchuldige Kinder, gegen ein ſchwaches Weib wendet, das ſchon in ihren geſegneten Leibesumſtänden einen gerechten Anſpruch auf Schonung hatte. Sein verwahrloſetes, leidenſchaftliches, zur Rache geneigtes Herz, verläugnet alles menſchliche Gefühl, und erniedrigt ihn ſelbſt tief unter das Thier.

Nur der erſte Schritt zum Laſter iſt ſchwer, wer ſich aber auf dieſer Bahn vorwärts wagt, der rennt

Digitized by Google

mit Rieſenſchritten allen Greuelthaten, und endlich ſeinem Verderben entgegen. Darum hütet euch, liebe Leſer, ſtets vor dem erſten Schritte zum Böſen, und ſeyd ſorgfältig bemüht, ſchon in der früheſten Jugend alle böſen Keime in den Herzen eurer Kinder zu unterdrücken, und ſie durch gute Lehren, und beſonders durch euer eigenes gutes Beiſpiel auf der Bahn der Tugend einem glücklichen Leben entgegen zu führen!

---

## Hieſels Liebling.

Unter den vielen Gefährten Hieſels war ihm ein gewißer Andreas Mayr, ein junger Burſche von 18 bis 19 Jahren, durch die äußerſte Tapferkeit, die man Tollkühnheit nennen kann, ſo lieb geworden, daß er ihn immer nur ſeinen Buben nannte, und auf allen Streifzügen als ſeinen erſten Adjutanten an der Seite hatte. Nicht ſelten zeigten ſich bei der Bande Spuren von Eiferſucht, weil ihn Hieſel bei jeder Gelegenheit beſonders auszeichnete, lobte und den Andern zum Vorbilde hinſtellte. Er war aber auch dem Hieſel ſo zugethan, daß er ſich für ihn hätte in Stücke hauen laſſen; der Bube und Tiras waren Hieſels treueſte Freunde, auf die er ſich in allen Gefahren verlaſſen konnte.

Im Schießen war der Bube Meiſter; er lud auch immer Hieſels Gewehre, wenn die Umſtände es erlaubten. Nachts theilte er das Lager mit Hieſel

Digitized by Google

und Tiras, der dann zu den Füßen der beiden Freunde lag, und für ihre Sicherheit wachte.

Eines Morgens, bald nach Tagesanbruch, da die Wildſchützen von einem Jagdzuge noch nicht heimgekehrt waren, lag Hieſel im Walde unter einer dichtbelaubten Buche, und verzehrte ein Stück Rehbraten zum Morgenimbiß.

Sein Gewehr lag einige Schritte vor ihm auf dem Boden; ſein Tiras mußte zu Hauſe bleiben, weil er ſich einen Dorn tief in den Fuß getreten hatte. Da fügte es ſich, daß unvermuthet ein herrſchaftlicher Förſter mit einem ſeiner Jäger aus dem Gebüſche trat, ohne daß Hieſel ihn bemerkte.

Der Jäger wußte nichts Dringenderes, als ſich ſogleich des Stutzens zu bemächtigen, und der Förſter

Digitized by Google

forderte den Hieſel auf, ſich gutwillig zu ergeben, wenn ihm ſein Leben lieb wäre.

Hieſel ſah beide lächelnd an, uud aß ruhig mit großem Appetite fort.

„Hörſt du Verwegener, was ich geſagt habe?“

„Nicht recht, Herr Förſter, wollen Sie mir's nicht noch einmal ſagen?“

„Wie, du wagſt es, zu ſpotten? Dein Leben liegt in meiner Hand!“

„Ey potz tauſend! Machen Sie doch die Hand auf, ich möchte gar zu gerne einmal mein Leben ſehen!“

„Jetzt iſt keine Zeit zum Spaß machen; du folgſt uns ſogleich!“

„Herr Förſter, Sie irren ſich ſchrecklich; ſehen Sie denn gar nicht, daß ein höheres Weſen über mir wacht?“

Mit dieſen Worten deutete Hieſel auf den Baum hinauf, unter welchem er lag, in deſſen Mitte ſein Bube mit angelegtem Gewehre ſaß.

„Eure Gewehre zu meinen Füßen abgelegt, ihr Hunde,“ donnerte nun Hieſel die Beiden an, — „oder mein Bube ſchießt euch auf einen Wink von mir euer Spatzenhirn aus dem Kopfe!“

Darauf hatten jene Hieſelfanger nicht gerechnet; ſie legten zitternd ihre Gewehre nieder, und ſchlichen um ihr Leben beſorgt davon.

„Hieſel iſt kein Eſel, der ſich zweimal über's Eis führen läßt,“ — rief er ihnen nach — „mich ſollt ihr gewiß nicht mehr überraſchen, ihr Strohköpfe!“

Der Bube kletterte wie eine Waldkatze vom Bau=

Digitized by Google

me herab, und ging nun mit Hieſel tiefer in den Wald, wo ſie Kameraden zu treffen hofften, um einer Streife der Türkheimiſchen Jäger entgegen zu ziehen.

Zwei Wildſchützen aßen eben die friſchgebratene Leber eines ſo eben erlegten Hirſches, als Hieſel ihnen zurief: „Auf, Kameraden, dort kommt die Streife!“

Die Jäger forderten Hieſel auf, ſich zu ergeben; er aber verhöhnte ſie, indem er die ſo eben erbeuteten Gewehre in die Luft ſchoß, und dann an einem Baumſtamme zerſchmetterte.

Die beiden Schüſſe lockten noch andere Wildſchützen herbei, und nun ging das Plänkeln an, wobei nur der Jäger von Angelberg am Kopfe und am rechten Arme verwundet wurde.

Der verwegene Bube wagte ſich zu weit vorwärts, fiel im Dorfe Simnach über eine Baumwurzel, und wurde ſogleich von einem Theile der Streife fortgeſchleppt. Hieſel wurde faſt raſend über dieſen Verluſt; allein obgleich er mit ſeinen Kameraden die Streife unter beſtändigem Schießen bis Ettringen verfolgte, gelang es ihm doch nicht mehr, ihn zu befreien, und er wurde nach Türkheim geführt, von dort aber nach München zu dreiviertel-jähriger Zuchthausſtrafe abgeliefert.

Ein Unſtern führte dem Hieſel, als er ſich hierauf in die Münſterhauſiſchen Waldungen hinabzog, zwei Jäger, Balthaſar Prem und Georg Miller entgegen, welche auf ſeinen Befehl ſogleich mit

den Gewehrkolben zu Boden geſchlagen, und unter wiederholter Drohung des Erſchießens, auf alle Weiſe mit Schlägen mißhandelt, und endlich ihrer Dienſtgewehre beraubt wurden.

---

## Der Trüffelhund.

So grauſam auch Hieſel mit den Jägern und Soldaten verfuhr, deren Pflicht es war, gegen ihn auszuziehen, ſo hatte er doch viele Augenblicke, beſonders früh Morgens, wenn er vom Lager aufſtand, und das ſüße Erwachen der ſchönen Natur erblickte, wo die Stimme des rächenden Gewiſſens zu ſeinem Herzen ſprach.

Eines Tages trat er gegen 9 Uhr Morgens aus dem Walde, der treue Tiras an ſeiner Seite; vor ihm, kaum eine halbe Viertelſtunde entfernt, lag ein romantiſches Dörflein zwiſchen früchteſchweren Obſtbäumen, aus welchem ihm fröhliche Muſik entgegenſchallte.

Er warf ſich im Schatten einer Nußſtaude in das Gras, ſtützte ſeinen Kopf in die Hand, und ſchaute mit düſterm Blicke auf das Dörflein hinüber.

Da bewegte ſich ein großer Zug ſonntäglich geputzter Burſche und Mädchen unter Voraustretung des Herrn Pfarrers im geiſtlichen Ornate in die Dorfkirche, um die Kirchweihmeſſe zu hören. Die Muſiker gingen voran, und blieſen einen luſtigen ländlichen Marſch.

Digitized by Google

„Dieſe Menſchen können ſo fröhlich ſeyn,“ — ſprach Hieſel mit ſich ſelbſt, — „ein ſolcher Feſttag iſt ihnen Erſatz für die anſtrengende Arbeit eines ganzen Jahres; ſie ſind glücklich, weil kein Verbrechen auf ihrer Seele laſtet. Aber ich! — Wäre ich doch in Kiſſing geblieben, hätte ich den erſten Hirſchen nicht geſchoſſen, der mich auf dieſe Laſterbahn ſtieß, wie könnte ich jetzt in den Armen der frommen Marie ſo glückliche Stunden verleben!“

Die Reue preßte ihm Thränen aus.

„O warum kann ich jene Zeit nicht zurückrufen warum nicht ungeſchehen machen, was geſchehen iſt? Ich gäbe gerne zehn Jahre meines Lebens dafür hin!“

Hätte irgend ein frommer Prieſter dieſe weiche Stimmung Hieſels in dieſem Augenblick benützen können, um ihm mit guten aber eindringlichen Worten die ſchrecklichen Folgen ſeiner Lebensweiſe zu ſchildern, vielleicht hätte er ſein furchtbares Handwerk aufgegeben, und wäre zurückgekehrt auf die Bahn der Tugend.

Als der ländliche Zug von der Kirche in das Wirthshaus zurückgekeht war, und die Muſiker luſtige Ländler aufſpielten, begab ſich Hieſel auf den Weg dahin, in der Hoffnung, unter der fröhlichen Jugend ſeine eigenen Grillen zu verſcheuchen.

Um jedoch nicht erkannt zu werden, zog er über ſeine Schützenkleidung ein blaues Reiſehemd mit einem ledernen Gürtel, ſetzte ein Käppchen auf, und umwickelte ſein Gewehr mit Getreidhalmen, von denen er die Aehren abgeſchnitten hatte.

Digitized by Google

Seinen Hut mit drei Spielfahnfedern verbarg er im Gebüſche, und befahl dem Tiras, ihn zu bewachen, bis er ihm pfeifen werde. Der Hund war hiezu abgerichtet.

Viele Gäſte aus der Nähe und Ferne hatten ſich bei dieſem Kirchweihtanze eingefunden.

Hieſel miſchte ſich unerkannt unter die Menge, und muſterte die vielen ſchönen Mädchen mit Wohlgefallen.

Er trank ruhig einen Krug Bier, als plötzlich in der Nähe des Wirthhauſes ein lauter Lärm entſtand, und ein dichter Kreis von jungen Burſchen ſich um etwas verſammelte, was er nicht bemerken konnte. Er hörte ſie nur immer rufen: „Willſt du auch tanzen, alter Trüffelhund? Für einen Tanzbären biſt du zu alt!

Plötzlich vernahm er ein bitterliches Weinen in der Mitte des Kreiſes, dem ein ſchallendes Gelächter der Burſche folgte.

„Was giebt's denn da?“ fragte Hieſel.

„Ey, der Trüffelhund iſt wieder gekommen; den necken ſie nun wieder,“ war die Antwort.

Das Weinen mit einem ſchauerlich-heiſern Geächze dauerte fort, und eine dumpfe widrige Stimme flehte: „Laßt mich Armen doch meine mühſam gegrabenen Trüffel wieder ruhig zuſammenklauben, die ihr mir ausgeſtreut habt; ich muß ein ganzes Monat davon leben, oder ſoll ich verhungern? Ihr gebt mir ja doch nichts zu eſſen!“

Die Stimme hatte für Hieſel einen bekannten

Klang. Mit kräftigen Armen brach er ſich eine Bahn durch die dichte Menge, und ſtand nun plötzlich vor einem wunderſamen grauen Männchen in einer bis auf die Fäden abgetragenen Kutte, deſſen Kopf ein breitgekremptes, völlig verwittertes Hütlein deckte, und deſſen ehrwürdiger Bart bis auf die Mitte der Bruſt herabreichte.

Hieſel zitterte bei dem Anblicke dieſes Männleins, und ſein erſter Gedanke war: „Wäre mein Vater 100 Jahre alt geworden, ſo hätte er gerade ſo ausſehen müſſen, wie dieſes Männlein!“

Aber auch das Männlein fuhr bei Hieſels Anblick ſichtbar zuſammen, entblößte das eisgraue Haupt, machte zwei unbehülfliche Bücklinge, und bat mit kreiſchender Stimme, während ihm einige Thränen über die tief gefurchten Wangen floßen:

„Geſtrenger Herr, nehmt Euch doch um Gotteswillen um mich armes Männlein an, damit ich meine Trüffel wieder zuſamenklauben darf!“

„Das ſollſt du ungeſtört, Alter! ich nehme dich unter meinen Schutz, und will den ſehen, der dich daran hindern möchte,“ erwiederte Hieſel mit feſtem Tone.

Dieſer ſtolze Ton reizte die raufluſtigen Burſche, ſie ließen nun den Trüffelhund, und wendeten ſich gegen Hieſel, der ſie mit flammenden Blicken von oben bis unten maß.

Nach der Weiſe jener Burſche begnügten ſie ſich anfangs damit, ihn nur verächtlich anzuſehen, ſich einander zu ſtoßen und in die Ohren zu ziſchen,

Digitized by Google

dann bisweilen auszurufen: „Oho! der traut ſich! Der muß ſtark ſeyn! Der frißt uns freilich auf dem Kraut! Geht, bittet ihn um Verzeihung! u. ſ. w.

Inzwiſchen hatte Hieſel den Trüffelhund auf einen Seitentiſch geführt, und mit Bier und Braten bewirthet.

Der Haufe wurde immer ſchnippiſcher, und umſtellte den Tiſch, woran Hieſel ſaß; da ſtand dieſer auf, ſagte zum Trüffelhunde, er werde gleich wieder kommen, er ſolle ſich's nur recht ſchmecken laſſen, und ſchritt mitten durch die Burſche hin, die es nicht wagten, Hand an ihn zu legen.

„Auf, und nach!" — rief nun der Keckeſte unter ihnen, — „wir wollen ihn derb durchprügeln, den eingebildeten Menſchen!"

„Laßt's gut ſeyn," — kreiſchte ihnen der Trüffelhund zu, — „wenn euch euer Leben lieb iſt, und wenn ihr nicht wollt, daß heute noch der rothe Hahn auf den Dächern des Dörfleins ſitzt, und in zwei Tagen auf den Hütten von euch Allen!"

„Das dank euch der Teufel," — ſchrien jene; — „wenn der Menſch ſo gefährlich iſt, ſo wollen wir ihn binden und zum Gerichtsdiener führen. Sag an, alter Trüffelhund, wer iſt der Kerl?"

„Der bayeriſche Hieſel!" rief eine kräftige Stimme hinter ihnen, und als die Burſche erſchreckt auseinanderfuhren, ſtand der kühne Wildſchützenhauptmann da, und ſprach: „Hier bin ich, bindet mich!"

Tiras fletſchte die ſpitzigen, blitzenden Zähne,



Digitized by Google

und ſchien nur einen Wink des Gebieters zu erwarten. Doch Alle ſchwiegen; die Meiſten zogen ihre Hüte ab, und ſchlichen furchtſam von dannen. Bald darauf ging wieder ein Ländler los, und der kleine Zwiſt wurde bei Tanz und Trunk vergeſſen.

Hieſel ſah noch ein Stündchen dem Tanze zu, ſchenkte den Muſikern einen Thaler, und verließ dann mit dem Trüffelhunde das Dörflein, nachdem er dem Ortsvorſteher auf deſſen Bitte verſprochen hatte, das Betragen der Burſche dem Dörflein nicht entgelten zu laſſen. Kaum waren Beide, Hieſel und der Trüffelhund, in der Mitte des ſchaurigen Waldes angekommen, als dieſer ſein langes Schweigen brach, und zu Hieſel ſagte:

„Ich bin dir großen Dank ſchuldig, Hieſel, daß du dich meiner ſo muthig angenommen haſt; da ich weit und breit bekannt bin, ſo erfahre ich auch alles, was man gegen dich im Schilde führt. Verlaß dich darauf, daß ich dich jederzeit warnen werde, wenn dir eine Gefahr droht. Bisweilen wird es nicht möglich ſeyn, daß ich mit dir ſpreche; ſo oft du mich aber von nun an wieder ſehen wirſt, ſey auf deiner Hut; denn es iſt ein Zeichen der nahen Gefahr. Keiner von deiner Bande aber wird mich jemals ſehen, und wären ſie auch dicht an deiner Seite, wenn ich dir erſcheine.

Eben wollte Hieſel ihm herzlich danken, und ſich nach ſeinen Verhältniſſen näher erkundigen, als der Trüffelhund in den Boden huſchte, als verſinke er im Waſſer, ſo, daß Hieſel nur eben noch

Digitized by Google

den verſchwindenden Hut ſah. Hieſel war, wie alle Landleute, die keinen vernünftigen Unterricht erhalten, abergläubiſch, und hielt nun den Trüffelhund für den böſen Geiſt, der ſich ſeiner bloß annehme, um ihn zu einem Seelenverkaufskontrakt zu verleiten. Er beſchloß, von dieſem Abentheuer ſeinen Kameraden nichts zu ſagen, ſondern die Warnungen, wenn ſie gegeben werden, für ſich zu benützen, um dadurch den Anſchein einer höhern Macht zu bekommen.

## Schlechte Bedienung.

Am nämlichen Nachmittage ſaß Hieſel mit 3 Kameraden im Wirthshauſe zu Schnerzhofen, mit Kartenſpiel beſchäftiget, und äußerſt vergnügt, weil er nun durch die Wachſamkeit des Trüffelhundes mehr als ſonſt gegen jede Gefahr geſchützt zu ſeyn glaubte.

Da fügte es ſich, daß der Jäger vom Wald, Leonhard Schenk, in Dienſtverrichtungen am Wirthshauſe vorüberging. Kaum bemerkte ihn Hieſel mit ſeinen Luxaugen, als er ihm ſogleich einen Wildſchützen nachſchickte, der ihn höflichſt einladen mußte, in das Wirthshaus zu kommen, und mit ihnen zu trinken. Eben ſo höflich entſchuldigte ſich der Jäger, daß er zwar dankbar die große Ehre erkenne, die ihm Hieſel erweiſe, aber weder Durſt noch Zeit habe, da ihn die Herrſchaft erwarte, die ihn ausgeſendet.

Hieſel ſah vom Fenſter aus, daß er eben keinen großen Redner mit der Einladung beauftragt habe; deßwegen mußten ſogleich die zwei Andere nachfolgen, um ihn mit Güte und Gewalt in das Wirthshaus zu bringen. Da die ſchönſten Worte bei dem Jäger nichts fruchteten, ſo unterſtützten die Wildſchützen ihre Einladung mit blanken Hirſchfängern und Gewehrkolben; dieſes Mittel half.

„Bete, du mußt ſterben!“ ſchrie Hieſel ſogleich dem Eintretenden entgegen, der vor Schrecken ſogleich blaß wie eine friſch getünchte Mauer wurde.

Ich weiß nicht, was dir lieber iſt“ — fuhr Hieſel fort, — „ob ich dich erſchießen oder in Stücke hauen ſoll. Du haſt immer ein Auge auf uns gehabt; dieſes uns ſo gefährliche Auge will ich dir nun ausſchießen. Stellt den Kerl dort an jene Säule hin; ich ſchlage an, und ſobald ich drei zähle, ſoll ſein Auge zu ſeinen Füßen liegen.“

Man kann ſich wohl die Todesangſt des armen Jägers vorſtellen, der überzeugt war, daß er nicht mehr lebendig aus dem Wirthshauſe kommen werde. Er betete ganz ſtill, machte Reue und Leid, und empfahl Gott ſeine Seele.

„Herr Hieſel,“ — bat er noch, — wenn Ihr mich Unſchuldigen getödtet habt, dann ſeyd ſo gut, und laßt es meiner alten 85jährigen Mutter zu wiſſen machen und ſchenkt ihr aus Barmherzigkeit etwas Weniges, damit ſie nicht verhungern darf; ſie lebte bisher kümmerlich von den wenigen blutigen Kreuzern, die ich erſparte. Ihr werdet auch eine Mutter ge-

Digitized by Google

habt, und vielleicht in frühern Jahren gefühlt haben, wie das Herz eines guten Sohnes für ſeine Mutter ſchlägt. Auf Wiederſehen, Herr Hieſel, jenſeits vor Gottes Richterſtuhl! Macht es kurz mit mir!“

Hieſel zählte eins — zwei —; da ſtellte er den Hahn in die Ruhe, ging auf den Jäger zu, und ſprach: „Daß du an deine Mutter mich erinnerteſt, das hat dir dein Schutzengel eingegeben, das hat dir das Leben gerettet. Wohl hab' ich auch eine Mutter gehabt, eine gute Mutter; wohl ihr und mir, daß ſie nicht mehr lebt. Glaube nicht, Schenk, daß ich grauſam gegen dich und deine Kameraden, gegen die Soldaten und Gerichtsdiener bin, weil ich die Grauſamkeit liebe, ſondern weil ihr meine Todfeinde ſeyd, und Tag und Nacht darauf denket, mich an den Galgen zu bringen, und warum? weil ich das Wild ſchieße, das Gott für alle Menſchen erſchaffen hat.“

„Hier haſt du einen Thaler, bring ihn deiner alten Mutter, und ſag ihr, dein Todfeind, der Hieſel, laſſe ſie grüßen; du aber laß dir's zur Warnung dienen, nichts mehr gegen mich zu unternehmen, ſonſt mußt du ſterben, und ich brenne dir deine Hütte über dem Kopfe zuſammen!“

„Noch was! Ein Wirthshaus kommt gleich in's Gerede, wenn ein Gaſt darüber ſchimpft, du haſt hier eine ſchlechte Bedienung gefunden; ich erwarte aber, daß du darüber ſchweigen wirſt, ſonſt möchte dir das Ausplaudern übel bekommen.“

Der Jäger dankte dem Hieſel für die Begnadigung, verſprach ihm, was er nur immer verlangte,

Digitized by Google

und ſchätzte ſich glücklich, mit heiler Haut davon zu kommen.

* * *

Ihr ſeht, liebe Leſer, daß Hieſel ſelbſt im Taumel ſeines Haſſes und ſeiner Rachſucht Augenblicke hatte, wo ſein Herz aus der wilden Erſtarrung aufthaute, und für edlere Empfindungen empfänglich wurde. Das Andenken an ſeine verſtorbene Mutter war hinreichend, ihn von einer grauſamen That zurück zu halten. Leider wurden aber dieſe Fälle immer ſeltener, je weiter er auf der Bahn des Laſters vorанſchritt, und von Verbrechen zu Verbrechen eilte. Daß aber ſolche Anwandlungen von Reue, von Sehnſucht nach einem redlichen Leben, keine Dauer hatten, daß die wilde, ungeſtüme Leidenſchaft bei Hieſel immer bald wieder vorherrſchte, und durch alle Schranken guter Vorſätze brach, werden wir ſogleich vernehmen.

---

## Das lebendige Stroh.

In einem der vielen Gefechte mit ſtreifenden Jägern, Soldaten und Gerichtsdienern, die Hieſel faſt täglich zu beſtehen hatte, war kürzlich einer von ſeinen beſten Kameraden, durch den Kopf geſchoſſen, auf dem Platze geblieben.

Aus beſonderm Haſſe gegen Franz Joſeph Lauer, Beſtändner auf dem Hauſerhofe, unweit Minſterhauſen, hatte Jemand dem Hieſel den Arg=

wohn beigebracht, dieſer Laner habe den Wildſchützen erſchoſſen, und ſich dieſer That in öffentlichen Wirthshäuſern gerühmt, ja ſogar freventlich beigefügt, er werde es demnächſt dem Hieſel um kein Haar beſſer machen.

Das hieß freilich Oel in's Feuer gießen; denn der gereizte Hieſel brach in die entſetzlichſten Verwünſchungen gegen den Laner aus, und ſchwur ihm die gräßlichſte Rache.

„Kameraden," — begann er eines Morgens in der Mitte ſeiner Geſellen, — „wir ſind freie Menſchn, die ſich, um ihr tägliches Brod zu gewinnen, allen Gefahren ausſetzen, ja täglich ihr Leben in die Schanze ſchlagen. Hitze und Kälte, Donner, Blitz und Stürme halten uns nicht ab, die Fährte des edlen Wildes zu verfolgen, bis es unter unſern Kugeln ſtürzt.

Allein die Menſchen vergönnen uns dieſen mühesamen Unterhalt nicht; mit Feuer und Schwert folgen ſie unſerer Spur, und ſuchen uns wie reiſſende Thiere auszurotten.

Jäger, Soldaten und Gerichtsdiener müſſen gegen uns ausziehen, und dennoch rächen wir uns an ihnen, ſo oft wir es vermögen, weil ſie unſere Feinde ſind, obgleich ſie nur ihre Pflicht thun.

Was ſoll aber einem elenden Kerl geſchehen, der weder Jäger, noch Soldat, noch Gerichtsdiener iſt, ſondern nur Beſtändner auf einem Bauernhofe, der ſich aus purem Muthwillen an eine Streife anſchloß, und einen unſerer tapferſten Kameraden getödtet, ja ſogar ſich erfrecht hat, zu prahlen, er werde es näch-



Digitized by Google

ſtens auch mir, eurem Hauptmann, um kein Haar beſſer machen?

„Er ſterbe, der Hund, er ſterbe!“ ſchrien ſie Alle wie aus einem Munde.

„Ja, er ſterbe!“ erwiederte Hieſel; „auf, nach dem Hauſerhofe!“

Mit 14 bewaffneten Kameraden zog Hieſel zur Rache aus, und traf den Laner in der Scheune, wo er eben mit ſeinen Leuten Korn droſch.

„Da biſt du ja, du Spitzbube, der mir meinen Martin erſchoß. Jetzt kannſt du einen Gruß für ihn von mir in die Ewigkeit mitnehmen, und kannſt ihm erzählen, auf welche Weiſe Hieſel die Mörder ſeiner Brüder beſtraft; du mußt ſterben!“

Verzweiflungsvoll ſtürzte Laner auf ſeine Knie, und ſchwur bei Gott und der heiligen Jungfrau, daß er niemals mit einer Streife ausgezogen, niemals ein Gewehr gegen irgend einen Menſchen abgeſchoſſen, und niemals ein unrechtes Wort gegen Hieſel geſprochen habe.

„Dein Läugnen hilft dir nichts, elende Canaille!“ fuhr ihn Hieſel an, „Faß, Tiras!“

Sogleich riß ihn der Hund zu Boden, und ſchlug ſeine ſpitzigen Zähne in die Lenden des Unglücklichen, der einen durchdringenden Jammerſchrei ausſtieß.

Die andern Dreſcher waren durch eine von Getreidegarben verſteckte Hinterthür entſprungen.

Nun legten die Wildſchützen den Laner auf die Tenne hin, ſtreuten ganz dünn Getreid auf ſeinen Leib, und droſchen mit ihren Hirſchfängern ſo lange

Digitized by Google

unbarmherzig auf ihn los, bis er kein Zeichen des Lebens mehr von ſich gab.

„Jetzt hängt den Schurken am Aſte des nächſten Baumes auf!“ befahl Hieſel.

Mit wilder Mordluſt ſchleppten ſie ihn vor die Scheune hinaus, und befeſtigten bereits einen Strick mit einer Schlinge an einem Lerchenbaum, um ihr Opfer daran aufzuziehen, als Hieſel auf dem Steinrande des Ziehbrunnens den Trüffelhund ſitzen ſah, der ihm düſtern Blickes mit dem Finger drohte.

Augenblicklich befahl Hieſel ſeinen Kameraden, von Laner abzulaſſen, indem er ſo eben erfahren habe, daß ein Streifcommando gegen ihn heranziehe.

Unwillig, aber doch dem Befehle ihres Hauptmannes gehorſam, gaben die blutdürſtigen Menſchen ihr Opfer los, und folgten eilenden Schrittes dem Hieſel, der ſie dem nächſten Walde zuführte.

Laner wurde mit vieler Mühe vom Tode errettet, blieb aber, ſo lange er lebte, ein unglücklicher Krüppel.

* * *

Ein falſcher Argwohn hat auf der Welt ſchon manches Unheil veranlaßt. Darum prüfet jede Einflüſterung der Leute, und glaubet niemals geradezu, was ſie euch ſagen. Wenn ſie euch auch nicht abſichtlich täuſchen, ſo können ſie doch ſelbſt im Irrthum ſeyn. Sehr oft machen ſchlechte Menſchen, welche Andere verläumden wollen, von dieſem Mittel Gebrauch, und lachen ſchadenfroh in's Fäuſtchen,

Digitized by Google

wenn ihnen ihr Plan gelingt, die Leute untereinander zu hetzen. Das Beſte iſt freilich immer, auf Ohrenbläſereien und Klatſchereien gar nicht zu achten, in keinem Falle aber die Sache gleich für gewiß anzunehmen. Einem wahrhaft Chriſtlichen ziemt keine Rache, und auf einen bloßen Verdacht hin Rache zu nehmen, iſt höchſt unrecht, und ladet eine große Schuld auf das Gewiſſen; ſpäterhin folgt dann gewöhnlich eine fruchtloſe Reue nach. So ging es einſt Herzog Ludwig dem Strengen von Bayern, der im Jahre 1256 ſeine unſchuldige Gemahlin, Maria von Brabant, zu Donauwörth enthaupten ließ, weil er ſie im Verdachte der Untreue hatte. Als aber ihre Unſchuld nach ihrem Tode ſonnenklar wurde, ergriff ihn eine ſolche Reue, daß ſeine Haare in einer einzigen Nacht ergrauten.

---

## List und Nothwehr.

Weit und breit zeigte ſich keine Spur einer Streife, und Hieſel ärgerte ſich gewaltig, durch ſein blindes Vertrauen auf die Warnung des Trüffelhundes nicht bloß die volle Befriedigung ſeiner Rachſucht gegen Laner, ſondern auch den Glauben ſeiner Kameraden an die Kunſt des Vorherſagens nahender Gefahr verloren zu haben.

Eilf ſeiner Kameraden entließ er alſo mit dem Auftrage, einen Jagdzug in die Grenzforſte zu machen;

Digitized by Google

er ſelbſt aber, von dem ſchnellen Marſche ermüdet, beſchloß, auf den Krauthöfen, eine Einöde Gräflich-Fuggeriſch- Dietenheimiſchen Gebiets, mit 3 Kameraden zu übernachten.

Es war ſchon 11 Uhr Nachts vorüber, als der ausgeſtellte Poſten eilig in die Stube trat, den feſt ſchlafenden Hieſel mit der Nachricht überraſchte, daß er von drei Seiten eine Streife anrücken ſah, die ſich mit ſchnellen Schritten der Hütte nähern.

„Hab' ich's nicht voraus geſagt?" erwiederte Hieſel triumphirend. „Auf, und die Gewehre in Ordnung! Verrammelt alle Thüren! Wenn die Streife uns auffordert, uns zu ergeben, ſo antworteſt du ihnen, Sebaſtian: „ihr wäret eben beſchäftiget, mir eine Kopfwunde zu verbinden, die ich heute früh von einem Jäger erhalten hätte; wenn ſie verſprächen würden, uns nichts zu Leid zu thun, ſo wollteſt du die Thüre friedlich aufſchließen."

Wie es Hieſel vorausgeſehen hatte ſo geſchah es.

Das Streifcommando hatte die Entſendung von 11 Kameraden des Hieſel wahrgenommen, und zweifelte nun keinen Augenblick, daß es ihm gelingen werde, den gefürchteten Wildſchützenhauptmann lebendig zu fangen.

Das Haus wurde ſogleich umſtellt, und die 21 Mann der Streife machten ſich ſchußfertig. In ihrer Großmuth erließen ſie aber durch einen Gerichtsdiener, der durch das offene, jedoch mit Eiſenſtangen verwahrte Fenſter in die finſtere Stube hineinſprach, die Aufforderung an Hieſel und ſeine Gefährten,

Digitized by Google

ſich ohne Zaudern zu ergeben, ſonſt würden ſie Gewalt brauchen, und alle niederſchießen.

Sebaſtian antwortete nach Hieſels Befehle.

Die Streife glaubte aber keineswegs dieſer Antwort, ſondern blieb gefaßt, wie zuvor.

Auf einmal ging die Thüre der Stube auf, die in den Gang führte. Die drei Wildſchützen trugen Hieſel, damit ſie im Gehen das natürliche Schleppende eines müheſamen Gehens nachahmen konnten. So nahten ſie ſich dem verrammelten Eingange, und machten mit dem vorgeſchobenen Querbalken ein Geräuſch, als wollten ſie die Thüre öffnen. Hier alſo ſchien der Streife die Gefahr losbrechen zu wollen; ſie zog alſo ihre Hauptmacht auf dieſen Punkt, und ließ die kleine Stallthüre rückwärts nur mit 3 Mann beſetzt. Nur ein Wildſchütze polterte noch immer an der Thüre, um die Erwartung der Streife zu ſpannen; Hieſel war bereits mit ſeinen zwei andern Kameraden im Stalle, wo er zwei Kälber packen, und durch die plötzlich geöffnete Stallthüre voran hinausſchieben ließ.

In der ſtockfinſtern Nacht hielten die drei Poſten der Streife dieſe vierfüßigen Ausreißer für Wildſchützen, und feuerten ihre Gewehre auf ſie ab; Hieſel aber, dem die Uebrigen raſch folgten, gewann das Weite, und nun ſtürzte ihm erſt die ganze Streife nach, welche über dieſe Kriegsliſt fluchte, die ihr den Braten aus den Krallen riß.

Schon hielt ſich Hieſel für gerettet, als ein herrſchaftlicher Jäger, aller Seitenwege kundig, ihm den

Digitized by Google

Vorſprung abgewonnen hatte, und aus einem Gebüſche, dicht an einem Bache, deſſen Waſſerſpiegel einiges Licht auf die flüchtenden Wildſchützen warf, in einer Entfernung von 15 bis 20 Schritte auf den Hieſel das Gewehr abdrückte; es verſagte. Der Blitz des aufbrennenden Pulvers leuchtete dem Hieſel er ſchoß den Jäger augenblicklich durch die Bruſt. Eine halbe Stunde ſpäter gab er ſeinen Geiſt auf.

* * *

Körperliche Stärke und Gewandtheit ſind nicht immer hinreichend, den Menſchen aus großen Gefahren zu erretten. Geiſtesgegenwart und Schlauheit überwinden oft die mächtigſten Feinde. Hieſel war augenſcheinlich verloren; ſein kluger Einfall hat ihn gerettet. Er gab bei dieſer Gelegenheit einen Beweis, was unter andern Verhältniſſen aus ihm hätte werden können.

Verzaget in keiner Gefahr, wie groß ſie auch ſeyn möge! Nur keine Furcht, ſonſt iſt die Geiſtesgegenwart verloren! Wenn es dem Böſewichte gelingt, auf dieſe Weiſe ſich zu retten, ſo darf der redliche Mann um ſo weniger verzweifeln, da ihm das Vertrauen auf Gottes Hilfe zur Seite ſteht, welches die Tugend nicht zu Schanden werden läßt.

Digitized by Google

## Immer verwegener!

Gingen auch nur 8 Tage vorüber, wo Hieſel nur Wild erlegen konnte, ſo klagte er ſchon über Langweile; er ſehnte ſich dann wieder, mit einer Streife handgemein zu werden; Gefahren hatten für ihn einen ganz eigenen Reiz; an Hieſel war ein kühner Soldat verloren gegangen. Oft war er geſonnen, den Gerichten in eigenhändigen Schreiben ſeinen Aufenthalt anzuzeigen, nur um das Vergnügen zu haben, ſich mit den Streifen herumzubalgen. Die dringenden Vorſtellungen ſeiner Kameraden hielten ihn davon ab.

Sein bisheriges Glück machte ihn immer verwegener, um ſo mehr, als er ſich nicht bloß auf die Meldungen der Bauern, ſondern auch auf die pünktliche Warnung des Trüffelhundes verlaſſen durfte.

Im Algäw hatte Hieſel mit ſiebzehn Kameraden Tag und Nacht gejagt, und drei Wägen mit Wildpret angefüllt, welche vermummte Bauern an die heimlichen Aufkäufer ablieferten.

Ermüdet lag er, wenige Schritte von ſeinen Kameraden, ſchlafend unter einer ſchattigen Eiche, als er wie im Traume ein kreiſchendes Lied in ſeinen Ohren vernahm:

„Wach auf, mein Schütz, wach eilig auf,
Die Streife iſt ſchon nah',
Und lade deinen Stutzenlauf;
Nicht träumend liege da!“

Digitized by Google

Hieſel erwachte, hörte ein Kniſtern in den Zweigen ober ihm, blickte empor und ſah den Trüffelhund, der auf einem Aſte ſaß und emſig Eicheln ſpeiste. Er deutete mit der dürren Hand auf eine Waldſchlucht zur Linken, und verſchwand. Da brannte Hieſel ſein Gewehr los; die Wildſchützen ſprangen erſchrocken auf.

„Während ihr da geſchlafen habt, wie Murmelthiere, daß man euch hätte forttragen können, ſchaute ich aus Langerweile in meinen Hut, und kann euch nun zur Neuigkeit ſagen, daß wir gleich was zu thun bekommen werden; eine Streife iſt wieder gegen uns im Anzug. Dieſe Hunde laſſen nicht nach, mich und euch zu verfolgen, bis wir ſie zuſammenſchießen, wie die Hirſche, und ihnen das Fell über die Ohren ziehen. Auf, den Feinden entgegen!“

In einer breiten Schlachtlinie, die Wildſchützen als Plänkler verwendend, ſo daß jeder Einzelne ſich ſchnell hinter einem Baume verbergen konnte, zog er der Fürſtlich-Kemptiſchen Streife entgegen, die auch nach einer halben Stunde jenſeits einer Blöße, die zwiſchen zwei Waldflügeln ſich hindehnte, eben zwiſchen den Bäumen lauernd, langſam heranmarſchirte.

Rechts oder links konnte ſich Hieſel unbemerkt aus dem Wege ziehen. Daß Widerſtand bei dieſer überlegenen Anzahl Thorheit wäre, ſah er wohl ein, beſonders da er ſehr viele ſchußgeübte Jäger darunter bemerkte; Soldaten mit ihren Commißgewehren wäre er gewiß nicht ausgewichen. Er zog ſich alſo links

Digitized by Google

hinab, und ließ, als er der Streiſe ſeitwärts im Rücken war, die Hälfte ſeiner Kameraden Feuer geben.

Die Streiſe, unter deren Theilnehmern viele verwundet wurden, machte ſogleich eine Schwenkung, und verfolgte Hieſel mit ſeinen Wildſchützen, welcher gegen die Brücke zu Schlingen zog, der einzige Weg auf das nächſte fremde Gebiet, wohin die Streiſe ihm nicht folgen durfte.

Heut zu Tage, wo es nicht mehr ſo viele regierende Fürſten, Grafen und Herren giebt, deren Ländchen oft nicht größer waren, als eine Dorfſtraße, würde ſich Hieſel vielleicht nicht vier Wochen lang gegen die Streifzüge der Gendarmerie halten können, aber damals kam ihm jenes Verhältniß trefflich zu ſtatten.

Allein der Commandant der Streiſe hatte mit Recht vermuthet, Hieſel werde ſich über dieſe Brücke zurückziehen, und hielt ſie ſtark beſetzt mit irrſeeiſchen Soldaten und Bauern.

Kaum bemerkte dieß Hieſel, der hinter ſich ſchon die Stimmen der Nachſetzenden vernahm, als er ſogleich zum Sturm kommandirte, ſich ſelbſt an die Spitze ſtellte, und den Soldaten und Bauern unter gräulichen Flüchen zurief: „Deckt die Naſen mit den Händen zu, ihr Lumpenhunde, ſonſt ſchießen wir ſie euch mitten aus dem Geſichte!“

Die Kugeln pfiffen, und in wenigen Minuten hatte Hieſel den Brückenpaß erſtürmt, die Feinde verjagt, die Wachthütte in Brand geſteckt, und ſeine Rettung auf fremden Grund und Boden vollendet.

Digitized by Google

# Hieſel als Brautwerber.

Nach dieſem für Hieſel allerdings ſchon bedeutenden Feldzuge war er lange Zeit in der beſten Laune, weil er ihn ſo glücklich geführt hatte. Einige Wochen hindurch wurde er nicht mehr beunruhiget, und benützte dieſe Zeit, die ihm noch fremden Wälder ganz allein, nur von ſeinem treuen Tiras begleitet, zu durchſtreifen.

Da traf ſich's, daß er eines Morgens, da kaum noch die Dämmerung den Tag verkündete, in ſeiner Nähe, in einem dichten Gebüſche, lautes Weinen und Schluchzen vernahm; darauf ward es eine kurze Zeit ganz ſtille; ſchon wollte er in das Gebüſch dringen, als er eine weibliche Stimme ängſtlich beten hörte. Wiederum Stille! Raſch theilte Hieſel mit ſeinem rechten Arme das durch Epheuranken geſchloſſene Gebüſch, und erblickte zu ſeinem größten Erſtaunen ein recht hübſches, aber bleiches und verweintes Mädchengeſicht. Das Mädchen war eben beſchäftiget, in die Schlinge ihres an einen Aſt befeſtigten Halstuches ihr Köpfchen zu legen, in der Abſicht, ſich zu erhängen.

„Wetterhexe, was treibſt du da für Teufelszeug?“ fuhr er ſie zürnend an.

Vor Schrecken fiel das Mädchen auf die Knie, und konnte vor Weinen nicht zu Worten kommen.

„Was bewegt dich zu einer ſo ſchrecklichen That? du willſt dir das Leben nehmen?“

Digitized by Google

„Ach, Herr, ich weiß meines Leids kein Ende; ich liebe einen Jägerburſchen im Dienſte meines Vaters, des Förſters Reindler von Trafing, eine halbe Stunde von hier. Mein Liebhaber iſt hübſch und gut, aber ſehr arm; die Eltern dulden die Liebſchaft nicht, und wollen von einer Heirath gar nichts wiſſen. Nun hat mein Vater den Liebhaber davongejagt, und mich mit der Hetzpeitſchte durchgehauen. Ich kann ohne meinen Liebhaber nicht leben, und ſpringe ins nächſte beſte Waſſer, weil ihr mir jetzt in den Weg gekommen ſeyd. Ich will und mag nun einmal ohne meinen Franz nicht leben!“

„Du haſt ein ſauberes Chriſtenthum im Leibe; denkſt du denn nicht daran, daß du ewig verdammt biſt und in die Hölle kommſt, wenn du dir ſelbſt das Leben nimmſt?

„Der Herr Pfarrer hats freilich oft geſagt, aber ich glaube, der liebe Herrgott wird's nicht ſo genau nehmen, ſondern mit mir armen Mädchen, das die eigenen Eltern unglücklich machen, Erbarmen haben.“

„Sündige nicht auf Gottes Barmherzigkeit! Iſt es möglich, daß du deinen Eltern dieſes Herzenleid anthun könnteſt?“

„Was bleibt mir ſonſt übrig?“

„Was giebſt du mir, wenn ich mache, daß du deinen Franz bekommſt?“

„Das iſt der Herr gar nicht im Stande.“

„Kommt d'rauf an! Wenn ich es aber doch im Stande wäre, würdeſt du mir dann wohl einen Kuß geben?“

Digitized by Google

„O gewiß nicht, darauf kann ſich der Herr verlaſſen; ich werde meinem Franz um keinen Preis der Welt untreu!“

„Närriſches Mädchen, ein Kuß iſt ja keine Untreue!“

„Nein, nein, lieber ſterben, als einen Kuß geben, den nicht mein Franz bekommt.“

„Wenn's aber Franz erlaubt?“

„Ja, dann, dann geb' ich dem Herrn, ſo viel er mag, und ſo viel Franz erlaubt!“

„Topp, der Handel iſt geſchloſſen. Geh jetzt nur nach Hauſe, und ſag deinem Vater, du hätteſt im Walde einen Jägermeiſter getroffen, der heute Mittag ſein Gaſt zu ſeyn wünſche; er ſoll nur auf mich antragen.“

„Wie heißt denn aber der Herr Jägermeiſter, wenn ich fragen darf?“

„Meinen Namen nenne ich dem Vater ſchon ſelbſt, wenn ich komme; wir haben oft miteinander zu thun.“

Hieſel begleitete das Mädchen bis zu dem Ausgange des Waldes, drückte ihr freundlich die Hand, und verſprach ihr wiederholt, die Heirath mit ihrem Franz zu Stande zu bringen. Seelenvergnügt eilte Dorchen dem väterlichen Hauſe zu.

Ein halbe Stunde mochte Hieſel etwa, in Gedanken verſunken, durch den dichten Wald ſeitwärts gegangen ſeyn, als Tiras anſchlug.

Hieſel machte ſich ſchußfertig; in demſelben Augenblicke rief eine Stimme: „Steh', Hieſel, oder ich ſchieß!“

Digitized by Google

Vierzig Schritte von ihm, durch einen Baum gedeckt, ſtand ein Jäger, die Mündung des Gewehrlaufes gegen Hieſel wendend.

„Oho", — rief dieſer, — „du biſt ja ein Mordkerl, der den Hieſel mit Haut und Haar freſſen will. Wie heißt du denn, du Hieſelfanger?"

„Franz!"

Hieſel lachte laut auf.

„Alſo du biſt der unglückliche Bräutigam, der aus Verzweiflung, weil er ſein Dorchen nicht bekommt, den Hieſel erſchießen will.

Franz legte ſein Gewehr auf den Boden, und ging vertrauend auf Hieſel zu.

„Um Gotteswillen, lieber Hieſel, woher wißt Ihr dieß?"

„Von deinem Dorchen; ſie hat ſich eben aufhängen wollen, als ich dazu kam.“

„Heiliger Gott!“

„Ja, ſieh, ſolche Geſchichten kommen bei den verdammten Liebſchaften heraus. Sey nur ruhig, ſie iſt ſchon wieder nach Hauſe; heute Mittag ſpeiſe ich bei dem Förſter, und mache den Brautwerber; er muß ſie dir zum Weibe geben, ſowahr ich Hieſel heiße!“

Franz fiel ihm vor Freuden zu Füßen, und umfaßte ſeine Kniee.

„Laß es nur gut ſeyn, und halte dich Mittags in der Nähe des Förſterhauſes auf. Wenn ich pfeife, kommſt du. Laß dir's aber ja nie einfallen, auf mich zu ſtreifen, oder mir etwas in den Weg zu legen, ſonſt ſollſt du der Erſte ſeyn, dem ich eine Kugel durch den Kopf jage.“

Franz gelobte, ewig ſein Freund zu bleiben, Beiden ſchieden friedlich von einander.

Der Förſter Reindler konnte ſich nicht entſinnen, einen Jägermeiſter zu kennen, ließ aber ein Gedeck für ihn auf den Tiſch legen, und erwartete am Fenſter neugierig und ungeduldig ſeine Ankunft.

Plötzlich ging die Thüre auf, und Hieſel trat mit ſeinem Tiras ein, mit den Worten: „Guten Mittag, Herr Förſter, da bin ich, nicht unangemeldet, ſo viel ich weiß!“

Der Beſchreibung nach erkannte ihn dieſer ſogleich; perſönlich hatte er ihn nie geſehen. Er war in äuſſerſter Verlegenheit.

„Wen hab' ich die Ehre —“

Digitized by Google

„Ohne viele Umſtände, Herr Förſter, ſetzt Euch nur zu Tiſche.“

In dieſem Augenblicke trat die Förſterin mit ihren drei Kindern ein, worunter auch Dorchen war, und erſchrack nicht wenig, als ſie den fremden Gaſt und ihren bleichen und zitternden Mann ſah.

„Nur Platz genommen, Frau Förſterin; Ihr ſpeiſet heute zum erſtenmale mit dem bayeriſchen Hieſel; erſchreckt nur nicht, ich bin ja die gute Stunde ſelbſt, wenn man mir nichts zu leid thut.“

Die Förſterin wäre beinahe vom Stuhle gefallen; Dorchen hatte Luſt, davon zu laufen.

Hieſel führte zuerſt, indem er wacker in die Schüſſel griff, das Geſpräch auf ſeinen letzten Sieg, und ſchwur hoch und theuer, jeden zu erſchießen, der daran Theil genommen habe. Unter den Theilnehmern war auch der Förſter geweſen, dem natürlich kein Biſſen mehr ſchmeckte.

„Keine Regel ohne Ausnahme,“ — fuhr Hieſel fort, — „Ihr ſeyd auch dabei geweſen, Herr Förſter; Euch thu' ich aber nichts, wenn ihr mir eine kleine Gefälligkeit erweiſen wollt.“

Der Förſter äußerte, er ſchätze ſich glücklich, dem Herrn Hieſel dienen zu können.

Nun erſuchte Hieſel den Förſter, er möge ſeine Tochter, Dorchen, dem braven, muthigen Franz zum Weibe geben; er verdiene ſie, und das Mädchen ihn; dieſe Bitte ſey um ſo leichter zu erfüllen, als er ſelbſt keinen Sohn habe, und der Franz ihm

Digitized by Google

STAATS-
BIBLIOTHEK
MUENCHEN

von Jahr zu Jahr, bei ſteigendem Alter immer nützlicher ſeyn werde.

Der Förſter ſuchte mit ruhigem Tone dem Hieſel ſeine Gegengründe auseinanderzuſetzen, wagte es aber nicht, über Franz einen andern Tadel zu äuſſern, als daß er von ſeinen Eltern aus gar nichts habe.

„Der braucht nichts,“ — unterbrach ihn Hieſel, — „ein Jäger, der den Muth hat, ganz allein den bayeriſchen Hieſel und ſeinen Hund mitten im Walde anzugreifen, und zum Stehen aufzufordern, iſt mehr werth, als alle anderen Jäger des ganzen Schwabenlandes.“

Endlich willigte der Förſter ein, Hieſel pfiff mit durchdringend gellendem Tone zum Fenſter hinaus, uud Franz trat furchtſam und demüthig in die Stube. „Da, geh hin zum Herrn Förſter, und bedanke dich, Franz; er gibt dir Dorchen; aber führ dich ordentlich auf, ehre deine braven Schwiegereltern, liebe dein gutes Dorchen, ſonſt ſchickt dir der Brautwerber alle Donnerwetter auf den Hals.“

Franz weinte vor Freuden; Dorchen verbarg ihre Thränen an ſeinem Buſen; auch dem Förſter und ſeinem Weibe gingen die Augen über.

„Wann iſt die Hochzeit?“ fragte Hieſel.

Die Förſterin meinte, vor zwei Monaten könne die Hochzeit nicht wohl ſeyn, weil die Ausfertigung erſt zu Stande kommen müße.

„Nun, Franz, vergiß nicht, mich vom Hochzeittag in Kenntniß zu ſetzen, ich werde dein Gaſt ſeyn.“


Digitized by Google

„Apropos, Dorchen, wie ſteht's jezt mit meinem Kuße?“

„Darf ich? fragte Dorchen ihren Franz, indem ſie ihm flüchtig von dem verſprochenen Kuße erzählte.

„So viel der Herr Hieſel will!“ antwortete Franz.

Dorchen nahte ſich ſchüchtern dem furchtbaren Wildſchützenhauptmann, und ſpizte ſchon das Mäulchen zum Kuße.

Hieſel aber trat mit vorgehaltener Hand, ernſten Blickes, einen Schritt zurück.

„Ich danke dir für den guten Willen, Dorchen, doch den Kuß behalte. Es möchte eine Zeit kommen, wo ich durch Henkershand ſterben muß, und der Ge=

Digitized by Google

danke, einſt einen Mann geküßt zu haben, der ſpäterhin eines ſchimpflichen Todes auf dem Rabenſteine ſtarb, würde für dich eine trübe Erinnerung ſeyn. Gebt mir einen Bogen Papier und Feder und Dinte!“

Hieſel ſetzte ſich, und ſchrieb:

„Wer dem Förſter, Reindler zu Trafing oder ſeiner Familie, ſeinem Hauſe, im Walde oder auf dem Felde etwas zu Leid thut, ausgenommen im Falle der Nothwehr, den ſoll der Teufel holen, ſo wahr Gott im Himmel lebt!

Der bayeriſche Hieſel.“

„Bewahret dieß zu eurem Schutze, und betet manchmal ein Vater Unſer für mich!“

Somit verließ Hieſel des Förſters Haus, das Bewußtſeyn, zwei Menſchen glücklich gemacht zu haben, in ſeinem Herzen tragend.

* * *

Eine wunderſame Fügung des Himmels führte Hieſel an den Ort, wo ein Mädchen aus hoffnungsloſer Liebe ſich das Leben nehmen wollte. Wie oft iſt nicht ſchon ein Selbſtmord aus Liebe geſchehen! Zu einer ſo ſchrecklichen That kann nur ein ſchwaches Herz ſchreiten, das keine wahre Religion, kein feſtes Vertrauen auf Gott hat, und das höchſte Glück in die Erfüllung leidenſchaftlicher Wünſche ſetzt.

Möchte doch die Jugend beiderlei Geſchlechtes in der Liebe nicht ſo leichtſinnig wählen, und dabei immer auch in die Zukunft ſchauen! Möchten aber auch die Eltern nicht ohne wichtige Gründe der Wahl ihrer



Digitized by Google

Kinder entgegen ſeyn, wenn nur die gewählten Perſonen moraliſch gut und fleißig ſind! Geld macht in der Ehe nicht immer glücklich, aber die Noth kann auch den Frieden der beſten Ehe ſtören, darum vorſichtig! Es giebt nichts Schöneres, als wenn Eltern und Kinder in guter Eintracht miteinander leben. Die Eltern müſſen von ihren Kindern geliebt werden, nicht gefürchtet; die Liebe thut alles gerne, bringt freudig jedes Opfer; wenn ſich die Eltern ſo benehmen, daß ihre Kinder ſie für ihre beſten Freunde halten, dann werden ihnen dieſe jeden Gedanken, jede Neigung ſchon noch zur rechten Zeit anvertrauen, wodurch manches Uebel, das außerdem über Hand nimmt, abgewendet werden kann. —

## Neue Grauſamkeiten.

Einige Tage nach der Brautwerbung begegnete dem Hieſel und zehen ſeiner Kameraden der Hochfürſtlich-Augsburg'ſche Forſtmeiſter zu Frankenhofen, Johann Conrad Haſel mit ſeinem Knechte Johann Unſorg im Walde, die eben ihre Revier begangen hatten.

Haſel war auch bei jener großen Streife geweſen, die den Hieſel gezwungen hatte, durch Erſtürmung der Brücke von Schlingen ſich Luft zu machen; natürlich war hier an keine Schonung zu denken, denn ſobald Hieſel ſeine gebornen Feinde, die Jäger, auch nur erblickte, gerieth er ſchon immer in

eine ſchrankenloſe Wuth. In einem Augenblicke ſtanden die beiden Unglücklichen mitten unter den Wildſchützen.

Auf Befehl des Hieſel legte Haſel ſogleich ſein Gewehr nieder, Hieſel aber ſetzte ihm den geſpannten Stutzen auf die Bruſt, und gebot ihm, ſich zum Tode vorzubereiten, indem er jetzt ſterben müſſe. Wenn er ſeiner Familie noch etwas wolle ſagen laſſen, ſo möge er's kurz machen, er würde es pünktlich ausrichten.

Vergebens entſchuldigte ſich der Forſtmeiſter mit ſeiner Dienſtpflicht, und bemerkte, daß Hieſel an ſeiner Stelle, gewiß auch den Befehl ſeiner Vorgeſetzten vollziehen würde.

Nachdem er ihn lange genug in Todesangſt gelaſſen hatte, überließ Hieſel denſelben ſeinen grauſamen Gefährten, die ihn mit Hieben und Schlägen auf's Aeußerſte marterten, und den Unſorg auf gleiche Weiſe mißhandelten, ſo daß ſie zuletzt wie todt auf dem Boden liegen blieben. Die Kugelbüchſen und Seitengewehre, nebſt allem, was der Jäger zu ſeiner vollſtändigen Ausrüſtung bedarf, wurde den Beiden abgenommen.

Bald darauf trank Hieſel, von der Jagd ermüdet und durſtig, mit zwei Kameraden eben Milch auf dem Scheppacherhofe, als der Zufall gerade zu derſelben Zeit den Anton Möſel, Jäger von Reichartshauſen, dahin führte, um dem Beſitzer des Scheppacherhofes zu melden, daß er das beſtellte Buchenholz könne abholen laſſen.

Auf Hieſels Wink wurde er ſogleich zu Boden

Digitized by Google

geriſſen, und derb durchgeprügelt. Hieſel drohte ihm bald mit dem Todtſchießen, bald, ihm den Kopf mit ſeinem Hirſchfänger zu ſpalten, wobei er die ſchrecklichſten Flüche und Verwünſchungen über das ganze Jägergeſindel ausſtieß.

Weniger aus Rückſicht auf die inſtändigen Bitten der Bewohner des Scheppacherhofes, als wegen Ermüdung wurde der arme Möſel freigelaſſen, den zwei Knechte in die Scheune trugen, und auf einen Bund Stroh legten, wo er mit der vorfindlichen Wundſalbe verbunden wurde.

Hieſel glaubte durch ſeine mörderiſche Grauſamkeit gegen die Jäger, ſie von ſeiner Verfolgung abzuſchrecken; allein dieſe mußten ja nur höhern Befehlen gehorchen, und wurden um ſo erbitterter, je gewißer ihnen das nämliche Schickſal bevorſtand, wenn ſie in Hieſels Hände fielen.

Andererſeits fühlten ſich die Behörden durch die Mißhandlungen ihrer Dienſtvollſtrecker um ſo mehr aufgefordert, alles Mögliche zu thun, um dem Wildſchützenhauptmann das Handwerk zu legen.

---

## Hieſel in Todesgefahr.

In einer ihm völlig fremden Waldung hatte Hieſel bis tief in die Nacht viel edles Wild erlegt, und ſich, mit Ungeſtüm einen angeſchoſſenen Hirſch verfolgend, gänzlich verirrt.

Digitized by Google

Sein treuer Tiras, in ſolchen Fällen ſein ſiche- rer Wegweiſer, war dießmal nicht bei ihm. Lange Zeit verſuchte er es, ſich mit dem Hirſchfänger durch das dichte Gebüſch einen Weg zu bahnen; allein an- ſtatt einen gangbaren Pfad zu finden, gerieth er im- mer tiefer hinein.

Es ward immer finſterer; in weiter Ferne rollte der Donner, und Blitze zuckten in Zwiſchenräumen über den Laubkronen der Bäumen hin; es fing an zu regnen.

Müde der vergeblichen Verſuche beſchloß Hieſel, unter einer dichtbelaubten Eiche zu übernachten, und das Hochgewitter vorüberſtürmen zu laſſen, dann aber mit dem erſten Morgenlichte ſeine Kamerader. aufzuſuchen.

Er umwand das Schloß ſeines Stutzens ganz leicht mit ſeinem Taſchentuche, um es vor Näſſe zu bewahren, und im Nothfalle gleich wieder gebrau- chen zu können.

Entſchloſſen, zu wachen, ſetzte er ſich unter eine Eiche, und lehnte den Kopf an den Baumſtamm; das Gewehr hielt er im Arme.

Bald kam das Gewitter näher, und der Regen rauſchte durch die Aeſte, Zweige und Blätter auf den Boden herab; allein durch das grüne, ſchirmende Dach der Eiche fielen nur einzelne Tropfen auf Hieſel. Der Regen nach dem ſchwülen Tage erfriſchte die Natur, und labte ſie mit erquickender Kühle, welche ſo wohlthätig auf Hieſel wirkte, daß er bald mitten

Digitized by Google

unter Donner und Bliß ſo ſanft einſchlummerte, wie im weicheſten Bette.

Von den Anſtrengungen während der Jagd aufgeregt, wallte noch immer Hieſels Blut in den Adern, und böſe Träume durchkreuzten den Schlaf. Bald meinte er, von einem hohen Felſen herabzuſtürzen, bald in einen reißenden Strom zu fallen, bald von Soldaten fortgeſchleppt zu werden, bald den Trüffelhund zu erblicken, der ihm mit ängſtlichen Geberden Warnungszeichen gab; bald ſah er ſeine noch immer geliebte Marie hülferufend mit flatternden Haaren durch den Forſt rennen, von einem Ungeheuer verfolgt; er wollte ihr zu Hülfe eilen, und die Füſſe verſagten ihm, wie gelähmt, den Dienſt. Auch ſeinen verſtorbenen Vater ſah er, die Mutter und die Schweſter, die jammernd und händeringend an ihm wie Geiſterſchatten vorüberſchlichen; zwiſchen ihnen ſchien immer der Trüffelhund in allerlei poſſierlichen Sprüngen ſich herum zu treiben, und bald rieſengroß emporzuſchnellen, bald zum Däumling einzuſchrumpfen, und alle Augenblicke dem Hieſel in die Ohren zu ſchreien: „Hieſel, flieh! Hieſel, flieh!“

Um dieſe quälenden Traumbilder los zu werden, ıchte Hieſel mit Gewalt wach zu werden und aufzuſpringen; aber er konnte ſeine Füße nicht bewegen, denn ſie waren — gebunden, und mit den Händen ſich den Schlaf nicht aus den Augen reiben, denn ſie waren — mit Stricken gefeſſelt.

Mehr als zwanzig Kerl ſtanden vor dem erſtaun-

ten Hieſel, der ſchwarze Martin an ihrer Spitze; einige von ihnen trugen Laternen, die ſie dem Erwachenden blendend vor die Augen hielten.

„Hab' ich dich endlich in meiner Gewalt, elender Kerl," — donnerte ihm der ſchwarze Martin zu, „das Blut meiner zwei ermordeten Kameraden ſchreit um Rache; ſie ſoll ihnen werden. Mach dich nur auf den ſchrecklichſten Tod gefaßt; wenn die Sonne noch einmal untergeht, ſoll ſie deinen Leichnam ſehen. Ich möchte dich gerne den Gerichten ausliefern, und könnte auf dieſe Art für mich und meine Kameraden Pardon bekommen; allein ich vergönne dir nicht einmal die Ehre, auf dem Galgen zu ſterben, wie ein anderer ehrlicher Spitzbube; ich will dich morgen vor meinen Augen langſam todtprügeln laſſen, damit ſich mein Herz an deinen Todesqualen weiden kann."

„Du haſt mich im Schlafe überfallen, — erwiederte Hieſel; thu mit mir, was du willſt, es wird dir wenig Ehre machen. Wäre ich nicht gebunden, ich nehme es mit euch miſerablen Tropfen ganz allein auf."

Schon drangen die zornentbrannten Kerl auf Hieſel ein, um ſich durch Mißhandlungen wegen dieſes Schimpfes zu rächen; allein der ſchwarze Martin duldete es nicht, indem er ſich den Genuß der vollen Rache nicht verkürzen laſſen wollte. Sie ſchleppten ihn nun immer tiefer in den Wald hinein, bis ſie an eine Felſenhöhle kamen, in deren innerſtem Raume eine in Granit ausgehauene Ciſterne ſich befand, in welche ſie ihn an einem Seile hinablieſſen, und ſich unter Flüchen und Drohungen entfernten.

*

Digitized by Google

Hieſel ſah wohl ein, daß er verloren ſey, wenn nicht ein außerordentlicher Zufall ihn retten würde. Er kannte die Mordluſt des ſchwarzen Martin, und ſeine durch Eiferſucht wegen Afra geſteigerte Rache. Es ſchmerzte ihn nur, auf eine ſo elende Weiſe zu Grunde gehen zu müßen, ohne männliche tapfere Gegenwehr. Wäre er jetzt frei geweſen, und ſein Tiras bei ihm, er hätte mit ſeinem Stutzen und Hirſchfänger die ganze Bande angegriffen, mit ſolchem Kraftgefühle beſeelte ihn die Wuth.

Daß ſeine Kameraden ſeinen Tod mit der Vertilgung der ganzen Bande des ſchwarzen Martin rächen würden, wußte er ganz gewiß; aber aus dem Tode in's Leben zurückrufen konnten ſie ihn doch nicht mehr. Hoffnungslos, doch gefaßt ſah er ſeinem Schickſale entgegen. Da gewahrte er den ſchwachen Schimmer eines Lichtes, das ſich langſam dem Rande der Ciſterne näherte. Ein dicht verſchloſſenes Laternchen ſchwebte an einem Stricke hinab, und eine weibliche Stimme fragte leiſe: „Hieſel, biſt du's?“

„Ich bin's!“

„Könnte ich nur hinunter, um die Stricke an Händen und Füßen abzuſchneiden!“

„Wer biſt du?“

„Kennſt du die Stimme deiner Afra nicht mehr?“

„Gott ſey gelobt, noch bin ich nicht verloren!“

„Ach, du biſt dennoch verloren, wenn du die Stricke nicht abſchneiden kannſt! Ein Mittel wüßte ich noch; es kann dich zwar nicht retten, aber die

ganze Bande müßte dann mit dir ſterben, auch deine Afra. Ich könnte die Pulverkammer anzünden.“

„Wenn du nur dein Leben retten kannſt, ſo zünde ſie an. Mit den Andern ſterbe ich gerne.“

„Warum nicht gar!“ — kreiſchte eine Stimme, und dem Hieſel gegenüber ſaß zuſammengekrümmt der Trüffelhund. „Die Stricke werden bald weg ſeyn!“

„Du hier, mein rettender Engel?“

Afra entſetzte ſich bei dem Anblicke des unheimlichen Weſens ſo ſehr, daß ſie beinahe davon gelaufen wäre, der Trüffelhund beruhigte ſie mit den liebreichſten Worten.

Der Trüffelhund fuhr nun mit der Hand über die Stricke, die in Aſche zerfielen. Hieſel ſtand auf, und in den freien Gliedern regte ſich neuer Lebensmuth.

„Aber lieber Freund, — fragte Hieſel, — wie komme ich aus der Ciſterne?“

„Nichts leichter, als dieß. Die Jungfrau da oben zieht mich hinauf, und bin ich oben, ſo ſchlingſt du den Strick zwiſchen deinen Schultern in einen Knoten und ich ziehe dich heraus aus deinem Steinloche.“

„Du willſt mich herausziehen?“

„Das ſollſt du gleich ſehen!“

Leicht wie ein Federball ſchwebte der Trüffelhund empor, und zog dann eben ſo leicht den Hieſel heraus, deſſen Stutzen und Hirſchfänger ihm Afra übergab.

Digitized by Google

„Fang mir jeʒt kein Spektakel an, — gebot der Trüffelhund, — und gehe ruhig deines Weges. Die Verantwortung bei dem ſchwarzen Martin übernehme ich; deßwegen bleibe ich ſtatt deiner im Neſte; die ſollen große Augen machen, wenn ſie mich ſtatt deiner finden.“

## Die Nürnberger hängen keinen, außer ſie haben ihn.

Hieſel war kaum wieder bewaffnet, als er es faſt nicht über ſich gewinnen konnte, ruhig davon zu gehen. Nur die dringenden Bitten Afra's, deren Leben ſonſt nach den Geſeʒen der Bande auf dem Spiele ſtand, wenn ſie der Befreiung des Hieſel wäre überwieſen worden, konnten ihn bewegen, ſeine glühende Rache zu verſchieben.

Auch wie es nun dem Trüffelhunde ergehen werde, lag ihm ſehr am Herzen, er konnte nicht undankbar gegen Leute ſeyn, die ihm Wohlthaten erwieſen.

„Der wird ſich ſchon ſelbſt helfen, — dachte Hieſel; — da er im Stande war, mich den Händen meiner Feinde und dem gewißen Tode zu entreißen, ſo wird er auch ſeine kleine Perſon in Sicherheit zu bringen wiſſen.“

Während Hieſel durch die Wälder eilte, um ſeine Kameraden aufzuſuchen, und zu einem Feldzug

Digitized by Google

der Rache zu entflammen, trat der ſchwarze Martin mit 8 Geſellen an die Ciſterne, und rief ſeinem vermeintlichen Gefangenen zu:

„Wach auf, wenn du ſchläfſt, Hieſel, deine Stunde iſt gekommen. Wir wollen Standrecht über dich halten, Der Tod iſt dir gewiß, hoffe keine Gnade; die kannſt du nur bei Gott ſuchen. Bete!“

Einzelne unterdrückte Laute des Lachens tönten aus der Tiefe. Der ſchwarze Martin ärgerte ſich über die Gleichgültigkeit Hieſels, und ſchrie ihm zu, er würde beſſer thun, ſich mit Gott bekannt zu machen.

Ein ſchallendes höhniſches Gelächter war die Antwort. Eine Leiter wurde hinabgelaſſen, auf welcher zwei Kerl in die Ciſterne ſteigen wollten.

Als ſie die Mitte der Leiter erreicht hatten, faßte dieſe der Trüffelhund, hob ſie empor, und warf ſie ſammt den beiden Henkersknechten der Bande, die ſich ängſtlich ſchreiend an die Sproſſen klammerten, über den Rand der Ciſterne hinaus.

Der ſchwarze Martin wurde wüthend über dieſen Troz, konnte aber die Möglichkeit einer ſo unmenſchlichen Stärke um ſo weniger begreifen, als Hieſels Hände feſt mit Stricken gebunden waren.

Sogleich ließ er eine Holzfackel anzünden, und brennend in die Ciſterne hinunter werfen. Im Wiederſchein der Glut funkelten die Augen des alten Männleins wie eine zornige Waldkatze. „Ihr wollt mich braten,“ — kreiſchte der Trüffelhund zu den Räubern herauf —, „wie ich merke, ſtellt euch aber

Digitized by Google

erſchrecklich dumm dazu an. Das Feuer iſt mein guter Freund; wir haben ſchon lange miteinander Brüderſchaft getrunken. Was wollt ihr denn eigentlich mit mir anfangen? „Wer biſt du, wie kommſt du da hinab, und wo iſt Hieſel?“ fragte der ſchwarze Martin.

„Hoho, drei Fragen auf einmal. Ich bin ein armer alter Mann, der ſich geſtern vor dem Sturme und Donnerwetter in dieſe Ciſterne geflüchtet hat, wo der Hieſel iſt, das müßt ihr beſſer wiſſen als ich, ihr habt ihn ja im Walde geſtohlen.“

„Du haſt ihn befreit! wie ich ſehe, mußt alſo ſtatt ſeiner ſterben!“

„Ey das freut mich! Ich wäre ſchon längſt gerne geſtorben, hab's jedoch nie recht dahin bringen können. Ich bin ſehr neugierig, wie ihr das macht. Nur Geduld, ich bin gleich oben.“

„Ohne Stricke und Leiter?“

„Warum nicht gar! Da nehme ich den Hut unter den Arm, und ziehe mich bei den Haaren zu euch hinauf!“

Geſagt, gethan! In einem Nu ſtand er vor den Räubern.

„Hängt ihn ſogleich am nächſten Baume auf, er iſt ein Schwarzkünſtler!“

Die Rotte ſchleppte ihn hinaus unter eine Buche, zwei Kerl legten ihm eine Schleife um den Hals, und zwei andere ſtiegen auf den Baum, um das Männlein hinaufzuziehen.

„Das geht ja ſcharmant!“ lachte der Trüffel-

Digitized by Google

hund; wenn ihr noch mehr Uebung bekommt, ſo könnt ihr euch bei den gegenwärtigen Zeiten, wo es ſo viele Spitzbuben giebt, gegen die ihr noch wahre Lumpenhunde ſeyd, ſchwer Geld verdienen. Jetzt zieht wacker an!“

Die beiden Kerl zogen aus Leibeskräften, das Männlein verdrehte die Augen zum größten Spaß der Räuber, und plötzlich baumelte unter dem Aſte — ein Bund Stroh ſtatt des Trüffelhundes, der gegenüber ganz oben in der Krone des höchſten Baumes ſaß, und ſich vor Lachen den Bauch hielt.

Der Aerger ſiegte noch über den Schrecken der Räuber; fünf davon ſchoßen auf das Männlein, welches die Kugeln mit den Händen auffing und den Schützen wie taube Nüſſe an die Köpfe ſchleuderte, dann aber durch die Bäume dahinrauſchend verſchwand.

---

## Verſchoben iſt nicht aufgehoben.

Hieſels Bande wurde wüthend bei der Erzählung ſeines Abentheuers, und ſtaunte nicht wenig über ſein Glück, einer ſo drohenden Todesgefahr entgangen zu ſeyn.

„So lange der ſchwarze Martin mit ſeiner Räuberbande nicht ausgrottet iſt,“ — fuhr Hieſel fort, dürfen wir nicht hoffen, auf einen grünen Zweig zu kommen. Sie ſchießen uns das beſte Wild vor der Naſe weg, ſie ſtehlen, rauben und morden, und

Digitized by Google

alle ihre Schlechtigkeiten werden auf meinen Namen geſchrieben. Dadurch laden wir uns die Streifen auf den Hals, die ohnehin bald unſer tägliches Brod ſind, und wir haben Tag und Nacht keine Ruhe mehr. Viele Hunde ſind des Haſens Tod, und ſo muthig wir auch ſind, ſo kann es uns doch einmal mißlingen. Auch die Bauern werden durch jene Kerl nach und nach unſere Feinde; während wir ihre Wohlthäter ſind, indem wir das Wild wegſchießen, das ihre Felder verwüſtet, plündern jene ihre Kiſten und Schränke aus, und ſtehlen Geld und Geldeswerth, alles auf Hieſels Namen. Für dieſe Hacke muß ich einen Stiel finden, und ich hoffe auch in wenigen Tagen das Nähere von meinem Plane mitzutheilen. Bis dahin iſt die Rache nur verſchoben, nicht aufgehoben!“

Einſt hatte er mit einigen Kameraden einen tüchtigen Fang gemacht und zwei große Wagen damit beladen. Da in der Nähe das k. k. Zollhaus Binswangen lag, ſo beſchloſſen die Wildſchützen, im Wirthshauſe daſelbſt ihren Durſt zu löſchen.

Sie trafen dort einen öſterreichiſchen Werbſoldaten mit mehrern Rekruten, von denen einige jubelten und tranken, die andern aber ganz ſtill in einer Ecke ſaßen, und den Kopf hängen ließen. Während die Wildſchützen, Hieſel mit ſieben Kameraden, durch die Hauptthüre in die Schenke traten, ſchlich ſich der Zollner durch ein Hinterpförtchen hinaus, um ein in der Nähe aufgeſtelltes zahlreiches

Digitized by Google

Streifcommando von der Anweſenheit des Hieſel in Kenntniß zu ſetzen.

Kaum erblickte dieſer den Werbſoldaten, als ſein alter Grimm gegen alle Soldaten wieder in ihm erwachte. Er näherte ſich den Rekruten, malte ihnen den Soldatenſtand ganz laut mit den ſchwärzeſten Farben, und munterte ſie auf, entweder in ſeine Dienſte zu treten, oder hin zu gehen, wohin ſie wollten, und mit dem erhaltenen Handgelde ſich gütlich zu thun.

Natürlich konnte der Werbſoldat, der ſeinen Vorweis, daß er zur Werbung in der Grafſchaft Burgau berechtigt ſey, aus der Taſche zog und vorwies, dieſe Aufreizung ſeiner Rekruten nicht dulden, die bereits alle Anſtalten trafen, von Hieſels Erlaubniß, davon zu gehen, Gebrauch zu machen.

Da er jedoch nur 2 Soldaten zu ſeinem Beiſtande hatte, ſo begnügte er ſich, dem Hieſel vernünftige Vorſtellungen zu machen, die aber nicht nur nichts fruchteten, ſondern vielmehr zu Gewaltthätigkeiten Anlaß gaben.

„Schaff mir den Kerl vom Hals,“ — rief er dem Bayer'ſchen Hanſel, einem verwegenen Kameraden, zu, — „er iſt mir zu ſchlecht, als daß ich mich ſelbſt an ihm vergreifen möchte!“

Dieſer ließ ſich's nicht zweimal ſagen, ſondern verſetzte dem Werbſoldaten mit ſeinem Hirſchfänger eine bedeutende Kopfwunde.

Während Hieſel am Fenſter ſtehend trank, ſah er aus dem Loche der Hundshütte den Kopf des Trüf=

Digitized by Google

ſelhundes hervorragen, der mit ſeiner Hand links deutete, und dann verſchwand.

Daß Gefahr drohe, war nun gewiß.

Zu gleicher Zeit trat der Burgauiſche Zollner von Binswangen ganz erhitzt und ſchwer athmend, jedoch dem Anſcheine nach ganz unbefangen in die Schenke.

„Eine Streife iſt gegen uns im Anzuge,“ — ſchrie Hieſel, — und dieſer Hund von einem Zollner muß ſie uns auf den Hals gehetzt haben; ich ſah ihn beim Eintreten davon ſchleichen, und nun kommt er ganz von Schweiß triefend daher gerennt. Wart, Kanaille, ich will dir den Spion austreiben! Du mußt ſterben!“

Er ſchlug den Stutzen auf ihn an, unter den furchtbarſten Schmäh- und Drohworten, und ließ den Zollner wenigſtens fünf Minuten lang in Todesangſt ſchweben.

Die Nothwendigkeit, auf ſeine Rettung Bedacht zu nehmen, zwang Hieſel, die Quälerei des Zollners aufzuſchieben, dem er jedoch den gewißen Tod und den rothen Hahn auf ſein Haus ſchwur im Falle er jemals auch nur das Mindeſte noch gegen ihn und ſeine Kameraden unternehmen würde.

Zwei Wildſchützen, die von Recognosciren zurückkamen, meldeten, daß die Streife bereits den Hohlweg vor Binswangen heraufziehe, und daß es hohe Zeit ſey, den Rückzug anzutreten, indem ſie wenigſtens dreißig Mann ſtark ſey.

„Nichts vom Rückzuge, — ſchrie Hieſel, — wir

Digitized by Google

wollen dem Geſindel entgegen ziehen; nur wenn ſie ſehen, daß wir ſie nicht zählen und nicht fürchten, bekommen ſie Reſpekt vor uns, und laſſen uns in Ruhe. Wirth! du haſteſt mit deinem Leben und deinem ganzen Anweſen dafür, daß uns Niemand aus dem Wirthshauſe nachfolgt; bemerke ich eine einzige Seele in unſerm Rücken, ſo brenne ich dir das ganze Gelump über dem Kopfe zuſammen; darauf kannſt du dich verlaſſen!"

Mit dieſen Worten ſtürzte er mit ſeinen Kameraden zur Thüre hinaus, der Streife entgegen, die nicht wenig erſchrack, als plötzlich Hieſel von den beiden Anhöhen des Hohlweges unter ſie feuerte.

Die Streife ſuchte im Eilmarſche das Schloß im Dorfe zu erreichen, und alle Zugänge zu verrammeln.

Digitized by Google

In ſeinem Uebermuthe befahl er, Balken herbeizuſchleppen, und die Thüren einzuſprengen, und nur die dringenden Bitten des Wirthes und der Bauern, ſich nicht ohne Noth der Gefahr auszuſetzen, durch einen Schuß vom Fenſter aus getödtet zu werden, brachten ihn von dem kühnen Vorhaben ab, das Schloß zu ſtürmen. Unter furchtbaren Drohungen verließ er Binswangen, und zog ſich langſam in die Waldungen, wohin die Streife ihm nicht zu folgen wagte.

Dieſer glückliche Kampf war für Hieſel das Signal zu verdoppelter Kühnheit; er liebte nun die Menſchenjagd bald nicht minder, als die Hirſchjagd.

## Das Schätzchen in der Mühle.

Auf ſeinen einſamen Streifzügen in den Wäldern hatte Hieſel einſt in der Nähe einer Mühle, die an einem rauſchenden Wildbache in ſchauerlicher Oede lag, ein ſchönes Mädchen, Namens Thereſe, getroffen, die eben beſchäftiget war, Haſelnüſſe zu ſammeln.

Er fand Gefallen an dem ſchönen Mädchen, erfuhr, daß ſie die einzige Tochter des Müllers ſey, und erſt 17 Jahre zähle.

Die liebe Unſchuld ſprach aus dem holden Kinde, und er fand Vergnügen daran, länger in ihrer Nähe zu verweilen. Die höher ſtehenden Zweige, der Haſelnußſtaude, welche mit Nüſſen ganz bedeckt waren,

Digitized by Google

zog ihr der ſchlanke Hieſel herab, um ihr das Pflü-
cken zu erleichtern. Da entſpann ſich zwiſchen beiden folgendes Geſpräch:

„Warum gehſt du denn ſo allein in den Wald, Thereſe? fürchteſt du dich nicht, da es in der ganzen Gegend nicht ſicher iſt?“

„Warum ſollte ich mich fürchten? Ich thue Niemand etwas zu leide; alſo wird mir wohl auch Niemand etwas Böſes anthun.“

„An deiner Stelle hätte ich doch vom Liebhaber mich begleiten laſſen.“

„Ich habe keinen Liebhaber.“

„Wie, du haſt keinen Liebhaber?“

„Gewiß nicht, der Herr darf mir's glauben!“

Digitized by Google

„Das iſt recht Schade!“

„O gar nicht! Mein Vater ſagt, wenn's Zeit iſt für mich, zu heirathen, ſo wolle er mir ſchon einen braven Mann verſchaffen; einen Liebhaber brauche ich nicht.“

„Der Vater hat recht; ich wollt' ich könnte dein Mann werden; aber nicht wahr, Thereſe, du möchteſt mich nicht?“

Thereſe lachte heimlich und bückte ſich nach Nüſſen, um ihre Verlegenheit zu verbergen.

„Du lachſt mich aus?“

„O nein, das wäre nicht ſchön! Aber ich muß nur lachen, daß mich der Herr heirathen möchte, und ſieht mich doch heute zum erſtenmale in meinem Leben.“

„Wer dich auch nur einmal geſehen hat, muß dich lieben. Du biſt ſo hübſch, und haſt ein ſo gutes Geſicht, daß man dir gleich vertrauen kann.“

„Hübſch bin ich nicht viel, aber gut, ja, gut bin ich ſchon, und habe ein reines Gewiſſen. O lieber Herr, ein reines Gewiſſen geht doch über alles!“

Dieſe Worte, ſo voll Ueberzeugung, ſo herzlich ausgeſprochen drangen wie Dolchſpitze in Hieſels Seele. Er fühlte die Laſt eines böſen Gewiſſens nun eben ſo ſehr, als Thereſe die Wonne einer ſchuldloſen Seele.

Hieſel ſeufzte tief auf.

„Warum ſeufzt der Herr?“

„Weil ich fühle, wie hart es iſt, dich nicht zu beſitzen. Thereſe, könnteſt du mich lieben?“

„Da muß der Herr meinen Vater fragen; der

kann's ihm auf's Haar ſagen. Und ſagt er ja, ſo ſag' ich gewiß nicht nein.

„Gutes, liebes Mädchen!“

„Mit Erlaubniß, was iſt den eigentlich der Herr?“

„Herrſchaftlicher Förſter, liebes Kind; ich könnte eine Frau wohl ernähren.“

„Wozu iſt denn der ſchrecklich große Hund?“

„Mit dieſem Hunde will ich den bayeriſchen Hieſel fangen.“

„Thu' er das nicht, ich bitt' ihn recht herzlich, thu' er das nicht!“

„Warum denn nicht?“

„Weil ich Mitleid mit dem Hieſel habe; wenn er auch recht ſchlimm mit den Jägern umgeht, ſo ſoll er doch ein gutes Herz haben, und uns Mädchen ſtets in Ehren halten. Thu er alſo dem Hieſel nichts, lieber Herr, ich könnte ihm ſonſt nicht mehr gut ſeyn.“

„Wohlan, dir zu lieb, will ich den Hieſel nicht fangen. Ich werde dich nächſtens auf deiner Mühle beſuchen; dann wollen wir das Weitere miteinander verabreden. Zum Unterpfande, daß du mir gut biſt, mußt du mir einen Kuß geben.“

„Recht gerne; einen Kuß in Ehren kann Niemand wehren.“

Hieſel ſchied mit ſchwerem Herzen von Thereſen.

* *
*

Die Liebe eines tugendhaften, hübſchen Mädchens kann die leichtfertigſten Menſchen zur Beſſerung füh-

Digitized by Google

ren, und wir haben davon überall Beiſpiele. Daher trachten auch viele Eltern, ihre Söhne, wenn ſie merken, daß ſie ein lockeres Leben zu führen anfangen, gleich zu verheirathen, und ſuchen ihnen reiche Mädchen aus, um ihnen eine angenehme, ſorgenloſe Zukunft zu bereiten. Allein ſo wahr es iſt, daß die frei aus dem Herzen kommende Liebe auf das verkehrte Gemüth wohlthätig wirken kann, und gewöhnlich ſo wirkt, eben ſo ſelten iſt die nämliche Wirkung von den gemachten Ehen zu hoffen, wobei das Herz nicht befragt wird, ſondern nur das Intereſſe, die Habſucht. Eltern ſollten dieſe Bemerkung wohl berückſichtigen, und das Glück ihrer Kinder nicht gerade durch jene Mittel untergraben, wodurch ſie es zu gründen glauben.

Selbſt Hieſels bereits an Blut gewöhntes Herz war noch nicht gegen die angeborenen Gefühle des Menſchen verſchloſſen, und noch nicht ſo verhärtet, daß nicht der Anblick der Unſchuld ſeine ſtarke Seele erſchüttert hätte. Zum zweitenmale lag es in ſeinem Willen, dem wilden Leben in Waldesnacht zu entſagen, und mit Therſe in irgend einem fremden Lande ein gebeſſertes Leben zu führen, allein ſein Schickſal, das heißt, das Uebergewicht der Leidenſchaft, riß ihn unaufhaltſam ſeinem Verderben zu.

Digitized by Google

# Der Ball.

Hieſel ging auf dem Heimwege von Thereſen noch eine Stunde Weges ſeitwärts, um mit einem Bauer für die folgende Woche einige Fuhren Wild zu verabreden. Er fand die freundlichſte Aufnahme; gutes Bier, Nudeln und Schnapps wurden ihm aufgetiſcht; die ganze Familie ſetzte ſich im Kreiſe um ihn herum, und bat ihn, von ſeinen Abentheuern zu erzählen, wobei ſie ihn mit Lob über ſeinen Muth und ſeine Geſchicklichkeit im Schießen überhäuften, was er außerordentlich gerne hörte.

Vom Trüffelhunde erzählte er nichts, um nicht den Glauben an ſein eignes Vorherwiſſen zu ſchwächen. Auch kam ihm dieſer Freund ſelbſt ſchon nach und nach ſo unheimlich vor, daß er gern dieſer Bekanntſchaft ein Ende gemacht hätte, wäre nicht ſeine Selbſterhaltung auf dem Spiele geſtanden.

Auf Hieſels Frage, wie er denn mit ſeiner Gutsherrſchaft zufrieden ſey, antwortete der Bauer: Mit dem alten Herrn ſehr gut; der iſt ein wahrer Vater ſeiner Unterthanen, auch die alte gnädige Frau und Fräulein Juſtine ſind herzensgute Leute; wird Jemand krank bei uns im Dorfe, flugs iſt Juſtine mit der Haus-Apotheke der Mama bei der Hand, und ſpendet Hülfe. Dann ſchickt die Alte auch gute Fleiſchſuppe, gedünſtete Hühner, ein Gläschen alten Wein zur Stärkung, und ſo allerlei. Jetzt aber übergiebt der alte Herr, der Baron, ſeinem Schwie-



Digitized by Google

gerſohne, einem jungen hochmüthigen Herrn von, der ſelbſt ein armer Teufel, aber dennoch ein wahrer Tyrann iſt; nun der wird uns Bauern nicht wenig ſchinden, wenn er einmal die einzige Tochter weggefiſcht hat. Heute wird drüben im Schloſſe das Verſprechen gehalten, und mit Tafel und Tanz luſtig gefeiert. O, der Alte iſt ſteinreich, der kann ſchon etwas thun!"

„Iſt's weit hinüber ins Schloß?"

„Gleich da neben dem Haberbrunnen führt der Weg hin; 's iſt vielleicht zwei Büchſenſchüße von hier."

„Da muß ich auch hin!"

„Was fällt euch ein, Hieſel! Ihr begebt euch ja in augenſcheinliche Gefahr!"

„Warum nicht gar? In meiner Jagdtaſche habe ich einen vollſtändigen Anzug als Weinhändler; ich hab' ihn zu Augsburg machen laſſen, um dem Baron Racknitz, auf den ich ſchon lange ein Aug hab, einen Beſuch abzuſtatten; den kann ich jetzt gleich probiren."

Die Bitten und Warnungen des Bauers und ſeines Weibes halfen nichts. Hieſel verkleidete ſich, und ließ den Stutzen und Hirſchfänger, ſo wie ſeinen Tiras, der durch ſeine Größe und Wildheit bei allen Jägern weit und breit nur zu gut bekannt war in dem Hauſe zurück, mit dem Auftrage, im Falle der Bauer einen Schuß hören ſollte, den Hund ſogleich hinaus zu laſſen.

Der Bauer führte den Hieſel bis zu dem geſchloſſenen Gartengitter des Schloßes, deſſen ſämmtliche Fenſter reich beleuchtet waren, und wünſchte ihm alles Glück.

Digitized by Google

Es war ſchon 10 Uhr Nachts vorbei, kein Sternchen flimmerte am Himmel; vom Saale tönte rauſchende Tanzmuſik durch die offenen Fenſter in die finſtere Nacht hinaus, und Hieſel ſah deutlich die Köpfe der tanzenden Paare.

Er ſchellte an der ſtark dröhnenden Gartenglocke. Bald trat aus einem Seitenhäuschen ein Mann mit einem klirrenden Bund Schlüſſel an die Pforte, und fragte, wer ſo ſpät noch Einlaß begehre.

„Ich bin ein reiſender Weinhändler von Augsburg, — antwortete Hieſel, — dem die Räuber vor einer Stunde im Walde Pferde und Geld nahmen, und bitte um ein Obdach bis zum anbrechenden Morgen, ſey's auch nur in einer Scheune.“

„Das muß ich zuvor dem gnädigen Herrn melden; bis dahin Geduld!“

Es währte bis zum Ende des Tanzes, bis der Pförtner mit zwei Jägern und zwei Bedienten, alle viere von oben bis unten bewaffnet, am Gitterthore erſchienen, welches nun dem Hieſel geöffnet, aber ſogleich wieder hinter ihm ſorgfältig geſchloſſen wurde.

Wie einen Gefangenen führten ſie ihn durch den Garten über eine Treppe hinauf in ein Vorzimmer, in welches gleich darauf der alte Herr mit ſeinem Schwiegerſohne trat.

„Ich bedaure,“ — begann der Baron, — „daß ein ſo unangenehmer Vorfall Sie zwingt, in meinem Schloße einzuſprechen; doch bei mir herrſcht Gaſtfreundſchaft; ſeyen Sie mir herzlich willkommen.“

Hieſel benahm ſich ſehr anſtändig und beſchei-



Digitized by Google

den, dankte für die gütige Aufnahme, und bat nur um ein Glas Waſſer und um irgend ein Bedientenzimmer, da er ſehr ermüdet ſey und ſich nach Ruhe ſehne.

„Daraus wird heute nichts,“ — erwiederte der Alte, — „wir feiern ein Familienfeſt, wobei Sie unſer Gaſt ſeyn müſſen. Sehen Sie hier meinen Eidam, den Herrn von D*, den ich Ihnen vorzuſtellen die Ehre habe; meine Frau und Tochter werden das Vergnügen haben, ſpäter Ihre Bekanntſchaft zu machen, wenn wir zur Tafel gehen. Bei dieſer Gelegenheit können Sie mir gleich Ihre Meinung über meine Weine ſagen. Kommen Sie, mein lieber Gaſt, Kommen Sie!“

Mit dieſen Worten faßte der Baron den Hieſel bei dem Arme, führte ihn ſogleich in den Saal, und ſtellte ihn der ganzen Geſellſchaft vor.

Hieſels Adleraugen ſchweiften durch die ganze Verſammlung, ob kein bekanntes Geſicht ihn etwa möchte verrathen können. Er kannte Niemand. Die hübſche Braut unterhielt ſich lange mit ihm über Augsburgs Leben und Treiben, worüber jedoch Hieſel nur nach den Berichten ſeiner Kameraden, von denen viele dort längere Zeit verweilt hatten, Aufſchluß geben konnte. Bei der Tafel ſaß er dem Baron gegenüber, der ihm wacker zutrank. Hieſel trank gewöhnlich wenig Wein, daher er ihm bald in den Kopf ſtieg.

Endlich, da eben ein Rehbraten aufgetragen und von unſerm Gaſt als delikat geprieſen wurde, fand

Digitized by Google

der Alte Gelegenheit, von der Jagd zu ſprechen, und bitter über die Jagdzüge der Wildſchützen zu klagen.

„Schade iſt's um den Hieſel,“ — fuhr er fort, — „aus dem, wie ich höre, etwas Rechtes hätte werden können, daß er ſein Leben jetzt ſo in die Schanze ſchlagen mag; denn früher oder ſpäter wird ſein Unweſen doch ein Ende nehmen, und gewiß für ihn ein trauriges; man trägt den Krug ſo lange zum Brunnen, bis er bricht.“

„Dafür will ich ſchon ſorgen, Papa,“ — fiel der Bräutigam in das Wort, — „bin ich nur einmal einheimiſch bei Ihnen, ſo ſoll es keine 14 Tage anſtehen, und er muß in meiner Gewalt ſeyn.“

Hieſel lächelte mitleidig, indem er einen meſſenden Blick auf den magern jungen Herrn warf, der mit der Brille auf der Naſe ſo gut in die Zukunft ſah.

„Die Soldaten und Jäger haben eine übertriebene Furcht vor ihm; es iſt zu viel Aberglauben unter dieſen Menſchen. Ich werde einen förmlichen Feldzugsplan gegen dieſen Hieſel entwerfen; ich wette 100 gegen 1, daß ich ihn innerhalb 4 Wochen fange.“

„Es gilt!“ ſagte Hieſel; „ſo viel ich ſchon von ihm gehört habe, ſcheint es mir unmöglich; der Menſch iſt ja ſo verwegen, daß er Streifen von 12 bis 15 Mann ganz allein entgegen geht.“

Hieſel war damals der Held des Tages; überall ſprach man nur von ihm. Natürlich wurde nun auch von der ganzen Geſellſchaft, die ſo recht gemüthlich den Freuden der Tafel ſich hingab, dieſe Aeußerung des Gaſtes begierig aufgefaßt, und in eine lan=

Digitized by Google

ge Beſprechnng ausgeſponnen. Hieſel mußte alle ihm bekannten Abentheuer des gefürchteten Räuberhauptmanns zum Beſten geben; wer konnte dieß beſſer, als er ſelbſt? Er gefiel ſich nicht wenig in dieſer Rolle, und bot Allem auf, die Neugierde ſeiner Zuhörer zu befriedigen, die mit offenem Munde an ſeinen Lippen hingen.

Es kam auch zur Sprache, was wohl zu thun wäre, wenn das Schloß jetzt von Hieſel und ſeiner Bande überfallen würde.

Der Baron meinte, dieß ſey nicht zu erwarten, da Hieſel ſich nicht zum Räuber herabwürdige, jedenfalls aber könne er ſich auf ſeine muthige und ergebene Dienerſchaft verlaſſen.

„Die ich perſönlich den Räubern entgegen führen würde,“ — fiel das Brillenherrchen in die Rede, — „wie glücklich würde ich mich ſchätzen, angebetete Juſtine, wenn ich Ihnen durch meine Hingebung beweiſen könnte, wie ſehr ich Sie liebe, und wie innig ich Ihre theuerſten Eltern verehre.“

Juſtine, die einen jungen Gutsbeſitzer in der Nachbarſchaft liebte, und ihren Bräutigam ſich nur aus Liebe zu ihren Eltern hatte aufſchwätzen laſſen, ſagte ihm einige verbindliche Worte, die aber nicht aus dem Herzen zu kommen ſchienen.

Tanzen und Trinken wechſelten ab; ſchon war es 1 Uhr, und Hieſel tanzte eben mit Juſtinen, als er, neben der offenen Thüre in der Reihe ausruhend, den Trüffelhund über den hellerleuchteten Vorplatz gehen, und in ein Nebenzimmer treten ſah.

Digitized by Google

Unbewaffnet, wie er war, mitten in einer zahlreichen Geſellſchaft, in der Nähe einer entſchloſſenen Dienerſchaft, konnte er dieſe Warnung nicht mit ſeiner gewöhnlichen Gleichgültigkeit hinnehmen. Allein was wollte er thun, ohne Aufſehen zu erregen? Er vertraute ſeinem Glücke.

Am Gartenthore wurde dreimal geſchellt, und bald darauf dem Baron der commandirende Offizier einer Streife gemeldet, auch ſogleich vorgelaſſen.

„Verzeihen Sie, Herr Baron," — begann der artige junge Mann, als er in den Saal trat, — „daß ich einen Augenblick Ihr Vergnügen ſtöre. Ich habe erfahren, daß der berüchtigte Räuber und Mörder, der ſchwarze Martin, in der Gegend ſich herumtreibt; man will noch in der Nacht zwei Kerl von ſeiner Bande, wovon der Eine die Laterne trug, geſehen haben, die ſich Ihrem Schloße näherten. Hält ſich kein Verdächtiger im Umkreiſe Ihres Schloſſes und der Oekonomiegebäude auf?"

„Niemand, Herr Lieutenant! Ich danke Ihnen übrigens für Ihre wachſame Sorgfalt. Iſt es Ihnen vielleicht gefällig, ein Stündchen in unſerer Mitte zu verweilen?"

Leider muß ich dieſe ſchmeichelhafte Einladung ablehnen, da mich meine Pflicht augenblicklich abruft; denn bis 4 Uhr Morgens muß ich mit einer andern Streife an einem beſtimmten Orte zuſammentreffen, um gemeinſchaftlich einen Angriff auf den bayeriſchen Hieſel und ſeine Bande zu unternehmen, der ſich dem Vernehmen nach an der nahen Grenze herabzieht."

Digitized by Google

„Ey, da hätt' ich jetzt bald vergeſſen, Ihnen das Abentheuer meines Gaſtes zu erzählen," ſprach der Baron.

Hieſel, der, einige Schritte ſeitwärts ſtehend, auf jedes Wort lauerte, hielt es für's Beſte, jetzt gleich ſelbſt zu ſprechen, um keinen Verdacht zu erregen. „Nun weiß ich doch, Herr Lieutenant, wem ich es zu verdanken habe, daß ich vor wenigen Stungen im nahen Walde ausgeplündert wurde."

Kaum erblickte ihn der Offizier, als er verwundert und faſt ängſtlich einen Schritt zurücktrat, und den Hieſel mit ſcheuem Blicke betrachtete. Nach der überall bekannten Perſonalbeſchreibung des Hieſel mußte ihm die auſſerordentliche Aehnlichkeit auffallend ſeyn. Er fragt ihn alſo genau über alle Umſtände aus, und Hieſel wußte ſeine Antworten mit ſolcher Ruhe und Faſſung zu geben, daß er den Offizier zufrieden ſtellte, der einige Gläſer Wein trank und dann abzog.

Hieſel athmete leicht, als dieſe Gefahr überſtanden war; doch kaum hatte die Schloßuhr 2 geſchlagen, als eine viel ernſtere Gefahr heranſchlich.

In einem kleinen Seitenzimmer öffnete Hieſel ein Fenſter, um friſche Luft zu ſchöpfen. Da hockte auf den letzten Sproſſen des Weinſtockgeländers der Trüffelhund, und flüſterte ihm zu: „Hieſel, mach' dich ſchnell gefaßt; der ſchwarze Martin mit ſeiner Bande ſägt mit engliſchen Feilen hinter der Einſiedlerhütte im Garten drei eiſerne Stangen ab, um einzuberchen, zu rauben und zu morden. Verſäume keinen Augenblick!"

Raſch ſprang Hieſel durch den Saal in das Vorzimmer, wo die Jäger und Bedienten zum Auftragen der Speiſen und Getränke verſammelt waren, und rief ihnen haſtig zu: „Schnell das Schloßthor verrammelt, und alle Lichter ausgelöſcht, alle Gewehre und Piſtolen in den Saal mit Pulver und Blei; die Räuber brechen in den Schloßgarten!“

Erſchreckt, jedoch entſchloſſen, ſtoben ſie nach allen Seiten auseinander.

Mit wenigen Worten zeigte nun Hieſel der Geſellſchaft die drohende Gefahr an; Alle verloren die Köpfe.

„Nur ruhig, wir wollen ſchon damit fertig werden! Herr Baron, ſorgen Sie, daß ſämmtliche Damen ſchnell in den Keller geführt werden; bleiben Sie bei ihnen. In einer halben Stunde iſt der ganze Spaß vorüber. Aber nur ſchnell, um Gottes willen ſchnell, eh' der Tanz los geht!“

Weinend und jammernd folgten die Damen dem alten Herrn in die Tiefe der Erde; der prahleriſche Bräutigam kroch in den welſchen Kamin.

Die Jäger konnten ſich über die Faſſung und den Muth des vermeintlichen Weinhändlers nicht genug verwundern. Seine Anordnungen waren eben ſo ſchnell als zweckmäßig.

Die Lichter im Saale erloſchen; nur ein einziges ſpendete ſpärliches Licht, hell genug, um die Gewehre laden zu können.

Die Räuber nahten ſich leiſen Schrittes, und verſuchten die innere Gartenthüre mit Schlüſſeln und



Digitized by Google

Dietrichen zu öffnen; vergebens! ſie war bereits verrammelt, und die mit feſten Eiſenſtäben verwahrten Fenſter des Erdgeſchoſſes vereitelten jeden Verſuch des Eindringens.

Hieſel ließ ganze Gebünde Flachs bringen, anzünden und zum Fenſter hinauswerfen, um, gleichſam wie mit Leuchtkugeln, das feindliche Lager zu erhellen. Erkennbar, wie am hellen Tage, ſtanden nun die Kerl vor ihm unten im Garten, und er begann ſein wohlgezieltes Feuer. Jeder Schuß traf ſeinen Mann. In weniger als zehn Minuten vernahm Hieſel das wüthende Gebell ſeines Hundes, den der Bauer, nach Hieſels Auftrage, bei dem erſten Schuße losgelaſſen hatte. Seinen Herrn vermiſſend, und doch deſſen Nähe witternd, wüthete Tiras im Rücken der Feinde wie ein raſendes Ungeheuer, und das laute Geſchrei der von ihm zu Boden Geriſſenen und Zerfleiſchten tönte weithin. Hieſel ſchrie ihm zu, und entflammte ihn durch Hetzen immer noch mehr; obgleich an mancher Hiebwunde blutend, raſteten doch ſeine mörderiſchen Fangzähne nicht.

Der ſchwarze Martin vermuthete Hieſels Widerſtand, weil er ſeinen Hund kannte, und den ſtets treffenden Schützen errieth; ſeine Wuth ſtieg alſo um ſo mehr, und er beſchloß, um jeden Preis ſich der Perſon ſeines größten Feindes zu bemächtigen.

Schon lagen 7 Todte und 13 Verwundete auf dem Platze, und längeres Beharren auf dieſem Angriffsplane hätte ſeine ganze Bande aufgerieben, deren Kugeln wirkungslos in die Decke des Tanzſaales ſchlugen.

Hieſel that Alles; die Jäger hatten vollauf zu thun, um nur immer die Gewehre zu laden.

Endlich war es dem ſchwarzen Martin gelungen, durch das Treibhaus, deſſen Ofen er zertrümmern ließ, in das Innere des Schloßes zu dringen, und die Treppe zu erreichen, über welche er mit mehr als 30 Mann hinauftobte.

Hieſel ließ die Thüre von vier Jägern und Bedienten feſthalten, dann plötzlich aufreißen, und dann ſämmtliche Bewaffnete feuern. Allein, die Räuber ſtürzten jetzt mit Gewalt in den Saal. Hieſel und die Uebrigen zogen die Hirſchfänger, und jener verſetzte dem ſchwarzen Martin einen ſo gewaltigen Hieb über das linke Auge bis zur Wurzel des rechten Ohres, daß er beſinnungslos zuſammenſtürzte. Die Hälfte ſeiner Kameraden deckte ſeinen Rückzug, während die andere noch weichend kämpfte. Durch dieſen Erfolg mit neuer Kraft beſeelt, feuerte Hieſel unaufhörlich auf ſie, und trieb ſo die ganze Bande unter fortwährendem Schießen durch die ſelbſtgebahnte Gitteröffnung in die Wälder zurück.

Niemand aus dem Dorfe war zu Hilfe geeilt; ein ſolcher Schrecken vor Hieſel und dem ſchwarzen Martin hatte allen Muth der Landbewohner gelähmet.

Hieſel blutete aus vier eben nicht bedeutenden Wunden, die er ſich mit Schießpulver gleich ſelbſt verband. Sein Hund war wie in Blut gebadet, doch nicht gefährlich verletzt. Nun ließ er wieder alle Lichter anzünden, und ging an der Spitze ſeiner Tapfern

Digitized by Google

in den Keller hinab, um die geflüchtete Geſellſchaft wieder heraufzuholen.

Der Baron ſtaunte nicht wenig, als er von ſeinen Leuten die Beweiſe des ausgezeichnetſten Muthes vernahm, womit Hieſel ſich vertheidigte, und die von Kugeln ganz durchlöcherte Decke des Saales erblickte.

„Mein Herr,“ — ſprach der Baron in Gegenwart ſeiner Gäſte, — „ich habe Ihnen die Rettung meines Lebens, des Lebens meiner Familie und werthen Gäſte, ſo wie meines Eingenthumes zu verdanken; ohne Sie wäre Alles verloren geweſen. Mein ganzes Vermögen iſt noch zu wenig, was ich Ihnen dafür bieten kann. Sagen Sie mir aufrichtig, womit ich Ihnen meine Schuld auch nur in einiger Beziehung abtragen kann.“

„Durch die Erfüllung einer einzigen Bitte,“ antwortete Hieſel.

„Und die iſt?“

„Geben Sie Ihr Fräulein Tochter nicht dem elenden Haſenfuße, dem Herrn von D*, zur Gattin, der noch immer dort im Kamine verſteckt iſt, dem Helden, der den bayeriſchen Hieſel fangen will, und ſchon bei der erſten Nachricht vom Einbruche der Räuber ſich verkroch; ein Mann ohne Muth iſt kein Mann, und verdient kein Weib, weil er es nicht beſchützen kann.“

„Gut; ich werde die Wahl meiner Juſtine nicht beſchränken; Herr von D* hat meine Achtung durch ſein feiges Benehmen verloren, und kann mein Eidam nicht mehr werden.“

Digitized by Google

Herr von D* kroch aus dem Kamine hervor, und ſtotterte beſchämt leere Entſchuldigungen. Mit Entrüſtung wendete ſich Jedermann von ihm ab, und er ſchlich unbeachtet auf ſein Zimmer.

Späterhin erhielt Juſtine den Gutsbeſitzer, den ſie ſo herzlich liebte, wirklich zum Manne.

Hieſel war vom Kampfe ziemlich erſchöpft, und ſprach nun der Flaſche fleißig zu. Die Geſellſchaft gewann nach und nach wieder Muth, und fuhlte ſich nach überſtandener Gefahr wieder heiter geſtimmt.

Der Baron ſtand auf, und lud die ganze Geſellſchaft ein, auf das Wohl ihres tapfern Retters zu trinken.

Alle Gäſte ſchwangen freudig die gefüllten Gläſer.

„Darf ich um Ihren Namen bitten?“ fragte der Baron.

Digitized by Google

„O, mein Name lebt in jedem Munde; ich bin der bayeriſche Hieſel!“

Wie vom Blitze gelähmt, ſanken die Arme nieder, und lautloſe Stille herrſchte im weiten Saale.

„Sie ſcheinen beſtürzt,“ — fuhr Hieſel fort, — „ich verarge Ihnen dieß nicht; der Ruf hat mich ſo ſchwarz gemalt, wie den Teufel; ich bin aber im Grunde ein guter Kerl; zwar ſchieße ich gerne das Wild, und haſſe Jäger und Soldaten; ich bin aber kein Räuber und Mörder, und beleidige Niemand, der mich in Ruhe läßt. Wohl fühle ich, daß ich von nun an nicht mehr in dieſe vornehme Geſellſchaft paſſe, aber es wird mir ſtets eine angenehme Erinnerung bleiben, die Dankbarkeit derſelben verdient zu haben.“

Anfangs mit Scheu, dann aber mit wachſendem Vertrauen näherte ſich einer nach dem andern von den Gäſten, und drückte ihm die Hand; der Baron bezeigte noch beſonders ſein Bedauern, daß ein ſo tapferer Mann ſeinen Arm nicht der Vertheidigung des Vaterlandes weihe.

Hieſel vertheidigte nun die Wahl ſeiner Lebensart, ſo gut er konnte; die Damen aber ſagten ihm geradezu, daß ſie von nun an nur mit dem ſchmerzlichſten Gefühle alles Widrige, was ihm begegnen könnte, vernehmen würden.

Endlich nahm er herzlichen Abſchied, verſicherte den Baron, daß er den ſtrengſten Befehl ertheilen werde, ſein Jagdgeheg zu ſchonen, und manches ſchöne Auge füllte eine Thräne des dankbaren Mit-

Digitized by Google

leids, als er, den treuen Hund zur Seite, jede angebotene Belohnung verſchmähend, das Schloß verließ, um ſeine Bande wieder aufzuſuchen.

---

## Der Wildſchütz und der Furierſchütz.

Der Weg führte Hieſel mit einigen Kameraden in die Gegend von Binswangen, deſſen Zollner kürzlich unter Hieſels Händen Todesangſt gelitten hatte. Unvermuthet kam auf der quer durch den Wald führenden Straße geſchritten Johann Michael Brenner, Furierſchütz aus Dillingen, den Wildſchützen gerade entgegen.

„Das iſt der verdammte Hund, der Brenner aus Dillingen, der vor 14 Tagen in einem Wirthshauſe daſelbſt öffentlich geſagt hat, es ſchmecke ihm kein Trunk Bier und kein Stück Fleiſch mehr, ſo lange du nicht auf das Rad geflochten ſeyſt!“

Mit dieſen Worten reizte einer von Hieſel's Bande, ein Neuangeworbener, den ganzen Grimm des Rachesüchtigen, der ſogleich dem Tiras ein Zeichen gab, ihn zu Boden zu reißen, was dann auch ohne weiters geſchah.

Vergebens ſuchte ſich Brenner zu vertheidigen, und behauptete, nichts anders geſagt zu haben, als, daß Hieſel gewiß noch einſt auf dem Rade ſein Leben beſchließen werde, daß er jedoch vielmehr ſein Bedauern über ein ſolches Schickſal, als ſeine Freude daran, oder gar einen Wunſch hiefür ausgedrückt habe.

Digitized by Google

Der Wildſchütz Gregor mochte wohl aus irgend einem perſönlichen Rachgefühle dieſe Gelegenheit ergriffen haben, ein Opfer ſeiner Bosheit zu finden; mit den gräßlichſten Schwüren wiederholte er ſeine frühere Ausſage, und machte auf die Verwegenheit aufmerkſam, daß der Furierſchütz durch Verdrehungen, Ränke und Schwänke einen Wildſchützen, der es mit ſeinem Hauptmann redlich meine, Lügen ſtrafen, und ſomit verdächtig machen wolle.

Hieſel ſchenkte den Worten ſeines Kameraden vollen Glauben, und duldete es, daß alle über ihn herfielen. und unter Bedrohung, ihn umzubringen, oder durch den Hund in Stücke zerreißen zu laſſen, nicht nur mit Schlägen und Gewehrkolbenſtöſſen mißhandelten, ſondern auch durch einen Hieb über den Kopf verwundeten, und ſeines mit Silber bortirten Livrehutes beraubten. Beſinnungslos ließen ſie ihn am Rande des Straßengrabens in ſeinem Blute liegen, und zogen lachend ihres Weges.

* *
*

Brenner war als ein ruhiger, rechtlicher Mann in Dillingen bekannt; es iſt ſohin faſt als gewiß anzunehmen, daß er nicht nach der Angabe des Wildſchützen Gregor gegen Hieſel ſich geäußert habe; durch ſeinen blinden Glauben lud er eine neue Frevelthat auf ſein Gewiſſen.

Mißtrauet alſo jeder Verläumdung; prüfet ſelbſt, bevor ihr handelt, und laſſet euch nie durch Rachſucht zu Thaten hinreißen, die ihr ſpäterhin bitter bereuen müßt.

Digitized by Google

## Weitere Grauſamkeiten.

Einige Wochen darauf zog Hieſel, mit der Hälfte ſeiner Bande bei dem Wirthshauſe von Ettenbeuren vorbei, und ſchaute durch das Fenſter in die Stube, wer ſich wohl darin befinden möge.

Er bemerkte einen Mann, der eilig hinter den Ofen ſchlupfte, aber vergeſſen hatte, Hut, Gewehr und Jagdtaſche, die auf dem Tiſche lagen, mit ſich zu nehmen.

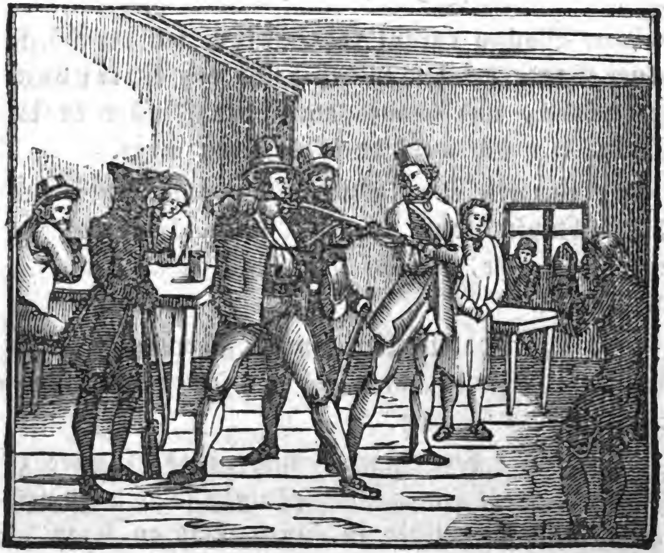
Hieſel dachte hier einen Jäger auf's Korn nehmen zu können, und trat mit ſeinen Kameraden haſtig in das Zimmer.

Nun blieb dem Jäger freilich nichts Klügeres zu thun übrig, als ſeinen Schlupfwinkel ſogleich zu verlaſſen, und ſich wieder an ſeinen Platz zu ſetzen.

Der Jäger, Wolfgang Mögele zu Schönenberg, grüßte anſtändig den Hieſel und ſeine Gefährten, die ſich in ſeiner Nähe niederließen, trank aus, und wollte ſich entfernen.

Hieſel bot ihm ſeine volle Kanne zu einem Trunke, welche Ehre jedoch der Jäger ablehnte, indem er, ohne ſich zu ſchaden, über ſein beſtimmtes Trinkmaß nie hinausgehen dürfe. „Das ſind leere Ausflüchte,“ ſchrie Hieſel, „du biſt ein ſchlechter Kerl, wie alle Jäger, die auf mein Verderben ausgehen, und haſt mir dieß nun ſelbſt durch die Verachtung bewieſen, womit du den von mir freundſchaftlich

angebotenen Trunk ausgeſchlagen haſt, mache dich nun gefaßt, du mußt ſterben!“



Hieſel legte nun unter den fürchterlichſten Droh- und Schimpfworten den Stutzen auf ihn an, und nachdem er ihn eine Zeit lang in Todesangſt hatte ſchweben laſſen, überließ er ihn den Mißhandlungen der Wildſchützen, welche mit ihren Hirſchfängern derb auf ihn losſchlugen. Sie ſchleppten ihn ſodann bei den Haaren in die Küche hinaus, und ergriffen dort unter dem Herde liegende Holzſcheite, um ihm Arme und Beine zu zerſchmettern.

In dieſem Augenblicke trat der Benefiziat des Ortes, ein von der ganzen Gemeinde wegen ſeiner ächten Frömmigkeit hochgeachteter Prieſter, aus dem

Digitized by Google

Seitenſtübchen in die Küche, bat die Wildſchützen, ihr gräßliches Vorhaben aufzugeben, und wußte das Herz des Hieſels mit ſo eindringlichen Worten zu rühren, daß dieſer befahl, den Jäger frei zu laſſen.

Der Benefiziat ließ ſich nun einige Hausmittel bringen, wie man ſie auf dem Lande für derlei Fälle gewöhnlich zu finden pflegt, wuſch wie ein barmherziger Samaritan, die ſchweren Wunden des Mißhandelten, und verband ſie.

Dieſer Anblick erſchütterte das Herz Hieſels; er griff in die Taſche, legte einen Thaler auf den Herd, uud bat den Prieſter, dem Verwundeten für dieſe kleine Gabe Labung zu verſchaffen. Während Hieſels Kameraden nach dieſem mörderiſchen Geſchäfte ſich wieder mit Bier und Brantwein zu ſtärken ſuchten, trat Hieſel mit einem ſeiner verwegenſten Kameraden, Namens Studele, vor die Thüre des Wirthhauſes hinaus, an welchem unmittelbar die Landſtraſſe vorüberführte.

Ein unglücklicher Zufall war es, daß gerade zu dieſer Stunde der Amtsknecht von Göggingen, Johann Baptiſt Mang, in Dienſtgeſchäften vorüber ging. Er kannte Hieſel perſönlich, und bemerkte ihn ſogleich, hielt es jedoch für beſſer, zu thun, als ſehe er ihn gar nicht, und ſo ſchnell als möglich vorüber zu eilen. Aber ſchon zitterten ſeine Knie vor Angſt, und es war ihm, als ſei er an beiden Füſſen gelähmt.

Studele ſchrie ihm zu: „Wer biſt du, daß du es wagſt, vorüber zu gehen, ohne vor dem weltbe-

rühmten Wildſchützenhauptmanne, dem bayer'ſchen Hieſel, den Hut abzuziehen, wie es deine verdammte Schuldigkeit iſt?“

Mang zog grüßend ſeinen Hut ab, und entſchuldigte ſich damit, daß er in Gedanken vertieft geweſen ſei, ſohin nicht die Ehre gehabt habe, die beiden Herren zu bemerken.

„Du würdeſt uns ſchon bemerkt haben, Spitzbube!“ — ſprach Hieſel, — „wenn du eine Streife gegen uns geführt hätteſt; aber ſo ganz allein, und mit dem böſen Gewiſſen, wäreſt du gerne durch die Lappen gebrochen. Das ſollſt du büßen!“

Ein Wink, und Tiras ſtand auf der Bruſt des im Staube liegenden Mang. Hieſel und Studele ſchlugen mit ihren Gewehren, die ſie alle Augenblick auf ihn abzufeuern drohten, und mit ihren Hirſch-

Digitized by Google

fängern ſo lange auf den armen Teufel los, als ſie noch einen Arm bewegen konnten.

Da beide ohnehin ſchon ganz ermüdet waren, gelang es zwei Bauerndirnen, die eben vorübergingen, durch inſtändiges Bitten den Hieſel zu bewegen, den bereits hart genug beſtraften Amtsknecht wieder ſeines Weges gehen zu laſſen, was jedoch unter furchtbaren Drohungen im Falle einer feindlichen Unternehmung bewilligt wurde.

---

## Hieſel tanzt wieder.

Einer von Hieſels Kameraden brachte die Nachricht, wenige Wochen nach dem erzählten Vorfalle, daß der Sohn eines reichen Bauers im Wirhshauſe zu Deißenhauſen Hochzeit halte, wozu ohne Zweifel die Jäger und Förſter geladen ſeyn würden.

Das kam unſerm Hieſel erwünſcht! Er zeigte ſich gar zu gerne an öffentlichen Orten, und bei Gelegenheiten, wo er vor einer Menge von Menſchen Beweiſe ſeines Muthes, und ſeiner Geſchicklichkeit im Schießen geben konnte; angeſtaunt zu werden, war für ſeine Eitelkeit eine wahre Wonne.

Gegen Abend, — es war ſchon im Spätherbſte, — als eben ein luſtiger Ländler der durſtigen Muſikanten die Füße der Buben und Dirnen in Bewegung ſetzte, trat er mit drei Kameraden über die Schwelle des Tanzſaales; ſieben blieben im allgemeinen Wirths-

Digitized by Google

zimmer zu ebener Erde wohlbewaffnet, und wechſelten im Wacheſtehen ab.

Kaum bemerkte Hieſel die hübſche Wirthstochter, die eben mit dem Schreiber einer Gutsherrſchaft am Schenktiſche plauderte, als er ſie gleich zum Tanze aufforderte, und ſich unter die Reihen der Bauern miſchte.

Dieſe ſteckten ihre Köpfe über dieſen unerwarteten Beſuch nicht wenig zuſammen, aber noch mehr ein alter Förſter, ein Bruder des Vaters der Braut, mit einigen Jägern, ſeinen Freunden. Der Förſter war aus weiter Ferne gekommen, und hatte den Hieſel nie geſehen; unter den Jägern befanden ſich nur zwei, die ſchon einmal gegen Hieſel ausgezogen waren. Sie vertrauten ſich wechſelſeitig dieſe Verhältniſſe, und die beiden betheiligten Jäger äußerten die Abſicht, auf der Stelle den Tanzſaal und das Wirhshaus zu verlaſſen, um der Grauſamkeit des Hieſel zu entgehen.

Der Förſter beruhigte ſie durch das Verſprechen, nach dem Ende des Walzers ſelbſt mit Hieſel ſprechen zu wollen; die beiden Furchtſamen bewunderten den Muth des Förſters, ohne eine Neigung zur Nachahmung zu fühlen.

So oft Hieſel in der Reihe aufhörte zu tanzen, warf er glühende Blicke nach dem Tiſche der Jäger; die Wuth kochte in ſeinen Adern, und ſein rachſüchtiges Gemüth ſtudirte auf Qualen jener Unglücklichen.

Kaum war der Ländler zu Ende, als der alte

Digitized by Google

Förſter auf Hieſel zuging, das Käppchen von dem ehrwürdigen grauen Haupte nahm, und alſo ſprach:

„Herr Hieſel, ich habe eine Bitte an euch: Ich bin der Bruder des Vaters der Braut, aus einer fernen Gegend, die euer Fuß, ſo viel mir bekannt iſt, noch nie betreten hat; auch habe ich euch in meinem Leben nie geſehen, nie beleidigt, jedoch ſehr viel gehört von eurer Tapferkeit, die nicht ihres Gleichen findet; von eurer außerordentlichen Gewandtheit im Schießen, aber auch von eurem guten und großmüthigen Benehmen gegen jeden, der euch nicht nach Leib und Leben trachtet. Unter den Jägern, die an meinem Tiſche ſitzen, befinden ſich zwei, die ſchon gegen euch ausgezogen ſind, aber auch durch Wunden dafür gebüßt haben. Ihr ſeyd ein verſtändiger Mann, Herr Hieſel, und wißt wohl, daß ſo ein armer Teufel, der lieber zu Hauſe bliebe, nach dem Befehle ſeiner Herrſchaft gegen euch ausziehen, oder ſein Brod verlieren muß. Sie fürchten euren Zorn, und wollen ſogleich fortgehen, um euer Vergnügen durch ihren Anblick nicht zu ſtören; ich ſagte ihnen aber, ſie ſollten nur da bleiben, und ſich ruhig verhalten; ich wolle es auf mich nehmen, eure Erlaubniß hiefür zu erwirken, indem ich überzeugt ſey, daß der tapfere Hieſel, der im Stande iſt, einer Streife ganz allein entgegen zu gehen, ſich wenig um zwei armſelige Jäger kümmern werde, die eine Maaß Bier in Ruhe und Frieden trinken möchten. Es kommt nun ganz auf euch an, Herr Hieſel, ob es euch ſo genehm iſt, oder nicht.“

Digitized by Google

„Herr Förſter,“ — erwiederte Hieſel, — „der Haß gegen Jäger und Soldaten iſt mir zur zweiten Natur geworden; indeß weil ihr euch ſo freundſchaftlich für ſie verwendet, ſo mögen die Jäger bleiben, eſſen, trinken, tanzen und luſtig ſeyn, wie ſie nur immer wollen; es ſoll ihnen kein Haar gekrümmt werden, ſo wahr ich Hieſel bin, und damit ihr ſeht, daß mir Ernſt ſey, ſo bring' ich ihnen ſelbſt den Friedenstrunk.“

Hieſel ließ ſich eine volle Maaß Bier bringen, und reichte ſie den beiden Jägern hin, welche, obwohl nicht ohne Angſt, auf Hieſels Wohlſeyn tranken; hierauf trank er auf das ihre, und ſetzte lachend bei: „Das gilt nur für heute, wohlverſtanden! Wenn ihr aber früher oder ſpäter im Freien mir feindlich gegenüber ſteht, wird euch mein Stutzen ſchon zu finden wiſſen.“

Die Bauern ſpitzten ihre Ohren nicht wenig, und waren über Hieſels friedliches Benehmen hoch erſtaunt. Alles war fröhlich und guter Dinge; Hieſel tanzte der Reihe nach mit allen hübſchen Mädchen, und nun zum viertenmale mit der Braut, welche Gefallen an dem hübſchen Hieſel in ſeiner reichen Sonntags-Wildſchützentracht fand, und mit ihm ſchäckerte und lachte. Nach und nach, da Hieſel in ſeiner frohen Laune auch gerne und viel trank, ſtieg ihm das Bier in den Kopf, und als er eben die Braut, indem er ſich an die Reihe anſchloß, nach der dortigen Sitte in die Höhe ſchwang, gab er ihr einen tüchtigen Kuß.

Digitized by Google

Kaum bemerkte dieß der Bräutigam, ein derber, ſtämmiger Burſche, als er, von blinder Eiferſucht hingeriſſen, auf Hieſel zuſprang, ihn mit der linken Hand an der Gurgel faßte, und ihm mit der rechten Fauſt, vermittelſt eines Schlagringes, einen Hieb auf das Auge verſetzen wollte.

Hieſel wich jedoch durch eine raſche Bewegung des Kopfes aus, und gab mit dem linken Knie dem Angreifenden einen Stoß auf den Magen, daß er beſinnungslos auf den Boden ſtürzte. Zugleich pfiff er ſeinem Tiras, der vor der offenen Thüre lag, und mit einem gewaltigen Sprunge in die Mitte des Saales ſetzte.



Digitized by Google

Nun ging das Spektakel los. Der Saal war gedrängt voll von Bauernburſchen, Kameraden des Bräutigams, die ſich ihres Freundes annahmen, die Füße der Bänke abſchlugen, und in Maſſe auf Hieſel eindrangen, der ſich theils zur Thüre hinausraufte, theils durch vorgehaltene Bänke hinaus geſchoben wurde.

Seine Kameraden unten empfingen ihn am Fuße der Treppe, reichten ihm Stutzen und Hirſchfänger, und ſtellten ſich unter ſeinen Befehl.

Der Förſter und die Jäger waren ruhig auf ihren Plätzen geblieben.

Hieſel war in einer ſolchen Wuth, daß er das ganze Wirthshaus anzünden, und alle Bauern erſchießen wollte. Seine Gefährten riethen ihm, von einem ſo ſchrecklichen Vorſatze abzuſtehen, und auf den Rückzug zu denken. Unſchlüſſig, was er thun ſollte, vernahm er plötzlich die Sturmglocke vom Kirchthurme, welche alle Dorfbewohner und die Nachbaren weit und breit zu Hülfe rief.

Bald erſchienen auch die aufgebrachten Burſche, Dorfbewohner, Knechte, u. ſ. w. mit Stangen, Eiſenſtäben, Pfählen, Senſen und Miſtgabeln bewaffnet, und ſtürmten mit lautem Geſchrei auf Hieſel und ſeine Bande los, der ſeinen Stutzen anſchlug, und mit donnernder Stimme drohte: „den Erſten, der ſich ihm nahen würde, auf die Haut zu legen.“

Sie kannten die Kunſt des berühmten Schützen eben ſo gut, als die Verwegenheit, womit er ſeine Entſchlüſſe zu vollziehen gewohnt war. Ein Wort Hieſels, und jeder Wildſchütze hätte einen Bauer

Digitized by Google

hingeſtreckt. Sie ſtutzten und zauderten, und Hieſel benützte dieſe Zeit, zwiſchen den Häuſern hindurch den Wald zu erreichen.

Mit größerm Muthe, furchtlos den Mündungen der Gewehre entgegen, wäre es an jenem Tage gelungen, den Hieſel ſammt ſeinen Kameraden zu fangen oder zu erſchlagen.

* * *

Auffallend werden die lieben Leſer Hieſels Gutmüthigkeit gegen die Jäger im Wirthshauſe zu Deißenhauſen finden, da er doch allen Jägern und Soldaten ewige Rache geſchworen hatte. Allein hier tritt wieder eine Gelegenheit ein, ſein Gemüth zu durchſchauen. Alle Gäſte im Tanzſaale blickten auf ihn, wie auf einen regierenden Fürſten. Der alte Förſter war ſo klug, den Hieſel an ſeiner ſchwachen Seite, an der Eitelkeit, zu faſſen, und jenen Eigenſchaften, auf welche er ſelbſt den größten Werth legte, ſo gut als möglich zu ſchmeicheln. Dadurch gelang es ihm, den wilden Trotz des Jägerfeindes zu zähmen.

Vergleichen wir damit ſeine gränzenloſe Wuth nach ſeiner gewaltſamen Entfernung aus dem Wirthshauſe ſeinen jähzornigen Entſchluß, das Haus in Brand zu ſtecken, und die ihn verfolgenden Bauern zu erſchießen, ſo zeigt ſich eine außerordentlich reizbare Leidenſchaft, deren Sturme er ohne äußere Mitwirkung nie zu widerſtehen vermochte.



Digitized by Google

## Noch ein Beſuch.

Der abgenöthigte Rückzug aus dem Wirthshauſe, der Gedanke, was wohl der alte Förſter von ſeiner Stärke und von ſeinem Muthe halten werde, da er vor Bauern gleichſam die Flucht ergriffen, beſchäftigte die ganze Nacht hindurch Hieſels Phantaſie, und als der Tag anbrach, befahl er ſeiner Bande, ihm nach Deißenhauſen zu folgen, wo er noch ein Geſchäft zu beſorgen habe.

Zu dieſem Beſuche veranlaßte ihn die Meldung eines vertrauten Bauers, ſchon vor Tagesanbruch, daß an dem geſtrigen Aufſetzen der Burſche, und an dem Sturmläuten Niemand die Schuld trage, als der Obervogt des Ortes.

An dieſem wollte er Rache nehmen, und zog alſo mit 21 Wildſchützen vor ſein Haus. Allein der Obervogt hatte mit Recht vermuthet, es werde ſich unter den vielen Bauern wohl auch ein Verräther finden, und dem Hieſel ſagen, wie ſich die Sache verhalte; deswegen traf er auch die nöthige Maßregel, verrammelte die Hausthüre, und ſtand ſelbſt an der Spitze ſeiner bewaffneten Gehülfen und Amtsknechte, welche in den verſchiedenen Zimmern den Hauſes mit dem Befehle poſtirt waren, nicht eher zu ſchießen, bis die Wildſchützen zuvor würden gefeuert haben.

Hieſel wollte eben zum Sturme kommandiren, als der Obervogt ein Fenſter des erſten Stockes öffnete und ſprach: „Gieb dir keine Mühe, Hieſel, du kommſt nicht in's Haus. Zieh ruhig ab; ſo lange von

dir und deinen Kameraden kein Schuß fällt, wird auch Keiner von meinen Leuten ſchießen.“

Fluchend und ſchimpfend ſchlug Hieſel mit dem Gewehrkolben die Fenſter ein, und drohte, den Obervogt ſelbſt in ſeinem Schlafzimmer umzubringen. — Schon ſah er ſich nach einer paſſenden Stelle zum Angriffe um, als der Trüffelhund aus einem Kellerfenſter den unheimlichen Kopf herausſtreckte, und ihm zuflüſterte: „Zieh ſogleich von dannen Hieſel; von Rockenburg iſt eine Streife gegen dich im Anmarſch; du kommſt ſonſt zwiſchen zwei Feuer.“ Alſo ſprechend, verſchwand er.

Hieſel wußte aus Erfahrung, daß er ſich auf die Warnungen ſeines unheimlichen Beſchützers vollkommen verlaſſen dürfe; er zog alſo, fortwährend fluchend und drohend, gegen Rockenburg. In weniger als einer halben Stunde traf er auf die Streife, die ihm an der Zahl um mehr als das dreifache überlegen war.

Weit entfernt, dadurch entmuthigt zu werden, ging er vielmehr ganz allein auf ſie zu, ſeine Kameraden rechts und links in einen Halbbogen aufſtellend, und begann mit furchtbaren Drohungen ſeine Herausforderung.

Da fiel ein Schuß auf ihn, der aber fehlte; ſogleich ſchoß Hieſel, und verwundete den Korporal Denklinger am Arme. Die Streife beſtand nur zum mindeſten Theile aus regulärem Militär, ſondern meiſtens aus zuſammengerafftem Volke; der Anblick eines Verwundeten macht die Uebrigen um ihre gera=

Digitized by Google

den Glieder beſorgt, und ſie wendeten ſich zur eiligſten Flucht. Hieſel verfolgte ſie mit ſeinen Kameraden, und jagte ſie wie Haſen durch Rockenburg, und weit darüber hinaus. Als er keine Spur mehr von ſeinen ſchnellfüßigen Verfolgern gewahrte, kehrte er lachend zurück, um ſich und die Seinigen im Wirthshauſe zu Rockenburg mit Speiſe und Trank zu laben. Mit verlegener Miene und poſſierlichen Angſtgeberden kam der Wirth dem Hieſel entgegen, und reichte ihm, als er Bier, Schnapps und Braten verlangte, einen Befehl des Kloſterrichters: „Bei ſchwerer Haft und Geldbuße, ſo auch bei Leibesſtrafe, weder dem Hieſel, noch einem aus ſeiner Bande Dach und Fach, viel weniger Speiſe oder Trank zu verabreichen.

Digitized by Google

„Geh zum Teufel mit deinem Wiſch,“ ſchrie Hieſel, indem er das Papier in Stücke zerriß, dem Wirthe ins Geſicht warf, und dann mit Füßen trat, „wir wollen eſſen und trinken, und wenn der Teufel käme und ſeine Großmutter, um es uns zu wehren.“

Da der Wirth zitternd Entſchuldigungen ſtotterte, riß ihm Hieſel die Schlüſſel zum Keller und Speiſegewölbe von der Seite, und befahl ſeinen Leuten, für die Bedienung der Wildſchützen anſtatt des Wirthes zu ſorgen.

Als jedoch dieſer nicht aufhörte zu jammern: „Ach ich bin ein geſchlagener Mann! Ich werde in das Hundeloch geſperrt, geprügelt, und an Geld geſtraft; vielleicht wird mir auch das Tafernrecht vom Kloſter eingezogen, und ich darf dann mit Weib und Kindern betteln gehen,“ — ließ ſich Hieſel einen Bogen Papier geben, und ſchrieb:

„Herr Kloſterrichter!

„Wenn man die Leute aushungern will, wie mich und meine Kameraden, ſo muß man ſie zuvor einſperren; ſo lange dieß nicht der Fall iſt, bleibt eine ſolche Verordnung lächerlich. Ich habe dem Wirthe zu Rockenburg die Schlüſſel abgenommen, und mich ſelbſt bedient; wenn Sie es wagen, ihm deßwegen auch nur ein Haar zu krümmen, ſo ſtürme ich das Kloſter, laſſe Sie zum Fenſter hinaus aufhängen, erſchieße den gemäſteten Reichsprälaten in ſeiner Abtei, und und brenne ihm das Faullenzerneſt über dem Kopfe zuſammen. Somit Gott befohlen!

Hieſel.“

Digitized by Google

## 1 7 7 0.

Dieſes Jahr bildet mit Recht einen eigenen Abſchnitt im wilden, ſtürmiſchen Leben des Hieſel; es iſt das letzte Jahr ſeiner zügelloſen Gewaltthaten, die er im Jahre 1766 begonnen hatte; das letzte Jahr, aber auch das denkwürdigſte durch die Zahl und die Schwere der Verbrechen des kühnen Wildſchützenhauptmannes.

Wie ſehr man auch die blutigen Thaten Hieſels haſſen muß, ſo fühlt man doch auch eine innere Wehmuth, einen ſo jungen, kräftigen Mann mit trefflichen Anlagen, die unter andern Zeiten und Umſtänden ſeinen Ruhm begründet hätten, auf der Bahn des Laſters reißende Fortſchritte machen zu ſehen, und das Gemüth des Denkers ſtellt ſich die Frage: Iſt es möglich, daß der allbarmherzige Schöpfer irgend eines ſeiner Menſchenkinder ſo tief könne ſinken laſſen?

Dieſe Frage ſcheint den Schöpfer mit Unrecht anzuklagen. Er gab dem Hieſel gute Eltern, die ihm die beſten Lehren ertheilten, einen geſunden Verſtand, und ſelbſt ein gutes Herz; daß er deſſenungeachtet die Bahn des Laſters betrat, und trotz ſo mancher Warnungen und Mahnungen ſeiner beſſeren Natur darauf beharrte, iſt die natürliche Folge einer überſpannten Leidenſchaft, des böſen Beiſpiels, und der Gewohnheit, durch welche die beſten Vorſätze im Keime erſtickt werden.

In unbegreifflicher Verblendung leben ſolche Verbrecher fort; ſie ſinnen Tag und Nacht auf neue Plä-

Digitized by Google

ne, fremdes Eigenthum zu verletzen, und gleichen jenen geflügelten Inſekten, die an Sommerabenden durch die offenen Fenſter in die Zimmer fliegen, und ſo lange das Licht umgaukeln, bis die Flamme ſie verzehrt.

So lange ſolche Menſchen auf freiem Fuße ſind, und drohenden Gefahren glücklich entgehen, ſteigt ihre Kühnheit, und erſt in den Banden des Kerkers kehrt ihnen die Beſinnung zurück, und ſie erkennen die ganze Hoffnungsloſigkeit ihrer Lage. Dann aber kommt die Reue, die nie ausbleibt, obgleich ſie dem Verbrecher nachhinkt, zu ſpät, und dieſer kann im finſtern Kerker, in klirrenden Ketten, oft bei lebenslänglicher Zwangsarbeit, bürgerlich todt, aller Rechte eines ehrlichen Mannes durch das Geſetz beraubt, an dem Werke ſeiner Bekehrung arbeiten, oder die Galgenfriſt von drei Tagen benützen, um ſich unter Beiſtand eines Prieſters mit dem Schöpfer im Himmel zu verſöhnen, und dann auf dem Blutgerüſte, unter der Hand des Henkers, ein fluchbeladenes Leben zu enden.

O ihr Alle, die ihr vielleicht erſt geſtrauchelt habt auf dem Wege der Tugend, ſtärket euch durch ein inbrünſtiges Gebet zu Gott, daß er euch Kraft verleihe, mit chriſtlichem Muthe aufrecht zu ſtehen unter den Lockungen des Laſters! Denket an das Herzenleid eurer Eltern, die euch in die Welt geſetzt haben mit ſchönen Hoffnungen für eure Zukunft; denket an eure Geſchwiſter, die ſich ehrlich und redlich fortbringen, und beflecket den guten Ruf eurer Familie nicht mit dem Brandmale des Verbrechens! Denket, wenn



Digitized by Google

ihr ſelbſt Kinder habt, an die heilige Pflicht, denſelben wenigſtens einen ehrlichen Namen zu hinterlaſſen; denket, daß ihr ihnen den Weg abgrabet, der zu einer guten Verſorgung, zu einem glücklichen Fortkommen führt, denn Niemand wird ſein Vertrauen dem Kinde rines Vaters oder einer Mutter ſchenken wollen, die dem Strafgerichte verfallen ſind. Erwäget dieß alles wohl, und zittert vor dem Gedanken, durch Unrecht Gott den Herrn und Vater zu beleidigen, deſſen allſehendem Auge auch nicht der geheimſte Wunſch eurer Herzen verborgen bleibt; ſeyd mäſſig, nüchtern, keuſch, fromm, achtet die Geſetze, und wachet und betet, denn ihr wiſſet weder den Tag noch die Stunde, da des ewigen gerechten Gottes Wille euch abrufet aus dieſem irdiſchen Daſeyn!

## Die Befreite.

Nach einem langen und glücklichen Jagdzuge lagerte Hieſel mit ſeinen Kameraden an der Spitze eines Waldes, neben dem die Landſtraße vorüberführte. Jeder langte aus ſeiner Jagdtaſche an Proviant heraus, was er eben zufällig bei ſich trug, und ließ ſich's weidlich ſchmecken.

Manche neue Unternehmung wurde beſprochen, mancher Racheplan gegen Jäger berathen, die theils gegen Hieſel geſtreift hatten, oder als ſolche bezeichnet waren, die mit feindlichen Geſinnungen gegen ihn guten Rath zu ſeinem Nachtheile gaben.

Da bemerkte Hieſels ſcharfes Auge plötzlich am Ende der Landſtraße einen Wagen langſam herankommen, und das Blinken von Bajonetten, die ihn umgaben.

Auf ſeinen Befehl krochen alle Wildſchützen auf dem Bauche in das nahe Dickicht, um durch Aufſtehen ſich nicht zu verrathen.

Der Wagen kam näher, geleitet von acht Mann Soldaten und zwei Gerichtsdienern, von denen jeder einen großen Fanghund zur Seite hatte.

Hieſel befahl einem ſeiner beſten Schützen, dem Studele, ſobald der Wagen bis zum Zaune eines hoch mit Schnee bedeckten Ackers gelangen würde, den einen Hund zu erſchießen, den andern wolle er ſelbſt auf's Korn nehmen; die übrigen Wildſchützen ſollten ſich ſchußfertig halten.

So geſchah es auch; die beiden Schüße fielen aus dem Walde, und die Hunde wälzten ſich in ihrem Blute. Nun ſprang Hieſel mit ſeinen Kameraden auf die Straße heraus; der braune Nikolaus faßte die Zügel der Pferde, und Hieſel befahl mit drohender Stimme den Soldaten, augenblicklich ihre Gewehre abzulegen, oder des Todes gewärtig zu ſeyn.

Als die Gerichtsdiener ihre Hunde erſchoſſen ſahen, ergriffen ſie eiligſt die Flucht, und die Solten, überraſcht, und, den Mündungen der Wildſchützengewehre dicht gegenüber, nicht mehr im Stande, mit Erfolg ſich zu vertheidigen, warfen die Musketen weg, und folgten mit äußerſter Schnelligkeit den beiden Gerichtsdienern in den gegenüberſtehen-

Digitized by Google

den Wald, wohin ihnen Hieſels Kameraden noch einige Kugeln nachſendeten, mehr um ſie zu erſchrecken, als zu tödten.

Auf dem Wagen lag eine ächzende Weibsperſon, unfähig, ſich zu erheben, mit allerlei bunten Tüchern bedeckt.

„Schenkt mir das Leben,“ — ächzte ſie mit ſchwacher Stimme, — „ich bin verwundet, und von den Soldaten und Gerichtsdienern ſo mißhandelt worden, daß ich kein Glied bewegen kann.“

Hieſel kannte dieſe Stimme. Er zog die Tücher weg, und erblickte — Afra, ſeine erſte Geliebte in Ketten.

„Du hier?“ rief er erſtaunt.

„Hieſel, lieber Hieſel, du biſt's? Gott ſey gedankt, ich bin gerettet, ich bin frei!“

Digitized by Google

Sie weinte laut vor Freuden, obgleich noch das Blut über ihre verwundete Schulter floß; Niemand hatte ſie verbunden, was in Buchloe geſchehen wäre.

„Wie kommſt du in dieſe Lage, Afra?“

„Eine Streife hat unſere Höhle überfallen, worin nur zwei Wildſchützen als Wache zurückgeblieben waren. Ich wehrte mich wie ein Mann, weil ich mein trauriges Schickſal vorausſah; unſer Muth war vergebens. Die beiden Wildſchützen wurden erſchoſſen, und ich in Ketten und Banden auf dieſen Wagen geworfen.“

„Was macht denn dein ſchwarzer Martin?“ fragte Hieſel, und der Zorn röthete ſein Geſicht.

„Der Elende hat mich längſt ſchon aufgegeben. Er ſtellt ſeit einiger Zeit der Müller-Thereſe, einem noch ganz unſchuldigen Mädchen nach, und morgen in der Nacht, wie ich aus dem Munde ſeines vertrauteſten Kameraden vernommen habe, will er die Mühle überfallen, und die Thereſe zu ſeinem Willen nöthigen, dann als ſeine Buhlerin entführen, oder ermorden.“

Hieſel ſagte nichts, daß er dieſe Müller-Thereſe kenne, ſondern ließ ſich nur die Lage der Mühle beſchreiben, ohne hiebei eine beſondere Theilnahme zu verrathen.

Inzwiſchen hatte Nikolaus mit einer engliſchen Feile die Ketten abgeſäget; Afra wurde tiefer in den Wald gebracht, und verbunden, der zu dieſer Fuhr gezwungene Bauer entlaſſen, und von Hieſel der Vorſchlag gemacht, dem Zuchthauſe zu Buch-

Digitized by Google

loe noch am nämlichen Tage einen Beſuch zu machen, um für Afra's Mißhandlung Rache zu nehmen. Es verſteht ſich, daß ein ſolcher Antrag mit dem größten Vergnügen angenommen wurde.

---

## Der Beſuch.

Die Bedeckung des Wagens, auf welchem Afra transportirt wurde, mochte wohl ſchneller in Buchloe, von wo ſie ausgegangen, angekommen ſeyn, als dieß mit dem Wagen geſchehen wäre; denn Hieſel hatte noch kaum eine halbe Stunde Weges zurückgelegt, als ihm ſchon ein vertrauter Leinweber von Buchloe entgegen kam, mit der Meldung, daß ein Streifcommando von der Zuchthauswache gegen ihn im Anzuge ſey.

Indem ſich Hieſel wunderte, daß ſein treuer Gefährte, der ihn noch vor jeder Streife gewarnt hatte, der Trüffelhund, dießmal ausblieb, erblickte er ihn plötzlich mitten im Stück Leinwand, welches der Weber unter dem linken Arme trug. Sein Kopf, nicht viel größer als das Fäuſtchen eines Kindes, lächelte dem Hieſel mit ſelbſtgefällig-ſpaßhafter Miene zu.

Hieſel ſah die Soldaten ſchon von weitem heranrücken, und durfte ſich auf einen kräftigen Widerſtand gefaßt machen, weil ſie die Scharte ihrer feigen Kameraden auswetzen mußten.

Digitized by Google

Es ſtand ihm frei, rechts oder links einen ehrenvollen Rückzug anzutreten, das Gewehr im Arm; die Soldaten hätten es gewiß nicht gewagt, ihn zu verfolgen oder anzugreifen; dieß gab aber weder ſein Ehrgefühl, noch ſein Muth, noch ſein Soldatenhaß zu. Vorſätzlich zog er mit ſeinen Kameraden gegen ſie, und trieb ſie in die Mitte von Buchloe zurück, unaufhörlich unter ſie feuernd; ſein Uebermuth ging ſo weit, daß er ſelbſt zu beiden Seiten in die nächſtgelegenen Häuſer ſchoß. Bei dieſem Kampfe, den er mit der größten Verwegenheit führte, indem er ſtets an der Spitze der Seinigen ſich den feindlichen Kugeln ausſetzte, verwundete er zwei Gemeine, Namens Hollenz und Dormayr todesgefährlich.

Mit lauter Stimme fluchend, daß die Bewohner in ihren Häuſern zitterten, verließ er den Ort, und drohte, wenn er wieder käme, ein blutiges Denkzeichen ſeiner gereizten Rache zu hinterlaſſen.

---

## Hieſel — überwunden!

In dieſer Stimmung begegnete er mit ſeiner noch vom Kampfe erbitterten Bande auf offener Landſtraße dem Georg Deufler, Amtsknecht von Blauhofen, den er ſogleich umringen ließ, und unter gottesläſternden Worten und Drohungen auf eine grauſame Weiſe mit Kolbenſtößen und Hirſchfängerhieben mißhandelte. Deufler ſah wohl ein, daß gute Worte und Bitten nichts helfen, ſondern ihn viel-

mehr, eine natürliche Folge ſeiner Grauſamkeit, nur noch raſender machen würden, und da er ſich allem Anſcheine nach ohnehin ſchon für verloren hielt, ſo wollte er doch zeigen, daß ein mißhandelter Mann dennoch als ein Mann, in Vertheidigung ſeines Lebens, muthig ſterben könnte.

Als ihn Hieſel wieder packte, umſchlang ihn der Amtsknecht, ſtark wie ein Bär, mit ſeinen Armen, und warf ihn zu Boden.

Aus Scham und Zorn, ſo ſchimpflich überwunden zu ſeyn, weinte Hieſel einige Thränen der Wuth, und ſprang zu neuen Mißhandlungen auf, anſtatt, im Gefühle der Nothwehr des Deufler, und ſeiner eigenen Ueberlegenheit, von ſo vielen Ka=

Digitized by Google

meraden umgeben, ſich großmüthig zu bezeigen, und ihn ohne weitere Verletzung ſeines Weges gehen zu laſſen. Anſtatt menſchlich zu handeln, verſetzte er ihm ſo viele und gefährliche Schläge und Wunden, während er ſeinen Kameraden befahl, nach Kräften auf den Deufler loszuhauen, daß dieſer, obgleich mit der Kraft eines Verzweifelnden ſich wehrend, blutend zu Boden ſtürzte. Schon wollten ſie ihm mit den blanken Hirſchfängern den Garaus machen, als der alte Vater des Unglücklichen, ein Waſenmeiſter, mit einigen Knechten, ſämmtlich beritten, von mehreren Hunden begleitet, auf der Landſtraße heranſprengten.

Inzwiſchen wurde ein Streifcommando von Huſaren, das eben durch Buchloe zog, beordert, den Hieſel und ſeine Geſellen zu verfolgen, und ſchon hörte er ihre Pferde im geſtreckten Trabe laufen, und ſah ihre in der Abendſonne blinkenden Säbel und die wallenden Federbüſche.

Nun galt es, mehr auf Rettung als auf Rache zu denken; Hieſel eilte mit ſeinen Kameraden dem nächſten Walde zu, und der jammernde Vater traf den halbtodten Sohn, den er auf die Pferde nehmen und in Buchloe verbinden ließ; mehrere Monate konnte er keine Dienſte leiſten.

---

## Die Erſcheinung.

Ermüdet von den Anſtrengungen der Jagd, des weiten Marſches in tiefem Schnee, und den Mord=

angriffen, warf ſich Hieſel in einer leicht zuſammengefügten Bretterhütte im Walde auf ſein Mooslager hin. Vor der Hütte brannte ein Wachtfeuer, um welches die Wildſchützen, ihre Gewehre im Arm, theils halb ſchlummernd ſaßen, theils eben gebratenes Hirſchfleiſch verzehrten, und fleißig ihren Schnapsflaſchen zuſprachen.

Dem Hieſel gegenüber lag Afra ſchlummernd auf Stroh, welches über Bretter gebreitet war, die auf Baumſtämmen ruhten; eine wollene Decke verhüllte die Leidende, und nur ihr ſchönes, aber blaſſes Geſicht wurde von den matten, zuckenden Strahlen eines alten Oellämpchens beleuchtet, das an einem Pfahle der Hütte mit einem krumm gebogenen Drahte befeſtiget war.

Hieſel konnte nicht ſchlafen, tauſend Gedanken durchſtürmten ſein Gemüth. Sanft ſchlummernd lag Afra vor ihm; der Schmerz der Wunde hatte ihre Züge verſchönert. Bisweilen wimmerte ſie leiſe, und ſtöhnte aus tiefer Bruſt.

Die Erinnerung an ſein früheres Verhältniß zu Afra lebte wieder in Hieſels Gemüthe auf; er fühlte ſich zu dem Mädchen hingezogen, ob mehr aus Sinnenreiz oder Mitleid, darüber konnte er ſich ſelbſt keine Rechenſchaft geben. Er ſtand auf, und trat vor Afra's Lager hin, mit aufmerkſamen Blicke ſie betrachtend. Alle Abentheuer ſeit jener Zeit bewegten ſich vor ſeinem Innern vorüber.

Wäre aber auch das Mädchen nicht krank geweſen, er würde dennoch jeder Verſuchung widerſtan-

Digitized by Google

den haben; denn der Gedanke, die Concubine ſei=nes Todfeindes zu berühren, überwog den Sinnen=rauſch; er verachtete Afra, und dennoch konnte er das Mitleid nicht unterdrücken.

Alſo vor ſich hinſtarrend, ſtand er regungslos vor Afra, als ſie plötzlich leiſe ſeufzend träumte: „Hieſel, ach, warum haſt du mich verlaſſen? Ich habe dich ſo ſehr geliebt, ach ſo — weg, weg mit dem Mörder! Weh mir!“ Schon ſtreckte er die Hand aus, um Afra ſanft aus ihrem böſen Traume zu wecken, als hinter ihrem Haupte die Geſtalt ſei=ner geliebten Marie langſam aus der Erde auf=tauchte, bleich, mit trüben Augen, über die Schul=ter hängenden Haaren, und dem Hieſel mit dem tonloſen Hauche einer dem Grabe Entſtiegenen zu=flüſterte: „Hieſel, hilf mir!“ Dann ſchwebte ſie langſam zur verſchloſſenen Thüre hinaus. Von ſei=nem Schrecken ſich ermannend, ſprang Hieſel ihr nach, und ſchrie den Kameraden zu: „Habt Ihr ſie geſehen? Wo iſt ſie hin?“

Die Wildſchützen fuhren von ihren Sitzen auf, in der Meinung, Hieſel ſpreche von Feinden, die ſich nahen; als er nun hörte, alles ſey ruhig, und keine Meldung einer drohenden Gefahr von den ausgeſtellten Poſten gemacht worden, auch Tiras verhalte ſich ru=hig, ſchüttelte er bedenklich den Kopf, ging in die Hütte zurück, und ſchlief aus völliger Ermüdung ein, von böſen Träumen gequält.

Als er gegen 6 Uhr Morgens erwachte, viel ſpä=ter, als er gewohnt war, ſein Lager zu verlaſſen,

Digitized by Google

nahte ſich ſchon Afra demſelben mit einer kräftigen warmen Bierſuppe, die ſie ihm ungeachtet ihrer Schmerzen in der verwundeten Schulter, mit eigener Hand bereitet hatte.

„Iß, lieber Hieſel,“ bat ſie, „du haſt dich geſtern zu ſehr angeſtrengt, und vielleicht auch erkältet, denn heute Nacht warſt du ſehr unruhig, und haſt fortwährend im Schlafe laut geſprochen. Mir war recht bange um dich; freilich mag dir jetzt nichts mehr daran gelegen ſeyn, weil du mich nicht mehr liebſt; aber deßwegen werde ich doch nie aufhören, für deine Geſundheit und dein Leben beſorgt zu ſeyn. Bleibe mein Bruder; daß du mein Geliebter nicht mehr ſeyn kannſt, ſehe ich recht wohl ein. Ach es iſt hart, daß es ſo kommen mußte!“ —

„Wohl geſprochen, Afra, ich bleibe dein Bruder, und verlaſſe dich nicht, ſo lange ich lebe; Leben aber und Freiheit iſt bei mir eins.“

## Zum Zweitenmale.

An dieſem Morgen, bei Schnee mit mäßiger Kälte, zog die Bande tiefer in die dichten Wälder, wo ſie bei einem Bauer, der ganz allein mit Weib und Kindern, eine einzelne Hütte, Einöde genannt, bewohnte, einen geräumigen Aufenthalt in der Erde, unter dem Fußboden der Scheune hatten, wo ſie Wärme, Speiſe und Trank, und ein erträgliches Lager fanden.

Digitized by Google

Hieſel befahl der Bande, ſo lange hier zu bleiben, bis er ſie wieder abholen würde, indem er jetzt ganz allein einen Gang zu machen habe. Wohl bewaffnet, den treuen Tiras zur Seite, wanderte er eilig der bekannten Mühle zu, wohin die hübſche Thereſe ihn zog.

Es war Mittag, als er dort ankam.

Die ganze Mühle ſchien todt zu ſeyn; er ſah und hörte keinen Menſchen; ſelbſt das große Mühlrad ſtand ſtill.

Hieſel umging das ganze Haus, klopfte und rief; kein Menſch antwortete. Endlich öffnete ſich oben auf der Gallerie ein kleines Fenſter, und Thereſens ſüß klingende Stimme fragte: „Wer iſt da?“

„Ich bin's, holdes Mädchen, der herrſchaftliche Förſter, mit dem du erſt vor einigen Monaten bei den Nußſtauden geſprochen haſt. Mach mir doch auf; ich bin weit gegangen; ich habe Hunger und Durſt, und meine Füße ſind geſchwollen.“

„O lieber Herr Förſter, ich darf Niemand aufmachen. Mein Vater iſt zum Landgerichte gegangen, und hat mir aufgetragen, Niemand aufzumachen, wer auch kommen möchte. Er kommt erſt morgen zurück; die Müllerknechte arbeiten eine Stunde von hier auf unſerer Sägmühle, die erſt neu angelegt wurde. Ich käme ſchön an, wenn ich gegen des Vaters ausdrücklichen Befehl Jemanden aufmachen würde. Wenn aber der Herr Förſter einen Augenblick vor der Mühle verweilen will, ſo bereite ich ſchnell ein Eſſen, und laſſe es ihm nebſt einem Krug Bier in einem Korbe hinab.“

Digitized by Google

„Liebes Kind, wenn dir dein Leben lieb iſt, ſo laß mich hinein. Erſchrick nicht! Ich weiß, daß die Mühle heute noch von Räubern überfallen wird.“

„Heilige Schutzpatronin! Dann werde ich wohl umgebracht?“

„Wahrſcheinlich verſchonen dich die Räuber nicht, um nicht verrathen zu werden. Ich aber könnte dich retten; denn ich ſage dir, daß ich ein Mann bin, der es mit 10 und 12 ſolchen Kerl aufnimmt.“

„Da bleibt mir freilich nichts anders übrig, als dem Herrn aufzumachen; das muß ſich der Vater ſchon gefallen laſſen.“

In geſchäftiger Eile lief Thereſe die Treppe herab, und ſchloß die Thüre gleich hinter Hieſel wieder ſorgfältig zu, der ihr nun mit Rath und That an die Hand ging, alle Zugänge ſo zu verrammeln, daß es nicht wohl möglich ſchien, einzudringen.

Tiſche, Bänke, große alte Schränke, Holzklötze u. ſ. w. ſchleppte Hieſel von allen Seiten herbei, und thürmte ſie wie eine Wagenburg aufeinander. Dann rieth er Thereſen, die größten Töpfe im Hauſe mit Waſſer auf den Küchenherd zu ſetzen, Feuer zu machen, und das Waſſer fortwährend ſiedend zu erhalten.

Drei alte Gewehre hingen in des Mülles Schlafſtube, Hieſel unterſuchte ſie, zog die alten Ladungen heraus, ſchraubte neue Steine auf, lud mit gehacktem Blei, und brachte die Gewehre in ſchußfertigen Stand.

Thereſe wußte nicht, was ſie von allen dieſen

Digitized by Google

Vorbereitungen halten ſollte, und beſtürmte den Hieſel mit Fragen ohne Ende. Am wenigſten begriff ſie, wie es dem Hieſel einfallen konnte, eigens einen ſo weiten Weg bis zur Mühle zu machen, um ſie gegen einen Räuberüberfall zu ſchützen.

„Ich liebe dich, Thereſe, und deßwegen iſt es meine Pflicht, dich zu beſchützen. Ein glücklicher Zufall hat mir den geheimen Plan der Räuber entdeckt. Es wäre mir leicht geweſen, mit allen meinen Jägern dir zu Hilfe zu kommen; allein ich will ganz allein deinen Dank verdienen.“

Hieſel poſtirte ſeinen Hund auf einen im dunklen Hintergrunde des Wohnzimmers zu ebener Erde ſtehenden Schrank, von wo aus er die nächſten Zugänge zur Mühle überſchauen konnte; hierauf ſetzte er ſich an den Tiſch, und aß und trank mit dem größten Apetite an Thereſens Seite, was ſie mit zärtlicher Theilnahe gekocht hatte.

So manches Wort des Vertrauens wurde gewechſelt. Thereſe äußerte, daß es ihr nun doch bald angenehm wäre, unter die Haube zu kommen, und daß ſie immer ein wenig traurig werde, wenn ſie Sonntags in der Kirche die jungen Frauen knien ſehe, und daran denke, daß ſie noch immer nur ein Mädchen ſey, das nach dem Willen des oft recht unwilligen Vaters ſich richten müſſe, der ſchon ſo viele hübſche Freier abgewieſen habe, weil ihm keiner reich genug ſey. Dem Förſter, meinte ſie, könnte ſie wohl recht gut ſeyn, und er ſollte nur ſein Glück beim Vater verſuchen. Gelänge es ihm, die Tochter und

Digitized by Google

das Geld vor den Räubern zu ſchützen, ſo zweifle ſie gar nicht an des Vaters Einwilligung.

Hieſel verſicherte, daß er geſonnen ſey, mit ihrem Vater ein ernſtes Wort darüber zu ſprechen.

Späterhin führte ſie ihn am Arme in ihre Schlafkammer, zeigte ihm ihr blankes reines Bettchen, den Schrank mit der vollſtändigen Ausfertigung in Weißzeug, ganze Kiſten mit Garn und Flachs, ihr Schatzgeld, und zeigte auch auf eine kleine Wandthüre, worin die Geldſäcke des Vaters aufgeſchichtet ſeyen.

In ihrer kindlichen Einfalt ruhte ſie nicht eher, bis Hieſel ſeinen Kopf auf das Kiſſen legte, und geſtand, wie weich ſich's darauf ruhen laſſe.

Auf dem Rückwege ſprang ſie voraus, um einen vollen Krug Bier zu holen. Hieſel ging durch die Küche, um nach dem Feuer zu ſehen. Da ſah er in dem größten Topfe ganz gemüthlich den Trüffelhund ſitzen; die Schweißtropfen rannen ihm über die gefurchten Wangen. Seine Kleider lagen am Rande des Herdes.

„Du hier?“

„Wie du ſiehſt! Ich habe ſchon lange kein warmes Bad mehr genommen, und wüßte mir auch kein wohlfeileres; wirſt mir's nicht übel nehmen Hieſel?“

„Wie ſteht's?“

„Wirſt's bald ſehen. Schon vor einer Stunde iſt der ſchwarze Martin mit 16 ausgeſuchten Spitzbuben nach der Mühle aufgebrochen, und kann wohl vor 9 Uhr ankommen, wenn er nicht aus beſon=

Digitized by Google

derer Abſicht zögert. Nimm dich zuſammen, Hieſel, du gehſt gar zu verwegen der Gefahr zu Leibe.“

„Dafür laß mich ſorgen! Auf Wiederſehen, Kumpan!“

Hieſel ſtellte das Licht unter einen zerſprungenen Topf, damit nur ein leichter Schimmer, die Gegenſtände in der Stube kennbar machen konnte; ganz ruhig, als ob er hier friedlich übernachten wolle, ſchmauchte er ſein Pfeifchen, trank ein Glas Bier nach dem andern, und hörte mit Vergnügen ſeiner Thereſe zu, wie ſie Luftſchlöſſer als künftige Frau Förſterin baute.

Plötzlich ſchlug Tiras unten an; Thereſe fuhr erſchreckt zuſammen, Hieſel aber griff beſonnen nach ſeinem Stutzen. Er vernahm Tritte auf der Treppe, ein unſicheres Herumtappen am Geländer und an den Holzwänden, den Druck an der Klinke der äußern Thüre, und das Näherkommen eines Menſchen, das er bei den getroffenen Maßregeln gegen jeden Zugang für eine Hexerei hielt.

Raſch riß er die Thüre auf, und donnerte ſein kräftiges: „Wer da?“ entgegen, den Stutzen zum Schuße anſchlagend.

„Heiliger Andreas, du biſt's, Hieſel?“

„Du hier, mein Bub? Komm in meine Arme, Herzensbruder! Wie führt dich denn der Teufel da herein?“

Bei dem Namen Hieſel brachen Thereſen die Knie. In größter Angſt verſteckte ſie ſich unter dem umgekehrten, mit der Rückſeite gegen Hieſel gewen=

deten Backtroge, und betete einige Vaterunſer, in der ſichern Erwartung, daß er jetzt alles ausplündern, und dann ihr den Hals abſchneiden werde.

Hieſel war außer ſich vor Freude, ſeinen treueſten Freund, ſeinen Buben, wie er ihn immer nannte, wieder gefunden zu haben, der nach ſeiner dreijährigen Zuchthausſtrafe in München geraden Weges wieder ſeinen Herrn und Meiſter und Bruder aufſuchte.

Thereſe fehlte.

„Wo iſt denn das Mädchen hin?“ fragte Hieſel. „Potz tauſend! Jetzt fällt mir's ein! Du haſt mich beim Namen genannt; nun bin ich verrathen, und die kleine Hexe hat ſich gewiß aus Furcht verſteckt. Warum zitterſt du ſo, Andreas?“

„Siehſt du denn nicht, daß mir das Waſſer an allen Ecken aus den Kleidern rinnt?“

„Warum denn?“

„Sehr natürlich; Ich marſchire teufelswild, dich nirgends zu finden, durch den Wald, als mir auf einmal ein ganz kleiner alter Kerl in den Weg tritt —“

„Der Trüffelhund!“

„Richtig, ſo nannte ſich der fidele Kerl, — und zu mir ſagt: Nicht wahr, Andreſel, du ſuchſt den Hieſel auf? Ich antworte ganz erſtaunt: Ja. Wo iſt er? — In jener Mühle, erwiedert der Alte, eile, er kann dich brauchen. — Ich laufe, ſo gut es im Schnee ging, finde die Thüren überall verſchloſſen, Niemand hört mein Klopfen, und ſchreien wollte ich nicht, um kein Aufſehen zu machen. Was thu ich?

Digitized by Google

Ich bringe das Mühlrad durch ein langes eingeklemmtes Stück Holz zum Stehen, und ſchwimme im eiskalten Waſſer unter dem Rade durch.“

„Da hätte dich auf der Stelle der Schlag treffen können!“

„Ey, ich dachte, wer an den Galgen gehört, erſäuft nicht. Da bin ich nun; ſprich, was ich für dich thun kann, nur mach, daß ich bald andere Kleider bekomme!“

Hieſel rief: „Thereſe, wo biſt du? Bring meinem Buben trockene Kleider, und etwas zu eſſen!“

„Beide horchten, und hörten Thereſen unter dem Backtroge in größter Angſt laut und immer lauter beten. Lachend zog ſie Hieſel hervor.

„Närriſches Mädchen, ich bin zwar der bayeriſche Hieſel, aber dein Freund und Beſchützer; deßwegen bin ich ja zu dir gekommen. Faſſe Muth, wir thun dir nichts, und die Spitzbuben, die alle Augenblicke kommen können, werden bald ausgeſchnauft haben.“

Thereſe ließ ſich von den freundlichen Worten Hieſels beruhigen, brachte Kleider für Andreas von ihrem Vater, und bald auch eine Schüſſel warme Suppe und Fleiſch nebſt Schnaps; der Bub fraß wie ein junger Wolf, und ſagte, als er fertig war: „Nun mag von mir aus der Teufel ſelbſt kommen, ich nehm's mit ihm auf!“

„Hieſel ſetzte ihn nun von ſeiner Gefangenſchaft bei dem ſchwarzen Martin, und von dem Beſuche in Kenntniß, den er erwarte. Der Bub ſprang



Digitized by Google

hoch auf vor Freude; ihm hätte nichts erwünſchter ſeyn können, als ein ſolches Fuchsklopfen, wie er es nannte. Er viſitirte gleich die Gewehre.

„Lade mir nur immer fleißig,“ — ermahnte ihn Hieſel, — „wenn die Gewehre abgeſchoſſen ſind.“ Kaum hatte er dieſe Worte geſprochen, als Tiras ein entſetzliches Gebell erhob.

„Aha! kommen die Vögel ſchon!“ rief Hieſel. „Thereſe, trag jetzt die Töpfe mit dem ſiedenden Waſſer zur Gangthüre, und wenn ich den erſten Schuß gethan habe, ſchütte das Waſſer auf die Köpfe der Lumpenhunde hinab, wir wollen ſie brühen, daß ihnen die Haare auf Zeitlebens ausgehen!“

Draußen war es nur ſo hell, daß man die Geſtalten ſich bewegen ſah.

Der ſchwarze Martin, den Hieſel an der Stimme erkannte, klopfte wiederholt an, und befahl mit furchtbaren Flüchen, aufzumachen.

Hieſel ſchoß; wahrſcheinlich war das Pulver etwas feucht, das Gewehr ſchlug nach; der ſchwarze Martin ſprang aus dem Feuer, und die Kugel fuhr ſeitwärts in den Boden. In demſelben Augenblicke goß Thereſe das Waſſer hinab, und laut ſchreiend ſtoben die Kerl auseinander.

„Wart, Müllerhund,“ — fluchte der ſchwarze Martin hinauf, — „ich laſſe dich lebendig ſchinden!“

Da krachte es wieder, und ein Räuber wälzte ſich in ſeinem Blute; ein zweiter und dritter folgte, und noch zweimal, ſo oft ſie gegen die Thüre anſtürmten, regnete es ſiedendes Waſſer auf ihre Köpfe.

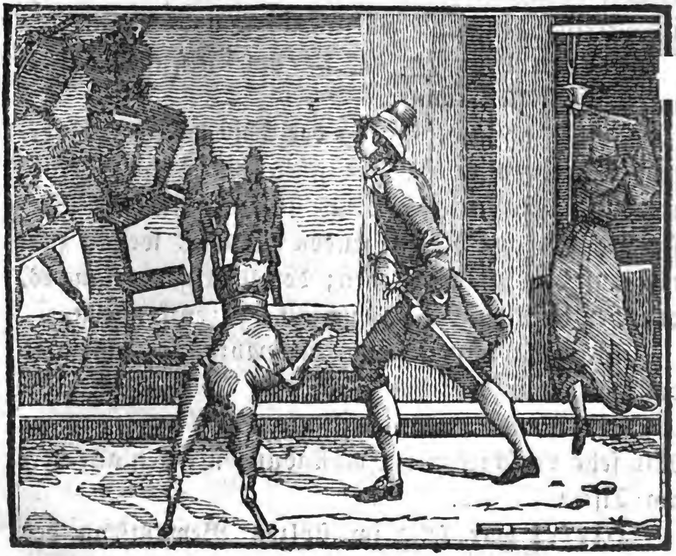
Digitized by Google

„Wir ſind verrathen! Auf und vertheilt euch nach allen Seiten, es wird ſich wohl noch ein Loch in dieſes Neſt finden!“ So rief der Anführer.

„Teufel, der ſchwarze Martin könnte über das geſperrte Rad ſteigen. Bleib und ſchieß, Bub, ich eile mit Thereſen hinab!“

Thereſe riß ein Fleiſchbeil von der Wand, und führte den Hieſel auf dem nächſten Wege zum Mühlrad hinunter.

Hieſel hatte es richtig errathen. Schon kletterte der verwegene Martin an den Schaufeln des Rades empor; fünf ſeiner Kameraden ſchickten ſich an, ihm zu folgen; Hieſel wollte ſchießen, es war nicht mehr geladen; Pulver und Blei lagen oben auf dem Tiſche. Der Bub ſchoß Schuß auf Schuß.



Digitized by Google

Hieſel wollte nicht zurück. Er zog den Hirſchfänger, entſchloſſen, ſich hier bis auf den letzten Augenblick zu wehren. Tiras umſprang ihn mit wüthendem Gebell, der Beute harrend, um ſie zu zerfleiſchen. Da ſchrie der ergrimmte Hieſel ſeinem Gegner zu: „Steig nur, ſchwarze Kanaille; der bayeriſche Hieſel bin ich, und will dich in Stücke zerhauen!“

Ueberraſcht von dieſer Begegnung, und unſchlüſſig, ob er voran oder zurück ſollte, hing der ſchwarze Martin an einer Schaufel regungslos.

Da erſah ſich Thereſe den rechten Augenblick, zog die Schleuße auf, hieb mit dem Fleiſchbeile den Rand der Schaufel ab, auf welcher das Sperrſcheit ruhte; in Strömen brach aus der Reſerve das Waſſer herein, das Rad wälzte ſich und zermalmte den ſchwarzen Martin, der nur einen einzigen Todesſchrei ausſtoſſen konnte.

Gefahr ahnend, ſprang der Bub mit den geladenen Gewehren zu Hieſel über die Treppe herab, und beide ſchoſſen, ſchon bis über die Knie im Waſſer watend, auf die fliehenden Räuber, wovon zwei todt auf dem Platze blieben; den Uebrigen gelang es, von der dunklen Nacht geſchützt, zu entkommen.

Thereſe öffnete nun die Abzugsſchleuße und vollkommen ſicher kehrten alle drei in die obere Stube zurück, um den Anbruch des Tages zu erwarten. Mit ſehr verſchiedenen Empfindungen ſaßen alle drei am Tiſche.

Hieſel war ſelig im ſtolzen Bewußtſeyn des

Digitized by Google

Sieges, und der erfüllten Rache, die durch den Tod des gefählichen Gegners zugleich vor den Nachſtellungen jenes Räubers ihn für immer ſicherte.

Der Bub war höchſt fröhlich und guter Dinge über das Abentheuer, nur ärgerte er ſich, zum zweitenmale naß geworden zu ſein, und hing auch die Kleider ſogleich an das Ofengeſtell. Uebrigens aß und trank er mit einem Appetite, als hätte er ſeit acht Tagen keinen Biſſen bekommen.

Thereſe konnte ſich über die beiden Wildſchützen nicht genug verwundern. Während ſie ſelbſt vor Angſt und Froſt am ganzen Leibe zitterte, und mit Schauder des Todes der Räuber gedachte, waren jene ſo heiter, als hätte keine Maus das Leben verloren.

„Thereſe, du zitterſt ja? du mußt dich ſogleich ins Bett legen, ſonſt bekommſt du ein tüchtiges Fieber. Komm mit mir, ich will dich ausziehen, der Bub ſoll indeß Feuer in deiner Kammer machen.“

Thereſe fühlte ſich ſo unwohl und ihr Gemüth ſo angegriffen, daß ſie dem Rathe des Hieſel folgte. Er zog ihr die ſchwere Kleidung aus, und trat dann an's Fenſter, bis ſie in ihrem Röckchen in das Bett ſtieg, um ihr eine Schamröthe zu erſparen. Kaum verbreitete das Bett in ihrem Körper Wärme, als Thereſe von einem heftigen Fieberfroſte gerüttelt wurde. Hieſel brachte ihr den Reſt der warmen Suppe, und wachte an ihrem Bette bis ſie eingeſchlafen war. Dann ging er mit dem Buben in die Stube zurück, legte den Kopf auf ſeine Jagdtaſche, um auf einer Bank zu ſchlafen, und gab dem Bu-

Digitized by Google

ben noch die Warnung, nicht in die Kammer des Mädchens, das unter ſeinem Schuße ſtehe, zu treten, wenn ihm ſein Leben lieb ſey.

Gegen 6 Uhr Morgens kehrte der Müller zurück, durch den Anblick der erſchoſſenen Räuber nicht wenig erſchreckt.

Tiras ſchlug ſogleich an, als jener an der Hausthüre heftig pochte; der Bub öffnete ihm mit großer Mühe die Thüre, welche noch immer feſt genug war, eine zweite Belagerung auszuhalten.

„Wer ſeyd ihr, und was iſt hier vorgefallen?“ fragte der Müller, mit ſeiner Laterne dem Buben in's Geſicht leuchtend.

„Mein Herr wirds euch ſchon ſagen, geht nur hinauf.“

Der Müller, ein muthiger, kräftiger Mann, verließ ſich auf Gott und ſeine Axt, die er in der Hand trug, und folgte ihm; aber ganz erſchrocken bei dem Anblicke des ihm wohlbekannten Hieſel wollte er umgekehren, als er dieſen erblickte.

„Nur herein, Freund Müller, es geht bei uns ganz ordentlich zu; nehmt's nicht übel, daß wir heute Nacht ſo arg gehauſet haben; aber es konnte nicht anders ſeyn.“

Digitized by Google

Nun erzählte er ihm die ganze Geſchichte in Gegenwart Thereſens, die aus dem Bette ſprang, als ſie des Vaters Stimme vernahm, und vor Freude weinend an ſeinem Halſe hing.

Der Müller konnte nicht Worte genug finden, ſeinen herzlichen Dank auszudrücken, und bat den Hieſel, für die Rettung ſeiner Tochter und ſeiner Habe zu verlangen, was er wünſche und was nur in ſeinen Kräften ſtehe.

Hieſel lehnte alles ab, ſelbſt ein Säckchen mit 200 Gulden, die der Müller ihm als Geſchenk aufdringen wollte.

Thereſe konnte das ſittſame Benehmen Hieſels nicht genug loben.

Dieſer nahm nun Abſchied.

Zu Thereſen ſagte er, während ihr Vater mit dem Buben ſprach:

„Leb wohl, Thereſe! Du kennſt mich jetzt; von meiner Liebe zu dir kann jetzt nicht mehr die Rede ſeyn.

Gedenke meiner, wenn du vielleicht bald an der Hand eines braven Mannes zum Altare gehſt, und hörſt du, daß ich todt bin, ſo oder ſo, wie Gott will, ſo bete für mich ein andächtiges Vater unſer.“

*

Digitized by Google

Das Mädchen konnte vor Schluchzen nicht reden. Hieſel und der Bube verließen die Mühle, und ſchlugen wieder den Weg zur Bande ein.

Zum zweitenmale hatte er dem ſchwarzen Martin, ſeinem Todfeinde gegenüber geſtanden, aber auch zum letztenmale. Von dieſer Seite drohte ihm keine Gefahr mehr.

* * *

Wenn die lieben Leſer bei dem eben erzählten Vorfalle wieder die Tollkühnheit Hieſels anſtaunten, welche ohne die zufällige Ankunft des Buben vielleicht doch ein ſchlimmes Ende genommen hätte, ſo werden ſie auch die dabei bewieſene Uneigennützigkeit und das edelmüthige Benehmen Hieſels gegen das unſchuldige Mädchen loben müſſen, der ſogar einen Angriff auf die Ehre Thereſens mit dem Tode ſeines innigſten Freundes und treueſten Gefährten beſtraft hätte.

Solche Züge eines achtungswerthen Charakters im Leben des Hieſel werden leider durch grauſame Handlungen eines rachſüchtigen Gemüthes verdunkelt, von denen ich noch eine lange Reihe zu berichten habe.

---

## Zweiter Beſuch in Buchloe.

Die Bande jubelte laut, als ihr tapferer Hauptmann das Abentheuer der vorigen Nacht erzählte, und der Bub wurde von Umarmungen ſeiner Kameraden faſt erdrückt.

Digitized by Google

Ein Straßenarbeiter, der eben aus Buchloe kam, und nun brodlos die Gegend durchſtrich, um bei einem Bauer Arbeit zu finden, erzählte, daß der Gerichtsdiener und ein Sergeant von Buchloe im Poſthauſe daſelbſt geprahlt hätten, wenn ſich Hieſel erfrechen ſollte, noch einmal dahin zu kommen, ſo würden ſie ihm zu vor Arme und Beine abſchlagen, und dann habtodt als Galgenfutter nach Dillingen abliefern.

Mehr bedurfte es nicht, um Hieſels Rache zu reizen. Er wählte ſogleich die zehn Verwegenſten aus ſeiner Bande, und zog nach Buchloe, wo er ſpät Abends gegen 8 Uhr ankam, und im Poſthauſe mit Ungeſtüm Eſſen und Trinken verlangte, was Küche und Keller vermögen. An einem Seitentiſche ſaß ein eben angekommener Fremder, ein Hofrath aus München, was Hieſel jedoch glücklicherweiſe für jenen nicht wußte, ſonſt hätte er ſich wahrſcheinlich wegen der dreivierteljährigen Zuchthausſtrafe gerächt.

Als nun die Kellnerin den Fremden pünktlich bediente, den Hieſel aber und deſſen Gefährten warten ließ, fühlten ſich dieſe beleidiget, und ſchimpften das Mädchen.

Der Fremde wagte es, ſich desſelben anzunehmen, erfuhr aber die nämliche Begegnung, und wurde mit Kolbenſtößen gezwungen, den Tiſch und das Gaſtzimmer zu verlaſſen. Der Poſtſtallmeiſter kannte den Hieſel und ſchwieg.

Dieſer trank ein Glas nach dem andern in einem Zuge aus; das Bier ſtieg ihm in den Kopf, und er verſuchte alles Mögliche, Händel zu bekommen.

Den Stutzen im Arme ſtand er vor der Thüre des Poſthauſes, und ſchrie: „Wo ſind denn jetzt die prahleriſchen Lumpenhunde, der Gerichtsdiener und der Sergeant, die dem bayeriſchen Hieſel Arme und Beine entzweiſchlagen wollen? Da bin ich!“

Die Soldaten hörten Alles, aber ſie wagten nichts gegen ihn zu unternehmen. Die Wildſchützen aßen und tranken; hierauf zog Hieſel mit ihnen unter den ſchrecklichſten Drohungen vor das Amthaus, forderte unter den ſchmählichſten Schimpfworten die vor demſelben ſtehende Wache zum Kampfe heraus, und als kein Feind ſich ihm entgegenſtellte, feuerte er mit höhnendem Uebermuthe fünf Gewehre gegen das Amthaus ab, daß die Kugeln durch die Thüre und Fenſter ſchlugen; dann zog er, mit der Drohung, das ganze Neſt anzuzünden, Schritt für Schritt aus dem Markte ab.

## Hieſel als Feldherr.

Solche Vorfälle trieben den Hieſel jederzeit zu neuen tollkühnen Streichen; er verließ ſich eben ſo ſehr auf ſein Glück, wie auf ſeinen Muth. Kurze Zeit nach der Buchloer-Geſchichte wollte er eben auf einen Jagdzug ausgehen, als ihm der Trüffelhund in den Weg kam, und meldete, eine zahlreiche Streife der Reichsſtadt Augsburg ſey gegen ihn im Anmarſch, und werde ihn durch Beſetzung des Pferſerſteges ſo in die Enge treiben, daß er wenig Hoffnung habe, ſich durchzuſchlagen, und eben ſo wenig Hoffnung auf

Digitized by Google

einen ſichern Rückzug, indem dieſen eine zweite Streiſe abſchneiden wolle, um ihn zwiſchen zwei Feuer zu bringen.

Hieſel lachte dem Trüffelhunde über ſeinen ängſtlichen Rapport in's Geſicht, ſo daß der alte Knirps ſich grün und blau ärgerte, zuletzt aber ſelbſt ein gellendes Gelächter ausſtieß.

Auf ſeinen Stutzen deutend ſagte Hieſel: „Mit dieſem da ſchieß' ich den unüberwindlichen reichsſtädtiſchen Sandhoſen die langen Haarzöpfe von den Köpfen weg, denn ihre Köpfe ſelbſt ſind nicht viel beſſer als Nachttöpfe; wär' Schad um die Kugeln!"

Er raffte ſogleich an Mannſchaft zuſammen, was er in Eile auftreiben konnte, und marſchirte den Augsburgern entgegen, welche er traf, als ſie eben den Pferſerſteg, dieſe wichtige Poſition, beſetzten.

Sogleich ſchien er die Flucht ergreifen zu wollen, doch ſchlug er nicht den Weg ein, wo er der zweiten Streife begegnet wäre, ſondern eilte zwiſchen beiden einem Walde zu. Bald bemerkte er, daß die beiden Streifen ihm ſeitwärts folgten, um ihn zuletzt in die Mitte zu nehmen. Die Augsburger ließen auf dem Stege nur 4 Mann als Poſten zurück.

Als er den Wald erreichte, und merkte, daß auch die beiden Streifen ſchon in denſelben gedrungen waren, befahl er 4 Kameraden, immer ſo ſchnell als möglich tief in den Wald zu laufen, und unaufhörlich zu ſchießen. Dadurch wurden die beiden Streifen irregeführt, indem jede vermuthete, Hieſels Bande befinde ſich bereits im Kampfe mit der andern. Beide

Streifen machten nun nach ihrer Meinung die geſchickteſten Flankenmärſche, um den Hieſel zu umzingeln, und ſtießen nach einer halben Stunde zu ihrer Verwunderung auf einander, ohne auch nur einen einzigen Wildſchſchützen geſehen zu haben.

Inzwiſchen eilte Hieſel mit dem größten Theile ſeiner Bande auf dem nächſten Wege, aber immer dicht am Saume des halbmondförmigen Waldes zurück, und ſtand plötzlich auf Schußweite im Rücken des Wachtpoſtens auf dem Stege, der ſich demnach muthig zur Wehre ſtellte.

„Soll ich dort den langen Kerl auf die Haut legen?“ fragte der Bub, den Stutzen anſchlagend.

„Thu's!“ erwiederte Hieſel, der Bub ſchoß dem Musketier Leitner eine Kugel mitten durch's Herz; die andern entflohen.

Nun hätte Hieſel ungehindert ſich in die Wälder zurückziehen können; dieß lag aber nicht in ſeinem Charakter. Die in der Nähe arbeitenden Holzhauer mußten mit ihren Aexten die Bretter des Steges in Stücke hauen, um den Uebergang unmöglich zu machen; dann erwartete er die Rückkehr der beiden Streifen, die auch bald in größter Eile erſchienen, aber nichts gefangen hatten, als lange Naſen; denn die vier Wildſchützen waren bereits glücklich in Kellmünz angekommen, wo ſie den Hieſel und ihre Kameraden erwarten ſollten.

Mit allen erdenklichen Schimpfworten empfieng Hieſel die Streifen, die er Reichsſtadt Augsburgiſche Eſel hieß; und auf alle Weiſe verhöhnte. Sie

Digitized by Google

wagten nichts gegen ihn zu unternehmen, weil die Wildſchützen zu zahlreich waren, von denen jeder Schuß einen Mann gekoſtet hätte.

Zuletzt rief er ihnen zu: „Ihr Staudenjäger, ich gehe jetzt ins Wirthshaus nach Kellmünz; wenn ihr Hunger habt, ſo kommt nach, dann will ich euch die Mägen mit Kugeln ſtopfen!“

Und ihre Gewehre im Arm zogen die Wildſchützen lachend und ſingend gegen Kellmünz, die Streifen aber langſam ſeitwärts, jenſeits des Steges in den Wald.

* * *

Hieſel bewies bei dieſer Gelegenheit, daß es ihm nicht an Feldherrntalent fehle; der von ihm angeordnete Marſch, und dabei angewendete Kriegsliſt findet man zum Theil in den Geſchichten ſpäterer Feldzüge nicht ſelten.

---

## Die pünktlichen Gäſte.

Im Wirthshauſe zu Kellmünz wurde an Hieſels Tiſche gekartet, gewürfelt, frech geſungen, gegeſſen und getrunken in Hülle und Fülle. Ein alter Landmuſikant mit ſeiner ſchreienden Klarinette mußte Ländler blaſen, und die Wildſchützen tanzten mit den Kellnerinnen und Bauerdirnen, daß der Staub aufflog. Ein Dorfbader, der eben von dem Beſuche bei einer kranken Bäurin nach Hauſe zurückkehrte, und in Kellmünz auf eine Maß Bier zuſprach, erzählte

dem Wirthe, daß er eine ſehr groſe Streife in zwei Abtheilungen heranrücken geſehen habe, die wahrſcheinlich dem bayeriſchen Hieſel gelte. Der Wirth warnte den Hieſel, der nun ſelbſt den Dorfbader ausfragte, und aus deſſen Beſchreibung merkte, daß nicht bloß die beiden Streifen, die er eben getäuſcht, gegen ihn im Anzuge ſeyen, ſondern daß ſich auch noch eine churbayeriſche Streife damit vereiniget habe.

Der Wirth und die Wirthin, ſo wie die übrigen Leute im Hauſe, baten und beſchworen den Hieſel, doch einer ſo augenſcheinlichen Gefahr aus dem Wege zu gehen, ſo lange es noch Zeit ſey; er dürfe ſich ja keineswegs ſchämen, dieß zu thun, da es ja unvernünftig erſcheine, der Uebermacht entgegen zu treten.

„Das iſt mir gerade recht, daß ihrer ſo Viele ſind; mit Wenigen iſt keine Ehre einzulegen. Doch ich merke ſchon, warum ihr ſo viel Theilnahme für mich habt. Ihr fürchtet, daß ich mich hier im Wirthshauſe wehre, und daß euch etwas zu Grunde gehen, vielleicht gar das Haus abbrennen könnte. Sorgt euch nicht; wenn ich nicht überfallen werde, ziehe ich dem Feinde ſtets auf offenem Felde entgegen.“

Er hatte kaum ausgeſprochen, als die Streifen ſchon auf der Straße heranzogen. Raſch griffen Hieſel und ſeine Kameraden nach den Stutzen, und rannten zur Thüre hinaus, den Feinden entgegen.

„Ihr habt die Einladung angenommen, ihr reichsſtädtiſchen Haarzöpfe, meine Gäſte zu ſeyn, und mir auch noch churbayeriſche Baumausreißer mitgebracht. Thut nichts, ich hab' genug Kugeln für euch Alle!“

Digitized by Google

Um davon einen Beweis zu geben, ſchoß er ſogleich einen Gemeinen vom Freibataillon mitten durch den Kopf, und ſchrie: „Schmeckt euch die Koſt? — Friſch, Bub, tiſch Kugeln auf!“

Der Bub ſtreckte ſogleich einen Zweiten auf die Straße hin, daß er Arme und Füße hängen ließ, und die Wildſchützen unterhielten ein ſo fleißiges Feuer, daß eine Menge Soldaten ſchwer verwundet wurde, während alle Wildſchützen unverletzt blieben. Endlich zogen ſich dieſe, eine Umgehung befürchtend, unter beſtändigem Schießen in ihr Hauptquartier, in die Wälder zürück.

## Falſcher Verdacht.

Nach jeder gegen Hieſel ausgeſendeten und mißlungenen Streife, meldeten ſich immer Bauern, Leerhäusler, Taglöhner und dergleichen Leute, welche dieſe Gelegenheiten benützten, bei dem leichtgläubigen Hieſel ihre eigenen Feinde als Anſtifter der Streifen anzuſchwärzen.

So hieß es nun auch, Jakob Schick, Jägersknecht von Berkheim, habe im Einverſtändniſſe mit dem Wirthe zu Ebenhofen der churbayeriſchen Streife den Weg gezeigt, ſich mit den Augsburgerſtreifen zu vereinigen, und Hieſel gemeinſchaftlich anzugreifen.

Das war ſchon genug den Hieſel zur Rache zu reizen. Er zog gleich am andern Tage nach Eben-

hofen, wo eben eine reiſende Gauckler- und Seiltänzerbande das Landvolk weit und breit verſammelt hatte.

Da Hieſel den Wirth nicht fand, ſo hieb er mit ſeinem Hirſchfänger Tiſche, Stühle und die Kellertreppe in Stücke, wobei ihm ſeine Kameraden getreulich beiſtanden. Natürlich gab es einen großen Auflauf. Er vermuthete, daß der Wirth ſich im Keller müſſe verſteckt haben; daher ſchrie er hinunter, er ſolle ohneweiters herauf kommen, ſonſt wolle er ihn, wie einen Dachs, mit angezündetem Strohe ausbrennen, und ihm eine Kugel durch den Leib jagen, wenn er dann zum Vorſchein käme.

Der Wirth wußte, daß Hieſel nicht viel Spaß mache, und gewohnt ſey, Wort zu halten; er kroch alſo, ſeine völlige Unſchuld unter Thränen beſchwörend, über die Kellertreppe herauf, hinter ihm ſein Bruder, ein wohlbeleibter Ortsgeiſtlicher, und beide flehten um Schonung, da ſie nicht das Mindeſte gegen ihn oder ſeine Kameraden unternommen hätten.

Mit geſpanntem Gewehre drohte ihnen Hieſel den Tod, und ließ endlich nur auf vieles Bitten der haufenweiſe umherſtehenden Bauern von den Geängſteten ab.

Es ſcheint aber, daß mehr die große Zahl des anweſenden Landvolkes, das mit einiger Entſchloſſenheit ſich ſeiner hätte bemächtigen können, als der Glaube an die Betheuerungen des Wirthes und deſſen Bruders, den Hieſel nachzugeben beſtimmte; denn kaum vernahm er, der Schick ſitze im Wirths-

hauſe zu Straßberg, als er auf der Stelle dahin aufbrach, den armen Menſchen, der von dem ganzen Vorfalle nichts wußte, mit dem blanken Hirſchfänger durchprügelte, ſo lange er nur den Arm bewegen konnte, und ihn zuletzt ſeines Dienſt- und Seitengewehres beraubte.

---

## Blutige Rache.

Die großen Frevelthaten Hieſels, die Klagen, welche von allen Seiten einliefen, die beſtändigen Niederlagen der gegen ihn ausgeſandten Streifen, die ſtrengſten Befehle von oben, hatten endlich alle Gerichtsbehörden des untern Schwabens, welches der Schauplatz von Hieſels Unternehmungen war, zu raſtloſer Wachſamkeit, und zu den kräftigſten Maßregeln, ihm einmal das Handwerk zu legen, getrieben.

Hieſel ſah ein, daß er hier keinen Tag mehr ſich aufhalten, keine Nacht mehr in Sicherheit ſchlafen könne, und beſchloß daher, in die obern Gegenden Schwabens zu ziehen.

Hier drohten ihm aber keine mindern Gefahren. Die Soldaten und Jäger waren in dieſen Gegenden noch nicht durch Hieſels Grauſamkeiten entmuthigt. Das Landvolk zeigte ſich ihm aber auch hier ergeben, theils aus Furcht, theils aus Dankbarkeit, weil er ihnen das ſchädliche Wild von den Feldern wegſchoß. Er ergriff jede Gelegenheit, den Bauern zu erklä-

ren, daß er ihr größter Wohlthäter ſey, und daß es ihr eigener Vortheil erheiſche, ihn nach allen Kräften zu unterſtützen.

Da erfuhr er denn auch bald, daß ein gewißer Euſtach Bitſch, landvogtey'ſcher Revierjäger, an der Spitze derjenigen ſtehe, die es auf ſein Leben oder auf ſeine Freiheit abgeſehen hatten.

Dieſen wählte er unter Allen heraus, um an ihm ein für Andere abſchreckendes Beiſpiel aufzuſtellen, und ein für Bitſch unglücklicher Zufall führte ihn eines Tages mitten im Walde dem Hieſel und ſeinen vier Kameraden, die eben bei ihm waren, gerade in den Weg.

Hieſel kannte ihn nach einer genauen Perſonal-Beſchreibung, die er ſich zu verſchaffen wußte, hetzte alſo ohne weiters ſeinen Tiras auf ihn, der den Unglücklichen zu Boden riß, und mit ſeinen Zähnen zerfleiſchte.

Die Wuth des Hundes war geſtillt; die des Hieſel nicht. Kaum richtete ſich der blutende Bitſch mühſam auf, als Hieſel mit den Wildſchützen dem Widerſtandloſen mit blanken Hirſchfängern tiefe Wunden verſetzte, ſo daß dieſer in ſeinem Blute ſchwamm.

Bitſch faltete ſeine Hände, wie zum letzten Gebete, um ſeine Seele dem allmächtigen Schöpfer zu empfehlen, und warf einen flehenden, ſterbenden Blick, in welchem keine Spur von Haß oder Rachſucht lag, ſondern vielmehr eine Bitte zu Gott um Verzeihung für ſeine Mörder.

Da wurde Hieſels Herz plötzlich erweicht, und

von einiger Reue ergriffen; der letzte Reſt von Menſch-lichkeit erwachte in ſeinem verwilderten Gemüthe. Er kniete vor Bitſch nieder, ſtreute Pulver aus ſeinem Pulverhorne auf die Wunden des Leidenden, zerriß ſein eigenes Hemd in Stücke, und verband die Wunden mit ſeinen Händen.

Auf dem bleichen, ſterbenden Antlitze des Jägers lag ein Ausdruck des Dankes, der dem Hieſel Thränen des Mitleids und der Reue auspreßte.

„Laß mich jetzt ruhig ſterben; ich verzeihe dir, Hieſel!“ ſeufzte der Arme.

„Du ſollſt nicht ſterben, Bitſch; ich laſſe dich ins nächſte Dorf bringen, und bezahle den Bader zum voraus für deine Heilung. Es thut mir wahr-

haſt leid, Bitſch, daß dir ſo weh geſchah, aber bedenk, daß mein eigenes Leben davon abhängt, wenn ich euch ungeſtraft alles Feindſelige gegen mich unternehmen laſſe. Nicht aus Grauſamkeit handle ich ſo, ich thue es nur aus Nothwehr. Bitſch, wenn du ſterben ſollteſt, ſo ſtirb ohne Groll auf mich; ich mag dieſe Blutſchuld nicht auf meinem Gewiſſen tragen.“

Bitſch drückte ihm verſöhnt die Hand, und die Wildſchützen trugen ihn fort in das Dorf, wo er jedoch erſt nach vielen Wochen wieder genaß. Seinen Grundſätzen treu ließ ihm aber Hieſel dennoch die Kugelbüchſe und den Hirſchfänger abnehmen, und drohte ihm mit dem Tode, wenn er ihn jemals wieder als ſeinen Feind antreffen ſollte.

Feſt entſchloſſen, um jeden Preis Schrecken um ſich her zu verbreiten, damit es Keiner wage, ſeinen Jagdzügen etwas in den Weg zu legen, oder etwa gar Streifen gegen ihn mitzumachen, zog er überall Erkundigungen ein, wer zu ſeinen Feinden zu zählen ſey, und obgleich er viele von dieſen erfuhr, ſo wurde doch auch hier wieder ſeine Leichtgläubigkeit mißbraucht, und ſeine Rache gegen Unſchuldige aufgereizt, an welchen Privathaß durch Hieſels mörderiſche Anfälle blutige Genugthuung ſich zu verſchaffen ſuchte.

Ein Bauer, der nicht gerne einen Zoll bezahlte, und wegen Umgehung der Zollſtätte zu Unterkirchberg ſchon öfter von dem Zollner Johann Hildebrand daſelbſt beſtraft worden war, bezeichnete die-

Digitized by Google

ſen dem Hieſel als einen ſeiner heftigſten Gegner, der alle Zollpflichtigen nach dem Aufenthalte Hieſels frage, um den Streifen gelegenheitlich Auskunft geben zu können.

Ohne weiters machte ihm Hieſel mit 7 bewaffneten Kameraden einen Beſuch, drang mit Ungeſtüm in ſeine Wohnung, und hetzte den Hund auf ihn, der ihn zu Boden riß, und bald mit blutenden Wunden bedeckte.

Hildebrand wußte ſich die Urſache einer ſo unmenſchlichen Behandlung gar nicht zu erklären, und obgleich er immer jammerte und ſchrie: „Laßt mich doch los um's Blut Chriſti willen, ich hab' euch ja nichts gethan!“ ſo wurde er doch mit Hieben und Kolbenſtöſſen ſo mißhandelt, daß er ohnmächtig und anſcheinend todt auf dem Boden liegen blieb.

„Gegen Ohnmachten iſt nichts beſſer, als friſches Waſſer,“ ſagte hohnlachend Hieſel; ſchlang einen Strick um Hildebrands Füße, und ſchleppte ihn ſo über den ſteinigen Boden auf die Illerbrücke hinaus, um ihn geraden Weges zur Stärkung in den Strom zu werfen.

Der Bub rieth dem Hieſel, nicht aus Mitleid ſondern aus Vorſicht, dieß ja nicht zu thun, weil ſonſt das Aufſehen zu groß, und gewiß eine allgemeine Landſtreife gegen ihn angeordnet würde. Sie ließen ihn alſo liegen, und zogen weiter.

Auf gleiche Weiſe wurde der landvogteyiſche Streifer Bernhard Merk, mißhandelt, den die Bande bei dem ſogenannten Spitalſchneider zu Leutkirch über-

Digitized by Google

fiel, und Joſeph Galloſch, Bauer zu Rieden, Gräflich = Zeil = Wurzachiſcher Herrſchaft, welcher im Verdachte ſtand, der Augsburgiſchen Regierung den Antrag gemacht zu haben, den Hieſel gegen eine gute Belohnung lebendig oder todt einzuliefern, hatte es nur dem glücklichen Zufalle ſeiner Abweſenheit zu danken, daß er von Hieſel nicht auf die grauſamſte Art gepeiniget, und vielleicht getödtet wurde, der nun aus Zorn über den Entgang ſeines Opfers, alle Geräthſchaften des Hauſes zertrümmerte, und die Bäurin ſo wie den alten Vater mit fortgeſetzter Androhung des Todes peinigte.

Hieſel hatte einen Hirſchen angeſchoſſen, und troz aller Mühe nicht mehr gefunden. Nun wurde verrathen, daß Anton Werz, reichsgräflich = Wurzachiſcher Jäger, denſelben in ſein Haus gebracht habe. Hieſel hielt dieß für einen Diebſtahl, den er beſtrafen zu müßen glaubte.

Er überfiel alſo das Haus des Werz, wo Niemand, als ein alter Knecht zu treffen war. Hieſel durchſuchte alle Winkel des ganzen Hauſes, ohne den Hirſchen zu finden, den der Jäger bereits abgeliefert hatte. Um ſich für den Verluſt ſeines vermeintlichen Eigenthumes zu rächen, nahm er einen Kugelſtutzen, eine Flinte, eine Hirſchfängerkuppel, ein Paar Handſchuhe, einen Schrotbeutel ſammt einem wohlabgerichteten Schweißhunde mit, und ſchrieb mit Kreide an die Thüre, daß er den Hirſchdieb gelegenheitlich todtſchießen wolle.

Digitized by Google

Dieſe Gewaltthaten Hieſels und die damit häufig verbundenen Räubereien, brachten ihm eine Menge Streifen über den Hals, ſo daß er gezwungen war, ſich nach andern Gegenden zu wenden, welche gleichfalls gar bald den furchtbaren Wildſchützen- und Räuberhauptmann kennen lernten.

* * *

Lange Zeit beſchränkte ſich Hieſel auf Wildſchießen, und die Nothwehr zwang ihn, gegen Jäger grauſam zu ſeyn, ja ſogar ihnen ihre Gewehre abzunehmen, um ſie von weitern Unternehmungen gegen ihn abzuſchrecken. Als er aber auch nach und nach förmlichen Raub erlaubte, verlor er bedeutend in der Meinung der Landleute, die nicht mehr bloß den hülfreichen Schützen und Vertilger des ſchädlichen Wildes in ihm ſahen, ſondern ihn auch als Räuber fürchteten, der nach und nach ſeine Hände wohl auch nach ihrem Eigenthume ausſtrecken konnte.

Auch die vielen hin- und herziehenden Streifen, die nicht ſelten zu erduldende rohe Behandlung von Seite der mißmuthigen Soldaten, und ſo manches andere damit verbundene Ungemach, verleideten dem Landvolke endlich die ganze Wirthſchaft des Hieſel, und obgleich ſie ihm eben nichts Böſes wünſchten, ſo wäre es ihnen doch lieb geweſen, wenn er für immer ihre Gegenden verlaſſen hätte.



Digitized by Google

# Zur rechten Zeit.

Eines Tages durchſtreifte Hieſel mit ſeinem Hunde ganz allein einen großen dichten Wald, um bei einem bekannten Bauer anzufragen, wie viel er von dem geſchoſſenen Wilde bereits verkauft habe.

Plötzlich hörte er ein durchdringendes Hüfsgeſchrei in ſeiner Nähe, machte ſich ſchußfertig, und drang durch einen jungen Tannenanflug zu Hülfe. Vor ihm lag eine nicht gar zu breite Blöße, — ein freier Platz, — und er erblickte am entgegengeſetzten Rande des Waldes eine weibliche Geſtalt, die ſo eben von einigen Kerl an einen Baum gebunden wurde, während andere beſchäftiget waren, einen ſtädtiſch gekleideten jungen Mann aufzuhängen.

An den Kleidern erkannte Hieſel ſogleich Räuber von der Bande des ſchwarzen Martin, die hier im Begriffe ſtanden, einen Raubmord zu begehen. Hieſel bog die Zweige einer Buche auseinander, die faſt krüppelhaft im Boden wurzelte, und erkannte zu ſeinem Entſetzen ſeine geliebte Marie, gerade ſo, wie ſie ihm an Afra's Lager hülferufend erſchienen war.

Hieſel ſchoß ſogleich den Räuber, der eben den jungen Mann erdroſſeln wollte, durch den Kopf, und hetzte, während er eilig lud, ſeinen Tiras, der wie ein wüthender Tieger in langen Sätzen auf die Mörder hinſprang. Einer von den Räubern ſchlug auf den Hund an, da krachte es, und die Kugel fuhr dem Räuber dicht unter dem Kinne in den Hals, ſo daß

er ſogleich todt zu Boden ſtürzte. Tiras zerfleiſchte die Mörder mit ſteigender Wuth, die von ihrer Beute ließen, um den noch unſichtbaren Feind zu bekämpfen.

Hieſel ſchoß zum drittenmale, und traf, wie immer, ſeinen Mann. Noch waren ihrer fünf, und es ſchien ihm nicht räthlich, ihnen auf offenem Felde entgegen zu gehen. Er ſprang daher als ein geübter Wildſchütze von Baum zu Baum, weil die Räuber immer dahin ſchoſſen, wo ſie den Pulverdampf erblickten. Als jedoch wieder zwei auf ihrer Haut lagen, ſprang Hieſel heraus, und ſchrie ihnen mit ſeiner donnernden Stimme zu: „Der bayeriſche Hieſel bin ich! Nehmt Reißaus, ihr Spitzbuben, oder ich ſchieße euch zwiſchen die Löffel, daß euch die Hirnſuppe ins Maul rinnen ſoll! Die Gewehre weggeworfen, oder —“

Kaum hörten die Räuber den gefürchteten Namen, als ſie ihre Stutzen von ſich warfen, und mit der größten Schnelligkeit ins Dickicht ſprangen. Der Hund wollte ihnen nach; Hieſel pfiff ihm zur Umkehr.

Nun löſete er mit bebender Hand Mariens Bande, dann machte er den jungen Mann, ihren Gatten, von den Stricken los.

„Das iſt wohl dein Mann, Marie?“ fragte Hieſel mit bebender Stimme, denn die Erinnerung an die glückliche Zeit ſeiner Liebe, und die Anſtrengung im Kampfe gegen die Raubmörder hatten vereint ſeine Nerven erſchüttert.

„Er iſt's!“ antwortete Marie, und wagte es kaum, ihm ins Geſicht zu ſehen. Die alte Liebe aus

ſchönern Tagen rang mit der Furcht vor dem Furchtbaren, und tiefem Mitleid mit dem tief Gefallenen.

Der gräfliche Schloßverwalter, Mariens Gatte, dankte dem Hieſel auf das Innigſte für die muthige Rettung ſeines Lebens, und des Lebens ſeiner Gattin; er verſchwieg nicht, daß er Mariens früheres Verhältniß mit Hieſel aus ihrem eigenen Munde kenne, und daß ſie ſtets mit großem Lobe und aufrichtiger Theilnahme von ihm geſprochen habe. Er fuhr fort:

„Seit anderthalb Jahren iſt Marie mein Weib, und ich danke Gott, daß ich dieſe Perle gefunden habe. Ich bin Schloßverwalter auf dem herrlichen Gute des Grafen Verinsky in Böhmen, nicht ferne von der Donau; es geht mir recht gut, der Graf beehrt mich mit ſeinem vollen Vertrauen. Er hat mir Urlaub gegeben, um Mariens Vater und ihre Verwandten, wornach ſie ſich ſehnt, zu beſuchen. Wir ließen den Wagen auf der Straße voranfahren, um durch dieſes ſcheinbar kurze Wäldchen zu Fuß zu gehen; wir verirrten uns, und wären dem grauſamſten Tode entgegen gegangen, hätte nicht Gottes Fügung Euch herbeigeführt. Euer außerordentlicher Muth allein war im Stande, uns zu retten. Ich kenne Eure Geſinnung, Hieſel, Ihr würdet es mir übel nehmen, wenn ich Euch ein Geſchenk dafür anbieten wollte; ſtatt deſſen mach' ich Euch einen Antrag: Mein Graf hat große, ausgedehnte Waldungen, und wünſcht ſchon lange einen tüchtigen Jägermeiſter. Kommt mit uns, oder folget nach, ich verbürge Euch die freundlichſte

Aufnahme; entſaget dem Leben, das Ihr jetzt führet, es kann nimmermehr ein gutes Ende nehmen."

„Ich danke Euch, Herr Schloßverwalter," erwiederte Hieſel, „für Euern Antrag und guten Rath; ich kann meine Freunde nicht verlaſſen, an die mich ein ſchrecklicher Eid bindet. Sollte ſich die Geſellſchaft auflöſen, oder durch Gewalt der Waffen zerſprengt werden, dann ſuche ich bei Euch ein Unterkommen; ich will dann gerne mit einem Stücke ſchwarzen Brodes zufrieden ſeyn, wenn ich es in Frieden verzehren kann."

„Hieſel," bat Marie mit faſt ſchluchzender Stimme, „wenn meine heißen Bitten noch etwas über dich vermögen, obgleich ich nicht mehr deine Geliebte, aber deine Freundin, deine Schweſter bin, ſo gieb dieß ſchreckliche Leben auf, das deinen Namen brandmarkt, und dir ein fürchterliches Ende bereitet. O wäreſt du bei meinem Vater geblieben, hätteſt du nie ein Gewehr in die Hände genommen, es wäre jetzt alles ganz anders."

Dabei ſah ſie ihn mit ſtillem Herzenskummer an, mit Augen, welche deutlich ſprachen: Hieſel, jetzt wär' ich längſt ſchon dein liebendes Weib!

Hieſels Herz war erweicht; die ganze Vergangenheit, leidvoll und freudvoll, that ſich wieder vor ihm auf. Er nahm ſein Jagdmeſſer, ſtieß es, von Marien unbemerkt, in ſeinen Arm, nahm ihr Taſchentuch, das er mit dieſem Blute benetzte, und gab es ihr, indem er bat: „Bewahre dieß, mit deines Mannes Erlaubniß, zur Erinnerung an die Stunde

Digitized by Google

deiner Rettung, als ein Zeichen, daß ich gerne mein Blut für dich vergoſſen hätte!“

Er konnte ſich nicht mehr überwinden, als die Straße vor ihnen offen lag, und der Wagen in weiter Ferne ſichtbar wurde; weinend fiel er Marien um den Hals, und drückte den letzten Kuß auf dieſer Welt auf ihre Lippen; „Lebe wohl, Marie, auf ewig wohl, und hörſt du von meinem Tode, ſo weihe mir eine Thräne, und bete für meine arme Seele. Leb' wohl, leb' ewig wohl!“

Mit dieſen Worten riß ſich Hieſel los, und ſtürzte, vom Schmerz ewiger Trennung vernichtet, in den Wald zurück. Marie aber wankte faſt ohnmächtig am Arme des tröſtenden, tief gerührten Gatten, dem Wagen zu.

Hieſel lag in einem Dickicht, Thränen der Verzweiflung weinend, in großer Verſuchung, ſich ſelbſt das nun verhaßte Leben zu rauben. Sein treuer Hund winſelte, als verſtünde er den Jammer ſeines Herrn, und ſchmiegte ſich liebkoſend an ſeine Seite.

* * *

Mit Marien verlor Hieſel die letzte ſchöne Hoffnung ſeines Lebens, und anſtatt ihre Warnungen und Bitten zu achten, und ſeinen Verbrechen zu entſagen, ſchien er vielmehr mit der letzten Thräne über ihren Verluſt auch den letzten Reſt von Menſchlichkeit aus ſeinem Herzen geriſſen zu haben. Denn von nun an häuften ſich ſeine Grauſamkeiten in einem unglaublichen Grade. Manche von dieſen, deren ſpäterhin ſein Todesurtheil Erwähnung thut, mögen hier verſchwiegen bleiben, da ſie durch größere verdunkelt werden, wie die lieben Leſer bald hören werden, und welche ſein trauriges Ende beſchleiniget haben.

---

## Die Federſchützen.

Mit vier Kameraden ſtieß Hieſel eines Abends nach Erlegung einiger Hirſche im Walde, von deſſen entgegengeſetzter Seite er öfter ſchießen hörte, auf zwei Schreiber des Pflegamts Buchloe, Namens Joſeph Egger und Anton Spiri. Dieſe Beiden waren die Schützen, welche zufällig zu gleicher Zeit mit Hieſel auf der Jagd waren.

Digitized by Google

„Wer ſeyd ihr?“ fuhr ſie Hieſel an.

„Schreiber des Pflegamts Buchloe.“

„Was? Schreiber ſeyd ihr? Und ihr wagt es, auf die Jagd zu gehen? Ihr Federſchützen ſollt bei euerm Schreibtiſch ſitzen bleiben; dort könnt ihr Böcke ſchießen, ſo viel ihr wollt, aber in meinen Wäldern ſoll euch der Teufel den Hals umdrehen. Macht euch bereit, ihr müßt ſterben. Bub, dem da mit dem ſchwarzen Backenbart, ſchieß die Naſe aus dem Kopfe, und du, Sattler, kannſt mit dem Tyroler den andern aufhängen, ſo ſind ein Paar Gerichtskalfakter weniger auf der Welt!

Die Schreiber ſtürzten todtenbleich auf die Knie, und flehten um ihr Leben, und als ſie demüthig ihre Hüte abzogen, fiel eine Feder auf den Boden, die der Eine von ihnen noch vom Schreibtiſche her hinter dem Ohre ſtecken hatte.

Hieſel mußte herzlich lachen.

„Ah, ihr geht nur auf's Federwildbret aus, wie ich ſehe; das geht noch an. Ich ſchenke euch das Leben, und ihr ſchenkt mir dafür eure Flinten, Hirſchfänger und Kuppeln. Laßt euch aber nie wieder auf der Jagd ertappen, ihr Federfuchſer, ſonſt mach ich euch den Garaus!“

Die Schreiber, welche ein glücklicher Zufall vor Mißhandlungen ſchützte, lieferten das Verlangte ab, und dankten Gott, ſo wohlfeilen Kaufes davon zu kommen.

Digitized by Google

# Hieſel als Räuber.

Im Amthauſe zu Tefertingen ſaß an einem regentrüben Nachmittage der Hoſpital-Augsburgiſche Obervogt Johann Baptiſt Heß an ſeinem Schreibtiſche, und ſchloß die Abrechnung über Einnahmen. Er brachte die Gelder in Rollen, legte ſie in ſein Schreibpult, deſſen Schlüſſel er zu ſich ſteckte, und wollte eben in ſein Hausgärtchen gehen, um im Kreiſe ſeiner großen Familie ein Glas Bier zu trinken, als fünf Kameraden des Hieſel, die Verwegenſten der ganzen Bande, von dem berüchtigten Sattler angeführt, in das Haus drangen, welches Hieſel von Außen mit ſieben Andern gegen einen Ueberfall deckte.

Als der Obervogt, der Leute kommen hörte, eben die Thüre öffnete, um nachzuſehen, und ſeine Frau aus dem Nebenzimmer trat, fielen die Räuber wüthend über Beide her, und forderten Geld unter Androhung des augenblicklichen Todes bei dem geringſten Widerſtande.

Vergebens ſtellte ihnen der Obervogt vor, daß er erſt geſtern alle Amtsgelder abgeliefert habe, alles baare Geld aber, was ſein Eigenthum ſey, keine vier Gulden betrage, die er ihnen gerne geben wolle, indem er ſeinen monatlichen Gehalt noch nicht bezogen habe. Die Räuber antworteten nun mit Schimpf und Drohung, und plünderten, was ſie fanden, Geld und Geldeswerth, Silbergeſchmeide, Gewehre, Uhren, und ſo weiter.

Digitized by Google

Nun verlangten ſie die Schlüſſel zum Pulte; der Obervogt verweigerte ſie mit ernſtem Tone, indem im Pulte herrſchaftliche Papiere ſeyen, die leicht in Unordnung gebracht, oder vernichtet werden könnten, wobei ſeine Dienſtesehre in Gefahr käme.

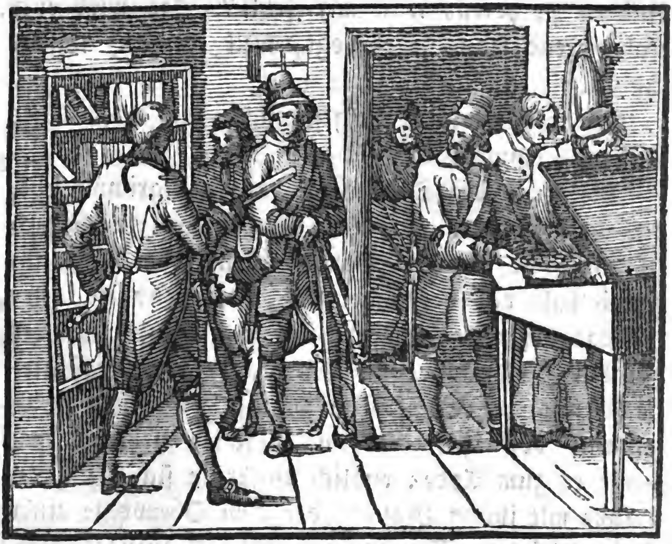
Allein dieſe Vorſtellungen fruchteten nichts; die Räuber zogen Brecheiſen hervor, um das Pult aufzuſprengen.

Als ein ehrlicher Beamter, ſeiner Pflicht eingedenk, glaubte ſich der Obervogt verbunden, dagegen auf's Aeußerſte zu proteſtiren, und ſelbſt mit Gewalt ſich zu widerſetzen.

Die Waffen waren ſchon in den Händen der Räuber, welche zuvor ringsumher an den Wänden hingen; nur ein altes Henkersſchwert, auf welchem die Zahl ſeiner Opfer ſtanden, zierte einen Winkel des Zimmers. Der Obervogt ſprang darauf hin, und riß es zur Vertheidigung der anvertrauten Gelder in dem Augenblicke herab, als Hieſel in das Zimmer trat, deſſen Gefährten dem Obervogt gleich in die Arme fielen.

„Hieſel,“ — begann der würdige alte Mann, — „ich habe dich bisher als einen kühnen Wildſchützen gefürchtet; denn dein Muth hat ſich bei vielen Gelegenheiten als ein ſolcher erwieſen, desgleichen nicht leicht einer gefunden wird; jetzt aber fürchte ich dich nicht mehr, weil ich dich verachte, als einen ganz gemeinen Räuber. Von nun an wirſt du dein Unweſen nicht lange mehr treiben, gedenke meiner Weiſſagung! Siehe hier das rächende Schwert des Ge-

richtes, das deine Geſellen nicht zu berühren wagten, das der Zufall in meine Hände gab, gerade als du in das Zimmer trateſt. Das iſt eine Warnung des Himmels, Hieſel, ſey nicht taub gegen ſeine Stimme! Denn wahrlich, ich ſage dir, der Arm der Gerechtigkeit wird dich bald erreichen, und ich werde jenen Tag deines ſchimpflichen Todes erleben, wenn mir Gott auch nur noch ein einziges Jahr vergönnt. Ich bin ein alter, kraftloſer Mann; meine Haare ſind in Ehren grau geworden, und ich will meine Pflicht erfüllen, geh' es auch, wie es wolle. Zurück alſo, ihr Räuber, oder dieß Schwert ſoll euch früher treffen, als der Henker es zum letzten Streiche über euch ſchwingen wird!“



Digitized by Google

Er wollte ſeine Drohung zur Wahrheit machen, allein die Räuber faßten ihn, und riſſen ihm das Schwert aus der Hand.

Hieſel aber, welchen die im prophetiſchen Tone geſprochenen Worte des Obervogts, und der Anblick des blutdunklen Henkerſchwertes mit innerm Schauder erfüllten, wendete ſich gegen ihn und ſprach:

„Es freut mich, daß ihr ein rechtſchaffener Beamter ſeyd, und daß ihr thut, was ihr müßt; ich thue eben auch, was ich muß. Die Verfolgungen meiner Feinde haben mich gezwungen, meine Bande zu vermehren; was ich aus dem erlegten Wilde löſe, reicht nicht hin, mich und meine Kameraden zu füttern und zu kleiden; was bleibt mir alſo übrig, als bei Andern zu holen, was mir fehlt? Das wird euch einleuchtend ſeyn, Obervogt, weil es ganz natürlich iſt.“

Das Pult wurde aufgeſprengt, und alles Geld herausgenommen.

Die Frau des Obervogts war ſo ergrimmt über dieſen Raub, daß ſie einem der Räuber eine Schüſſel mit Geld aus der Hand reißen wollte, was ihr jedoch bald das Leben gekoſtet hätte; denn ſie ſetzten ihr das geſpannte Gewehr auf die Bruſt, und den blanken Hirſchfänger an den Hals, und ängſtigten ſie ſo faſt eine Viertelſtunde lang. Sie mußte beten und von ihrem Manne Abſchied nehmen, als ginge es zum Tode; endlich entfernte ſich die ganze Bande mit ihrem Raube, der dem Obervogte einen eidlich erhärteten Schaden von 2102 fl. zufügte.

Digitized by Google

* * *

Dieß war der erſte eigentliche Raub, deſſen ſich Hieſel ſchuldig machte, und der weit und breit das größte Aufſehen erregte. Sehr wahr hat Hieſel dem Obervogt ſelbſt den Grund angegeben, der ihn zum Raube bewog: Der Erlös aus dem geſchoſſenen Wilde reichte nicht mehr hin. Das iſt aber für Hieſel keine Entſchuldigung; denn das Wildſchießen iſt verboten; Streifen gegen Wildſchützen ſind eine natürliche Folge, und wenn dieſe ſich in größerer Anzahl zum Widerſtande vereinen, ſo iſt auch dieß ein Verbrechen, das durch den Raub, welchen es vollenden ſoll, nur noch verdoppelt wird.

Wie Mancher, auch ohne ein Wildſchütz zu ſeyn, hilft ſich durch Raub, wenn ſein Erwerb nicht mehr hinreicht! Allein das Ende iſt ſtets traurig; im Zuchthauſe gehen ihm dann erſt die Augen auf, und er bereut zu ſpät, was er gethan hat. Dort ſeufzt er dann, getrennt von Verwandten und Bekannten, ſeiner Ehre beraubt: „Hätt' ich doch dieß nicht gethan! Könnte ich es ungeſchehen machen, wie gerne wollte ich mit ſchwarzem Brod und Kartoffeln mich begnügen!“

Darum ſeyd mäßig und genügſam! Machet keinen Aufwand, der euer Einkommen überſteigt! Duldet euern Frauen und Töchtern keine eitle Putzſucht, die ſie oft mit ihrer weiblichen Ehre, oder mit dem Krebsgange des häuslichen Wohlſtandes bezahlen müſſen! Betet, aber heuchelt nicht Andacht, wenn ihr ſie nicht im Herzen habt! Ein Scheingebet kann Gott nicht wohlgefällig ſeyn. In allem, was ihr thut, den-

Digitized by Google

ket an das Ende deſſen, was ihr thut, und vergeſſet nie, daß ehrlich am längſten währet. In dieſen Geſinnungen erziehet auch eure Kinder!

---

## Hieſel als Mörder.

Das Verbrechen gleicht einer Schneelawine, die Anfangs ganz klein iſt, aber im Fortrollen immer größer wird, und zuletzt Bäume und Hütten in den Abgrund mit ſich fortreißt.

So ergeht es auch dem laſterhaften Menſchen, der immer verwegener wird, je öfter ihm ſeine Frevelthaten gelingen, der der Vernunft ſein Ohr verſchließt, und die warnende Stimme des Gewiſſens im Schoße der Sünde zu übertäuben ſucht; allein vergebens! Der Keim des Böſen wuchert fort im Herzen des Verbrechers, zum Rieſenbaume empor, von welchem jeder Zweig zur Anklage gegen ihn wird, bis er zuletzt dem ſtrafenden Arme der Gerechtigkeit anheimfällt; denn Alles dauert nur eine Weile.

Drei Tage nach dem Raube in Tefertingen kehrte Hieſel mit einer Schaar Wildſchützen im Wirthshauſe zu Unterneſsried ein, und ließ auftragen, was nur gut und theuer war.

Im anſtoſſenden Kämerlein ſaß Franz Schleißheimer, Amtsknecht von Agawang, bei einem Glaſe Wein und einem gebratenen Huhne, womit ihn ſein Gevatter, der Wirth, regalirte.

Kaum hörte er aber Hieſels Stimme und den

Lärm ſeiner Bande, als ihm aller Appetit verging. In der Vorausſetzung, der Wirth werde ſo klug ſeyn, nicht mehr in das Kämmerlein zu treten, um ihn der Bande nicht zu verrathen, verriegelte er von innen die Thüre ganz leiſe, und kroch unter das Bett.

Aber die feine Naſe des Tiras witterte einen unheimlichen Gaſt in der Nähe; er ſtellte ſich vor die Thüre, kratzte immer heftiger, und erhob zuletzt ein heftiges Gebell.

„Was Teufel iſt denn in der Kammer, daß mein Tiras ſo wild wird?“ fragte Hieſel.

„Wird wohl die große Katze darin ſeyn,“ erwiederte der Wirth nicht ohne ſichtbare Verlegenheit.

„Das giebt ja einen herrlichen Spaß für meinen Tiras. Aber was iſt denn das? Die Thüre iſt ja verſchloſſen! Den Schlüſſel her, Wirth!

„Ich weiß nicht, wohin er gekommen iſt.“

„Thut nichts; mein Fuß macht ſchon auf.“

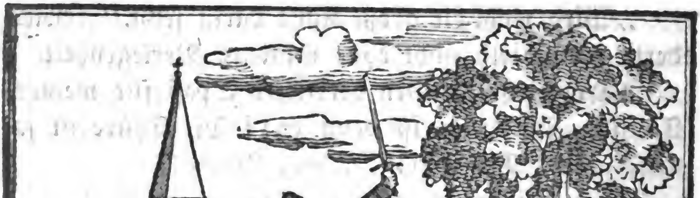
Schon bei dem erſten Worte Hieſels ſah der Amtsknecht ſein Schickſal voraus, verließ eilfertig ſeinen Zufluchtsort, und verſuchte es, weil er ſehr mager war, durch das Kreuzgitter des Fenſters zu ſchlüpfen und das Freie zu gewinnen.

Schon war er bis über die Hüften zum Fenſter hinausgekommen, als Hieſel die Thüre einſprengte, und in demſelben Augenblicke ein Poſten der Wildſchützen ihn bei dem Kragen faßte, und vollends herauszog. Er wollte ihn feſthalten; doch der gewandte Amtsknecht ſchlug ihn zu Boden, und entfloh. Der Wildſchütz raffte ſich auf, ſchoß nach ihm und fehlte;

Digitized by Google

Tiras aber, von Hieſel gehetzt, flog hinter ihm her, erreichte ihn bald, und riß ihn nieder.

Hieſels Wuth wegen des Amtsknechts Widerſtand gegen den Wildſchützen kannte keine Grenzen. Von Unterneſsried bis zum Dorfe Agawang regnete es Kolbenſtöße und Säbelhiebe; jeder Schritt brachte eine neue Qual; ſie ſchleppten den im Blute ohnmächtig Schwimmenden mit gedoppelter Wildheit fort über Stock und Stein, um ihn an der Ortstafel aufzuhängen; dieß vereitelte aber Hieſels Zorn, der ihm ſeinen Hirſchfänger in den Leib ſtieß.



Mit acht Wunden auf dem Kopfe, worunter drei todesgefährliche, mit mehreren Hieben an der linken Hand, von welcher zwei Finger faſt gänzlich wegge-

Digitized by Google

hauen, die übrigen drei aber bedeutend verletzt waren, mit einem Stiche durch den Untertheil der Hand, und mit mehreren durch beide Füße, endlich mit einer tödtlichen Wunde an der linken Seite des Leibes, lag der ſchrecklich Mißhandelte unter den Mörderklauen der fürchterlichen Rotte; in dieſem Zuſtande wollten ſie ihn eben aufhängen, als ein vom Pfarrherrn veranlaßter Aufſtand aller Dorfbewohner über die Wildſchützen heranſtürmte, und ihnen den Verwundeten entriß. Dem Bauerngeſindel, wie Hieſel ſagte, weichen zu müſſen, war für ihn eine entſetzliche Schmach. Er kommandirte zum Sturme, ſchoß unter die Bauern, überfiel den Pfarrhof, ſchoß auf allen Seiten hinein, ſchlug die Fenſter und Kreuzſtöcke ein, und ſtieß die gräulichſten Schimpfworte und Läſterungen gegen den Pfarrherrn aus, der inzwiſchen immer mehr Bauern mit Senſen und Heugabeln aufforderte, ihr Leben und ihre Hütten gegen Mord und Brand zu ſchützen. Hieſel mußte der Uebermacht weichen.

---

## Hieſel als Prälat.

Der Freiherr von Racknitz hatte der Augsburgiſchen Regierung durch ſeinen Stabsamtmann zu Haunsheim die ſchriftliche Zuſage gemacht, daß er alle ſeine Kräfte aufbieten werde, dem landesgefährlichen Hieſel demnächſt für immer das Handwerk zu legen. Der Plan hievon ging vom Stabsamtmann aus,

Digitized by Google

der in vielen Wirthshäuſern laut geäußert hatte, daß er das Land von dieſem Ungeheuer befreien werde, koſte es auch, was es immer wolle.

Er organiſirte eine beſtändige Streife, zuſammengeſetzt theils aus herrſchaftlichen Jägern und Amtsknechten, theils aus muthigen Bauernburſchen, worunter viele ausgediente Soldaten, die nun zu Hauſe arbeiteten, und an reguläres Militär ſich anſchloſſen. Dieſe Gemeindeſtreifen wechſelten Tag und Nacht ab, und folgten dem Hieſel überall auf der Ferſe nach.

Von dieſen Verhältniſſen wurde Hieſel durch ſeine Spione genau unterrichtet, er erzählte es auch unverholen in den Wirthshäuſern, um damit zu prangen und zu ſchrecken, daß er alles wiſſe, und ſtieß bei ſolchen Gelegenheiten die furchtbarſten Drohungen gegen den Freiherrn von Racknitz und deſſen Stabsamtmann aus, dem er unter den gräßlichſten Flüchen einen unvermeidlichen Tod ſchwur.

Hieſel erfuhr eines Morgens, als er eben über ein Feld ging, von einem Hirtenjungen, daß der Stabsamtmann von Haunsheim vorbeigefahren ſey. Er habe ihn angebettelt, und jener erwiedert, er ſey mit keiner kleinen Münze verſehen; er möge ſohin bei dem Pförtner des Dominikanerkloſters zu Obermedlingen ſich melden, wo er zu Mittag ſpeiſe, dort wolle er etwas für ihn zurücklaſſen.

Hierüber ganz erfreut, ſchenkte Hieſel dem Knaben ein Zwölfkreuzerſtück, ſuchte einige Kameraden auf, und begab ſich nach Obermedlingen, wo-

Digitized by Google

hin ein kurzer Weg von einer ſtarken halben Stunde führte.

Vom Wirthshauſe aus ſchickte Hieſel den Anderl, einen ſeiner verſchmitzteſten Kameraden, zur Kloſterpforte, und ließ den Herrn Stabsamtmann erſuchen, zu ihm in's Wirthshaus zu kommen, indem er ihm eine wichtige Nachricht mitzutheilen habe.

Natürlich kam der Eingeladene nicht, weil er wohl wußte, welches Schickſal ihm bevorſtand.

Hieſel hatte abſichtlich nicht durch irgend eine Liſt den Stabsamtmann herauslocken laſſen, weil er es darauf anlegen wollte, ſelbſt in das Kloſter zu kommen.

Der Stabsamtmann ließ ihm ſagen, daß er jetzt unmöglich Zeit habe; wünſche aber Hieſel mit ihm zu ſprechen, ſo möge er ihn nur zu Haunsheim beſuchen.

Dieſer Spott verdroß den Hieſel; er nahm ſeinen Stutzen und den Hund mit ſich, umging das Kloſter, um nicht geſehen zu werden, und ſchellte an der Pforte.

Der Pförtner hatte keinen Gedanken an die Verwegenheit, daß Hieſel es wagen würde, ganz allein in das Innere des Kloſters zu kommen, deſſen Dienſtperſonal hinreichend war, ihn zu bezwingen.

Er öffnete alſo die Pforte, und wollte gleich wieder ſie ſchließen, als er den Gefürchteten erblickte, deſſen Perſonalbeſchreibung und Bildniß damals in allen Winkeln des Bayern- und Schwabenlandes zu finden war; allein Hieſel ſtemmte ſich gegen die

Digitized by Google

Thüre, und erzwang den Eingang. Vier Wildſchützen hatten ſchon das Glockenhaus der Kirche beſetzt, um das Sturmläuten zu verhüten.

Dem Geruche köſtlicher Speiſen folgend, gelangte er zum Refektorium, ein ſtattlicher Saal, worin die Mönche und einige Gutsbeſitzer der Nachbarſchaft bei einem fetten Schmauſe ſaßen, und ſich eben mit allerlei Bemerkungen über Hieſels Kühnheit und vermeſſene Einladung des Stabsamtmannes beſchäftigten.

Ein neuvermählter Landjunker, zuvor Lieutenant bei dem Augsburgiſchen Reichskontingente, ſtürzte ein Glas Burgurger hinab, und prahlte:

„Herr Prälat, hätte ich den Kerl nur da, ich wollte gleich fertig mit ihm ſeyn!“

„Da iſt er!“ rief Hieſel, die Thüre aufreißend, und alle Gäſte ſaßen lautlos wie verſteinert auf ihren Stühlen.

„Nun, Herr Krautjunker, da ſteht ja der Kerl, mit dem Ihr gleich fertig ſeyd. Warum haltet Ihr jetzt nicht Wort? Nun, wir zwei finden uns ſchon noch; jetzt hab' ich's mit dem da oben zu thun.“

Rechts vom Prälaten ſaß der Stabsamtmann; Hieſel nahm einen Stuhl, drängte einen Herrn, der links vom Prälaten ſaß, zur Seite, und ſtellte ſeinen Stuhl ſo, daß nur der Prälat zwiſchen ihm und ſeinem Feinde ſaß, der bleich vor Angſt wurde, ſich den Schweiß von der Stirne wiſchte, und nicht aufzublicken wagte. Hieſel legte den Stutzen quer auf ſeinen Schoß, ohne den Hut zu rücken, während Tiras auf den Seitentiſchen mit dem Braten ſich gütlich that.

Digitized by Google

„Was führt dich in dieſe heiligen Mauern, Hieſel, ohne meine Erlaubniß!“ fragte mit ernſter Würde der Prälat.

„Ich bin ein freier Mann, und frage nach keines Menſchen Erlaubniß, zu thun, was ich will.“

„Bedenkſt du nicht, daß du jetzt in meiner Gewalt biſt? Ohne den Platz zu verlaſſen, kann ich durch ein geheimes Zeichen befehlen, Sturm zu läuten, meine Dienerſchaft hereinrufen, dich binden und den Gerichten ausliefern laſſen!“

Hieſel lachte laut auf.

„Probiert's, geiſtlicher Herr! Von euch Allen kommt doch keiner mehr lebendig hinaus. Aber gegen das Sturmläuten iſt ſchon geſorgt. Ein Schuß von mir, und in einer Viertelſtunde ſteht das ganze Kloſter in Flammen; zwanzig Kameraden ſind bei den Getreid- und Strohſcheunen mit Pechkränzen in Bereitſchaft, euch zu braten.“

„Welche verwegene Sprache!“

„Spart die überflüſſigen Worte! Alſo, Herr Stabsamtmann, ihr ſeyd der Allerweltshieſelfanger? Nun das freut mich, euch perſönlich kennen zu lernen. Ich weiß alles, was ihr gegen mich bereits unternommen habt, und noch im Schilde führt. Gebt euch keine Mühe mehr; ihr bringt's doch nicht mehr zu Ende, denn heute noch müßt ihr ſterben.“

Mit dieſen Worten faßte er den Stutzen, und ſpannte den Hahn, ſtand auf, und trat einige Schritte zurück zum Schuße fertig.

In der Todesangſt ſtürzte der Stabsamtmann

Digitized by Google

zu Hieſels Füßen, und flehte um ſein Leben, da er Vater von ſieben unmündigen Kindern ſey.

Drohend erhob ſich der Prälat, und gebot ihm im Namen Gottes und der Kirche augenblicklich den Saal und das Kloſter bei Strafe des Kirchenbannes zu verlaſſen.

„Jetzt bin ich Prälat!“ donnerte ihm Hieſel entgegen, und Tiras ſchien nur einen Wink zu erwarten, um den Knieenden zu zerreißen.

Da legte ſich Pater Anſelm, ein achzigjähriger Greis, in's Mittel, und hielt an Hieſel eine ſanfte, zum Herzen dringende Anrede, worin er beſonders ſeine Tapferkeit und ſeine Großmuth rühmte, und ihm bemerkte, daß er eben deßwegen, weil er die Macht beſitze, ſich zu rächen, weit edelmüthiger handeln

Digitized by Google

würde, wenn er ihm verziehe, und mit einer Summe Geldes, nicht für ſich, denn Hieſel verkaufe ſeine Großmuth nicht, ſondern für ſeine Kameraden, ſich begnügen möchte.

Der Prälat ſtimmte gleichfalls einen gemäßigtern Ton an, und die übrigen Gäſte vereinten ihre Bitten mit den Bemühungen des Pater Anſelm.

Hieſel fühlte ſich durch dieſe Behandlung geſchmeichelt; ſie hatte ſeine ſchwache Seite berührt. Er willigte ein, gegen eine Entſchädigung von 500 Gulden, wovon jedoch 100 Gulden der prahleriſche Krautjunker zu bezahlen habe, wenn ihm ſein Leben lieb ſey, dem Stabsamtmann weder hier noch anderwärts, außer im Falle eines Angriffes, an Leib und Leben zu gehen, oder auf eine andere Art zu verletzen.

Der Handel wurde geſchloſſen, Beide reichten ſich die Hände zum Zeichen der Verſöhnung, und nun ſetzte ſich Hieſel zur Tafel, und aß und trank nach Herzensluſt.

Endlich nahm er von der Geſellſchaft Abſchied, und kehrte mit dem Gelde, welches der Prälat vorſchoß, in das Wirthshaus zurück, wohin der Pater Küchenmeiſter einige große Schüſſeln mit trefflichem Braten, und der Pater Kellermeiſter ein derbes Faß Wein nachſendeten.

Vom köſtlichen Weine betrunken, beſuchte Hieſel mit ſeiner Bande auch das untere Wirthshaus zu Obermedlingen, da ihm verrathen wurde, daß dort der Bauer Johann Ortlieb von Haunsheim ſitze, der erſt vor wenigen Tagen über ihn geſchimpft habe.

Digitized by Google

Er wurde ſogleich nach der gewöhnlichen Manier behandelt, zu Boden geworfen, und mit den blanken Hirſchfängern gefährlich verwundet, und als er mit dem Aufgebote ſeiner letzten Kräfte zu entkommen verſuchte, von dem Hunde zuſammengeriſſen, und von Hieſels Schlagringe an den Augen ſo ſchwer verletzt, daß Blut und Waſſer über die Wangen des Unglücklichen rannen, dem es endlich gelang, die Thüre zu erreichen, und in einen Stall zu flüchten, wohin ihm noch eine Kugel nachpfiff, die ihn aber nicht mehr erreichte.

* * *

Der Ueberfall des Kloſters, von wenigen Kameraden gedeckt, deren Anzahl er dem Prälaten fünffach höher angegeben hatte, iſt ein Beweis ſeiner alle Vorſicht verhöhnenden Verwegenheit, die ſeinen Untergang nach und nach nothwendigerweiſe beſchleunigen mußte. Jedes tollkühne Unternehmen dieſer Art bildete wieder eine neue Speiche zu ſeinem Rade, das ſchon näher, als Hieſel wähnte, über ſeinem Haupte drohend ſchwebte.

Digitized by Google

# Liebe bis in den Tod.

Mit 11 ſeiner Kameraden ſaß Hieſel, ihm gegenüber Afra, die ſeit längerer Zeit zu kränkeln und einen geheimen Gram im Herzen zu tragen ſchien, nächtlicher Weile zu Oberelchingen im Wirthshauſe zur Krone am Tiſche, und war guter Dinge. Es wurde wacker gezecht, und Jeder wußte aus ſeinem frühern Leben etwas Abentheuerliches zu erzählen, wobei beſonders die Liebſchaften der Wildſchützen zur Sprache kamen.

Als die Reihe an Hieſel kam, und alle ihr Erſtaunen ausdrückten, daß man von ihm in dieſer Hinſicht gar nichts wiſſe, und er ein abgeſagter Feind aller Mädchen zu ſeyn ſcheine, entdeckte er ihnen das Geheimniß ſeiner erſten Liebe, der Liebe zu Marien, und erzählte ihnen die genaueſten Umſtände derſelben vom erſten Augenblicke bis zum bittern Abſchiede, den er nach ihrer Rettung auf immer von ihr genommen habe.

Eine innere Wehmuth preßte ihm das Herz zuſammen, und öfters Thränen in die Augen, während er ſeinen Kameraden erzählte; ſelbſt ſeine Stimme verlor bisweilen die Feſtigkeit des Tones.

Er ſchloß mit einem furchtbaren Eide, nie wieder zu lieben, weil kein Mädchen auf der ganzen Welt ihm ſeine geliebte Marie erſetzen könne.

Aufmerkſam hatte Afra die Geſchichte ſeiner Liebe angehört; bald wurde ſie blaß, bald roth, und fing



Digitized by Google

an, am ganzen Leibe zu zittern, als ob ein Fieberfroſt ſie rüttle. Als ſie aber ſeine Schlußworte vernahm, brach ſie in einen Strom von Thränen aus, die ſie vor den Augen der rohen Geſellen durch eine ſchleunige Entfernung zu verbergen ſuchte.

Dem Hieſel entging der Eindruck ſeiner Erzählung auf Afra's Gemüth keineswegs, er legte aber keinen Werth auf ihre Neigung.

Gegen Mitternacht ſuchten die Wildſchützen ihr Strohlager; doch kaum lagen ſie im beſten Schlafe, als ſie von einer Reichsſtadt Ulm'ſchen Militärſtreife unvermuthet überfallen, und ſogar von einigen verwegen eindringenden Soldaten angerufen und aufgefordert wurden, ſich zu ergeben. Davon konnte freilich nicht die Rede ſeyn. Zum Glücke hatten ſich die Wildſchützen nicht entkleidet; ſie ſprangen auf und griffen nach den Gewehren.

Hieſel, Studele, der Bub, der Tyroler und Sattler ſtellten ſich an die Spitze der Uebrigen und ſchlugen ſich durch. Afra kämpfte mit einem kurzen Säbel an Hieſels Seite.

Vor der Hausthüre traf es ſich, daß Hieſel ſich mit dem Rücken gegen eine etwas entfernte Scheune wenden mußte, hinter welcher ein Jäger der Streife ſchußfertig ſtand, was ſie im Mondſcheine deutlich bemerkte.

Eine innere Ahnung ſagte ihr, daß ſeine Kugel dem Hieſel gelte; raſch umklammerte ſie ihn rückwärts, um ihn mit ihrem Leibe zu decken, mit dem Angſtſchrei: „Hieſel, er erſchießt dich!“ und in

Digitized by Google

demſelben Augenblicke durchbohrte die dem Hieſel zugedachte Kugel ihren Leib.

Tödtlich verwundet ſtürzte ſie an ſeiner Seite zu Boden; er ſelbſt aber ſprang um die Ecke der Scheune, und erſchoß den fliehenden Jäger auf der Stelle. Vier von der Streife erhielten noch tödtliche Wunden, die nur Einer überlebte.

So gelang es dem Hieſel und ſeiner Bande, für dießmal der drohenden Gefahr zu entgehen; ſie nahmen Afra mit ſich, die wenige Stunden darnach in Hieſels Armen mit dem Geſtändniſſe ſtarb, daß ſie ſich glücklich ſchätze, für ſeine Rettung ihr Leben zu opfern, da hoffnungsloſe Liebe ihr dennoch bald das Herz würde gebrochen haben.



Digitized by Google

Hieſel erkannte mit tiefer Rührung die Größe dieſes Opfers, aber ſein Herz fühlte keine Leere. Er ſchickte die Leiche an die nächſte Gemeinde zur chriſtlichen Beſtattung.

Am andern Tage kam er in Holzſchwang an, wo er dem Jäger Johann Stephan Reuter durch gewaltthätigen Ueberfall einen Schaden von 155 fl. 39 kr. verurſachte; auf dieſelbe Art beraubte er den Jäger zu Geſſertshauſen, Jakob Boniſon, im Betrage von 316 fl. 42 kr., und ließ den Andreas Schlang, Jäger zu Frankenried, durch fünf Kameraden förmlich plündern, Fenſter, Schränke und Thüren einſprengen, Schlöſſer, Uhren, Häfen und Schüſſeln zerſchlagen, die Tochter durch die Drohung, ſie zu erſchießen, auf's Aeußerſte ängſtigen, und die geraubten Gegenſtände in's Wirthshaus bringen, wo Hieſel auf Fürbitte des Pfarrers dem Jäger drei alte unbrauchbare Gewehre unter der Bedingung zurückſtellen ließ, für ihn die Zeche zu bezahlen.

## Schlechter Dank.

„Gute Geſchäfte gemacht, Herr Hieſel?“ fragte ihn mit kreiſchender Stimme der Trüffelhund, als Hieſel das Wirthshaus verließ, und nachſinnend hinter ſeinen Kameraden in die Wälder zog.

„Elender Wicht,“ — donnerte ihm Hieſel zu, — „warum haſt du mich vor der Streife nicht gewarnt?“

Digitized by Google

Der Trüffelhund ſetzte ſich auf einen ſchneebedeckten Zaun, ſtützte beide Hände auf ſeine Hüften, und brach in ein gellendes Lachen aus.

„Du lachſt, verfluchter Zwerg?“

„Wer ſoll denn da nicht lachen? Du ſtellſt dich ja an, als wär's meine Schuldigkeit, dich zu warnen. Haben wir denn einen Kontrakt gemacht?“

„Du hätteſt ja ſagen können, daß du nicht mehr für mich ſorgen willſt.“

„Gefälligkeiten haben keinen Termin. Ich hab's jetzt ſatt, dir umſonſt zu dienen. Willſt du dieß Papier mit deinem Blute unterzeichnen, ſo ſteh' ich dir wieder Tag und Nacht zu Dienſten.“

Hieſel las mit Schauder einen Vertrag mit dem Fürſten der Finſterniß auf dreißig Jahre gegen Verpfändung ſeiner Seele. Wüthend wollte er ihn in Stücke zerreiſſen, und dem Trüffelhunde vor die Füße werfen, aber das Papier ſchien von Eiſen zu ſeyn.

„Geh zum Teufel!“ ſchrie er, und ſchleuderte ihm das Papier zu.

„Da hab' ich nicht weit zu gehen,“ hohnlächelte der Zwerg, „du willſt alſo nicht?“

„Nein, nein, nein!“

„Gut, ſo mach' deine Rechnung; es wird nicht lange mehr mit dir währen. Auf Widerſehen!“

Als Hieſel, nachſinnend in den Boden ſchauend, ſein Haupt erhob, war der Trüffelhund verſchwunden; eine große mißgeſtaltete Elſter flatterte kreiſchend über die Schneefläche hin.

Digitized by Google

# Der letzte Kampf.

Der Stabsamtmann von Haunsheim hatte weder die Todesangſt im Kloſter zu Obermedlingen, noch die Brandſchatzung oder vielmehr das Löſegeld von 500 fl. vergeſſen, und gab ſich nun alle mögliche Mühe, die Gemeindeſtreifen ſo weit als thunlich auszudehnen, und in raſtloſer Thätigkeit zu erhalten.

Der Freiherr von Racknitz ſah wohl ein, daß ein geſchickter Anführer ganz vorzüglich nöthig ſey, um gegen einen ſo liſtigen und verwegenen Räuberhauptmann etwas auszurichten. Auf ſeine Verwendung wurde das Oberkommando dem tapfern und einſichtsvollen Lieutenant Schedl übertragen, der an der Spitze einer auserleſenen Mannſchaft dem Hieſel in künſtlichen Flankenmärſchen Tag und Nacht nicht mehr von der Seite wich.

Hieſels Räubereien und endloſe Gewaltthätigkeiten hatten ihn nun auch dem Landvolke entfremdet, welches ein Ende dieſes Ungeheuers wünſchte.

Am 13. Januar 1771 ſchlief Hieſel mit neun Kameraden im Wirthshauſe zu Oſterzell bei Kaufbeuren; überall hatte er Wachen ausgeſtellt, weil er ſich auf den Trüffelhund nicht mehr verlaſſen konnte. Mit dem erſten Schlage der Mitternachtsſtunde fühlte Hieſel eine eiskalte Hand auf ſeiner Stirne; er erwachte und rieb ſich die Augen.

Da ſtand ſein verſtorbener Vater vor ihm, beugte ſich mit leichenblaßem Antlitze über ihn, und flüſterte

mit dumpfem Grabestone: „Flieh!“ Dann verſchwand er.

Hieſel fuhr von ſeinem Lager auf, und legte ſich an's Fenſter, um durch die friſche Luft der mondhellen Winternacht neue Kraft einzuſaugen. Die Erſcheinung ſeines Vaters hatte ihn tief erſchüttert; doch hielt er ſie nur für einen böſen Traum.

Um ſich zu zerſtreuen, weckte er ſeine Kameraden, ging mit ihnen in die untere Stube, und begann zu karten. Da man vom Wirthshauſe aus überall hinſehen konnte, ließ er auch die ausgeſtellten Poſten in die warme Stube kommen, und am Spiele Theil nehmen. Im Eifer des Spieles bemerkte Keiner, daß plötzlich ein dichter Nebel fiel, der alle Ausſicht raubte.

Dieſen Augenblick benützte der Lieutenant Schedl, und rückte mit ſeinem Commando immer näher, das Wirthshaus von allen Seiten umzingelnd. Zugleich ließ er auch einige benachbarte Häuſer und Scheunen beſetzen, und den vermuthlichen Rückzug, im Falle ſich Hieſel ſollte durchſchlagen wollen, durch eine ſtarke Abtheilung von Jägern abſchneiden.

Hieſel hörte zuerſt ein Geräuſch, und rief gleich: „Kameraden! der Teufel hat den Nebel gemacht, wir ſind verrathen! Die Streife iſt ſchon da!“

Alle griffen ſogleich nach ihren Gewehren.

Es war 7 Uhr Morgens am 14. Januar, als der Kampf der Verzweiflung begann.

Hieſel legte auf den Lieutenant Schedl an; der Stutzen verſagte, und dieſer Umſtand war ſein

Digitized by Google

Verderben. Mit dem Anführer wäre auch der Muth der Soldaten geſunken. Eine innere Ahnung ſagte dem Hieſel, daß dieß ſein Unglück ſey.

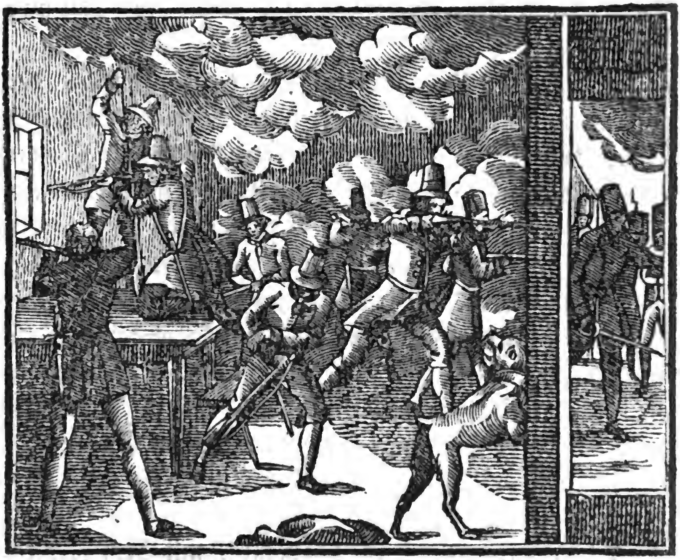
Der Nebel war ſchwächer und durchſichtiger geworden, als der Kampf begann; doch immer noch nicht in ſolchem Grade, daß Hieſel die Stärke und Stellung des Commando's bemeſſen konnte. Den großen Grenadier Steiner traf Hieſel mitten durch's Herz, den Jäger Schmid von Konenburg durch den Kopf; den Grenadier Kopp ſchoß er durch die Seite in der Gegend der Leber; er ſtarb bald darauf; ſehr viele Soldaten erhielten Wunden. Ein Wildſchüß blieb todt auf dem Platze, ein anderer ſchwer verwundeter verſchied bald darauf in Frankenhofen; Hieſel war mit ſechs Kameraden unter den Bleſſirten, er ſelbſt am gefährlichſten.

Je näher Hieſel die Gefahr erſchaute, deſto größer wurde ſeine Wuth, und er ſtieß die furchtbarſten Flüche und Verwünſchungen aus, unaufhörlich durch Fenſter und Thüren auf die Jäger und Soldaten feuernd.

Als der Lieutenant Schedl einmal ziemlich nahe an der Thüre vorübereilte, um auf dem rechten Flügel Anordnungen zu treffen, und Hieſel eben ſein ungeladenes Gewehr in der Hand hielt, faßt er ſeinen treuen Tiras am Ringe des Halsbandes, riß ihn, ſeine Wuth zu entflammen, zurück, und hetzte ihn auf den Lieutenant Schedl.

Zum erſtenmale gehorchte dieſes treue Thier ſeinem Gebieter nicht. Anſtatt auf den Lieutenant zu ſtürzen, und ihn zu Boden zu reißen, packte Tiras viel=

**mehr ſeinen eigenen Herrn, und biß ihn zweimal in den Arm; dann warf er ihm einen zornfunkelnden** Blick zu, und ſprang ſeitwärts hinaus, die Flucht ergreifend, und bald vom Pulverdampfe verhüllt.



Dieſes Unerwartete brach Hieſels Muth und Selbſtvertrauen völlig. Nun dachte Hieſel mit Betrübniß und Reue an die nächtliche Warnung ſeines Vaters; allein er wollte noch immer das Aeußerſte verſuchen, und hörte nicht auf zu ſchießen; doch ſchon hatte ſeine Hand nicht mehr die frühere feſte Haltung und ſeine Schüſſe trafen nicht mehr, oder ſie trafen, ohne zu tödten.

Um das Leben ſeiner Tapfern zu ſchonen, befahl nun der Lieutenant Schedl, im erſten Stocke den



Digitized by Google

Boden aufzureißen, und brennendes Heu hinunter zu werfen, auf dieſes aber, wenn es lichterloh flamme, aus dem Waſchhauſe Waſſer zu gießen. Dadurch entſtand unten ein erſtickender Dampf, der die Augen quälte, den Athem hemmte, und jede Vertheidigung unmöglich machte.

Hieſels beſte Kameraden, die Tapferſten der ganzen Bande, gaben zuerſt das Beiſpiel der Feigheit; einer kroch ſogar in den Backofen, der Sattler und der Bub unter denſelben, ein Anderer in den Kamin, aus welchem er ſpäterhin mit angezündeten Holzfackeln getrieben wurde, und ſo ſuchte ſich Jeder ſo gut als möglich zu verſtecken.

Daß es nun mit ihm aus, und hier keine Rettung mehr möglich ſey, ſah Hieſel nach der tapferſten Gegenwehr von 4 Stunden, um 11 Uhr Mittags ein. Er ſchrie mit ſeiner gewaltigen Stimme:

„Um Chriſti Barmherzigkeit willen, iſt denn kein Pardon zu haben?“

Der Lieutenant Schedl befahl, mit dem Schieſſen einzuhalten, und rief ihm zu:

„Es ſoll dir von meinen Leuten nichts an Leib und Leben geſchehen, wenn du unbewaffnet dich ergibſt.“

Hieſel riß die Thüre auf, und trat hinaus, ohne Stutzen, ohne Hirſchfänger. Der Lieutenant hatte alle Mühe, ihn vor der Wuth ſeiner Soldaten zu ſchützen. Er wurde ſogleich gebunden, und auf einen mit Stroh gefüllten Holzſchlitten geſchmiedet. Das gleiche Schickſal hatten noch fünf von ſeinen Kameraden.

Digitized by Google

Da lag nun der Schrecken des ganzen Schwabenlandes, der furchtbare Wildſchützen- und Räuberhauptmann, deſſen Name ſchon hinreichend war, ganze Provinzen mit Entſetzen zu erfüllen, in ſchmachvollen Banden.

Auffallend ſchnell zerrann nun der dichte Nebel, und Hieſel merkte deutlich, daß er zuletzt in eine Rauchgeſtalt ſich auflöſete, welche dem Trüffelhunde in Rieſengröße glich, und dann plötzlich verſchwand.

Hieſel war feſt überzeugt, daß ſein abtrünniger Beſchützer und Warner, aus Rache wegen der verweigerten Vertrags-Unterzeichnung, ſich in jenen dichten Nebel verwandelt hatte, der dem Feinde das unbemerkte Heranrücken und den Ueberfall erleichterte, wodurch Hieſel ſeine Freiheit, und mit eben dieſer die letzte Hoffnung der Lebensrettung verlor.

Die Gefangenen wurden nach Frankenhofen geführt, und dort verbunden, dann aber zuerſt in die feſten Blockhäuſer des Zuchthauſes zu Buchloe, zuletzt aber zur Aburtheilung nach Dillingen.

Ungeachtet einer grimmigen Kälte waren doch alle Wege des Zuges zu beiden Seiten von Neugierigen bedeckt, welche das Wunder ſchauen wollten, daß es endlich gelungen war, den gefürchteten Hieſel zu fangen.

Digitized by Google

# Hieſels Tod.

Die Verhöre des Hieſel wollten faſt kein Ende nehmen, da eine zahlloſe Menge von Beſchädigten, Betheiligten und Zeugen, oft in der weiteſten Ferne gerichtlich vernommen werden mußte.

An ſeinem Charakter wurde getadelt, daß er bei jeder Gelegenheit alle Schuld auf ſeine Kameraden zu wälzen ſuchte; allein Hieſel befand ſich im Falle der Nothwehr; es galt ſein Leben, und eine ſo hochherzige Denkart war bei ihm, da er keine Erziehung erhalten hatte, die geeignet geweſen wäre, ſeinem Gemüthe eine edlere Richtung zu geben, nicht mit Billigkeit vorauszuſetzen.

Er betrug ſich während ſeiner langen Haft ruhig und ernſt, auf das Schlimmſte gefaßt. Gar oft äuſſerte er, daß er den Tod wohl verdiene. Sein ganzes Benehmen bewies Reue über die verübten Frevelthaten; ſein Herz war verirrt, aber nicht verſtockt.

Nicht ſelten erſchien ihm ſein ſeliger Vater im Traume, und bat ihn, ſeines ewigen Seelenheiles wegen ſich mit Gott zu verſöhnen; dieſe Ermahnungen gaben ihm den Muth, ſtandhaft den Verſuchungen des Trüffelhundes zu widerſtehen, der gar oft in Hieſels einſame Zelle trat, und ihm die Freiheit verhieß, wenn er den Vertrag unterſchreiben wollte.

Endlich nahte ſich der letzte Tag ſeines Lebens. Die Kunde ſeiner Hinrichtung war in ferne Länder gedrungen; Fremde ſtrömten in ſolcher Zahl nach

Digitized by Google

Dillingen, daß die Wirthshäuſer ſie nicht mehr faſſen konnten, und ſelbſt viele Privatleute diejenigen beherbergen mußten, welche kein Obdach mehr gefunden hatten.

Den 6. September 1771, nach einer Haft von 8 Monaten, wurde Hieſel in einer naßen Kühhaut eingebunden, auf einer Schleife zum Richtplatz geſchleift, bei dem Rathhauſe vorüber, an deſſen Mittelfenſter ein rothes Tuch den Blutbann verkündete.

Vier Geiſtliche ermahnten ihn zur Ergebung in den Willen Gottes.

Mit Entſetzen bemerkte Hieſel, daß der Knecht, welcher auf dem Pferde ritt, das die Schleife zog, eine ſchreiende Aehnlichkeit mit dem Trüffelhunde hatte.

Hieſel behielt eine unerſchütterliche Faſſung, als der Aktuar des hochnothpeinlichen hochfürſtlich Augsburgiſchen Halsgerichtes, von jenem Fenſter aus ihm das peinliche Endurtheil vorlas, (welches die lieben Leſer in der Beilage aktenmäßig abgedruckt finden) aus dem hervorging, daß er, nicht zu erwähnen eine Menge anderer, höchſt ſträflicher Verbrechen, zwölf der gewaltſamſten Räubereien, acht beſondere Landesfriedensbrüche und neun Todtſchläge, ſohin 29 der abſcheulichſten Laſterthaten begangen hatte.

Jenſeits der Brücke von Dillingen war das Schaffot errichtet, auf welchem Hieſel ſeine Verbrechen mit dem Tode durch das Rad büßen ſollte, umdrängt von einer unermeßlichen Menge von Zu-

Digitized by Google

ſchauern zu Wagen, zu Pferde und zu Fuß; denn während Hieſel ſein Todesurtheil vernahm, wurden zwei ſeiner Kameraden durch das Schwert hingerichtet, und ihre Körper ſpäterhin auf das Rad gelegt: Johann Adam Locherer, der ſogenannte Blaue, 25 Jahre alt, von Rhain aus Bayern gebürtig, ledigen Standes, und Johann Georg Brandmayr, der ſogenannte Rothe, 20 Jahre alt, von Steindorf in Bayern gebürtig, gleichfalls ledigen Standes.

Aus Schonung für Hieſel wurden die Körper der Enthaupteten unter die Blutbühne gelegt, bevor er ſelbſt erſchien

In einer engen Zelle unter derſelben beichtete Hieſel noch einmal, trank ein dargebotenes Glas Wein, und ſtieg ſtandhaft die Treppe hinauf.

Bei dem Anblicke der furchtbaren Maſchine in der Form eines Andreaskreuzes, erbleichte er, und ſeufzte tief auf; doch die würdigen Prieſter ermüdeten nicht, ſein Herz durch chriſtliche Troſtſprüche und Verheißung der Barmherzigkeit Gottes zu ſtärken.

Die Hände faltend zum Gebete warf er einen ſchmerzlichen, reumüthigen Blick zum Himmel; plötzlich fiel ſein Blick auf einen dicht am Schaffote haltenden Wagen, auf deſſen Decke zuſammengekauert der Trüffelhund ſaß, das verhängnißvolle Papier in der Hand haltend, und ihm zuflüſternd:

„Verſprich, daß du unterſchreibſt, und ich entführe dich durch die Lüfte.“

Digitized by Google

Hieſel machte ein verneinendes Zeichen mit dem Kopfe, worauf, nur ihm ſichtbar, der Fürſt der Finſterniß in der Geſtalt einer ſchwarzen Säule emporwirbelte und verſchwand.

Noch ſtarrte Hieſel die Voranſtalten ſeines Todes an, als ein Henkersknecht ihn langſam auf das Andreaskreuz niederlegte; andere Gehülfen ſchraubten die Hände und Füße an die Maſchine, und in dem Augenblicke, als einer derſelben ihm den Sack über den Kopf ziehen wollte, neigte ſich ſein verſtorbener Vater, das Antlitz in ſeliger Verklärung leuchtend, auf ihn nieder, gab ihm den Abſchiedskuß und tröſtete ihn: „Lieber Sohn, ſtirb ſtandhaft; Gott hat dem reuigen Sünder verziehen; bald werden wir uns auf ewig wiederſehen!“

Da verhüllte der Sack den Kopf des Hieſel; das Rädchen neben dem Halſe ſchnurrte; der erdroſſelnde Strang raubte ihm Bewußtſeyn und Empfindung; das Rad des Henkers zerſchmetterte in mächtigen Schlägen zuerſt mit dem Gnadenſtoße die gewölbte Bruſt, dann die übrigen Glieder, und Hieſel hatte ausgelitten, vollendet und gebüßt.

Der Kopf wurde vom Rumpfe getrennt, und der Körper in vier Theile zerhauen; der Kopf auf den Galgen geſteckt, mit der Unterſchrift: „der bayeriſche Hieſel,“ ſo auch ein Viertel des Leibes nebenan aufgehangen; das zweite Viertel kam nach Lamendingen, das dritte nach Schwabmünchen, und das vierte auf das Lechfeld, dem Hieſel zur Strafe, Andern aber zum abſchreckenden Beiſpiele.

Digitized by Google

* * *

So ſchmählich endete der furchtbare Wildſchützen- und Räuberhauptmann Hieſel, der mit kleinen Vergehen anfing, und dadurch zu großen Verbrechen verlockt wurde.

Im Trüffelhunde findet ihr den Geiſt des Böſen verkörpert, der ihn ſtets zu neuen Freveltha- ten antrieb, indem er ihn durch den Wahn der Si- cherheit immer tollkühner machte. Unter glücklicheren Umſtänden geboren, wäre er vielleicht der Stolz ſei- nes Vaterlandes geworden.

Darum hütet euch, liebe Leſer, vor dem erſten Schritte zum Böſen, und vergeſſet nie: „Ehrlich währt am längſten!“ Dem Andenken des reumüthig verſtorbenen Hieſel aber ſchenket ein andächtiges Vaterunſer.

Digitized by Google

# Beilagen.

Digitized by Google

Digitized by Google

# Urgicht und Urtheil

des

in der Hochfürſtlichen Reſidenzſtadt Dillingen durch das Rad hingerichteten

# Mathias Kloſtermayer

oder

# Landesverrufenen Erzböſewichts

des

# Baieriſchen Hieſel.

Zum Nutzen des Waiſenhauſes.

Verlegts
Johann Leonard Brönner, hochfürſtlich=biſchöflicher akademiſcher Buchdrucker.
1771.

---

Der vor dem peinlichen Halsgericht hier öffentlich vorgeſtellte Miſſethäter Mathias Kloſtermayer oder ſogenannte baieriſche Hieſel von Kiſſing aus dem Landgericht Friedberg in Baiern gebürtig, etlich und dreiſſigjährigen Alters, ledigen Standes, katholiſcher Religion, iſt jener bekannte Erzböſewicht, der ſich durch ſeine ſo viele als ungeheure Laſter zum Scheuſal des ganzen Landes gemacht hat.

Schon ſeine erſte Jugend zeugte von einer verderbten Neigung zur Wilddieberey, und eine dreivierteljährige Zuchthaus=Strafe, mit welcher er im Jahre 1765 zu München gebüſſet worden, war nicht erklecklend, ſeine boshafte Leidenſchaften zu unterdrücken, vielmehr faßten dieſelbe immer ſtärkere Wurzeln, und

Digitized by Google

beſonders ſeit dem Jahre 1767 war ſein ganzer Lebenslauf ein Gemiſch von Frevel, Gräul und Unmenſchlichkeit.

Um deſto frecher raſen zu können, verſammelte er eine Rotte verruchter Böſewichte, welche nicht ſo faſt Geſellen, als Knechte ſeiner Kühnheit waren. Dieſe bewaffnete er, und gab ihnen den Unterricht, wie ſie ſich den Streifen widerſetzen, wie ſie rauben, und morden ſollen; ſie ſtunden unter ſeinem Gehorſam, und mußten ihn als ihren Herrn förchten, und verehren. Mit dieſem noch nicht zufrieden, ſchaffete er ſich auch einen ungeheuren Hund an die Seite, der ſeinen ſtrafbarſten Muthwillen recht pünklich zu unterſtützen wußte.

So viele Streifen, welche auf denſelben allenthalben ausgeſchickt wurden, hatte faſt allemal die Verrätherey des gemeinen Volks, deſſen Gemüther er durch verſchiedene Blendwerke zu gewinnen wußte, vereitelt. Er ſtellte den Bauersleuten vor, daß er ihre Gründe von den Beſchädigungen des Wildes bewahre, er erweckte bey ihnen Verwunderung durch Zeigung ſeiner Geſchicklichkeit im Schießen; er prahlte ſich mit einer Veſtigkeit, und wies ihnen Kugeln vor, die er mit den Händen aufgefangen habe. Was ihm durch heimliche Spione ſchon verrathen war, ſagte er aus ſeinem Hut, in welchen er ſchaute, ihnen vor, und auf ſolche betrügeriſche Art hat er den gemeinen Mann, und diejenigen, die auf gleiche Weiſe denken, ſich zugezogen, Unterſchleife, Beyſtand, Schankungen, Entdeckungen, und allen guten Willen erhalten.

Wen er durch ſeine Bethörungen nicht leiten konn-

te, dieſen hat er durch Gewaltthätigkeit abzuſchrecken geſucht. Gegen Beamte, Jäger, Soldaten, und Gerichtsdiener war ſein Haß unverſöhnlich: ſeine Bedrohungen erſtreckten ſich endlich ſogar auf hohen Standesperſonen; und alldiejenigen, welche nur das mindeſte gegen ihn geredet, und gehandelt hatten, wurden von ihm auf das äußerſte verfolget.

In dieſer Verfaſſung durchirrte er die meiſten Gegenden Schwabens, und ließ überall die traurigſten Merkmale ſeiner Wuth und Rachgier zurücke.

Trotz der geſchärfteſten Mandaten, welche ihn, und ſeine Bande vogelfrei erklärten, fuhr er fort, die ſchwärzeſten Verbrechen anzuhäufen, und das ganze Land mit den abſcheulichſten Räubereyen und Mordthaten in Unruhe zu verſetzen, bis er endlich das Maaß ſeiner Sünden erfüllet, und durch das Hochfürſtlich-Augburgiſche Soldaten- und Jäger-Commando nach einer dreyſtündigen verzweifelten Gegenwehr mit acht ſeiner Kameraden, wovon 2 auf dem Platze geblieben, zu Oſterzell den 14. Jänner des laufenden Jahrs in die Hände der ſtrafenden Gerechtigkeit überliefert worden iſt.

In den mit ihm gepflogenen gütlichen Verhören, in welchen er zwar die meiſten Schandthaten mit den niederträchtigſten Ausflüchten zu bekleiſtern ſuchte, wurde theils durch ſeine eigene Bekenntniße, theils durch eingeholte eidliche Erfahrungen erhoben, daß er

im Jahre 1766

1.) nebſt 4 anderen Kameraden den Franz Joſeph Baur, Jägers Sohn von Tuſſenhauſen in dem Forſt

Digitized by Google

mit den ſchrecklichſten Drohworten angefallen, und nachdem er ihn theils der Wuth ſeines großen Fanghundes preisgegeben, theils durch Schläge und Rippenſtöße muthwillig mißhandelt, nicht nur allein ſeiner Flinte beraubet, ſondern auch den Hirſchfänger und Weidtaſche nebſt dem Pulverhorn und Schrotbeutel herzugeben gezwungen.

Im Jahre 1767

hat derſelbe

2.) in dem Waldberger Forſt auf den zur Streife beorderten Jägers Sohn von Waldberg Johann Georg Geyer, und

3.) in dem waldiſchen Jagdbezirk auf den Jägerknecht Anton Fariſon die Flinte losgebrannt, nicht minder

4.) noch ſelbigen Mittag den Euſtach Layd, Meßner zu Steinenkirch unter den förchterlichſten Ausdrücken todt zu ſchießen, oder das Haus abzubrennen geſchworen, deſſen ſchwangeres Eheweib aber, welcher er das geſpannte Gewehr auf die Bruſt gehalten, und zweymal abgedrücket in den äußerſten Schrecken verſetzet, die Behauſung aber durch Einſchlagung aller Fenſter beſchädiget. Bald darauf und

5.) hat ſich derſelbe ſammt ſeinen Kameraden einer türkheimiſchen Jäger- und Bauern-Streife, welche in dem Dorfe Simnach den ſogenannten Buben Andreas Mayr aufgehoben, auf die vermeſſenſte Weiſe entgegen geſetzet, da er unter dieſelbe zum öftern Feuer gegeben, den Jäger von Angelberg an dem Kopf und rechten Arm verwundet, die Streife

Digitized by Google

ſelbſt aber bis nacher Ettringen verfolget hat. Eben ſo, und

6.) iſt derſelbe nach den vorhandenen Inzüchten den zween minſterhauſiſchen Jägern Balthaſar Prem, und Georg Miller begegnet, da er mit ſeinen Kameraden dieſelbe im Forſt umrungen, zu Boden geworfen, mit Schlägen empfindlich gezüchtiget, und ihrer Dienſtgewehre beraubet hat.

Im Jahre 1768

hat Hieſel

7.) mit noch 3 Kameraden gegen Leonard Schenk Jäger vom Wald die muthwilligſten Exceſſe verübet, da er denſelben genöthiget, in dem Wirthshauſe zu Schnerzhofen einzukehren, ſodann aber mit einer viehiſchen Unart angefallen, und mit dem Tode oder Abbrennung ſeiner Hütte bedrohet. Noch zügelloſer wurde Hieſels Bosheit, da er

8.) im Chriſtmonat des nemlichen Jahres mit 14 bewaffneten Kameraden an dem Franz Joſeph Laner, Beſtändner auf dem Hauſerhofe unweit Minſterhauſen die greulichſte Rache verübet. Ein falſcher Argwohn, daß dieſer Mann einen Wilderer erſchoſſen habe, trieb ihn zu dem abſcheulichſten Vorſatz an, ſeine Wuth an ſelbem ganz zu erſchöpfen; er überfiel ihn daher in dem Stadel, wo er eben mit Dräſchen beſchäftiget war: er kündigte ihm den Tod an, und zerfleiſchte ihn auf eine ſo unmenſchliche Weiſe, daß der Mißhandelte hierdurch auf immer zum unglücklichſten Krippel gemacht worden. Um die nämliche Zeit, und

Digitized by Google

9.) hat dieſer Erzböſewicht bei den Krauthöfen Gräfl. Fuggeriſch-Dietenheimiſchen Gebieths, da er mit noch 3 Kameraden von der Gräfl. Fuggeriſch-Kirchbergiſchen Streife verfolget wurde, einen herrſchaftlichen Jäger vorſetzlicher Weiſe um das Leben gebracht.

10.) Als er in dem Algäw der auf ihn andringenden Fürſtl. Kemptiſchen Streife weichen mußte, hat er auf die daſelbſt poſtirten irrſeiſchen Soldaten und Bauern Feuer gegeben, und ihre Wachhütte in Brand geſtecket.

Im Jahre 1769

Unterſtund ſich Hieſel

11.) den hochfürſtl. Forſtmeiſter zu Frankenhofen Johann Conrad Haſel, und deſſen Knecht Johann Unſorg in dem Wald mit geſpanntem Gewehr anzuhalten, mit Hieben und Schlägen auf das äußerſte zu martern, und, nachdem er ſelbige über eine Viertelſtunde bis auf den Tod gepeiniget hat, endlich ihrer Kugelbüchſen, und Seitengewehre zu berauben.

Eben auf dieſe Weiſe wurde

12.) Anton Möſel Jäger von Reichartshauſen bey dem Scheppacherhofe zugerichtet; indem er nicht nur allein durch des Hieſels boshafte Geſellen zu Boden geworfen, und derb abgeprügelt, ſondern auch von dem Hieſel ſelbſt bald mit dem geſpannten Stutzen, bald mit entblößtem Seitengewehr, unter den förchterlichſten Ausdrücken in die augenſcheinlichſte Todesgefahr verſetzt worden.

13.) Hat Hieſel nicht nur allein dazu geholfen,

Digitized by Google

wie ein kaiſerl. königl. Werbſoldat zu Binswangen von dem baieriſchen Hanſel durch einen Hieb an dem Kopf verwundet worden, ſondern auch

14.) auf den daſelbſtigen burgowiſchen Zollner unter den ſchändlichſten Schmäh- und Drohworten ſeinen Stutzen angeſchlagen, und

15.) eben daſelbſt auf die gegen ihn ausgeſchickte Streife Feuer gegeben. In der nämlichen Gegend hat ſelber mit ſeinen Kameraden

16.) den allhieſigen Furierſchütz Joh. Michael Brenner auf der offentlichen Straße umrungen, durch den an ihn gehätzten Hund zu Boden geriſſen, und unter Bedrohung, daß ſie ihn umbringen, oder durch den Hund in Stücke zerreiſſen laſſen wollen, nicht nur allein mit Schlägen, und Flintenſtößen ſehr übel hergenommen, ſondern auch durch einen Hieb über den Kopf verwundet, und ſeines mit Silber bordirten Livreehuts beraubet.

17.) Einige Wochen hierauf mußten auch Wolfgang Mögele Jäger zu Schönenberg in dem Wirthshaus zu Ettenbeuren, und

18.) Johann Baptiſt Mang Amtknecht zu Göggingen auf offentlicher Straße ein eben ſo trauriges Schickſal empfinden; indem beede von dem Hieſel angepackt, und theils durch einen groſſen Fanghund, theils durch Seiten- und Schießgewehre ſo jämmerlich mißhandelt worden, daß erſtern die davon getragenen vielen und gefährlichen Wunden, letztern aber die ausgeſtandene Todesangſt in die gefährlichſten Umſtände geſtürzet.



Digitized by Google

19. Hat Hieſel nebſt ſeiner loſen Bande zu Deiſſenhauſen nicht nur der geſammten Gemeinde, welche nach vorgegangenem Sturmſchlage auf ihn losgegangen, ſich auf das frecheſte widerſetzet, und den erſten, der ſich ihm nähern würde, auf die Haut zu legen gedrohet, ſondern auch

20.) einige Zeit hernach das Amthaus gewaltſam angefallen, mit Steinen und Prügeln die Fenſter eingeworfen, und den Obervogt ſelbſt in ſeinem Hauſe umzubringen geſchworen.

Noch gräßlicher war der Muthwille dieſes Unmenſchens, da er

21.) zu Rockenburg, nachdem kurz vorher ein von dort ausgeſchicktes Commando von ihm zerſtreuet, und der Korporal Denklinger an dem Arm verwundet worden, mit Hindanſetzung der oberkeitlichen Befehle auf die unter dem Thor geſtandene Wache angeſchlagen, und ſelbſt den Herrn Reichsprälaten in ſeiner Abtey todt zu ſchießen gedrohet hat.

Mit dem Jahre 1770

Wuchſen auch die Verbrechen dieſes Ungeheuers. Gleich die erſten Täge dieſes Jahres bezeichnete er mit der boßhafteſten Gewaltthat, indem er

22.) zu Buchloe auf erhaltene Nachricht, daß einige Soldaten von der Zuchthauswache gegen ihn ausrücken, ſich gefliſſentlich entgegen geſetzet, und theils unter die Streife, theils in die umliegende Häuſer Feuer gegeben, auch wirklich hierdurch die zween Gemeine Hollenz und Dormayr Todes gefährlich verwundet hat.

Digitized by Google

Nachdem er nun den Markt Buchloe verlaſſen, überfiel er

23.) auf offentlicher Straße den Amtknecht von Blauhofen Georg Deufler, und peinigte ihn unter Ausſtoſſung gotteslāſteriſcher Reden und Bedrohungen auf eine recht barbariſche Weiſe. Dem Amtknecht gelung es zwar, den Hieſel ſelbſt zu Boden zu werfen; allein die Hülfe ſeiner übrigen Kameraden machte ihn alſobald wieder los. Worauf Hieſel demſelben erſt die derbeſten Schläge und ſelbſt ſo viele und gefährliche Wunden verſetzte, daß der Elende ganz gewiß ein Schlachtopfer der Grauſamkeit hätte werden müſſen, wenn nicht ſein alter Vater, und einige Waſenknechte mit Hunden zu Hülfe geeilt hätten. In dem nämlichen Jahre, und

24.) Mußte der Markt Buchloe die Ausgelaſſenheit des Hieſels nochmal erfahren, da er zu Nachtszeit einem auf der Poſt angekommenen Fremden hart begegnet, die im Amthauſe geſtandene Wache unter den ſchmählichſten Schimpfworten herausgefordert, und auf das Amthaus ſelbſt fünf Gewehre losgebrannt hat. Die entſetzliche Frevelthat, worauf ſich Hieſel verirret, führet nun zu ferneren Mordgeſchichten, da er nämlich

25.) bei dem Pferſer Steg einer Reichsſtadt Augsburgiſchen Streife mit gefliſſentlicher Bosheit entgegen gegangen, und ſich des an dem Musketier Leitner verübten Todſchlages theilhaftig gemachet, und

26.) nicht lange darnach zu Kellmünz, nachdem er den ganzen Tag mit den verächtlichſten Bubenſtücken zugebracht, die ihm verrathene churbaieriſche Streife fürſetzlich abgewartet hat. Alle Ermahnungen, daß er derſelben entfliehen ſolle, waren umſonſt: denn kaum war die Streife gegen das Wirthshaus angerücket; ſo gab er auf ſelbe Feuer, und legte einen Gemeinen von dem Freybataillon plötzlich auf die Haut. Mit dieſem noch nicht begnüget friſchte er auch ſeinen Buben zur nämlichen Mordſucht an, und machte ſich andurch des zweiten Todſchlages, und mehrer ſchweren Verwundungen ſchuldig.

27.) Hat derſelbe zu Ebenhofen unter einem großen Auflauf im Wirthshauſe Tiſche, Stühle, und die Kellertreppe muthwillig zerhauen, dem Wirth, der in den Keller entflohen, mit geſpanntem Gewehr aufgepaſſet, und demſelben ſowohl, als deſſen geiſtlichem Bruder den Tod gedrohet. Nicht minder iſt

28.) auf deſſen Geheiß Jakob Schick Jägersknecht von Berkheim in dem Wirthshauſe zu Straßberg ſeines Dienſt- und Seitengewehres beraubet, und mit dem empfindlichſten Gewalt angefallen worden.

Nachdem er hierauf das untere Schwaben verlaſſen, füllte er auch die oberen Gegenden mit lauter Frevelthaten an: denn er erkühnte ſich

29.) den landvogteyiſchen Revierjäger Euſtach Bitſch auf das grauſamſte zu mißhandeln. Anfänglich wurde dieſer Jäger durch ſeinen großen Hund gepacket, und zu Boden geriſſen, hierauf aber und nachdem er ſich kaum wieder aufgerichtet hatte, mit

entblößtem Hirſchfänger auf eine ſo blutdürſtige Weiſe zerſchlagen und verwundet, daß er ohneweiters in ſeinem Blut liegen geblieben wäre, wenn nicht ſeine betrübteſten Umſtände den letzten Reſt der Menſchlichkeit in dem Hieſel ſelbſt erwecket, daß er dem Verwundeten Schießpulver in die Wunden gelegt, und ſolche mit einem Stücke vom Hemd verbunden hätte. Der Jäger mußte dieſen Dienſt mit gewaltſamer Abnahme ſeiner Kugelbüchſe und Hirſchfängers bezahlen.

Noch grauſamer wurde

30.) Johann Hildebrand Zollner zu Unterkirchberg behandelt. Hieſel drang in Begleitſchaft 7 bewaffneter Kerls mit Gewalt in deſſen Behauſung ein, riß ihn heraus, ließ ihn durch ſeinen Hund zu Boden werfen, und jämmerlich zerfetzen. Und, nachdem er ihn durch Hiebe und Flintenſtöße faſt bis auf den Tod gemartert hatte, ſchleppte er ihn bis auf die Illerbrücke hinaus, und würde ihn ohne Zweifel in das Waſſer geworfen haben, wenn nicht ein anderer von der Bande es noch vermittelt hätte.

Auf die nämliche Weiſe begegnete er

31.) dem landvogteyiſchen Streifer Bernhard Merk bey dem ſogenannten Spitalſchneider zu Leitkirch, und

32.) dem Joſeph Galloſch Bauer zu Rieden, Gräfl. Zeil-Wurzachiſcher Herrſchaft, deren erſtern er ebenfalls mit Landesfriedbrüchiger Mißhandlung in die traurigſten Umſtände verſetzte, letzterm aber in das Haus einfiel, und, als er ihn zum Glücke

nicht angetroffen, alle Fenſter und Hausgeräthſchaft zerhauete, und zerſchlug, deſſen Eheweib, und alten Vater aber mit den ausgelaſſenſten Schreckworten ängſtigte. In der nämlichen Gegend wurde

33.) Anton Werz Reichsgräfl. wurzachiſcher Jäger im St. Johann von dem Hieſel und ſeiner Bande im Haus überfallen, und ihm ein Kugelſtutzen, eine Flinte, Hirſchfängerkuppel, ein paar Handſchuh, ein Schrotbeutel, ſammt einem Schweißhund gewalthätig abgenommen.

Hieſel mußte zwar hierauf den ihn aufſuchenden Streifen entweichen. Er ſetzte aber andere Gegenden in neuerliche Unruhe. Dann

34.) hat er nicht nur allein den Mathias Geyer Jägers Sohn von Waldberg, ſondern auch

35.) den Zenno Berger Jägersjung von Wildenroth in dem Forſt angefallen, ſehr hart gepeiniget, und ihrer Schieß- und Seitengewehre beraubet.

Gleich darauf, und

36.) Ließ Hieſel durch 3 ſeiner Kameraden den Ueberreuter zu Wildenroth gewaltſam ausrauben, wodurch deſſelben Mutter in Todesängſten verſetzt worden iſt.

37.) Mußten auch 3 Soldaten des hieſig hochfürſtl. Contingents die Grauſamkeit dieſes Erzböſewichts empfinden: ſie wurden nämlich eben zur Zeit, wo ſie in der Feldarbeit begriffen, folglich mit keinem Gewehr verſehen waren, auf dem offentlichen Felde bei Untermeitingen überfallen, und theils von dem Hieſel und ſeiner Bande ſelbſt mißhandelt, theils

aber durch den groſsen Hund ſo erbärmlich zugerichtet, daſs einem davon durch die vielen Biſſe mehr, dann 8 gefährliche Wunden zugefügt worden ſind. Faſt gleiche Grauſamkeit verübte ſelber

38.) an einem fremden Kramer zu Ingenried im Wirthshaus, welchem nebenbey etliche paar Schuhſchnallen diebiſcher Weiſe entfremdet worden, und

39.) an einem kaiſerl. Werbſoldaten bei dem untern Wirth auf dem Lechfeld; nicht weniger

40.) an 2 Reichsgottshaus irrſeeiſchen Soldaten in dem Wirthshaus zu Ketterſchwang. Wie er dann auch

41.) zween Schreibern des Pflegamts Buchloe Namens Joſeph Egger, und Anton Spiri die Flinten ſammt Hirſchfängern und Kuppeln auf offentlicher Straſse gewaltſam abnehmen lieſs.

Seine ausgelaſſenſte Bosheit erſtieg endlich die äuſserſten Stuffen: indem er ſogar die Obrigkeiten, und andere herrſchaftlichen Diener mit der gewaltſamſten Raub= und Mordſucht anzufallen ſich nicht geſcheuet hat.

Der traurige Zufall, welcher dem Hoſpital=augſpurgiſchen Obervogt Joh. Bapt. Heſs zu Teferstingen begegnet iſt, war hievon eine leidige Probe. Sintemal er daſelbſt

42.) mit zwölf bewaffneten Kameraden das Amthaus übergewältiget, und den bekannten groſsen Raub unternommen hat. Fünf verſchmitzte Geſellen ſeiner Verwegenheit unter Anführung des Sattler drangen in das Haus: Hieſel aber beſetzte ſolches von auſsen

mit ſeinen übrigen Leuten: ſie giengen hierauf gerad auf die Amtſtube zu, fielen den Obervogt, und ſeine Ehefrau ganz raſend an, forderten Geld, und droheten beyden den Tod, wenn ſie den geringſten Widerſtand thun wollten. Sie nahmen ſohin alles, was ſie an Geld, Silbergeſchmeid, Gewehr, Uhren, ꝛc. fanden, mit Gewalt hinweg, und, als es die Obervögtin wagen wollte, einem davon eine Schüſſel mit Geld aus der Hand zu reißen, ſetzten ſie ihr das geſpannte Gewehr auf die Bruſt, und den blanken Säbel an den Hals, und ängſtigten ſelbe ſchier bis auf den Tod.

Nach dieſer vollbrachten Gewaltthat nahmen ſie zwar den Rückweg in den Hof, kamen aber bald wiederum zurück, verlangten noch mehrer Geld, und ließen ſich nicht ehender abfertigen, bis ſie faſt das ganze Haus rein ausgeplündert, und dem Obervogt andurch einen Schaden von 2102 fl. zugefüget haben. Gleich drey Täge hernach und

43.) Ließ er dem Franz Schleißheimer Amtknecht von Agawang mit einer unerhörten Mordſucht begegnen. Von Unternefsried, wo ſelber aus dem Wirthshaus mit Gewalt herausgenommen wurde, bis an das Dorf Agawang war faſt jeder Schritt eine neue Mißhandlung. Flintenſtöße, und todesgefährliche Hiebe folgten immer einer auf den andern; und, obſchon der Amtknecht unter dem Laſt der Wunden ganz fühllos dahingeſunken, wurde die Wuth dieſer Mörder doch nicht genug abgekühlet: vielmehr ſtürmeten

ſie mit gedoppelter Grauſamkeit auf ihn zu, und ſtoßten ihm den Hirſchfänger durch den Leib.

Acht Wunden auf dem Kopf, worunter drey todesgefährliche mehrere Hiebe an der linken Hand, wodurch 2 Finger faſt gänzlich abgehauen, und die 3 übrigen ſtark verletzt waren, ein Stich durch die Balle der Hand, mehrere derley durch beyde Füſſe, und endlich eine tödtliche Wunde an der linken Seite des Leibes, würden noch nicht erklecket haben, wenn nicht ein in dem Dorfe entſtandener Auflauf den elend Verwundeten der Raſerey dieſer Böſewichte entriſſen hätte. Hierdurch wurde aber Hieſel gegen das Volk und beſonders gegen den Pfarrherrn des Orts heftig, und ſolchergeſtalt aufgebracht, daß er unter erſteres losgefeuert, den Pfarrhof aber mit ſeinen Leuten gänzlich überzogen, hineingeſchoſſen, Fenſter und Kreuzſtöcke eingeſchlagen, den Pfarrherrn ſelbſt aber geſchimpfet und geläſtert hat.

44.) Gegen den Freyherrn von Racknitz ſtoßte Hieſel die verwegenſten Bedrohungen aus, und desſelben verordneten Stabsamtmann zu Haunsheim mißhandelte er in dem Dominicaner-Kloſter zu Obermedlingen mit der größten Ausgelaſſenheit. Dann er erfrechte ſich mit gewehrter Hand, und ſeinem großen Hunde das Kloſterconvent zu betreten, den beſagten Amtmann mit dem frecheſten Stolz zu beſprechen, und ſo lange zu beängſtigen, bis ſich endlich ſelber mit Geld entlediget hat.

Eben daſelbſt hat Hieſel

45.) in dem untern Wirthshauſe den Bauer Jo-

hann Ortlieb von Haunsheim durch ſeine Kameraden zu Boden werfen, und mit den Hirſchfängern gefährlich verwunden laſſen, ja, als der Verwundete ſeine letzte Kräfte zuſammengeſammelt, um dieſen Wüterichen zu entkommen; hat Hieſel den bekannten groſſen Hund an ihn gehätzet, und mit ſeinem Schlagring ihm die Augen dermaßen zerſchlagen, daß Blut und Waſſer herausgefloſſen iſt.

Auf dieſe Weiſe wurde beſagter Bauer zum dritmale angepacket; und da er ſich endlich in einen Stall flüchten wollte, noch mit einem Schuß verfolget.

46.) Zu Oberelchingen wurde Hieſel mit 11 ſeiner Kameraden in dem Wirthshauſe zur Krone von einer Reichsſtadt Ulmiſchen Militärſtreife zu Nacht unverſehens überfallen, und von einigen eindringenden Soldaten angerufen. Einer von dieſen erhielt aber augenblicklich einen Schuß, der ihn todt zur Erde ſtreckte. Noch 4 andere wurden tödtlich bleſſirt, wovon in weniger Zeit 3 geſtorben ſind.

Hiedurch bekam er Gelegenheit zu entweichen, und langte folgenden Tag zu Holzſchwang an, wo er

47.) mit 10 ſeiner Leute den daſelbſtigen Jäger Joh. Stephan Reuter unter Ausübung groſer Gewalthätigkeit und öfterer Todesbedrohung ausgeraubet, und in einen Schaden von 155 fl. 39 kr. verſenket hat. Gleichergeſtalt wurde von dem Hieſel

48.) die Behauſung des Jakob Boniſon Jägers zu Geſſertshauſen landesfriedbrüchig überfallen, und daſelbſt an Geld, Silber, Gewehren und anderm Geräthe ein Raub von 316 fl. 42 kr. ausgeübet.

Nichtsminder, und

49.) ließ Hieſel den Andreas Schlang Jäger zu Frankenried in ſeinem Hauſe durch 5 Kameraden überfallen, und berauben, welche demſelben vieles Gewehr, Kleider und andere Sachen abgenommen, Fenſter, Thüren und Käſten eingeſprenget, Schlöſſer, Uhren, Häfen, und Schüſſeln zerſchlagen, die Tochter mit Todtſchießen bedrohet, und ſodann die geraubten Sachen dem Hieſel in das Wirthshaus zugebracht haben, welcher auf Anhalten des Pfarrherrn gleichwohl drey alte ausgemuſterte Gewehr mit der Bedingniß zurückgelaſſen, daß er hiefür die Zech bezahlen ſolle.

Endlich, und

50.) hat Hieſel im Wirthshaus zu Oſterzell ſeine Laſterbahn vollendet, und ſeiner auf das äußerſte gebrachten Vermeſſenheit das Siegel aufgedrücket, da er ſich nicht nur in die hartnäckigſte Gegenwehr geſetzet, ſondern auch einen Jäger, und zween Soldaten plötzlich erſchoſſen hat. Ohne einer Menge anderer höchſtſträflicher Verbrechen zu erwähnen, hat alſo gegenwärtiger Miſſethäter, nur in ſo weit, als man nach deſſen hartnäckiger Bekenntniß, und den vorhandenen Kundſchaften rechtlich ermeſſen konnte, zwölf der gewaltſamſten Raubereyen, acht beſondere Landesfriedbrüche, und neun Todſchläge, folglich in allem 29 der abſcheulichſten Laſterthaten wider ſich, welche die Hochfürſtl. Augsburgiſche weltliche Regierung bewogen haben, folgendes peinliche Endurtheil wider denſelben zu fällen:

Digitized by Google

# Urtheil.

In peinlichen Verhörsſachen entgegen, und wider den Mathias Kloſtermayr ſogenannten baieriſchen Hieſel von Kiſſing des Landgerichts Friedberg in Baiern gebürtig, wird auf deſſelben gerichtlich= und gütliche Bekenntniße, und hierüber eingekommenen eidliche Erfahrungen nach gepflogenem genauen Rechtsbedacht, und der Sachen reiferwogenen Umſtänden vor der Hochfürſtl. augſpurgiſchen weltlichen Regierung alhier mit Urtheil zu Recht erkannt, daß dieſer Erzböſewicht wegen ſeiner vielfältigen Wilddiebereyen, offentlichen Gewaltthaten, Landesfriedbrüchen, Raubereyen, und fürſetzlichen Todſchlägen, den göttlichen, natürlichen und menſchlichen Geſetzen, auf die vermeſſenſte und ärgerlichſte Weiſe zuwidergehandelt, und dahero das Leben verwirket habe; weßwegen derſelbe zu ſeiner wohlverdienten Strafe, Anderen aber zum abſcheuenden Beyſpiel dem Scharfrichter zu Handen und Banden übergeben, zur Richtſtatt geſchleifet, daſelbſt mit dem Rad, durch Zerſtoſſnung ſeiner Glieder von oben herab, vom Leben zum Tode gerichtet, alsdann der Kopf von dem Körper abgeſöndert, dieſer aber in vier Stücke zerhauen, und auf den Landſtraſſen aufgehangen, der Kopf hingegen auf den Galgen geſteckt werden ſolle.

**Von Rechtswegen**

**Alſo geurtheilt und vollzogen in der Hochfürſtl. Reſidenzſtadt Dillingen den 6. Herbſtmonat 1771.**

Digitized by Google

# Ode
## über die Hinrichtung des baieriſchen Hieſels,
welche
den 6. September 1771 zu Dillingen vorgegangen.

---

1.

Feyrt, Schwaben! feyrt ein Freuden-Feſt,
Und dankt dem lieben Gott!
Der Hieſel, dieſe Wälder-Peſt
Iſt endlich einmal todt.

2.

Der Jäger-Feynd, und Antichriſt,
Angſt, Geiſel, und Komet,
Der euch wie Joab oft geküßt,
Iſt wirklich nun labet.

3.

Nun liegt der wilde Behemot
Zur Erde hingeſtreckt,
Sein Ruhm verwandelt ſich in Spott,
Die Schand wird aufgedeckt.

4.

Das Feuer ſeines Angeſichts,
Der Stirne Blitz verraucht:
Sobald die Luft des Hochgerichts
Den Hieſel angehaucht.

Digitized by Google

5.

Gerichtes=Diener! ſchnauft nun aus,
Und wandert eure Bahn!
Der Hieſel ſitzt im Vogelhaus,
Und pfeift euch nicht mehr an.

6.

Sein Kopf, der auf dem Galgen ſteckt,
Schreyt nicht mehr: Hunde weicht!
Weicht! oder das Gewehr geſtreckt,
Sonſt ſterbt ihr ohne Beicht.

7.

Er machte euch verzweifelt heiß,
Er, dieſer rauhe Mann,
Daß vielen oft der rothe Schweiß
Aus Mund und Naſe rann.

8.

So mancher Schlag und Rippenſtoß,
Die er euch hat verehrt,
(Denn ſeine Sanftmuth war nicht groß)
Sind der Gedächtniß werth.

9.

Der gute Stutzel kracht nicht mehr,
Aus ſeinem Mundloch geht,
Euch zu erſchrecken, wie vorher,
Kein bleyernes Billet.

10.

Er, und ſein großer Höllen=Hund
Erſchreckte alles zwar,
Itzt aber kam die letzte Stund,
Sein Mordſpiel iſt nun gar.

Digitized by Google

11.

Es daurt nur alles eine Weil,
Iſt ſchon der Frevel groß:
Der lang geſchenkte Donnerkeil
Bricht endlich einmal loß.

12.

Er ſtrebte ſtets dem Wilde nach,
Und wurde ſelbſt zum Wild,
Bis endlich die erhitzte Rach
Ihm nach dem Herz gezielt.

13.

Dergleichen Stolz, und Raſerey
Thut in die Läng nicht gut:
Der Himmel hört das Rachgeſchrey,
Und fodert Blut für Blut.

14.

Commando hin, Commando her,
Das focht ihn wenig an:
Dem Hieſel war nichts neues mehr,
Auf jeden Schuß ein Mann.

15.

Der Wildprät⸗Schütz und Lieferant
Nahm aus der Boßheit Ruhm
Zu Dillingen in Schwabenland
Ein rundes Prämium.

16.

Sein Bub nebſt zwey Geſpannen noch,
Wollt keinen ſolchen Plaus:
Und ſchlich, indem er Lunten roch,
Zum Tempel ſtill hinaus.

Digitized by Google

17.

Er hat das Forſtrecht lang ſtudiert,
Und mit dem Jäger=Chor,
So ſcharf und hitzig diſputiert,
Daß es den Sieg verlohr.

18.

Der Jäger Einwurf war ſehr matt,
Auf Hieſels Argument:
Doch endlich machte der Soldat
Dem Diſputat ein End.

19.

Des Laſters Unfug daurt nicht lang,
Die Boßheit wird nicht alt,
Dieß lehrt uns Hieſels Untergang:
Die Blutſchuld iſt bezahlt.

Digitized by Google

# Abſchiedsgedanken
des
# baieriſchen Hieſels
und
# ſeiner Cammeraden
## an ihrem Tod- und Sterbenstage,
nachdem dieſelben
von einer
## Churfürſtlichen Dillingiſchen
## Juſtiz
nach Urtheil und Recht vom Leben zum Tode
gebracht worden.

Mit Erlaubniß der Obern.

Augsburg,
gedruckt bey Franz Joſeph Fetſcher, 1771.

---

1.

Nun Welt! nun gute Nacht, das ſind die letzten Zeilen,
Die dir der Hieſel wird zum Abſchied noch ertheilen.
Das Schwert iſt ſchon gewetzt, die Bühne ſammt dem Rad,
Zu meiner Strafe auch, ſo fertig als parat.
Jedoch ich habs verdient, hätt ich mich warnen laſſen,
So würd kein ſolcher Lohn, auf mich zur Marter paſſen.

Digitized by Google

2.

Wie viel Erinnerung, und warnungsvolle Lehren,
Ließ mancher gute Freund, aus ſeinem Munde hören,
Allein ich lachte nur, und dachte nicht daran,
Daß Gott auf einmal ſchnell, die Bosheit ſtrafen kann.
Und ſiehe! ich erfuhrs, der Ort bey Oſterzellen,
Der wars! den mir Gott that, zu meinem Fall beſtellen.

3.

Wohlluſt, und Müßiggang, nebſt ſchlimmen Cammeraden,
Sind des Verderbensweg, worauf ich mir zum Schaden,
Gewandelt lang genug! O arme Veſtigkeit,
Die mancher dumme Menſch, von mir ſich prophezeyt.
So lang kein Schuß mich traf, und Niemand nahm gefangen,
So lange konnte ich, als veſter Hieſel prangen.

4.

Allein! Herr Schedel kam, nebſt ſeinen brafen Leuten,
Und nahm ſammt meiner Rott, uns alle Veſtigkeiten,
Kurz! meiner Bosheit war, nunmehr das Ziel geſtellt,
Statt Wälder, freyer Luft, und angenehmem Feld,
Ward uns nun das Quartier in Bouchlen angewieſen,
Bis wir nach Dillingen gefeſſelt fahren müſſen.

5.

Und hier! iſt nun der Ort, wo wir heut ſterben ſollen,
Weil wir zum Abſchied nun, euch etwas bitten wollen.
So hört! wir rufen euch, auf unſrer Todesbahn,
Um euere Fürbitt noch, zu Gott im Himmel an,

Daß er uns gnädig ſey, in unſeren letzten Stunden,
Durch Jeſu Blut und Tod, durch ſeine offne Wunden.

6.

Ihr wüßt die Bosheit war, von uns ſehr weit getrieben,
Im Anfang giengs aufs Wild! dann wurden wir zu Dieben,
Und mancher büßte gar, durch uns ſein Leben ein.
Wie nöthig haben wir, daß Gott woll gnädig ſeyn.
Ja, möcht die Todesſtraf! die wir heut auszuſtehen,
So mancher böſe Menſch, zu ſeiner Warnung ſehen.

7.

Wir aber wenden uns, hiemit vor Gottes Throne,
Und bitten gnädiglich, durch Jeſum ſeinen Sohne,
Daß er uns Sünderen, in Gnaden ſtehe bey,
Und alle unſre Sünd', vergebe, und verzeih.
Daß unſere Buße mög, von Herzen ihm gefallen,
Und nicht ein Donnerwort, an jenem Tag erſchallen.

8.

In unſerer Todesſtraf, die wir nun bald empfangen,
Laß jeden Seufzer er, dem Himmel zu gelangen.
Wie gerne ſtehen wir, hier unſre Marter aus,
Dann wir verdientens ja, wann jenes Himmelshaus,
Und jene Herrlichkeit, nur dort in jenem Leben,
Von Gott dereinſtens uns, geſchenkt wird und gegeben.

9.

So lebet demnach wohl, die ihr mir günſtig waret,
Mir manches Guts gethan, und truppenweis gepaaret,

Digitized by Google

Bald hie, bald da, bald dort, wo ich zu treffen an,
Dank ſey für als was ihr, mir habet Guts gethan.
Nun iſt dieß als vorbey, o, möcht es doch geſchehen,
Daß man nach mir nicht noch, möcht andere Hieſel ſehen.

10.

Ihr Wäld- und Felder die, ihr mich oft habt verſtecket,
Ernähret durch das Wild, verborgen und gedecket.
Euch dank ich auch nochmal; doch Gottes Angeſicht,
Entriſſetet ihr mich, auf keine Weiſe nicht.
Das Sprichwort wird heut wahr, nichts wird ſo klein geſponnen,
Es kommt zu ſeiner Zeit doch endlich an die Sonnen.

11.

Nun gehts aufs Sterben los, lebt wohl aufs allerbeſte,
Gott aber! ſteh mir bey, ſein Arm halt uns veſte.
Ja meine Seele nimm, er zu Genaden an,
Wie er am Kreuze dort, dem Schächer auch gethan,
In meiner letzten Stund, tröſt mich ſein Todesſchweiße,
Bis endlich gar mein Geiſt, erblickt das Paradeiſe.

E N D E.

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

Digitized by Google

# Mathias Etenhueber,
## Churfürſtl. Hofpoet.

---

# Moraliſche Gedanken

über den ſogenannten

# baieriſchen Hieſel,

welcher

den 6. September 1771 zu Dillingen durch die Hand des Scharfrichters von oben herab gerädert, deſſen Körper in vier Theile zerhaut, dieſe auf die Landſtraſſen gehängt, der Kopf aber auf den Galgen geſteckt worden.

Zu finden

bey Joseph Waagus, Kupfer-Verleger in Jakober-Vorſtadt im Farbhöfel, in Augsburg. Nebſt dem Portrait.

---

Der Hieſel iſt nun tod, der Friedensſtöhrer ruht,
Der Wald-Tyranne liegt zerquetſcht in ſeinem Blut,
Das eiſenfeſte Herz, die eiſenfeſten Glieder
Sind durch das Rad entzwey, der Hieſel kommt nicht wieder,
Iſt fort, iſt ewig fort, er ſteht nicht wieder auf,
Der Laſterhafte hat vollendet ſeinen Lauf.
Der ſcheußlichſte Barbar iſt durch verruchtes Morden
Zu ſeiner Schande bloß der Erde kundbar worden.
Er dieſer Böſewicht nebſt ſeinem großen Hund
Zerfleiſchte, würgte, riß, ſchlug alles tod, und wund;
Sein ganzes Leben war nach eidlichen Berichten
Ein ſchwarzes Tagebuch von Raub- und Mord-Geſchichten,
Ein Abgrund, ein Gemiſch von Stolz, und Raſerey,

Verhärtung, Eigenſinn, und Blut=Durſt noch dabey.
Der Frevler wußte nichts von Sanftmuth, und Verſchonen,
Er wagte ſich ſogar an hohe Stands=Perſonen.
Er gieng dem Wilde nach, und wurde ſelbſt zum Wild,
Ein Fuchs an Liſtigkeit, an Wuth des Tygers Bild.
Sein Trotz verlachte nur die Schärfe der Mandaten,
Die ihn als Vogelfrey ſchon längſt erkläret hatten:
Er war der Wälder Furcht, des Jäger=Volks Satyr,
Die Geiſel Schwabenlands, ein Bär, ein wilder Stier:
Wer wagt ſich ungeſtraft an dieſes Ungeheuer,
Das immer ſchnaubt, und brüllt, und Flüche, Gift, und Feuer
Aus ſeinem Rachen wurft? kein Jäger, kein Soldat
Kam ohne Schuß davon, der ihm zu nahe tratt.
Durch die Verfolgung ſelbſt ward dieſer Unmenſch böſer,
Noch er Gefahr, ſo war der Stutzel ſein Erlöſer,
Der macht ihm wieder Luft, der brach ihm neue Bahn,
Sein höllſcher Cerberus fiel alles raſend an.
Wie vielen Streifen iſt er unverletzt entgangen?
Wer war ſo ſtark und ſchlau, den Hieſel einzufangen?
In längſter Zeit kein Menſch: Denn wer ihm nur gedroht,
Dem ſchwur er fürchterlich, Schimpf, Wunden oder Tod.
Der Polter=Geiſt durchzog mit ſeiner Räuber=Bande,
Als wie ein ſchneller Blitz, das ganze Schwabenlande,
Wohin er immer gieng, gieng Tod, und Schrecken mit,
Verwüſtung, Greul, und Blut bezeichnet jeden Schritt:
Sein Herz bebrüttete die ſchwärzeſten Verbrechen,
Die Unverſöhnlichkeit ſich an dem Feind zu rächen,
Sein ſteinernes Gemüth, der unerloſchne Haß
Die machten, daß er gar die Menſchlichkeit vergaß.
Nach Thieren fieng er an auch Menſchen=Fleiſch zu fällen,
Stolz, und verwahrt genug durch ſeine Raub=Geſellen,
Von welchen er das Haupt, Herr, und Regente war,
Sie theilten auch mit ihm den Raub, und die Gefahr,
Sein Bub, dem Meiſter gleich an Schand= und Buben=
Stücken,
Verſtund ſo gut als er, den Stutzel loßzudrücken,
Und alles das zu thun, was ihm ſein Herr befahl,
Er faßte ſeinen Mann, und plünderte, und ſtahl,
Die ganze Rotte mit Verwägenen! bedenket,
Daß noch ein Richter lebt, der es euch lange ſchenket,
Doch zur beſtimmten Zeit um deſto härter ſtraft,

Digitized by Google

Ihr fällt noch ganz gewiß in ſeiner Hände Kraft:
Hört das vergoßne Blut zu Gott um Rache ſchreyen,
Er wird des Donners Brand auf eure Häupter ſtreuen,
Sie kömmt, ſie bleibt nicht aus die feſtgeſetzte Zeit,
Die euch belohnen wird für eure Grauſamkeit.
Doch die Verſtockte ſind, ſie ſind nicht zu bekehren,
Weil ihrer Ketten Laſt Natur, und Zeit erſchweren.
Gewohnheit iſt ein Stein, den kaum der Stärkſte hebt;
Ein angeſeßner Wurm, der immer weiter gräbt,
Ein Nagel, welcher tief in eine Mauer roſtet,
Und noch ſo viele Müh herauszuziehen koſtet:
Ein Schlaf-Trunk, der den Leib ſo unempfindlich macht,
Daß er vor ſeinem Tod gar ſelten auferwacht:
Ein Garn, in welches man ſich deſto mehr verſenket,
Je heftiger der Menſch ſich loßzumachen denket:
Sie iſt das Schweſter-Kind der ſündigen Natur,
Und eine Seuche, die ſich durch die Galgen-Cur
Allein vertreiben läßt: von Dieben, und von Räubern
Muß die Gerechtigkeit den Erdeboden ſäubern,
Der ſchärfſten Strafen Zwang, das blutigſte Gericht
Vertilget doch die Schaar der Raube-Vögel nicht.
Sie dieſe Rotte will noch betteln, weder graben,
Und gleichwohl luſtig ſeyn, und doch zu eſſen haben.
Das ſchönſte Ackerfeld trägt ohne Schweiß kein Brodt,
Wer ſchläft zur Sommers Zeit, den drückt des Winters
Noth.
Der Ruf verbreitete des Hieſels Ruhm jedeſſen:
Und dieſes machte ihn um deſto mehr vermeſſen;
Er ſchoß und plünderte noch ärger als zuvor,
Der Sieg war ſtets bey ihm, und der Soldat verlohr
Das Leben, und zugleich den Küzel ihn zu fangen;
Er dörfte wohl noch gar mit friſcher Beute prangen.
Dem meiſten Bauer Volk war dieſer Waldgott lieb,
Weil er des Wildes Geiz von ihren Feldern trieb;
Man brannte vor Begier, den Wundermann zu ſehen,
Dem Jäger und Soldat nicht könnten widerſtehen;
Der Jäger Antichriſt gieng bald in Kupfer aus,
Man ſtrich noch ſein Vergehn mit vielem Lob heraus,
Bewunderte, beſang die gröbſten Laſterthaten,
Weil wenige davon den rechten Abriß hatten.

Kein Haus war auf dem Land, kein Haus faſt in der Stadt,
Wo nicht der Hieſel ſtund auf einem Kupfer=Blat.
Es hielt ihn alle Welt für einen Eiſenfreſſer,
Sein Ruhm vermehrte ſich, der Held ward täglich gröſſer.
Doch, da er wirklich noch die Hoffarts=Fahne ſchwang,
So neigte ſich bereits ſein Glück zum Niedergang.
Die Zeit der Rache kam, ſie kam mit ſchnellen Schritten:
Das Sünden=Maaß war voll durch vieles Blut verſchütten.
Sein letzter Auftritt ſelbſt zu Oſterzell beſtimmt,
Ein ſtarkes Krieger=Chor kam jähling, und ergrimmt
Den Räubern auf den Hals: ſie kämpften wie die Tyger,
Doch das Commando blieb in dem Gefechte Sieger,
Und Hieſel, der nun auch den erſten Muth verlohr,
Kroch bebend, und verwundt aus ſeinem Loch hervor,
Rief kläglich um Pardon, der ward ihm auch gegeben,
Man ließ ihn aber nur zu ſeiner Strafe leben:
Und warf ihn wohlverwahrt in tiefen Schnee hinaus,
Darauf durchſuchte man mit allem Fleiß das Hauß,
Entwafnete, und band die übrigen Geſellen.
Die erſte Sorge war die Schlitten zu beſtellen,
Und dieſe ſtunden auch in kurzer Zeit bereit.
Ein ſolches Ende nahm des Hieſels Tapferkeit.
Von ſeinen Thaten läßt ſich itzt nur ſo viel leſen,
Es ſey das rühmlichſte an ihm ſein Tod geweſen.

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

Digitized by Google

Werner Schram,
Buchbinderei
München 8
Breisacher Str. 8
Digitized by Google